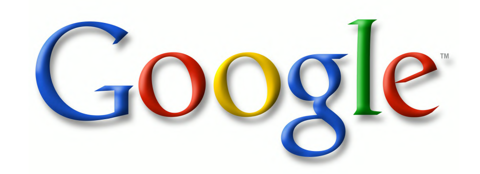
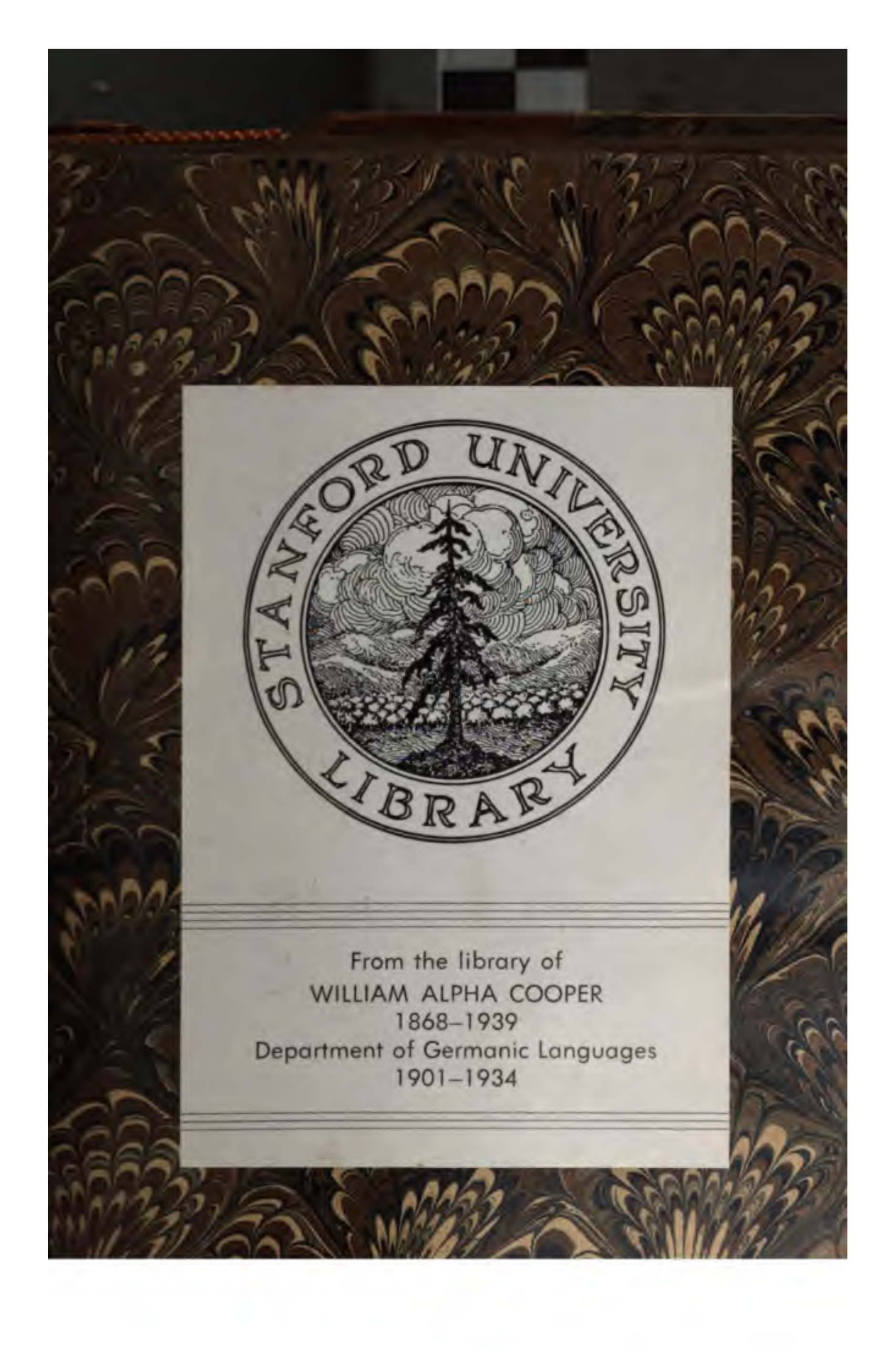





ALLES IST EUER
1.COR. 3,23.
EX · LIBRIS · R · EHLERS

















Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

16. Band

Weimar

Hermann Böhlau

1894.

Goethes Briefe

16. Band

1802. 1803.

Weimar
Hermann Böhlau
1894.

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

16. Band

Weimar
Hermann Böhlau
1894.

Goethes Briefe

16. Band

1802. 1803.

Weimar
Hermann Böhlau
1894.

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

4460.

An Schiller.

Wir haben Sie gestern sehr vermißt und um so mehr Ihre Abwesenheit bedauert, da wir denken mußten, daß Sie sich nicht ganz wohl befinden.

Ich wünsche daß Sie morgen der Vorstellung bey-
5 wohnen können.

Hier schicke ich den verlangten Theil des Euripides. Es ist recht gut daß Sie das Original lesen, ich habe es dießmal noch nicht angesehen, ich hoffe die Vergleichung soll uns manche Betrachtung gewähren.

10 Mit Freuden werde ich Sie auch im neuen Jahre bald wieder mündlich begrüßen und die Fortdauer unseres Verhältnisses zur guten Stunde feyern.

Ich lege auch die Umrisse der Preisstücke bey, die ganz leidlich gerathen sind.

15 Weimar am 1. Jan. 1802. G.

4461.

An F. J. Bertuch.

Ew. Wohlgeb.

erlauben mir, im Betracht unseres immer gut bestandenen Verhältnisses, den Wunsch, die Notizen,

welche künftig, über das weimarische Theater, in das Mode Journal eingerückt werden, im Manuscript zu sehen; damit ich nicht, bey meinen mannigfaltigen Bemühungen für solche Anstalt, zwar gewiß ohne Absicht Ew. Wohlgeb., aber doch durch Ihre Ver- 5 mittelung, manches unangenehme erfahre, wie es mir noch neuerlich, bey dem Unzelmannischen Fall, ergangen ist.

Sie verzeihen eine Äußerung, die ich nur früher hätte thun dürfen, um von Ihrer Gefälligkeit eine 10 angenehme Behandlung zu erwarten.

Weimar am 3. Jan. 1802.

Goethe.

4462.

An den Herzog Ernst II. von Gotha.

[Concept.] [11. Januar.]

Da Ew. Durchl. einige Neigung zu der Gemmensammlung der Fürstin Gallitzin zeigen, so läugne ich 15 nicht, daß ich wohl wünschte Ew. Durchl. möchten zu der herrlichen Münzsammlung welche Sie besitzen auch noch diese kostbare und seltene Sammlung von Stempeln acquiriren. Man verlangt gegenwärtig dafür 12000 rthlr., freylich mit der Bemerkung daß man 20 nicht gerne von dieser Forderung weit abgehen möchte.

Wenn ich nicht irre so besitzen Ew. Durchl. Abgüsse davon in Gips aus welchen man schon den Werth des Steins bis auf einen gewissen Grad be-

urtheilen kann. Sollten Ew. Durchl. sich ernstlich darauf einzulassen geneigt seyn und allenfalls irgend ein vorläufiges Gebot darauf thun so glaube ich wohl daß die Fürstin mir die Sammlung nochmals über-
5 senden würde, weil man wohl Ursache hat eine so kostbare Waare unmittelbar und von allen Seiten zu betrachten. Befehlen Ew. Durchl. bey dieser wichtigen Acquisition die Assistenz eines Kunstverständigen, so wird Prof. Meyer mit Vergnügen auf-
10 warten. Nach erhaltener gnädigster Resolution werde ich sogleich das weitere besorgen.

4463.

An F. J. Bertuch.

Was ich von einem niederträchtigen Menschen, wie der Verfasser Ihrer Theaterrecensionen ist, in einem solchen Falle zu erwarten hatte, schwebte mir vor,
15 als ich Sie neulich freundschaftlich um künftige Mittheilung solcher Aufsätze ersuchte. Sie schicken mir ihn gegenwärtig halb gedruckt, und ich kann nur so viel sagen: daß wenn Sie nicht selbst geneigt sind, die Sache zu remediren, und den Aufsatz zu unterdrucken,
20 ich sogleich an Durchl. den Herzog gehe und Alles auf die Spitze setze. Denn ich will entweder von dem Geschäft sogleich entbunden oder für die Zukunft vor solchen Infamien gesichert seyn. Mag der allezeit geschäftige Verzerrer seine Künste doch in der Allge-

meinen Zeitung, oder wo er will, aufgaukeln, in Weimar werde ich sie nicht mehr leiden, in den Fällen wo ich als öffentliche Person anzusehen bin. Ich erbitte mir vor vier Uhr Ihre Erklärung darüber; mit dem Schlage geht meine Vorstellung an Durchl. den 5 Herzog ab.

Weimar, am 12. Jan. 1802.

J. W. v. Goethe.

4464.

An Wieland.

Ich überwinde einige Bedenklichkeit, um dich, lieber alter Freund, auf einen Fall aufmerksam zu machen, 10 woraus vielleicht für uns beyde einiges unangenehme entstehen könnte.

Daß, bey der Erscheinung des Jon, der Parteygeist des Herrn Überall seine Flügel regen dürfte, war vorauszusehen. Schon bey der ersten Vorstellung 15 rannte dieser Tigeraffe im Parterre herum, durch pedantische Anmerkungen den Genuß einer Darstellung, wie sie Weimar noch nicht gehabt hat, zu stören. Da ihm dieß nicht gelang, so schob er eine Anzeige davon in das Modejournal ein, welche für die Direc- 20 tion äußerst beleidigend war und welche auszumerzen Bertuch noch zeitig von Rudolstadt zurückkehrte.

Jener Mißwollende überläßt sich, wie es scheint, um desto getroster seiner Wuth, als er gewisse stoffartige

Urtheile vor sich hat, die du, dem das problematische Argumentum fabulae gar wohl bekannt ist, leicht wirst zu beurtheilen wissen.

Da ihm nun der Weg ins Modejournal verrannt 5 ist, und er dießmal die Sache auf die Spitze setzen zu wollen scheint, so wünschte ich nicht, daß er den Merkur zum Gefäß seiner Unreinigkeiten ersehe. Mag er sich doch der auswärtigen Organe nach Belieben bedienen!

10 Ich habe bisher so manches hingehen lassen; allein da es nun auf Extreme angelegt zu seyn scheint; so bin ich auch bey der Hand, und da wünschte ich denn nicht, daß, indem ich diesem Schuften zu Leibe gehe, mir ein verehrter und geliebter Nahme als Talisman 15 entgegen stünde.

Vergieb mir diese freundschaftliche Anzeige. Ich mußte, um sie zu thun, meine Maulfaulheit überwinden. Vielleicht hätten frühere Winke dir und andern manchen Verdruß ersparen können.

20 Ich hoffe dich bald hier zu sehen und das Corpus delicti vorzulegen, dessen ich mich weiter nicht annehme, als in so fern ich mir die Mühe gegeben habe seine Aufführung ins Werk zu setzen. Wie ich denn auch, bey einer Anstalt, die ich im Auftrag von 25 meinem Fürsten, mit so vieler Aufopferung verwalte, wenigstens eine schickliche Behandlung von meinen Mitbürgern erwarten darf.

Ein nochmaliges Lebewohl mit dem Wunsch, daß

du bald dich entschließen mögest, aus der warmen Umgebung der Musen dich in das erzkalte Weimar zu versetzen.

Weimar am 13. Jan. 1802.

4465.

An Sophie Sander geb. Diederichs.

Die angenehmen Gaben, mit denen meine sonst 5 frugale Tafel sich, durch Ihre gütige Vorsorge, mehr als einmal geziert sah, haben mir einige sonderbare Betrachtungen abgenöthigt.

Da wir nicht zweifeln auf einen hohen Grad von Cultur gelangt zu seyn, bemerken wir, mit Verwun- 10 derung, daß wir, auf gewisse Weise, uns wieder den Sitten barbarischer und roher Völker nähern. Denn wie unter diesen, hie und da, der Mann sich gerade zu der Zeit von seiner lieben Ehehälfte pflegen läßt, wenn er ihr vorzüglich aufwarten sollte, so scheint es 15 bey uns Sitte zu werden, daß der Pathe den Gevatter beschenkt, anstatt daß sonst das umgekehrte herkömm- lich war.

Indessen, da man sich in solche Fälle zu schicken weiß, so kann ich versichern daß die übersendeten 20 Leckerbissen trefflich geschmeckt haben; nur wollte der erste Fisch, wahrscheinlich weil ich ihn noch nicht zu essen verstand, und er, wegen seiner Vortrefflichkeit, mit einigem Heißhunger genossen worden, mir nicht

zum besten bekommen. Bey dem zweyten bin ich nun schon mehr in Übung und die dazu servirten geschärften Saucen werden ihn schon zu bändigen wissen.

In Pyrmont habe ich Ihrer viel gedacht und es 5 ist mir beynahe anschaulich geworden, wie es möglich sey daß dieser Ort so wundersam artige Gevatterinnen hervorbringe und bilde. Ihre werthen Verwandten und freundlichen Nichten lernte ich kennen. Übrigens habe ichs der Frau von Breitenbauch nicht gut auf- 10 genommen, daß sie durch Weimar gegangen ist, ohne mir von ihrer Gegenwart Nachricht zu geben.

Ihrem lieben Gatten, der hoffnungsvollen Emilie und Ihnen selbst die besten Wünsche.

Weimar den 15. Jan. 1802.

15 Goethe.

4466.

An Schiller.

Indem ich den Aufsatz über die Kunstausstellung einsende, den ich zu geneigter Aufnahme empfehle, frage ich an: ob Sie sich nicht einrichten wollten heute Abend nach der Comödie mit mir nach Hause 20 zu fahren. Es giebt verschiedenes, worüber ich mir Ihren Rath erbitten möchte, vor meiner Abreise, welche auf morgen früh um 10 Uhr festgesetzt ist. Leben Sie recht wohl.

Weimar am 16. Jan. 1802. G.

4467.

An F. J. Bertuch.

Für die überschickten Exemplare, welche sich ganz gut ausnehmen, obgleich zu wünschen wäre daß man kleinere Lettern genommen hätte, danke ich zum schönsten. Das Versprochene hoffe ich zur rechten Zeit liefern zu können. 5

Sollte noch ein completes Exemplar von meinen optischen Beyträgen mit Karten und Tafel vorräthig seyn, so wollte ich Sie darum ersucht haben. Pastor Schütz von Bückeburg, der in Pyrmont an meinen physikalischen Studien einigen Theil genommen, er- 10 innert mich an ein Versprechen, das ich aus eigenen Mitteln nicht halten kann, indem diese kleinen Bücher und Zubehör sich ganz aus meinen Sammlungen verloren haben. Auf alle Fälle wollte ich Sie um ein Exemplar des zweyten Stücks ersuchen, das übrige 15 könnte ich allenfalls auf eine andere Weise ersetzen. Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 16. Jan. 1802.

Goethe.

4468.

An Henriette v. Egloffstein.

Indem ich von Ihnen, schöne und verehrte Freun- 20 dinn, leider auf etwa vierzehn Tage, Abschied nehme, empfehle ich Ihnen Ihren künftigen kleinen Begleiter,

der zur rechten Zeit geflügelt erscheinen wird. Zwar ist er zu einer solchen Funcktion fast zu groß; doch wächst ja auch das Urbild manchmal über Nacht, so daß man sich vor ihm kaum erwehren kann. Leben
5 Sie recht wohl, empfehlen Sie mich den Ihrigen und erlauben daß ich nach meiner Rückkunft gleich mich um Ihr Befinden erkundige.

W. d. 17. Jan. 1802.

Goethe.

4469.

An Wieland.

10 Indem ich dir, lieber Freund und Bruder, für deinen guten und schönen Brief danke und mich nochmals entschuldige, wenn ich mit dem meinigen einigermaßen lästig gewesen; so schicke ich hier den Aufsatz, über die letzte Kunstausstellung, mit dem Wunsche,
15 daß du ihm eine freundliche Aufnahme gönnen mögest. Unsere Weise die Sache zu nehmen, hatte sonst deinen Beyfall, ich hoffe daß wir uns auch dießmal desselben nicht unwürdig gemacht haben.

Lebe recht wohl. Ich gehe nach Jena, etwa vier-
20 zehen Tage, um die Angelegenheit der Büttnerischen Bibliothek zu besorgen, und hoffe wenn ich zurück komme, dich vielleicht in Weimar anzutreffen.

Weimar am 17. Jan. 1802.

Goethe.

4470.

An Christiane Vulpius.

Es ist recht gut daß ich Pferde und Schlitten drüben gelassen, hier ist völliges Thauwetter, bey euch wirds nicht anders seyn.

Mein Mittagstisch ist wie immer nur zur Noth genießbar, gestern habe ich mir, durch ein Gericht 5 Meerrettig, den ganzen Nachmittag verdorben. Götze hat mir fürtreffliche Knackwürste ausgemacht, sie mögen nur ein klein bischen zu stark gesalzen seyn. Deine bleiben noch immer die besten. Sorge ja bey der neuen Schlacht dafür daß sie gut werden, weil 10 ich zum Frühstücke nun daran gewöhnt bin.

Die Abendessen sind desto besser, indem, in kleiner Gesellschaft, allerley Gutes aufgetischt wird; allein ich muß mich Abends in Acht nehmen und esse also nicht wo ich zu essen finde, und wo ich essen möchte habe 15 ich nichts.

Schicke mir ja das Schweinewildpret, damit ich Lodern eine Artigkeit erzeigen kann, und frage beym Hofkammerrath an: ob er dir etwas Caviar ablassen möchte? Wenn du mich damit versorgst, so bringe ich 20 dir auch einige Flaschen Champagner mit.

Jena am 19. Jan. 1802. G.

4471.

An Schiller.

In Jena, in Knebels alter Stube, bin ich immer ein glücklicher Mensch, weil ich keinem Raum, auf dieser Erde, so viel productive Momente verdanke. Es ist lustig daß ich an einen weißen Fensterpfosten 5 alles aufgeschrieben habe was ich, seit dem 21. Nov. 1798, in diesem Zimmer, von einiger Bedeutung, arbeitete. Hätte ich diese Registratur früher angefangen, so stünde gar manches darauf was unser Verhältniß aus mir heraus lockte.

10 Eine Schnurre über das Weimarische Theater habe ich zu dictiren angefangen und mache dabey, wie billig, ein erstaunt ernsthaft Gesicht; da wir die reelle Leistung im Rücken haben, so ist es gut ein wenig dämisch auszusehen und sich auf jede Weise 15 alle Wege frey zu halten.

Hiebey kommt die Abschrift des gräcisirenden Schauspiels. Ich bin neugierig was Sie ihm abgewinnen werden. Ich habe hie und da hineingesehen, es ist ganz verteufelt human. Geht es halb- 20 weg, so wollen wir's versuchen: denn wir haben doch schon öfters gesehen daß die Wirkungen eines solchen Wagestücks für uns und das Ganze incalculabel sind.

Indem ich in das Büttnerische und akademische Bibliothekswesen hinein sehe, und die Idee eines vir- 25 tualen Katalogs, der drey, im Lande bestehenden,

Bibliotheken, auszuführen trachte, muß ich auch in die ungeheure Empirie des Litterarwesens hinein=schauen, wo einem denn doch, wenn man auch die Forderungen noch so hoch spannt, manches respectable Streben und Leisten entgegen kommt. 5

Im Geiste der immer neuen Jenaischen Jugend werden die Abende gesellig hingebracht. Gleich Sonn=tags bin ich bey Lodern, bis 1 Uhr in der Nacht, ge=blieben, wo die Gesellschaft gerade einige Kapitel historischer Kenntnisse aufrief, die bey uns nicht zur 10 Sprache kommen. Bey einiger Reflexion über die Unterhaltung fiel mir auf was man für ein inter=essantes Werk zusammenschreiben könnte, wenn man das was man erlebt hat, mit der Übersicht, die einem die Jahre geben, mit gutem Humor aufzeichnete. 15

Die Botenstunde naht, ich eile ein freundliches Lebewohl zu sagen.

Jena am 19. Jan. 1802. G.

4472.

An C. G. Voigt.

Die Büttnerische Bibliothek, und Zubehör, habe ich ganz wie ich sie erwartete gefunden; auch konnte 20 mir nicht wohl bey diesem Geschäft etwas neues auf=stoßen. Ich will die Sache so einrichten, daß alles, nach und nach, ohne große Kosten in Ordnung kommen kann.

Wichtiger ist der Moment in Absicht auf den Entschluß wegen des Gesammt-Katalogs. Ich habe darüber ein kurzes beyliegendes Promemoria aufgesetzt.

5 Der Senat ist sehr geneigt dazu und hat das weitere dem Concilio übergeben, wo denn vor allen Dingen der Kostenpunct zur Sprache kommen wird. Sie sehen, aus meinem ohngefähren Auswurf, daß es gar kein Object ist und daß wir die Kosten durchaus
10 decken können, wenn wir die Doubletten der sämmtlichen Bibliotheken dazu bestimmen. Nur müßten wir freylich sogleich darüber die Entschließung unseres gnädigsten Herrn haben, damit durch das jetzige Concilium, welches leider schon den sechsten Februar
15 wechselt, das Geschäft entschieden und in Gang gebracht werden könnte. Noch besteht das Concilium aus Gliedern, mit denen ich persönlich in gutem Verhältnisse stehe und die für die Sache selbst portirt sind. Alle Umstände treffen so schön zusammen; bey
20 der Akademischen Bibliothek steht es nun auf dem Punct daß die gefertigten Zettel alphabetisch rangirt werden sollen, bey der Büttnerischen müssen wir ein gleiches vornehmen, der Weimarische Katalog ist so weit vorgerückt, daß er recht gut zum Grund gelegt
25 werden kann, und alles zusammen in die Hände des thätigen Ersch gelegt, soll in kurzer Zeit eine Gestalt gewinnen, die Nutzen schafft, Ehre macht und zu künftigem planmäßigen Ankauf der Bücher den Grund

legt. Bisher wußte man ja weder was man konnte noch was man wollte.

Über den Mechanismus, wie die Sache zu behandeln seyn möchte, habe ich schon den Ersch gesprochen, es kommt freylich ein unendliches Detail dabey vor und so vielerley Fragen, die, durch heitere Liberalität, wohl aufzulösen sind.

Es ist recht gut daß der Bibliothekssecretair sich jetzt hier befindet, weil derselbe über manches Auskunft geben kann, und zum Zweck guten Willen hat.

Bis ich Ihre Gesinnung und Serenissimi Resolution vernehme führe ich das Geschäft sachte weiter und lasse hoffen, ohne zu versprechen.

Die Botenstunde naht, ich eile ein freundliches Lebewohl zu sagen.

Jena am 19. Jan. 1802.

Goethe.

4473.

An C. G. Voigt.

Indem ich wünsche, daß Ihre Gesundheit, an die ich immer mit der lebhaftesten Theilnahme denke, sich wieder hergestellt haben möge, beantworte ich Ihren freundschaftlichen Brief nach Maßgabe der Nummern:

ad 1. Danke ich recht sehr für Beschleunigung der Resolution wegen des Catalogi. Es wird auf alle Fälle eine schöne Anstalt, deren vorzüglichsten

Nutzen ich darin setze: daß wir künftig unsere kleinen Fonds zu zweckmäßigem Ankauf verwenden können.

ad 2. Indem Serenissimus beschlossen haben, daß das ehemalige Büttnerische Quartier für den neuen 5 Commandanten bestimmt seyn soll, so wird unsere Pflicht seyn solches sogleich zu räumen und die Sachen in das ältere Lenzisch-Loderische Auditorium, wegen dessen ich ein ausführliches Promemoria beylege, einstweilen zu schaffen.

10 ad 3. Herr von Hendrich will, wie ich höre, diesen Nachmittag seine künftige Wohnung besehen, und ich werde mich, da einmal aufgesiegelt wird, gleichfalls dahin begeben und vorläufig erklären, daß oben gedachtes Auditorium, von dem ich schon Besitz ge- 15 nommen, nicht zu dem Büttnerischen Quartier zu . . .

ad 4. Ich bin neugierig wohin sich die Gesinnungen wegen der Architekten wenden werden.

ad 5. Sollten Sie nicht über den Berliner Vorschlag einige Erkundigung einziehen, damit wir nur 20 etwas in unsere Wageschale zu legen hätten.

ad 6. Es bleibt eben ein ewig wahres Wort: daß das C. D. eben so gut Cammer Director als Castrum Doloris gelesen werden kann.

Leben Sie recht wohl und erfreuen mich durch die 25 Nachricht Ihrer völligen Herstellung.

Jena am 21. Jan. 1802. G.

4474.

An C. G. Voigt.

Gestern, als der Conducteur Koch das Büttnerische Quartier aufsiegeln ließ, um, wegen Reparatur desselben, einiges vorzukehren, ging ich auch mit hinein und kann versichern, daß die geläufigste Zunge und geschickteste Feder nicht fähig seyn würde den Zustand 5 zu beschreiben, in welchem man diese Zimmer gefunden. Sie schienen keineswegs von einem Menschen bewohnt gewesen zu seyn, sondern bloß ein Aufenthalt für Bücher und Papiere. Tische, Stühle, Koffer, Kasten, Betten waren, bald mit einiger Ordnung, 10 bald zufällig, bald ganz confus durch einander, mit diesen litterarischen Schätzen bedeckt, darunter verschiedenes altes Gerümpel, besonders mehrere Hackebreter und Drehorgeln. Alles zusammen durch ein Element von russigem Staub vereinigt. Die alte 15 Garderobe machte zu lachen, erfreute aber besonders den Trabitius, dem sie vermacht ist. Im Wohnzimmer, dessen Decke, Wände, Fußboden und Ofen gleich schwarz aussahen, waren mehrere Dielen von Feuchtigkeit und Unrath der Thiere aufgeborsten. Ge- 20 nug, es wird einiges zu fegen geben, bis auf diese litterarische Schweinigeley eine militarische Propretät folgen kann.

Übrigens habe ich bey diesem Anblick erst gefühlt, was unser gnädigster Herr Ihren unterthänigsten 25

Dienern, durch schnelle Vergebung dieses Quartiers, für eine Noth decretiren. Hätten wir es nur ein halb Jahr behalten können, so wäre das ganze Geschäft nach und nach aufzulösen gewesen, indem man 5 eine Arbeitsstube drüben eingerichtet hätte, und der Knaul hätte sich nach und nach abgewickelt. Jetzt sollen wir in wenig Tagen räumen und werden, bey aller Vorsicht, kaum vermeiden können diese Unordnung noch mehr zu verwirren. Das gestern gedachte 10 ehemalig Loderisch-Lenzische Auditorium ist noch hiebey unser einziger Trost. Die Bücher, die wir darin gefunden haben, sind eilig in den engsten Raum geschichtet worden und ich habe mir Breter geben lassen, um nur auf Böcken einstweilen Lager für dasjenige, 15 was nun herein geschafft werden soll, zu bereiten.

Was werden Sie aber sagen, wenn ich Ihnen versichern kann: daß der Alte, während seines Hierseyns, eine Masse von sechs bis acht Tausend Bänden, von denen wir so gut als nichts wußten, da sie noch 20 nicht in den Katalog eingetragen sind, über einander gehäuft hat. So fanden sich noch ein paar uneröffnete Kisten, die aus Auctionen angekommen waren.

Ich gedenke nun alles in Rücksicht auf das große Vornehmen des allgemeinen Virtualkatalogs einzu- 25 leiten. Es ist allerdings ein großes Unternehmen, dessen Möglichkeit ganz auf der Personalität des Doctor Ersch ruht. Bey der Akademie ist übrigens ein allgemein guter Wille dazu. Die medicinische

Facultät hat schon 400 rthlr. Vorschuß aus den Bibliotheksgeldern verwilligt. Ich werde, nach der mir gnädigst ertheilten Erlaubniß, eine Erklärung wegen der Doubletten, doch nur in gewisser Maße abgeben. Das Geschäft ist von der Art daß fast jede 5 Stunde was neues lehrt und neue Maßregeln anräth. Es wird mir sehr angenehm seyn, wenn meine Einrichtungen Serenissimi und Ihren Beyfall finden.

Was ich wegen der Kosten ausgedacht habe, die uns auch bey der Büttnerischen Bibliothek erwarten, 10 will ich gründlich vorlegen.

Nach Professor Walther will ich mich erkundigen.

Ich wünsche Glück zur eintretenden Besserung und empfehle mich bestens.

Jena am 22. Jan. 1802. G. 15

4475.

An Schiller.

Ich sage heute nur wenig, indem ich die Beylage schicke, die Ihnen gewiß Freude machen wird, wenn Sie das Gedicht nicht schon kennen. Nur Schade daß schon Jones und nun auch Dalberg (siehe pag. XV) die sogenannten anstößigen Stellen unterdruckt haben, 20 dadurch erhält das Stück einen lüsternen Charakter, da es im Original gewiß einen genußvollen ausdrückt.

Mir waren äußerst merkwürdig die mannigfaltigen Motive, durch die ein einfacher Gegenstand sich zu einem unendlichen erweitert. 25

Die Hauptprobe von Tourandot wird wohl Donnerstag seyn. Schreiben Sie mir ob Sie ohne mein Zuthun glauben fertig zu werden, so käme ich erst Freytag früh. Der schreckliche Wust des Büttne- 5 rischen Nachlasses bedrängt mich um so mehr, als ich gleich räumen soll, um dem neuen Commandanten Platz zu machen. Ich dachte die Zimmer zuzuschließen und diesen Wirrzopf methodisch aufzukämmen, nun muß ich ihn aber rein wegschneiden und sehen wo ich 10 die Sachen herum stecke, und dabey Sorge tragen, daß ich die Verwirrung nicht vermehre. Montag Nachmittag wird erst legaliter aufgesiegelt und da habe ich zum Demenagement nur wenig Zeit. Ich muß überhaupt denken das Haus brenne, und da 15 würde das Ausräumen noch etwas confuser ablaufen.

Die Philosophen habe ich noch nicht gesehen.

Jena d. 22. Jan. 1802. G.

4476.

An Christiane Vulpius.

In meinen Arbeiten und Geschäften geht alles gut von Statten, nur finde ich doch daß es nicht gut 20 ist mir gar keine Bewegung zu machen. Schicke mir deswegen Montags den Wagen und laß Augusten mitfahren, so daß er früh um 10 Uhr hier ist. Es wird ihm ein unsägliches Vergnügen machen bey der Eröffnung des Büttnerischen Nachlasses gegenwärtig

zu seyn, denn von einer solchen Gerümpel-Wirthschaft hat man gar keinen Begriff. So sind z. B. ein halb Duzend Dreh-Orgeln und Hackebreter, die auch durch Walzen bewegt werden, unter dem Zeuge. Eine Menge Schubkästchen mit allerley antiken Kleinig- 5 keiten, physikalische Spielereyen und was nur so ein Kindskopf wünschen kann.

Da wir nun überdieß noch in wenig Tagen räumen müssen, weil das Quartier für den neuen Commandanten bestimmt ist, so kann er mit schleppen 10 und tragen und seine Zeit vergnüglich hinbringen. Was zur Redoute Noth thut, das ist ja wohl vorher alles berichtigt, laß aber allenfalls bey der Gräfin anfragen ob er abkommen kann? und wann er wieder da seyn soll. 15

Lebe recht wohl und gedenke mein.

Jena am 22. Jan. 1802. G.

Es thut mir leid daß deine Übung im Schlitten-fahren so bald unterbrochen worden ist, und es scheint als wenn für diesen Winter wenig Bahn mehr zu 20 hoffen wäre.

Von den Feldhühnern habe ich eins verzehrt und Loders haben mir auch von dem Schwarzwildpret eine sehr gut zugerichtete Portion zugeschickt, und so geht mirs ganz leidlich. 25

Doctor Meyer danke für die überschickten akademi-schen Zahnstocher.

Nutzen ich darin setze: daß wir künftig unsere kleinen Fonds zu zweckmäßigem Ankauf verwenden können.

ad 2. Indem Serenissimus beschlossen haben, daß das ehemalige Büttnerische Quartier für den neuen Commandanten bestimmt seyn soll, so wird unsere Pflicht seyn solches sogleich zu räumen und die Sachen in das ältere Lenzisch-Loderische Auditorium, wegen dessen ich ein ausführliches Promemoria beylege, einstweilen zu schaffen.

ad 3. Herr von Hendrich will, wie ich höre, diesen Nachmittag seine künftige Wohnung besehen, und ich werde mich, da einmal aufgesiegelt wird, gleichfalls dahin begeben und vorläufig erklären, daß oben gedachtes Auditorium, von dem ich schon Besitz genommen, nicht zu dem Büttnerischen Quartier zu . . .

ad 4. Ich bin neugierig wohin sich die Gesinnungen wegen der Architekten wenden werden.

ad 5. Sollten Sie nicht über den Berliner Vorschlag einige Erkundigung einziehen, damit wir nur etwas in unsere Wageschale zu legen hätten.

ad 6. Es bleibt eben ein ewig wahres Wort: daß das C. D. eben so gut Cammer Director als Castrum Doloris gelesen werden kann.

Leben Sie recht wohl und erfreuen mich durch die Nachricht Ihrer völligen Herstellung.

Jena am 21. Jan. 1802. G.

in beyliegendem, zu gefälliger Bestellung empfohlenen
Briefe, gegenwärtig ersuche, sich ergeben muß. Möch-
ten Sie mir doch eine Copie des Briefs wodurch ich
diese Zahlung veranlaßt, mitschicken, ich werde alles
schuldigermaßen zu berichtigen wissen. 5

Zugleich ergeht noch eine andere Bitte an Die-
selben. Es ist uns nämlich, von Stuttgard aus, ein
Tapezier empfohlen worden, der, wenn ich nicht irre,
den Namen Villeneuve führt. Da nun gegenwärtig
diese Arbeit bey unserm Schloßbau mit Macht zu be- 10
treiben ist, so wäre vorerst die Frage: in wie fern
auf einen solchen Mann in Absicht dessen was zu
diesem Handwerk gehört, ein Zutrauen gesetzt werden
könnte? worüber Sie ja wohl von Kunden und Sach-
kennern einiges Urtheil einziehen möchten. Sodann 15
fragte sich: ob dieser Mann, und auf welche Be-
dingungen er sich hierher begeben möchte? zur Arbeit
und Aufsicht, die sich immer ein Paar Jahre lang
nöthig machen wird.

Möchten Sie mir hierüber gefällig nächstens 20
einige Auskunft geben, so würden Sie mich dadurch
aufs neue verpflichten.

Ich wünsche bey dieser Gelegenheit zu hören, daß Sie
in dem Kreise Ihrer Familie und Freunde sich wohl
befinden, und daß in demselben auch manchmal meiner 25
gedacht wird. Empfehlen Sie mich durchaus und er-
halten mir die alten freundschaftlichen Gesinnungen.

Jena am 25. Jan. 1802.

Dienern, durch schnelle Vergebung dieses Quartiers, für eine Noth decretiren. Hätten wir es nur ein halb Jahr behalten können, so wäre das ganze Geschäft nach und nach aufzulösen gewesen, indem man eine Arbeitsstube drüben eingerichtet hätte, und der Knaul hätte sich nach und nach abgewickelt. Jetzt sollen wir in wenig Tagen räumen und werden, bey aller Vorsicht, kaum vermeiden können diese Unordnung noch mehr zu verwirren. Das gestern gedachte ehemalig Loderisch-Lenzische Auditorium ist noch hiebey unser einziger Trost. Die Bücher, die wir darin gefunden haben, sind eilig in den engsten Raum geschichtet worden und ich habe mir Breter geben lassen, um nur auf Böcken einstweilen Lager für dasjenige, was nun herein geschafft werden soll, zu bereiten.

Was werden Sie aber sagen, wenn ich Ihnen versichern kann: daß der Alte, während seines Hierseyns, eine Masse von sechs bis acht Tausend Bänden, von denen wir so gut als nichts wußten, da sie noch nicht in den Katalog eingetragen sind, über einander gehäuft hat. So fanden sich noch ein paar uneröffnete Kisten, die aus Auctionen angekommen waren.

Ich gedenke nun alles in Rücksicht auf das große Vornehmen des allgemeinen Virtualkatalogs einzuleiten. Es ist allerdings ein großes Unternehmen, dessen Möglichkeit ganz auf der Personalität des Doctor Ersch ruht. Bey der Akademie ist übrigens ein allgemein guter Wille dazu. Die medicinische

Facultät hat schon 400 rthlr. Vorschuß aus den Bibliotheksgeldern verwilligt. Ich werde, nach der mir gnädigst ertheilten Erlaubniß, eine Erklärung wegen der Doubletten, doch nur in gewisser Maße abgeben. Das Geschäft ist von der Art daß fast jede 5 Stunde was neues lehrt und neue Maßregeln anräth. Es wird mir sehr angenehm seyn, wenn meine Einrichtungen Serenissimi und Ihren Beyfall finden.

Was ich wegen der Kosten ausgedacht habe, die uns auch bey der Büttnerischen Bibliothek erwarten, 10 will ich gründlich vorlegen.

Nach Professor Walther will ich mich erkundigen.

Ich wünsche Glück zur eintretenden Besserung und empfehle mich bestens.

Jena am 22. Jan. 1802. G. 15

4475.

An Schiller.

Ich sage heute nur wenig, indem ich die Beylage schicke, die Ihnen gewiß Freude machen wird, wenn Sie das Gedicht nicht schon kennen. Nur Schade daß schon Jones und nun auch Dalberg (siehe pag. XV) die sogenannten anstößigen Stellen unterdruckt haben, 20 dadurch erhält das Stück einen lüsternen Charakter, da es im Original gewiß einen genußvollen ausdrückt.

Mir waren äußerst merkwürdig die mannigfaltigen Motive, durch die ein einfacher Gegenstand sich zu einem unendlichen erweitert. 25

Die Hauptprobe von Tourandot wird wohl Donnerstag seyn. Schreiben Sie mir ob Sie ohne mein Zuthun glauben fertig zu werden, so käme ich erst Freytag früh. Der schreckliche Wust des Büttne-
5 rischen Nachlasses bedrängt mich um so mehr, als ich gleich räumen soll, um dem neuen Commandanten Platz zu machen. Ich dachte die Zimmer zuzuschließen und diesen Wirrzopf methodisch aufzukämmen, nun muß ich ihn aber rein wegschneiden und sehen wo ich
10 die Sachen herum stecke, und dabey Sorge tragen, daß ich die Verwirrung nicht vermehre. Montag Nachmittag wird erst legaliter aufgesiegelt und da habe ich zum Demenagement nur wenig Zeit. Ich muß überhaupt denken das Haus brenne, und da
15 würde das Ausräumen noch etwas confuser ablaufen.

Die Philosophen habe ich noch nicht gesehen.

Jena d. 22. Jan. 1802. G.

4476.

An Christiane Vulpius.

In meinen Arbeiten und Geschäften geht alles gut von Statten, nur finde ich doch daß es nicht gut
20 ist mir gar keine Bewegung zu machen. Schicke mir deswegen Montags den Wagen und laß Augusten mitfahren, so daß er früh um 10 Uhr hier ist. Es wird ihm ein unsägliches Vergnügen machen bey der Eröffnung des Büttnerischen Nachlasses gegenwärtig

zu seyn, denn von einer solchen Gerümpel-Wirthschaft hat man gar keinen Begriff. So sind z. B. ein halb Duzend Dreh-Orgeln und Hackebreter, die auch durch Walzen bewegt werden, unter dem Zeuge. Eine Menge Schubkästchen mit allerley antiken Kleinig- 5 keiten, physikalische Spielereyen und was nur so ein Kindskopf wünschen kann.

Da wir nun überdieß noch in wenig Tagen räumen müssen, weil das Quartier für den neuen Commandanten bestimmt ist, so kann er mit schleppen 10 und tragen und seine Zeit vergnüglich hinbringen. Was zur Redoute Noth thut, das ist ja wohl vorher alles berichtigt, laß aber allenfalls bey der Gräfin anfragen ob er abkommen kann? und wann er wieder da seyn soll. 15

Lebe recht wohl und gedenke mein.

Jena am 22. Jan. 1802. G.

Es thut mir leid daß deine Übung im Schlitten- fahren so bald unterbrochen worden ist, und es scheint als wenn für diesen Winter wenig Bahn mehr zu 20 hoffen wäre.

Von den Feldhühnern habe ich eins verzehrt und Loders haben mir auch von dem Schwarzwildpret eine sehr gut zugerichtete Portion zugeschickt, und so geht mirs ganz leidlich. 25

Doctor Meyer danke für die überschickten akademi- schen Zahnstocher.

Die Abende gab es meist gesellschaftliche Unterhaltung. Schreibe mir wie dirs gegangen ist.

Den vorigen Brieftag hast du dich recht gut gehalten.

4477.

An Rapp.

[Concept.]

5 Schon so lange habe ich Ihnen, hochgeschätztester Herr, nicht geschrieben, welches um so unverzeihlicher scheint, als ich auf einen Brief Antwort schuldig geblieben, der eine solche am ersten zu fordern schien; allein ich kann mich durch den Zustand entschuldigen, 10 in dem ich mich das ganze vergangene Jahr befunden. Eine tödliche Krankheit riß die Fäden meines Lebensganges ab, die ich, bey successiver Erholung, nur langsam wieder anknüpfen konnte, eine Reise ins Bad, welche, mit ihren Folgen, ein Vierteljahr dauerte, 15 setzte mich in eine, zwar heilsame, doch auch den Geschäften keineswegs vortheilhafte Zerstreuung, und erst beynahe jetzt kann ich sagen, daß ich in meine früheren thätigen Verhältnisse wieder völlig eingetreten bin.

Nach diesem Eingange darf ich mich kaum zu 20 sagen schämen, daß Ihr gefälliger Brief, den ich auf der Reise erhielt, mit einigen andern Papieren, verlegt worden und daß ich Sie daher ersuchen muß mir das Datum jener für mich geleisteten Auslagen nochmals gefällig zu bemerken, ob gleich solches auch aus 25 einer Berechnung mit Herrn Cotta, um die ich ihn

in beyliegendem, zu gefälliger Bestellung empfohlenen Briefe, gegenwärtig ersuche, sich ergeben muß. Möchten Sie mir doch eine Copie des Briefs wodurch ich diese Zahlung veranlaßt, mitschicken, ich werde alles schuldigermaßen zu berichtigen wissen. 5

Zugleich ergeht noch eine andere Bitte an Dieselben. Es ist uns nämlich, von Stuttgard aus, ein Tapezier empfohlen worden, der, wenn ich nicht irre, den Namen Villeneuve führt. Da nun gegenwärtig diese Arbeit bey unserm Schloßbau mit Macht zu be- 10 treiben ist, so wäre vorerst die Frage: in wie fern auf einen solchen Mann in Absicht dessen was zu diesem Handwerk gehört, ein Zutrauen gesetzt werden könnte? worüber Sie ja wohl von Kunden und Sachkennern einiges Urtheil einziehen möchten. Sodann 15 fragte sich: ob dieser Mann, und auf welche Bedingungen er sich hierher begeben möchte? zur Arbeit und Aufsicht, die sich immer ein Paar Jahre lang nöthig machen wird.

Möchten Sie mir hierüber gefällig nächstens 20 einige Auskunft geben, so würden Sie mich dadurch aufs neue verpflichten.

Ich wünsche bey dieser Gelegenheit zu hören, daß Sie in dem Kreise Ihrer Familie und Freunde sich wohl befinden, und daß in demselben auch manchmal meiner 25 gedacht wird. Empfehlen Sie mich durchaus und erhalten mir die alten freundschaftlichen Gesinnungen.

Jena am 25. Jan. 1802.

4478.

An Cotta.

Nachdem ich das neue Jahr besser als das vorige angefangen habe, so sehe ich mich, beym Ordnen meiner Geschäfte, auch nach den alten Briefschulden um; da ich denn finde daß ich schon gar zu lang
5 versäumt habe auch Ihnen ein Lebenszeichen zu geben.

Indem ich mich nun also gegenwärtig dazu entschließe, so fange ich damit an daß ich für die verschiedenen, aus Ihrem Verlag mir verehrten Schriften, als die allgemeine Zeitung, die engl. Miscellen, beyde
10 Almanache u. s. w. vor allen Dingen meinen besten Dank abstatte.

Was die Propyläen betrifft, so denken wir damit eine Zeit lang um so mehr zu pausiren, als meine gegenwärtige Lage mir einen lebhafteren Betrieb un-
15 möglich macht und eine periodische Schrift, davon jedes Jahr nur allenfalls Ein Stück herauskäme, bey dem ohnehin ernsten und beschränkten Inhalt, kein großes Glück zu machen verspricht.

Wir haben daher den recensirenden Aufsatz, über
20 die dießjährige Kunstausstellung, welche besonders interessant gewesen, als eine der vierteljährigen Beylagen zur Litteraturzeitung bestimmt.

Da Sie eine vorläufige Anzeige von dieser Ausstellung, in die allgemeine Zeitung, eingerückt, so
25 hätten Sie ja wohl die Gefälligkeit einen kurzen Aus-

zug aus gedachtem Aufsatz, der nunmehr auch zu Ihnen gekommen seyn wird, gleichfalls einrücken zu lassen.

Die Mionnetischen Pasten, deren Besorgung Sie mir vor geraumer Zeit gefällig versprochen, habe ich 5 bisher, wie ich nicht läugnen will, mit einiger Ungeduld erwartet, indem ich zu gewissen Studien derselben äußerst bedürfte. Wäre es nicht möglich diese Acquisition zu beschleunigen?

Ich würde auch alsdenn mir die Freyheit nehmen 10 Sie um eine Berechnung zu ersuchen, wie wir eigentlich zusammen stehen? Damit das Vergangene berichtigt werde, wie ich denn für die Zukunft nichts so sehr wünschte, als Ihnen bald etwas bedeutendes zum Verlag anbieten zu können. 15

Empfehlen Sie mich den Ihrigen bestens und erneuern Sie mein Andenken in Ihrem Kreise, der ich recht wohl zu leben wünsche.

Jena am 25. Jan. 1802.

J. W. v. Goethe. 20

4479.

An C. G. Voigt.

Heute früh haben wir angefangen den Büttnerischen Wust in andere Räume zu transportiren, man mußte freylich bey dieser Gelegenheit abermals bedauern, daß man dieses Gewirre nicht nach und nach auflösen

konnte, sondern in einigen Puncten die Unordnung vermehren mußte. Eine nähere detailirte Beschreibung wird dieses sonderbare Geschäft anschaulicher machen.

Da ich Donnerstags früh nach Weimar abgehe, 5 so kann ich nichts thun als den ersten Verband um diesen Schaden legen. Wie dieses Geschäft übrigens, mit möglichster Ersparung der Zeit und der Kosten, dergestalt in Ordnung zu bringen seyn möchte, daß man vor Meister und Gesellen Ehre davon hätte, 10 darüber habe ich selbst noch keine deutliche Idee. Die größte Gefahr liegt jetzt darin daß man sich übereile und falsche Maßregeln ergreife, da man denn freylich eine Weile fortarbeiten kann ehe man gewahr wird, daß auf solchem Wege die Sache verpfuscht ist. Münd- 15 lich hierüber mehreres.

Auch sende ich einen von Spilkern heute früh erhaltenen Bericht, nebst Vorschlag, was aus der Eckardtischen Auction zu kaufen seyn möchte. Ich überlasse ganz Ihrer Beurtheilung was Sie für 20 Weimar nothwendig halten und zwar wenn ich so sagen darf ohne Aufschub nothwendig. Was mich betrifft, so sehe ich in der übereinander aufgethürmten Bücherlast, schon auf den ersten Hinblick, so viele Doubletten und weil der alte Büttner nach allen Seiten hin 25 kaufte so viel unerwartete Schriften, daß ich nicht den Muth hätte einen einzigen Band anzuschaffen, oder zu erstehen, außer was nach seinem Tode herausgekommen ist.

Was Herrn Fernow betrifft, so behalte ich mir vor, mündlich meine Gedanken zu sagen, da es eine Sache ist, die, wie der alte Schnauß zu sagen pflegte, nicht im Feuer liegt. Vorausgesetzt daß derselbe, wie es der Fall mehrerer wackerer Männer ist, sich ohne 5 weitere Unterstützung in Jena fortzubringen glaubt, so kann man dem Versuche, den er macht, wohl zusehen. Er war zur Kantischen Zeit, da er die Künste von Seiten dieser Philosophie zuerst anfaßte, als ein wacker strebender Mann bekannt, nur hat sich, seit 10 der Zeit er in Italien ist, so viel in diesen Fächern geändert, daß ich fürchte, er wird seine Ästhetik noch einmal umschreiben müssen, wenn er zurück kommt. Haben Sie die Güte Durchl. den Herzog, dem ich mich zu Gnaden zu empfehlen bitte, bis auf meine ganz 15 nahe Ankunft um eine Suspension Ihrer Entschließung zu ersuchen.

Die Nachricht, daß Ihre Gesundheit sich nach und nach völlig herstellt, erfreut mich am lebhaftesten.

Den neuen Mentor bin ich selbst neugierig zu sehen. 20

Daß Sie an den Architectonicis wenig Freude haben kann ich denken. Es ist überhaupt unsere Force nicht, mit Auswärtigen unser Spiel zu spielen.

Leben Sie recht wohl, gedenken Sie mein, indeß ich in Staub und Schmutz nach litterarischen Schätzen 25 wühle.

Jena am 26. Jan. 1802. G.

4480.

An den Erbprinzen Carl Friedrich von Sachsen-Weimar und Eisenach.

[Concept.] [Jena, 26. Januar.]

Das Vertrauen, womit Ew. Durchl. mich zum Sprecher der vier beliebten Dichtweisen, die zunächst auftreten sollen, ernennen, fordert mich auf zur lebhaftesten Dankbarkeit. Der sämmtlichen Gesellschaft bin ich mit Verehrung, Freundschaft und Liebe zugethan, in wie fern mich aber Apoll gegenwärtig, da ich unter bibliothekarischem Staub und Moder gar viel zu leiden habe, aus dem Stegreife begünstigen werde, wird sich leider nur allzubald ausweisen. Ich werde getrost an die Arbeit gehen, indem ich unter den gegebenen Umständen einige Nachsicht hoffen kann.

Empfehlen Sie mich der ganzen Gesellschaft zum schönsten und besten und erhalten mir ein gnädiges Andenken.

4481.

An Steffany.

[Jena, 26. Januar.]

Wollten Sie mir nur mit einem Worte hier unterschreiben, ob gedachte copia vidimata an Herrn Geh. Rath von Herda mit dem Originaldocument zugleich abgegangen ist.

G.

4482.

An Carl Christian v. Herda.

[Concept.] [1. Februar.]

Ew. Hochwohlgeb.

verzeihen, wenn ich auf Dero Schreiben vom 12. Januar erst gegenwärtig antworte. Dasselbe traf mich in Jena und erst nach meiner Rückkunft konnte ich die vorhandenen Papiere nachsehen und die nöthige Er- 5 kundigung einziehen, um mir ein Geschäft zu vergegenwärtigen, das theils in meiner Krankheit, theils bey meiner Abwesenheit verhandelt worden war.

Die zugesicherte Cession der Hofmannischen Gerechtsame an Ew. Hochwohlgeb. Frau Gemahlin ist unter 10 dem 3. Juni 1801 geschehen, wie beyliegende Copie des Protocolls ausweist, und ist dadurch der neuen Frau Gläubigerin das Recht welches restirenden Kaufgeldern zusteht übertragen worden, auch hat man von Seiten der Lehns-Canzley diesen Actum bey Fürstl. 15 Regierung angezeigt und auf deren Befehl eine vidimirte Copie ausgefertigt, welche, wie man mir versichert, dem Ew. Hochwohlgeb. zugesendeten Originaldocument beygefügt worden.

Da man nun diesseits hiedurch die geschehene Zu- 20 sage erfüllt zu haben glaubte; so hat man hierüber nichts weiteres vorgenommen. Ew. Hochwohlgeb. scheinen dagegen noch einige fernere Beglaubigung des vorgenommenen Actus zu desideriren. Möchten die-

selben mir deßhalb Ihre Wünsche genauer bezeichnen, so würde ich mit Vergnügen zu völliger Beruhigung sogleich das nöthige besorgen um zu zeigen, wie angelegen es mir sey Dero freundschaftliche Gewogenheit
5 zu erkennen und zu erhalten.

Der ich, mit Bitte um Rücksendung der Beylage und mit respectuoser Empfehlung an die Frau Gemahlin Gnaden mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

4483.

An Schiller.

Ihre beyden neuen Räthsel haben den schönen
10 Fehler der ersten, besonders des Auges, daß sie entzückte Anschauungen des Gegenstandes enthalten, worauf man fast eine neue Dichtungsart gründen könnte. Das zweyte habe ich aufs erste Lesen, das erste aufs zweyte Lesen errathen. Meo voto würden
15 Sie den Regenbogen an die erste Stelle setzen, welcher leicht zu errathen, aber erfreulich ist; dann käme meins, welches kahl, aber nicht zu errathen ist; dann der Blitz, welches nicht gleich errathen wird, und, in jedem Fall, einen sehr schönen und hohen Eindruck
20 zurückläßt.

Ich wünsche daß Sie morgen Mittag mit mir essen möchten, damit wir einmal mit Meyern wieder in einiger Behaglichkeit zusammen sitzen. Sie sollen mit absonderlichen Saucen bewirthet werden. Ich

wünsche es um so mehr, als ich zu Anfang der andern Woche wieder nach Jena zu gehen gedenke.

Weimar am 2. Febr. 1802. G.

Ich bemercke noch daß August Ihre beyden Räthsel schon in der Hälfte des Vorlesens gerathen hat. 5

4484.

An Schiller.

So angenehm mirs ist daß Sie sich nun in Weimar durch einen Hauskauf fixiren, so gern will ich hier das nöthige besorgen.

Götze wird sein möglichstes thun und ich ersuche Sie nur mir bald die Schlüssel zu Haus und Garten 10 zu schicken, damit man die Liebhaber hineinführen kann.

Ich habe diese Tage nichts vor mich gebracht, als einen kleinen Aufsatz übers weimarische Theater, den ich schon an Bertuch abgegeben habe. Es ist ein 15 Wurf, den ich so hinthue, man muß sehen was sich weiter daran und daraus bilden läßt.

Das Bibliotheksgeschäft ist mehr ein unangenehmes als ein schweres, und hauptsächlich darum verdrießlich, weil blos der Mangel des Raums ein zweckmäßiges 20 Deployiren hindert. Indessen habe ich auch schon meine Maßregeln genommen. Dabey ist aber abermals das fatale, daß man niemand von hiesigen

Menschen anstellen kann. Sie sind alle ohnehin so sehr geschäftig und ihre Zeit ist so sehr eingetheilt, welches ihnen denn freylich übrigens zum Ruhme gereicht. Ich habe eben nur diese Tage die Sache von 5 allen Seiten überdacht, um das was ich unternehme nicht mit Hoffnung, sondern mit Gewißheit des Erfolgs anzufangen. Leben Sie recht wohl und helfen Sie sich mit mir durch die irdischen Dinge durch damit wir wieder zu den überirdischen gelangen können.

10 Jena d. 12. Febr. 1802. G.

4485.

An Christiane Vulpius.

Heute schicke ich nur mit einem Wort an dich, die beykommende Schachtel für August. Es geht mir recht wohl, nur will die Arbeit nicht fördern, die ich gerade am liebsten thäte. Die Kocherey ist sehr gut 15 gerathen und es war mancher Spas dabey. Lebe recht wohl und sage mir wie du dich auf der Redoute befunden hast.

Jena d. 12. Febr. 1802. G.

4486.

An Breitkopf und Härtel.

Indem ich Dieselben ersuche, mir den dritten 20 Jahrgang der musikalischen Zeitung, gebunden, wie

die beyden vorigen zuzuschicken, übersende ich zugleich drey Louisd'or, und trage dadurch, wenn ich nicht irre, meine Schuld für die sämmtlichen drey Bände ab. Vielleicht finde ich bald Gelegenheit öffentlich etwas zu Gunsten einer Anstalt zu sagen welche den 5 Beyfall eines jeden Kunstfreundes verdient. Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar den 14. Febr. 1802.

J. W. v. Goethe.

4487.

An C. G. Voigt.

Schon hatte ich mir vorgenommen Sie, verehrter 10 Freund, zu einer Spazierfahrt herüber einzuladen, als mir Ihr lieber Brief dazu einige Hoffnung macht. Entschließen Sie sich doch ja! Wir haben Mondschein, wenn Sie Abends wieder zurück kehren wollen. Möchten Sie eine Nacht hier bleiben, so soll sich auch eine 15 leidliche Schlafstelle finden.

Ich bedarf Ihres freundschaftlichen Rathes in loco gar sehr, in einigen Stunden läßt sich gar viel durchreden und an Ort und Stelle jeder Umstand leichter überlegen und ein Entschluß fassen. 20

Die neuen Repositorien, in dem untern Saal, habe ich Lust durch den Zimmermann zusammen schlagen zu lassen, wodurch man wolfeiler und schneller zum Zweck kommt. Götze hat darüber einen artigen Riß verfertiget und der Anschlag belauft sich nicht viel 25

über 100 rthlr. Nun möchte ich vor meiner Abreise gedachtes Sälchen geräumt sehen, und den Zimmermann darin anstellen, daß er einstweilen die Breter und Pfosten zurichtete. Indeß wird die Witterung
5 besser, man läßt weißen, der Zimmermann schlägt seine Contignation auf, die man zuletzt, entweder mit Leimfarbe, oder vielleicht noch besser mit einer röthlichen Beize anstreichen läßt. Das zusammen könnte recht gut Ende März fertig seyn und die eigentliche
10 Arbeit ginge dann im April an. Da man theils die Hauptbibliothek revidirte, einige Fächer translocirte und die neuhinzugekommenen einschaltete.

Die Instrumente, welche, in einer Kammer, neben dem Loderisch-Lenzischen Auditorium, über dem Stall,
15 rosteten, lasse ich nach und nach herüber ins Schloß bringen. Die bessern verwahre ich in einem Schranke, in meinem Vorzimmer, die geringern lasse ich in ein Zimmer unter dem Dach schaffen. Ein junger Mensch, der Oteny heißt und bey dem Bertuch-Voigtischen
20 neuen mechanisch-mathematischen Institut arbeiten wird, hilft mit dabey, da er ohnehin gegenwärtig nichts zu thun hat. Vielleicht macht man einen Accord mit ihm, daß er die besseren Sachen putzt.

Noch habe ich einen jungen Menschen, Conrad
25 Franke, dessen nähere Bezeichnung hier beyliegt, zu empfehlen. Es ist ein gar hübscher Mensch, und wünscht gar sehnlich, bey der gegenwärtigen vielen Tischerarbeit, in Weimar, auch etwas zu lernen. Er

giebt sich freylich nicht für einen perfecten Gesellen, allein behauptet doch daß er brauchbar sey. Kronrad könnte ihn ja einmal prüfen und ihn, mit einem Lohn, der dem was er leistet angemessen wäre, anstellen. Der Major wünscht es auch und würde ihm durch 5 Urlaub, oder Austausch, gerne nach Weimar verhelfen.

Morgen erwarte ich ein Consilium architectonicum, über den leidigen Lauchstädter Theaterbau, der mir auch noch dieses Frühjahr manche Sorge machen wird. Leben Sie recht wohl und lassen mich hoffen Sie bald 10 zu sehen.

Jena am 14. Febr. 1802. G.

4488.

An v. Herda.

[Concept.]

P. P.

Auf Ew. Hochwohlgeb. erhaltenes geneigtes Schreiben vom 3. Febr. habe sogleich Erkundigung ein- 15 gezogen wie Dero Wünschen gemäß die bewußte Angelegenheit regulirt werden könnte, und ist deßhalb bey fürstl. Regierung die nöthige Einleitung geschehen.

Da nun zu Ausfertigung der Confirmation das Originaldocument sich nöthig macht, so ersuche solches 20 etwa zu Handen des Herrn Geh. Rath Voigts zu übersenden welcher um so mehr das weitere gefällig besorgen wird, weil mich die Angelegenheit der

Büttnerischen Verlassenschaft gegenwärtig in Jena aufhält, von wannen ich gegenwärtiges erlasse und mich zu fortdauerndem freundschaftlichem Wohlwollen angelegentlichst empfehle.

5 Jena am 14. Febr. 1802.

4489.

An Johann Paul Friedrich Götze.

Indem ich deine summarische Instruction hiermit überschicke bemerke ich folgendes:

In der Punctation mit Kirsten ist der Preis der Kammertaxe in Jena zum Grund gelegt und wie ich 10 bey wiederholter Durchsicht der Papiere sehe ist derselbe in dem Wochenblatt in Lbthlr. zu 1 rh. 15 gr. angesetzt. Es kann daher auch Herrn Kirsten das zugesagte Geld nur in gedachtem Cours ausgezahlt werden, welches ich um so mehr gleich bemerke, als 15 man sonst aus der Auszahlung der ersten 100 Rthlr. in Lbthlr. zu 1 rh. 14 gr. eine andere Intention schließen könnte.

Du hast demselben solches sogleich zu eröffnen und die Sache ins Gleiche zu bringen.

20 Jena am 16. Febr. 1802.

J. W. v. Goethe.

4490.

An Kirms.

Ew. Wohlgeb.
erhalten hierbey die Acten unserer Verhandlungen, zu beliebiger Durchsicht, und gefälliger Überlegung was nun etwa zunächst zu besorgen seyn möchte? sobald Götze und Kirst zurück sind, hören Sie sogleich den 5 Erfolg der Expedition. Wir dürfen freylich nicht säumen und es werden noch manche unvorhergesehene Hindernisse eintreten.

Ich wünsche daß Gegenwärtiges Sie vollkommen hergestellt treffen möge. 10

Jena am 16. Febr. 1802.

Goethe.

4491.

An C. G. Voigt.

Wenn ich freylich nicht erwarten kann, Sie so bald, in diesen naßkalten Tagen, zu sehen, besonders da der Schnee das Fahren sehr abstümpft und Sie 15 auch überdieß so viel zu thun haben, so lassen Sie mir doch die Hoffnung, daß es vielleicht in einiger Zeit möglich seyn dürfte.

Wenn Serenissimus mit unsern Anstalten zufrieden sind, freut es mich recht sehr. Ich weiß wenigstens 20 nichts besseres anzugeben und ich wünschte, bey einem Geschäft das uns so ganz überlassen ist, zu meiner

eignen Belehrung, zu erfahren: wie, durch eine bestimmte Taktik, man Zeit, Bemühung und Geld sparen könne. Bald habe ich das Vergnügen wieder mit einigen ferneren Gutachten hervor zu treten.

5 Unser Lauchstädter Bau ist auch nun eingeleitet, wovor mir, im Grunde, nicht wenig graut. Weil dahier nicht bloß von zweckmäßigem Aufstellen und Ordnen, sondern vom Erschaffen und Erbauen die Rede ist, und das mit nicht ganz übereinstimmenden 10 Geistern, mit zusammen zu stoppelnden Elementen und auf dem ungünstigen Local eines fremden, entfernten Territorii. Erhält sich mir die Gesundheit, und also auch der Humor, so will ich dem Geschäft stufenweise folgen, wäre es auch nur um über das 15 was nicht gelingt, oder was der Spaß zu theuer kommt, ganz im Klaren zu seyn. Mögen Sie von unserm Holzhandel etwas erfahren, so sagt wohl Kirms, mit wenigen Worten, das nähere, was zu schreiben doch einige Weitläufigkeit hat.

20 Serenissimus haben in meine Seele gedacht, wenn Sie mir das Thonische Gutachten zu lesen bestimmten. Da Sie neulich dessen erwähnten, gedachte ich schon um dessen Communication zu bitten. Da das Unglück einmal geschehen ist, so wird es merkwürdig und 25 nützlich seyn, die Dunkelheit jener Weltgegend, bey dieser Gelegenheit, kennen zu lernen.

Wenn für den wackeren Verfasser dieser und ähnlicher Aufsätze und Arbeiten etwas, ihm und uns allen,

erfreuliches entstehen kann; so werde ich nicht der letzte seyn daran Theil zu nehmen.

Den Tischergesellen sende ich, mit einem kleinen Billet, ab; wenn Sie einen Augenblick Zeit haben, so erzeigen Sie ihm die Gnade ihn zu sehen. Es ist 5 eine von denen kindlichen Naturen, denen man gern ein Wort der Ermahnung und der Aufmunterung sagen mag.

Wegen des hiesigen Packens der rohen Bücher, wegen der nöthigen Kisten, der Fuhren, der Breter, 10 die mir der Bauinspector, zu den Repositorien, 1¼ zöllig, herüber schicken will, ist alles mit ihm besprochen worden und soll nun seinen Gang gehen.

Sobald das Sälchen quästionis geräumt ist, soll 15 der Zimmermann die Breter und Stollen darinne hobeln, welches ihm sehr erwünscht ist, da er die nächste böse Zeit unter Dach mit seinen Leuten arbeiten kann. Ich weiß nicht ob ich schon früher gesagt habe, daß ich mit den Tischern, besonders mit 20 den hiesigen, nichts zu thun haben will und daß der Zimmermann das ganze Gerüste aufschlagen soll, worauf die Schätze der Litteratur zu paradiren haben.

Empfehlen Sie mich Serenissimo zu Gnaden. 25 Wenn Höchstdieselben, vor Ihro Abreise, nichts zu befehlen haben, wobey die geringe Persönlichkeit meiner Wenigkeit in Weimar nothwendig seyn dürfte; so er=

bitte mir die Erlaubniß meine litterarische Quarantaine fortzusetzen. Ich wünsche das Geschäft, und was ihm anhängt, da ich nun einmal darin stecke, bey dieser Sitzung, wieder auf einen gewissen Punct
5 zu bringen, wo man sich schmeicheln kann es sey etwas zweckmäßiges geschehen und es gehe nachher auch zweckmäßig fort, wenn man auch in vier Wochen nicht darnach sehen kann.

Die Nachtmusik ist ganz leidlich abgelaufen. Auf
10 dem Markte brachten sie erst Serenissimo ein Vivat, dann dem abgehenden Prorector, der eine überlange und vielleicht hie und da deßhalb mißverstandene Rede hielt, dann dem neuen Prorector, der, nach seiner Art, gutmüthig und nicht zu lang, sprach. Zuletzt
15 kamen sie mit den Leichenlaternen, statt der Fackeln, in den Schloßhof, wo sie, mit einiger Taktik, einen recht hübschen Kreis hätten schließen können, der sich gut würde ausgenommen haben, weil der Schnee und das helle Wetter sie begünstigte; allein sie schienen
20 so wenig darauf eingerichtet, als der Major auf eine rednerische Danksagung. Er brachte die seine ziemlich lakonisch vor: „Ich danke denen Herren für die Attention und bin Ihnen sehr obligirt!“ war ohngefähr alles was er sagte. Deswegen auch die Musik
25 nicht wieder einfallen wollte, weil einige versicherten: es werde noch etwas nachkommen.

Ich erfahre erst daß das Blatt zu Ende ist, und will keinen Beywagen dieser beladenen Fuhre

hinzufügen, sonst hätte ich von Rumfort, Fernow, Villeneuf und sonst noch manches zu sagen. Lassen Sie mich bald hören, daß Sie sich recht wohl befinden.

Jena am 16. Febr. 1802. G. 5

4492.

An Christiane Vulpius.

Ich habe dir, mein liebes Kind, heute den Wagen zurück geschickt, theils um den Bauinspector hinüber zu bringen, theils aber die Equipage los zu werden, die mir hier gar nichts nützt. Denn bey den schlechten Wegen und der, durch Schnee und Wasser, ver- 10 unstalteten Gegend, ist es keine Lust spazieren zu fahren, indessen du zur Komödie und Redoute den Wagen besser brauchen kannst. Ich befinde mich übrigens recht wohl und mache das, was ich mir vorgenommen habe, hinter einander weg. Nur in 15 poetischen Angelegenheiten will es gar nicht gehen, vielleicht kommt es noch unverhofft. Lebe indessen recht wohl und sage mir auch wieder, etwas umständlicher, wie es bey euch aussieht. Die Inlagen besorge bestens sowohl in der Stadt als auf die 20 Post.

Jena am 16. Febr. 1802. G.

4493.

An Christiane Vulpius.

Ich freue mich daß die Pferde eben zu rechter Zeit eingetroffen sind und daß du nun die Schlitten=bahn genießen kannst, doch thut es mir leid daß der Docktor kranck geworden ist. Sorge für ihn, so gut 5 du kannst und besuche ihn manchmal. Du kannst ja Ernestinen mitnehmen, daß es nicht etwa falsch ge=deutet wird. Zu des Professors Genesung wünsche ich Glück. Er schreibt mir: daß er sich auf den Champagner wohl befindet und von Lodern noch 10 etwas haben möchte; ich glaube aber kaum daß dieser Freund noch hergeben kann und mag. Indessen, biß ich das ausmache, will ich ihm ein Paar von den unsrigen überlassen und deren Erstattung auf irgend eine Weise annehmen.

15 Eine Fahrt herüber will ich dir nicht rathen, besonders gehts im Mühlthale so oft durchs Wasser und Eis, daß der Schlitten sich nicht wohl dabey be=finden dürfte. Auch will ich von meinen Lieben nichts sehen, biß ich hier fertig bin.

20 Mit meinem Geschäft geht es gut, auch mit einigen poetischen Arbeiten. Wenn ich beyde biß zu einem gewissen Punckt gebracht habe, dann komme ich gleich.

Der Beyfall den Dlle Maas erlangt freut mich 25 und ich wünsche sie bald selbst zu sehen.

Wenn du mir das Nachtwestchen das du mir ver=
sprachst nun wolltest machen lassen, geschähe mir ein
Gefalle, ich gehe nun den ganzen Tag am liebsten in
so einem leichten Wämschen, und da trifft mich
manchmal jemand in meinem gegenwärtigen an, das 5
nicht zum besten aussieht.

Lebe recht wohl und behalte mich so von Grunde
des Herzens lieb wie ich dich.

Jena d. 19. Febr. 1802. G.

4494.

An Schiller.

Ihrer Einladung werde ich dießmal, mein werther 10
Freund, nicht folgen können. Den Rocken, den ich
angelegt habe, muß ich auch gleich abspinnen und
abweifen, sonst giebt es von neuem Unordnung und
das Gethane muß wiederholt werden. Unserm guten
Prinzen will ich ein schriftliches Lebewohl sagen. 15
Grüßen Sie Herrn von Wolzogen vielmals und
wünschen ihm eine glückliche Fahrt.

Mein hiesiger Aufenthalt ist mir ganz erfreulich,
sogar hat sich einiges Poetische gezeigt und ich habe
wieder ein paar Lieder, auf bekannte Melodien, zu 20
Stande gebracht. Es ist recht hübsch daß Sie auch
etwas der Art in die Mitte des kleinen Zirkels bringen.

Mit Schelling habe ich einen sehr guten Abend
zugebracht. Die große Klarheit, bey der großen Tiefe,

ist immer sehr erfreulich. Ich würde ihn öfters sehen, wenn ich nicht noch auf poetische Momente hoffte, und die Philosophie zerstört bey mir die Poesie und das wohl deßhalb, weil sie mich ins Object treibt. 5 Indem ich mich nie rein speculativ verhalten kann, sondern gleich zu jedem Satze eine Anschauung suchen muß und deßhalb gleich in die Natur hinaus fliehe.

Mit Paulus, der mir den dritten Theil seines Commentars über das neue Testament vorlegte, habe 10 ich auch eine sehr angenehme Unterhaltung gehabt. Er ist in diesem Wesen so von Grund aus unterrichtet, an jenen Orten und in jenen Zeiten so zu Hause, daß so vieles der heiligen Schriften, was man sonst in idealer Allgemeinheit anzustaunen gewohnt 15 ist, nun in einer specifischen und individuellen Gegenwart begreiflich scheint. Er hat einige meiner Zweifel, sehr hübsch, in der Totalität seiner Vorstellungsweise, aufgelöst, daß ich recht vergnüglich mit ihm übereinstimmen konnte. Auch läßt sich über manche Maxi- 20 men, die bey so einer Arbeit zum Grunde liegen, mündlich mancher befriedigende Aufschluß geben und am Ende ist ein Individuum immer willkommen, das eine solche Totalität in sich einschließt.

Das englische der Gita Govinda habe ich nun 25 auch gelesen und muß, leider, den guten Dalberg einer pfuscherhaften Sudeley anklagen. Jones sagt in seiner Vorrede: er habe dieses Gedicht erst wörtlich übersetzt und dann ausgelassen, was ihm für seine Nation zu

lüstern und zu kühn geschienen habe. Nun läßt der deutsche Übersetzer nicht allein nochmals aus, was ihm von dieser Seite bedenklich scheint, sondern er versteht auch, sehr schöne, unschuldige Stellen, gar nicht und übersetzt sie falsch. Vielleicht übersetz ich das Ende, 5 das hauptsächlich durch diesen deutschen Mehlthau verkümmert worden ist, damit der alte Dichter wenigstens in der Schöne vor Ihnen erscheinen möge, wie ihn der englische Übersetzer lassen durfte.

So viel für heute! Doch füge ich noch hinzu daß 10 von Ihrem Gartenverkauf hier und da gesprochen wird. Man zweifelt daß Sie das gewünschte dafür erhalten werden, doch muß man das beste hoffen. Die Schlüssel werde ich im nöthigen Falle bey Hufeland holen lassen. Ein freundliches Lebewohl. 15

Jena d. 19. Febr. 1802. G.

4495.

An Schiller.

[Jena, 20. Februar.]

Ich kann Ihrem wiederholten Antrag nicht ausweichen und habe in beyliegendem, auf Montag Abends nach der Komödie, das gewöhnliche Abendessen in meinem Hause bestellt. Ich bin überzeugt 20 meine Hausgeister werden es möglich machen und so wird am schicklichsten dem allgemeinen Convent ausgewichen.

In Absicht auf Gäste dächte ich, verstiege man sich eben deßhalb nicht weit. Ich dächte

der Erbprinz
von Hinzenstern
5 von Pappenheim
die Prinzeß und
Fräul. v. Knebel.

Wollte man Riedeln dazu nehmen, so würde es theils wegen der alten Verhältnisse schicklich seyn, 10 theils weil er heute in Gesellschaft jener beyden Männer hier gewesen.

Leben Sie recht wohl, ich freue mich Sie so unverhofft wieder zu sehen.

Ich setze voraus daß Sie die Güte haben die 15 Gesellschaft davon zu avertiren, so wie die einigen Gäste gefällig einzuladen.

G.

4496.

An Kirms.

Es thut mir herzlich leid, daß ich, in der Angelegenheit der Kleinstädter, nicht von der Meynung 20 des Verfassers seyn kann, und weil man sich in solchen Fällen selten vereinigt, so will ich meine Überzeugung hierüber nur kurz eröffnen.

Alle deutschen Regieen, Directionen, Intendanzen und Theatercensuren haben sich das Recht angemaßt, 25 nach ihren Verhältnissen und Convenienzen, aus den

Schauspielen manches wegzulassen, und dieses Recht so lebhaft ausgeübt, daß das Wort Streichen sogar ein Kunst-Terminus geworden ist. Einer solchen herkömmlichen Befugniß habe ich mich auch gegen die Kleinstädter bedient, wobey ich dem Herrn Verfasser, 5 über die nothwendig gewordene Ausfüllung der entstandenen Lücken, wie billig das Urtheil überließ.

Von jener ersten Redaction kann ich jedoch um so weniger abgehen, als ich mir fest vorgenommen habe, auf dem weimarischen Theater künftighin nichts mehr 10 aussprechen zu lassen, was, im Guten oder Bösen, einen persönlichen Bezug hat, noch was auf neuere Literatur hinweist, um so mehr da hier auch nur meistens persönliche Verhältnisse berührt werden.

Wenn dem Herrn v. Kotzebue dagegen in den 15 Theatralischen Abentheuern die Schauspielerin aufgefallen ist, welche mehr sich selbst, als die Gurli parodirt, so kann ich darüber nur so viel sagen: daß ich, bey diesem alten und oft aufgeführten Stück, an jene Scene weiter nicht gedacht habe, daß ich aber 20 solche sogleich streichen und eine andere an ihre Stelle setzen werde.

Ich glaube hierdurch am besten meine Liebe zum Frieden an den Tag zu legen, den ich, so lange als nur immer möglich, zu erhalten wünsche. 25

Weimar, am 28. Febr. 1802.

J. W. v. Goethe.

4497.

An Caroline Kotzebue.

[Concept.]

Da Sie Sich, werthe Frau Legationsräthinn anmaßen, mir grade zu zu sagen: daß ich, in einer Sache, in der ich mein Amt, nach meiner Überzeugung verwalte, völlig unrecht habe so muß ich
5 Ihnen dagegen eben so gerade versichern: daß ich solche Begegnung weder leiden kann, noch werde und daß ich mir alle unüberlegte Zudringlichkeiten dieser Art, sowohl für jetzt, als künftig, ausdrücklich verbitte; um so mehr als es mir äußerst unangenehm
10 ist, wenn man mich, durch Unhöflichkeiten, nöthigt, aus den Grenzen heraus zu gehen, in denen ich mich so gern halten mag.

Weimar am 3. März 1802.

4498.

An Kirms.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb.

15 überbringt der Conducteur Götze gegenwärtiges um mündlich zu referiren wie die Sachen stehen.

Der Holzverwalter ist ins Oberland, um die Abfahrt des Holzes zu beschleunigen.

Sie werden Fol. 19 und 20 sehen daß er noch

a. das surplus von Langholz,
b. die Bohlen und Breter,
c. die Dachschindeln liefern will.

Über die Preise der beyden letztern wünschte ich Ihre Erklärung, da Sie eher im Falle sind in Wei- 5 mar Jemand zu Rathe zu ziehen.

Auch wegen der Nägel finden Sie auf den alligir- ten Folien nähere Bestimmung.

Götze mag sich zu Herrn Prof. Gentz verfügen und sehen wie es mit dem Profil der Grundmauer, 10 mit der Berechnung der Steine die wir bedürfen, mit den Rissen überhaupt und den Modellen aussieht.

Haben Sie die Güte mit ihm alles zu besprechen was er auf seiner nächsten Tour nach Lauchstädt zu beobachten hat, und geben ihm zu meiner Nachricht 15 eine kurze Registratur mit über das was verhandelt worden ist.

Mehr sage ich nicht, weil ohnehin Götze den Auf- trag hat alles mündlich zur Sprache zu bringen.

Jena am 7. März 1802. G. 20

4499.

An Schiller.

Es ist gegenwärtig hier gerade eine lustige und gesellige Epoche und ich bin meist Mittag, oder Abends auswärts. Dagegen kann ich noch keine productiven Momente rühmen, die sich überhaupt immer seltner machen. 25

Ich bin über des Soulavie memoires historiques et politiques du regne de Louis XVI gerathen, ein Werk das einen nicht los läßt und das durch seine Vielseitigkeit einnimmt, wenn gleich der Verfasser mit-
5 unter verdächtig erscheint. Im Ganzen ist es der ungeheure Anblick von Bächen und Strömen, die sich, nach Naturnothwendigkeit, von vielen Höhen und aus vielen Thälern, gegen einander stürzen und endlich das Übersteigen eines großen Flusses und eine Über-
10 schwemmung veranlassen, in der zu Grunde geht wer sie vorgesehen hat so gut als der sie nicht ahndete. Man sieht in dieser ungeheuern Empirie nichts als Natur und nichts von dem was wir Philosophen so gern Freyheit nennen möchten. Wir wollen erwarten
15 ob uns Bonapartes Persönlichkeit noch ferner mit dieser herrlichen und herrschenden Erscheinung erfreuen wird.

Da ich in den wenigen Tagen schon vier Bände dieses Werks durchgelesen habe, so weiß ich freylich
20 sonst nicht viel zu sagen. Das schöne Wetter hat mich einigemal hinaus in das Freye gelockt, wo es auch noch sehr feucht ist.

Leben Sie recht wohl und sagen mir gelegentlich etwas von den weimarischen Zuständen und in wie
25 fern Ihnen einige Arbeit glückt.

Jena den 9. März 1802. G.

4500.

An Christiane Vulpius.

Ich habe von denen Tagen die ich hier zugebracht nicht viel zu sagen, indem ich wohl einiges gelesen, aber nichts gearbeitet habe. Übrigens ist es hier ganz munter, indem Frau von Ziegesar mit ihrer jüngsten Tochter hier ist, bey Lodern wohnt und 5 manche Gesellschaft veranlaßt. Übrigens denke ich, wenn ich nur Geduld habe, so wird mein dießmaliger Aufenthalt auch nicht ganz ohne Nutzen seyn.

Schicke mir doch eine Flasche von dem Hendrich-schen Goldwasser und schreibe mir wie es übrigens 10 bey euch aussieht.

Auch vergiß nicht mir ein paar Gerichte ein-gemachte Bohnen zu schicken. Der Schinken ist sehr gut und wird immer zum Frühstück genossen.

Lebe recht wohl und behalte mich lieb. 15

Jena d. 9. März 1802. G.

4501.

An Christiane Vulpius.

Hierbey erhältst du, mein liebes Kind, einen Brief an den Mahler Hoffmann nach Kölln. Du lässest, wie wir abgeredet haben, das Kästchen das in meiner Hinterstube liegt, in Wachstuch einnähen und lässest 20 die gleichfalls beyliegende Addresse, welche mit der auf

4502.

An den Herzog Carl August.

[Concept.] [Jena, 12. März.]

Für den überschickten Soulavie danke ich zum allerbesten. Dieses Werk hat mich so angezogen, daß ich einige Tage fast nichts anderes habe denken können, auch bin ich schon im fünften Bande.

Wenn der Verfasser sich hie und da besonders 5 gegen Oesterreich und England einige Parteilichkeit erlauben mag, wenn er durch sociale und diplomatische Klätschereyen voriger Zeiten und durch eine gewisse Charlatanerie einiges Mißtrauen sich erregt, so erweckt er durch die Vielseitigkeit seines Werkes und 10 durch die Ableitung der revolutionären Überschwemmung aus den mannigfaltigsten Quellen, ein Vertrauen, durch das man im Lauf der Lectüre hingerissen wird.

4503.

An v. Bibra.

[Concept.]

Auf das von Ew. Hochwohlgeb. an mich erlassene 15 gefällige Schreiben, vom 9. Febr., habe ich eine schuldige Antwort bis jetzt zurück gehalten, weil wir uns eben, in Absicht auf den Sommeraufenthalt unserer Schauspieler, in einer Crise befanden, welche sich erst später entschieden hat. Es entstand nämlich die Frage: 20

ob das Haus in Lauchstädt neu erbaut, oder nicht lieber die dortige Concession aufgegeben werden solle? In dem letzten Falle wäre denn freylich die, von Ihro Durchl. des Herzogs von Sachsen Meiningen
5 gnädig zugedachte Aufnahme der Gesellschaft in Liebenstein höchst erwünscht gewesen. Da nun aber, nach langer Überlegung und mehrseitiger Betrachtung des Unternehmens, endlich der Lauchstädter Theaterbau von unserm gnädigsten Herrn resolvirt, auch die Risse
10 approbirt und die deßfalls nöthigen Erklärungen abgegeben worden; so ist dadurch aufs neue jenes Verhältniß, für mehrere folgende Jahre angeknüpft und wir außer Stand gesetzt von der gnädigen Einladung nach Liebenstein Gebrauch zu machen.

15 Ew. Hochwohlgeb. haben die Güte mich Ihres gnädigsten Herrn Hochfürstl. Durchl. bey Gelegenheit eines Vortrags über dieses Geschäft, zu Gnaden zu empfehlen und sich selbst der vorzüglichen Hochachtung versichert zu halten, mit welcher ich mich zu unter-
20 zeichnen die Ehre habe.

Weimar am 12. Mrz. 1802.

4504.

An Christiane Vulpius.

Ich danke dir daß du mir einige Nachricht vom sonntägigen Concert und von deinem Wohlbefinden gegeben hast.

Gestern war ich mit Geh. Hofrath Loder in Drakendorf wo wir vergnügt genug waren und bey schlechtem Wege spät nach Hause kamen. Weder deinen Bruder noch August werde ich diese Woche herüber kommen lassen, das Wetter ist noch so un- 5 freundlich daß jener sich in der Bibliothek und dieser im Freyen übel befinden würde.

Sontag den 28. bin ich auf alle Fälle wieder in Weimar und gehe vielleicht mit in das letzte Concert und hernach können wir ja einmal nach Roßla fahren. 10 Ich bin selbst neugierig an einem schönen Tag einmal wieder den Tröbel zu sehen.

Lebe recht wohl, grüße den Gustel, was in der Auction für ihn erstanden wird schicke ich ihm bald hinüber, und gieb ihm inliegenden Brief. 15

Jena am 15. März 1802. G.

4505.

An Schiller.

[Jena, 16. März.]

Die Nachricht, daß Sie mit entschiedenem Interesse einen neuen Gegenstand bey sich herumtragen, macht mir viel Freude, sowohl für Sie als für uns. Ich wünsche guten Succeß. 20

Seitdem ich mich aus den weimarischen Stürmen gerettet, lebe ich recht zufrieden und froh und auch nicht ganz unthätig, indem sich einige lyrische Kleinig-

keiten eingestellt haben, mit denen ich zwar nicht als Werken, doch aber als Symptomen ganz wohl zufrieden bin.

Dafür daß Sie den 5. März so glücklich über-
5 standen, wären Sie dem Bürgermeister als einem zweyten Aesculap einen Hahnen schuldig geworden, da er unterdessen von oben herein solchen Lohn empfangen, können Sie Ihre Dankbarkeit in petto behalten.

Bey dieser Gelegenheit dachte ich wieder was es
10 für ein sonderbares Ding um die Geschichte ist, wenn man von ihr die Ursachen, Anlässe und Verhältnisse der Begebenheiten im einzelnen fordert; ich lebe diesen letzten Ereignissen so nahe, ja ich bin mit darin verwickelt und weiß eigentlich immer noch nicht,
15 wie sie zusammenhängen. Vielleicht waren Sie glücklicher als ich.

Schelling hat ein Gespräch geschrieben: Bruno oder über das göttliche und natürliche Princip der Dinge. Was ich davon verstehe oder zu verstehen
20 glaube ist vortrefflich und trifft mit meinen innigsten Überzeugungen zusammen. Ob es uns andern aber möglich seyn wird dieser Composition durch alle ihre Theile zu folgen und sie sich wirklich als im Ganzen zu denken, daran muß ich noch zweifeln.

25 Übrigens weiß ich nicht viel zu sagen als daß mir Abends, wenn es sieben Uhr werden will, sehr oft der Wunsch entsteht, Sie und unsern edlen Meister auf ein paar Stunden bey mir zu sehen. Daß übri-

gens einige Frauenzimmer hier noch singlustiger als unsere Freundinnen und dabey glücklicherweise musikalischer sind, wodurch denn meine innere Singlust von Zeit zu Zeit erregt wird.

Das versprochene Buch habe ich leider noch nicht wieder finden können. 5

4506.

An Christiane Vulpius.

Gestern, da die Botenweiber fortgingen, wurde ich verschiedentlich gestört und habe daher einiges vergessen, welches ich heute nachhole.

Zuerst möchte ich einiges Geld, etwa 2 Karolin. 10

Zweytens ein hübsches Stück Schinken.

Drittens einige Gerichte Bohnen. Die letzten waren das einzige gute und schmackhafte was ich die ganze Zeit zu Hause genossen habe. Auswärts giebt es manchmal noch einen guten Bissen. 15

Übrigens befinde ich mich ganz leidlich und denke nach und nach auf meine Abreise, um so mehr als es dießmal mit arbeiten nicht recht gehen will.

Grüße August und sag ihm, daß ich hoffe morgen etwas erwünschtes für ihn zu erstehen. 20

Jena am 17. Mrz. 1802. G.

4507.

An Schiller.

Ich werde mich wohl bald entschließen meinen hiesigen Aufenthalt abzubrechen und wieder zu Ihnen zu kommen. Da freue ich mich denn auf unsere Abende, um so mehr als wir manches neue einander
5 werden zu communiciren haben.

Wenn die dabey interessirte Gesellschaft das Abentheuer vom 5. h. m. einigermaßen verschmerzt hat, so wollen wir bald wieder ein Picknick geben und die neuen Lieder, die ich mitbringe, versuchen. Haben Sie
10 denn die Ihrigen etwa Zeltern mitgegeben? da die Körnerischen Compositionen nicht greifen wollten?

Ich wünsche Ihnen einen recht guten Humor und eine recht derbe Faust, wenn Sie auf die irenische Einladung antworten. Es wäre recht schön wenn
15 Ihnen eine Epistel glückte, die auf alle das Packzeug paßte, dem ich immer größern Haß widme und gelobe.

Ich freue mich zu hören daß Sie Ihre Johanna, auch für uns, der theatralischen Möglichkeit nähern wollen. Überhaupt müssen wir, da wir mit dieser
20 Vorstellung so lange gezaudert, uns durch irgend etwas auszuzeichnen suchen.

Mit der Iphigenie ist mir unmöglich etwas anzufangen. Wenn Sie nicht die Unternehmung wagen, die paar zweydeutigen Verse corrigiren und das Ein-
25 studiren dirigiren wollen, so glaube ich nicht daß es

gehen wird, und doch wäre es in der jetzigen Lage recht gut und sie würde denn vielleicht für andere Theater verlangt, wie es ja schon mit dem Nathan gegangen ist. Rhadamist und Zenobie ist, bey näherer Betrachtung, ein sehr merkwürdiges Stück, der höchste 5 Gipfel einer manierirten Kunst, wogegen die Voltairischen Stücke als reine Natur erscheinen. Das, was an diesem Stücke imponirt, ist wahrscheinlich die Kainische Lage des Helden und der unstete Charakter, der an das Schicksal jenes ersten Brudermörders er- 10 innert. Es übrigens aufs deutsche Theater zu heben sehe ich noch keine Handhabe.

Zu der Bekanntschaft des heiligen Bernhards gratulire ich. Wir wollen sehen Specialiora von ihm zu erfahren. 15

Unsere hiesigen theologischen Freunde sind in üblen Umständen. Griesbach leidet an seinen Füßen und Paulus mit seiner Frau. Sie ist sehr übel dran, so daß ich für ihre Existenz fürchte und die Natur kann nun wieder eine Weile operiren, bis sie ein so neckisches 20 Wesen zum zweytenmale zusammen bringt.

Zelter hat sehr lebhafte Eindrücke zurückgelassen. Man hört überall seine Melodieen und wir haben ihm zu danken daß unsere Lieder und Balladen durch ihn von den Todten erweckt worden. 25

Das Bibliothekswesen klärt sich auf. Breter und Balken schwimmen die Saale hinunter, zu dem neuen Musentempel in Lauchstädt. Lassen Sie doch auch

dieses unser Unternehmen auf Sich wirken und thun Sie für Ihre ältern Sachen was Sie können. Zwar weiß ich wohl wie schwer es hält, doch müssen Sie nach und nach, durch Nachdenken und Übung, dem
5 dramatischen Metier so viel Handgriffe abgewinnen, daß Genie und reine poetische Stimmung nicht gerade zu jeder Operation nöthig sind.

Sonst habe ich einiges gelesen und getrieben. Sehr merkwürdig war mir ein Blick in das Original von
10 Browns medicinischen Elementen. Es sieht einem daraus ein ganz trefflicher Geist entgegen, der sich Worte, Ausdrücke, Wendungen schafft und sich deren mit bescheidener Consequenz bedient, um seine Überzeugungen darzustellen. Man spürt nichts von dem
15 heftigen terminologischen Schlendrian seiner Nachfolger. Übrigens ist das Büchlein im Zusammenhange schwer zu verstehen und ich habe es deswegen bey Seite gelegt, weil ich weder die gehörige Zeit noch Aufmerksamkeit darauf wenden kann.

---

20 Seitdem ich dieses dictirt, habe ich mich entschlossen Dienstag nach Weimar zu gehen. Da Sie denn, zum Voraus, auf den Abend schönstens eingeladen sind.

Wollten Sie sich erkundigen: ob die Freunde Mitt-
25 woch Abends bey mir zusammenkommen wollen? und in jedem Falle das Ja oder Nein in mein Haus wissen lassen.

Da ich nun so bald das Vergnügen hoffe Sie zu sehen, füge ich nichts weiter hinzu.

Jena am 19. März 1802. G.

4508.

An Henriette v. Egloffstein.

Geliebte Freundin,

lassen Sie mich im Singular sprechen! da ich hoffen kann, daß wenigstens Eine unter Vieren empfindet, wie schmerzlich mir es war, Ihren Namen unter dem Scheidebriefe zu sehen. Gewiß ich konnte mir nicht überreden daß Sie fehlen würden, als ich gestern die Freunde, in der Zahl der Musen, beisammen sah. Noch wehte der Geist der ersten Stiftung über der Gesellschaft, an dem Sie in einem Anfall von Unglauben zweifeln mochten. Unser Wunsch ist ihn zu erhalten, und dazu wird das Andenken an Sie das beste Mittel sein. Möchten Sie Ihn lebendig frisch dereinst wiederfinden, wenn Sie durch alte Gefühle und durch neue Überzeugungen zurückzukehren geleitet werden könnten.

Weimar d. 25. März 1802.

Goethe.

4509.

An Cotta.

Es ist Ihnen vielleicht, werthester Herr Cotta, bekannt geworden, daß ich die beyden Trauerspiele,

Mahomet und Tancred, nach Voltaire, in Jamben, bearbeitet habe. Da diese Stücke gegenwärtig wieder auf unserm Theater vorgenommen werden, und, durch Proben, mir der Eindruck derselben lebhafter wird, so 5 daß ich genöthigt werde die letzte Hand daran zu legen; fühle ich mich nicht abgeneigt sie zum Druck zu bringen, um so mehr als ich, von mehrern Seiten her, um Communication ersucht werde, und biete sie Ihnen deßhalb an.

10 Ich würde rathen sie auf die Weise wie Wallenstein drucken zu lassen, da sie dann zusammen einen Band ausmachen und, wenn nicht dem innern Werth, doch wenigstens dem Format nach, neben jenen Schillerischen Meisterstücken stehen könnten. Wären 15 Sie dazu geneigt, so könnte der Druck gleich angefangen werden, indem die Manuscripte in Ordnung sind.

Beyde Stücke würde ich für 500 rh Sächsisch auf Jubilate zahlbar überlassen.

20 Der ich recht wohl zu leben wünsche

Weimar d. 30. März 1802.

Goethe.

4510.

An Rapp.

[Concept.]

Indem ich Ihnen, werthgeschätztester Herr, die Nachricht gebe, daß die Summe von 234 fl. nach

Frankfurt an das Gontardische Haus in diesen Tagen gezahlt worden, und für den mir deßhalb so lang gegönnten freundschaftlichen Credit nochmals ergebenst danke, füge ich eine Bitte wegen des bewußten Tapeziers hinzu. 5

Herr Oberhofmeister von Wolzogen, wahrscheinlich durch die Zerstreuungen der Reise abgehalten, hat mir von diesem Manne weiter nicht geschrieben, von dem ich denn doch, ehe ich mich nach einem andern umsehe, eine nähere Kenntniß erlangen möchte. 10 Wollten Sie daher wohl die Güte haben sich im Stillen zu erkundigen, wie es wohl eigentlich mit dem Charakter dieses Mannes aussehen möchte?

Wir haben während dem Bau des Schlosses mit so vielerley Menschen zu thun gehabt, daß es mir 15 nun gerade nicht bange wäre auch diesen Mann zu behandeln, selbst wenn er einige Eigenheiten haben sollte. Wollten Sie indeß, da wir einmal aufmerksam gemacht sind, mir etwas näheres von seiner Herkunft, seinem Alter, seiner Familie und Lebensweise anzeigen, 20 so würden Sie mich verbinden. Ich würde dadurch in den Stand gesetzt seyn etwa zu überlegen: ob man es nicht allenfalls mit demselben wagen könnte?

Verzeihen Sie diese neue Bemühung und haben Sie die Güte mir anzuzeigen was Herr Schick für 25 ein Gemählde verlangt, in welchem die Figuren zwey Fuß hoch wären und wovon das Süjet 3 Figuren forderte. Den Gegenstand wollte ich angeben und die

nähere Größe des Bildes anzeigen. Da es so zu stehen käme, daß man es in einiger Entfernung sähe; so würde ein wacker gemahltes Bild zweckmäßiger als ein sehr ausgeführtes seyn.

5 Leben Sie recht wohl und empfehlen mich dem Kreise Ihrer Lieben.

d. 31. März 1802.

4511.

An Zelter.

Ihnen, eben heut, für das viele Gute, das Sie uns gebracht und zurückgelassen haben, zu danken, ver-
10 anlaßt mich der Auftrag, den ich an Sie auszurichten übernommen habe.

Einer unserer tüchtigen Geschäftsmänner, der subalternen Classe, hat seinen Sohn zum Zimmermann bestimmt. Dieser junge Mensch hat drey Jahre in der
15 Lehre gestanden und nun $^{3}/_{4}$ Jahre bey uns als Geselle gearbeitet. Nun möchte man ihn in die Fremde schicken, und man glaubt daß er in Berlin vieles zu lernen Gelegenheit finden würde.

Wollten Sie die Güte haben mir, aus Ihrer
20 Kenntniß, hierüber einen guten Rath zu ertheilen. Es versteht sich daß er auf dem Wege seines Handwerks etwas zu verdienen sucht und daß ihm einiger Zuschuß von Hause gereicht werden kann. Wobey man denn aber wünscht daß irgend jemand, in einer so großen

und verführerischen Stadt, ein Auge auf ihn haben möge.

Glauben Sie daß er bey Bauen, wo Sie selbst einwirken, angestellt werden könnte, so würde das für uns das wünschenswertheste seyn. Ich erbitte mir 5 hierüber Ihre gefällige Meynung und zugleich die Nachricht, daß Sie wohl bey den Ihrigen angelangt sind. Der ich recht wohl zu leben und auch bald wieder etwas melodisches von Ihnen zu hören wünsche.

Weimar am 1. April 1802. 10

Goethe.

4512.

An Kirms.

Der Holzverwalter Kirst, der auch schon bey Ihnen gewesen ist, wünscht, wie natürlich, wieder einiges Geld, und beruft sich auf einen Bericht von Götzen der aber noch nicht angekommen war. 15

Auf dieses Holz ist gezahlt worden:

durch mich in Jena	rthlr. 100.
Desgl.	. 500.
An Conduct. Götze	. 500.
Durch Götzen an Kirst . . .	. 100. 20
Auf die Schindeln	. 87.
	1287.

Da er nun nach beygehendem Verzeichniß schon 1952 rthlr. 22 gr. Waare abgeliefert haben will, so möchte es wohl unbedenklich seyn ihm noch 200 rthlr. 25

auszuzahlen, welches ich Ew. Wohlgeb. wenn Sie anders kein erhebliches Bedenken dabey finden, zu thun überlasse.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

5 Sie lassen vielleicht in meinem Hause anfragen ob ein Brief von Götzen angekommen. Man kennt dort, wie ich glaube, seine Hand und Siegel.

Oberroßla am 6. Apr. 1802.

Goethe.

10 Da Kirst nicht selbst wieder nach Weimar geht, so legt er eine Quittung auf 200 rh. in Hoffnung der Erfüllung seines Gesuches bey.

4513.

An Christiane Vulpius.

Es geht mir hier ganz gut, indem ich schon einiges gearbeitet habe was mir Vergnügen macht.

15 Was ich von Reimanns Anstalten sehe gefällt mir recht wohl, auch hat er eine weit bessere Art als sein Bruder, indem er das was er wünscht nach und nach und gelegentlich anbringt.

Nun möchte ich gern diese Woche hausen bleiben
20 und wünschte daß du mit August Sonnabend kämest, um mich abzuholen. Möchten Herr Hofrath Schiller und Herr Professor Meyer Sonntags herauskommen, um sich eine Motion zu machen, so wäre es recht

artig und wir führen, in zwey Wagen, Sonntag Abends wieder nach Hause.

Du müßtest aber auf alle Fälle etwas von Speisen mitbringen und auch Wein, so wie du mir durch Überbringer dieses noch drey Bout. rothen Wein schicken 5 mußt.

Wie bringen wir aber die botanischen Sträucher die drinne eingeschlagen sind herunter?

Lebe recht wohl und grüße den August.

Oberroßla am 6. April 1802. G. 10

4514.

An Kolbe.

Ihren unterrichtenden Brief, vom 10. Januar, so wie das Rouleau, in der Hälfte des vorigen Jahres, habe ich richtig erhalten.

Die Beurtheilung der concurrirenden Stücke haben wir, in Gestalt eines einzelnen Programms, als eine 15 der vierteljährigen Beylagen der jenaischen allgemeinen Litteraturzeitung, herausgegeben. Mit diesem weitverbreiteten Blatt ist sie also gewiß nach Paris gekommen und Sie werden, bey Ihren übrigen Connexionen, sich solche wohl zum Durchlesen verschaffen 20 können. Sie finden darin Ihrer Zeichnung auch mit Ehren gedacht. Ich habe sie übrigens noch bey mir behalten, indem ich vermuthe, daß man, bey dem Ameublement des Schlosses, welches nunmehr mit

starken Schritten vorwärts geht, ein solches Blatt bey irgend einer Zimmerverzierung gerne sehen würde. Habe ich es angebracht, so werde ich Ihnen ein billiges Honorar zu gute schreiben und gelegentlich einhändigen
5 lassen. Die beyden Ölgemählde liegen auch noch wohl verwahrt bey mir.

Für das gegenwärtige Jahr haben wir die Befreyung der Andromeda durch Perseus aufgegeben, und dabey auch eine Concurrenz für solche Stücke eröffnet,
10 bey welchen dem Künstler die Wahl des Sujets frey bleibt. Wenn Sie unsern obgedachten Aufsatz antreffen und sich mit unsern Intentionen näher bekannt machen, so hoffe ich, Sie sollen sich entschließen, auch dießmal zu unserer Ausstellung etwas beyzutragen.
15 Wollen Sie alsdann die wohlgepackte Rolle bey Zeiten an

Mr. Corbay Parfumeur rue de la Monoie
No. 10.

mit Adresse

20 a Mr. Desport, pour remettre a Mr. de Goethe
Weimar

abgeben, so hoffe ich, daß sie richtig und wohlbehalten zu mir kommen soll.

Ihre Schilderung des gegenwärtigen Pariser Kunst-
25 wesens zeigt sowohl von Ihren richtigen Einsichten in die Kunst, als von Ihrer Aufmerksamkeit. Ich wünsche, daß Ihr dortiger Aufenthalt ganz zum Vortheil Ihrer Studien gereichen möchte.

Wenn Sie dort ein nicht gar großes Bild unternehmen und vollenden, ohne daß es bestellt oder sonst wohin bestimmt wäre; so wünschte ich, daß Sie mir solches durch obgedachte Gelegenheit zuschickten, indem ich es vielleicht anbringe und auf alle Fälle Sie dadurch bekannter mache. 5

Ich habe mit diesem Briefe einige Monate gezaudert, weil unser durchlauchtigster Erbprinz nach Paris zu reisen gedachten. Gegenwärtigen Brief erhalten Sie auch durch den Kanal dieser Reisenden. 10 Herr Oberhofmeister von Wolzogen kennt Ihren Nahmen und wird Sie, wenn Sie ihm inliegende Charte überreichen, freundlich empfangen, obgleich die Zerstreuung, in der Personen, unter solchen Verhältnissen, auf der Reise leben, ihn hindern möchte sich 15 näher für Sie zu interessiren. Auf alle Fälle wünschte ich, daß Sie Gelegenheit suchten sich ihm vorzustellen, weil er ein Mann von schönen Kunstkenntnissen ist und der Ihnen auch sonst in der Folge nützlich seyn kann. 20

Leben Sie recht wohl, erhalten mir ein geneigtes Andenken und lassen von Zeit zu Zeit etwas von sich hören.

Weimar am 12. Apr. 1802.

J. W. v. Goethe. 25

4515.

An Johann Erdmann Hummel.

[Concept.] [12. April.]

Ihre Zeichnung, werther Herr Hummel, hatte ich unter den vorzüglichern von der letzten Ausstellung zurück behalten, weil ich hoffen konnte daß man sie bey Ausmeublirung des Schlosses, als Zierde irgend
5 eines Zimmers, angenehm finden würde. Da mir aber solche vor einiger Zeit abgefordert wurde, so habe ich solche schon am 28. Febr. Herrn Wolf, wohl eingepackt, übergeben, welcher sie, wie er, auf geschehene Nachfrage, meldet, schon abgesendet hat. Ich kann
10 also hoffen, daß sie gegenwärtig schon wohl erhalten in Ihren Händen ist wie ich wünsche, und mich zu geneigtem Andenken empfehle.

4516.

An Schiller.

Da wir wahrscheinlich auf den Sonnabend Turandot geben, so ersuche ich Sie um die neuen
15 Räthsel damit wir solche bey Zeiten an die nicht allzeit fertigen Schauspieler abgeben können.

Weimar am 20. Apr. 1802. G.

4517.

An Heinrich Becker.

Herr Becker wird beykommende Räthsel Herrn und Mad. Vohs mittheilen, um solche, statt der vorigen, bey der nächsten Aufführung der Turandot, einzuschalten, wobey man wünscht daß sie bis dahin niemand weiter sehen möge. 5

Weimar am 20. Apr. 1802.

Goethe.

4518.

An Blumenbach.

[Concept.]

Ohngefähr vor zwanzig Jahren, als ich von Zeit zu Zeit in Ilmenau einen längern Aufenthalt zu machen pflegte, wurde mir angezeigt, daß man in der 10 Manebacher Steinkohlengrube (gothaischer Seits) auf einen aufrechtstehenden Baumstamm getroffen, den man in seiner Stellung geschont und ihn bey der Förderung umgangen habe.

Als ich mich dahin verfügte fand ich ihn etwa 15 4 Fuß hoch, gegen die Horizontallinie wenig geneigt, fest anstehend. Ich ließ ihn ablösen, heraus und nach Jena schaffen.

Im Trockenwerden unterlag er den Gesetzen der mineralischen Natur, indem er durch verschieden durch= 20 gehende Stiche sich in mehrere Theile trennte, die mit

seinem vorhergehenden organischen Bau in keinem Verhältniß standen.

Ich enthalte mich aller weiteren Beschreibung indem ich ein solches abgesondertes Glied hiermit über-
5 schicke.

Sollte man diesen Überrest nicht als etwas Palmartiges ansprechen dürfen, wohin die kurz übereinander gedrängten Wachsthumsreihen zu deuten scheinen.

W. d. 20. Apr. 1802.

10 Dazu lege ich ein anderes Stück Rohr, das freylich um vieles dünner ist, aus demselbigen Kohlenwerke, zu gefälliger Vergleichung.

Das Stück Tuffstein, das Sie ferner in dem Kasten finden, ist von dem ehemals beschriebenen
15 Klotze genommen, an welchem vorn der Zahn und hinten die sogenannten Schwimmfüße anlagen. Von den letzteren hoffe ich bald eine Zeichnung zu schicken.

Von eben erwähntem Zahn liegen auch Stücke bey, so wie von einem andern, der vor mehrern
20 Jahren in der Gegend gefunden worden, ohne daß man den bestimmten Ort weiß. Nicht weniger von einem dritten, welcher voriges Jahr in Apolda entdeckt wurde. Merkwürdig ist daß diese drey Reste von einander sehr genau unterschieden werden können,
25 es sey nun daß jedes auf eine andere Weise erhalten worden, an einem besondern Habitus, oder daß früher ihre Natur verschieden war.

Die Calcedonkugeln von Tenczin deuten auf ein Porphyr und Mandelstein Gebirg, vom letztern liegt dorther auch ein kleines Musterstück.

Wie die in Feuerstein verwandelte Korallen vorkommen weiß ich nicht zu sagen. Wenn sie nicht 5 etwa im losen Sande liegen, wie ich viele Feuersteine in der Gegend von Krakau gefunden habe.

Da noch etwas Platz in dem Kasten übrig war habe ich einige Stücke Meerschaum hinzugelegt, mit denen vielleicht Freunden eine Gefälligkeit geschieht. 10

4519.

An Schiller.

Hiebey übersende die verlangte Summe und die beyden ersten Hogarthischen Lieferungen, die ich eben vorfinde.

Dabey frage ich an wie Sie es heute halten wollen? wenn Sie Abends nicht gern ausgehen, so könnten 15 Sie ja früher kommen und vor Sonnen Untergang wieder zu Hause seyn. Wollen Sie mir hierüber Ihren Entschluß wissen lassen, so bestelle ich Ehlers wegen einiger musikalischen Späße.

Weimar am 25. Apr. 1802. 20

Goethe.

4520.

An J. G. Herder.

Du willst, verehrter, alter Freund, die Gefälligkeit haben meinen Sohn in die christliche Versammlung einzuführen, auf eine liberalere Weise als das Herkommen vorschreibt. Ich dancke dir herzlich dafür
5 und freue mich daß er den, für Kinder immer apprehensiven, Schritt, an deiner Hand, auf eine Weise macht, die mit seiner gegenwärtigen Bildung zusammentrift. Er wird sich dir, mit seinem Lehrer, nächstens vorstellen, empfang' ihn freundlich und
10 ordne alles nach Gefallen, indem du meiner gedenckst.

Weimar d. 26. Apr. 1802.

Goethe.

4521.

An J. G. Lenz.

Die angekündigte Sendung Tellur bin ich recht
15 neugierig zu sehen, sie muß sehr instructiv seyn. Das Glück der mineralogischen Gesellschaft nimmt ja immer zu.

Das von Ihnen angezeigte Zimmer finde ich freylich auch als das Schicklichste.

20 Wahrscheinlich nehmen Sie Loose auf die mineralogische Ausspielung in Commission. Ich wünsche auch einige davon zu haben.

Schicken Sie mir doch mit den nächsten Botenweibern ½ Duzend Zuckergläser, aber nicht höher als 8 Zoll. Es steht etwas anders dagegen zu Diensten.

Leben Sie recht wohl und schreiben mir wenn ein Transport des Gallitzinischen Geschenkes ankommt. 5

Weimar am 29. April 1802.

Goethe.

4522.

An A. W. Schlegel.

Auf mehrere Ihrer werthen Briefe habe ich nicht geantwortet; Sie verzeihens, da ich indeß nicht weniger an Sie gedacht und an allem was Sie betrifft Theil 10 genommen habe. Aus der Vorstellung Ihres Jons hat sich eine Ilias von Händeln entwickelt, die, wie ein ächtes rhapsodisches Werk, noch immer kein Ende nehmen will.

Können Sie es einrichten daß Sie Pfingsten in 15 Weimar sind; so treffen Sie mich daselbst. Vielleicht wird es auch möglich alsdann Ihren Jon zu geben.

Können Sie mir eine leichte Skizze von Genelli's Decoration verschaffen; so würde ich, in so fern es möglich, die Idee für unser Theater nutzen. Der 20 Tempel war die schwächste Seite unserer Darstellung, den ich wohl mit einem bedeutendern künftig auswechseln möchte.

Schicken Sie mir doch baldigst die Nachträge zu Alarkos, den ich ehestens geben werde; die Rollen 25

sind schon ausgeschrieben. Das Stück hat mir in seiner Gedrängtheit viel Vergnügen gemacht, weniger Octavian in seiner Diffusion, ob man gleich das Tieckische Talent, im Einzelnen, nicht verkennen kann.

5 Grüßen Sie den Bruder Bildhauer aufs beste und treiben ihn an daß er bald kommt. Ich wünschte, wenn Durchl. der Herzog von den Inspectionen zurückkommen, daß schon etwas gethan wäre.

Leben Sie recht wohl und gedenken mein und er-10 freuen sich der guten Aufnahme, die Sie in Berlin gefunden haben.

Ihr Herr Bruder, den ich gelegentlich zu grüßen bitte, hat noch einige Bücher, die theils mir, theils der Bibliothek angehören, ich wünschte, daß er sie 15 mir bald wieder zurückstellen könnte.

Jena am 3. Mai 1802.

Goethe.

4523.

An Schiller.

Zuerst meinen herzlichen Wunsch daß die Veränderung des Quartiers möge glücklich abgelaufen 20 seyn! Es soll mich sehr freuen Sie in einem neuen, freundlichen, gegen die Sonne und das Grüne gerichteten Quartier gesund und thätig anzutreffen.

Nun wünscht' ich aber auch von Ihnen über unsere theatralischen Angelegenheiten etwas zu ver-25 nehmen. Was auguriren Sie von Iphigenien, die

sich, wie voraus zu sehen war, etwas verspätet? Was sagen Sie von Mme Bürger? deren Erscheinung ich wohl gern selbst mit abgewartet hätte.

Bey der Bibliothekseinrichtung steht mir die Art der Jenenser, die sich nahezu mit der Italiäner göttlichem Nichtsthun vergleicht, auf eine verdrießliche Weise entgegen. Ich gebe die Bemerkung zum besten, daß das Arbeiten nach vorgeschriebener Stunde, in einer Zeitenreihe, solche Menschen hervorbringt und bildet, die auch nur das allernothdürftigste, stundenweis und stundenhaft, möchte man sagen, arbeiten. Ich werde so lange als möglich hier bleiben, weil ich überzeugt bin daß wie ich weggehe, das Ganze wieder, mehr oder weniger, stocken wird.

Was mich übrigens selbst und mein näheres betrifft, so geht mir manches von statten. Einiges lyrische hat sich wieder eingefunden und ich habe die Urquelle der nordischen Mythologie, weil ich sie eben vor mir fand, in ruhigen Abenden, durchstudirt und glaube darüber ziemlich im Klaren zu seyn. Wie ich mich deshalb, wenn ich wieder komme, legitimiren werde. Es ist gut auch in einem solchen Felde nur einmal einen Pfahl zu schlagen und eine Stange aufzustellen, nach der man sich gelegentlich orientiren kann.

So spricht auch ein solches Bibliothekswesen uns andere lebhaft an, selbst wenn man nur minutenweis in die Bücher hineinsieht. Sehr günstig finde ich die

Wirkung meiner physischen, geognostischen und naturhistorischen Studien. Alle Reisebeschreibungen sind mir als wenn ich in meine flache Hand sähe.

Daß die Gegend in dieser Blüthenzeit außer-
5 ordentlich schön sey, darf ich Ihnen nicht sagen; ein Blick aus Ihrer obern Gartenstube, mit der Sie, wie ich höre, einen Philosophen beliehen haben, würde jetzt sehr erquicklich seyn.

Leben Sie recht wohl und sagen mir ein
10 Wort.

Jena d. 4. May 1802. G.

Daß Loder seinem Schwiegervater Frau und Kind nach Warschau bringt, daß die Krankheit unserer Freundin Paulus sich in einen gesunden Knaben
15 aufgelöst hat gehört wohl für Sie nicht unter die Neuigkeiten.

4524.

An Christiane Vulpius.

Ich habe diese Tage nicht geschrieben, weil ich sehr fleißig bin, und mir was ich vornehme recht gut von Statten geht. An den heißen Tagen komme ich gar
20 nicht aus, nur Abends gehe ich einige Stunden spazieren. Die Blüthen sind hier außerordentlich schön, wie sie bey der günstigen Witterung wohl weit und breit seyn werden, besonders ists hinter Griesbachs Garten ganz bewundernswürdig.

Mit der Kost geht es recht gut, indem ich mit Herrn von Hendrich esse, der eine so gute Küche führt, daß man nur fast zu viel ißt und zu lange bey Tische bleibt. Ob ich dich auf den nächsten Sonntag einladen werde, weiß ich nicht, denn da ich noch bis 5 in künftige Woche hier bleiben kann; so wünsche ich auf meine ganz ungestörte Weise meinen Weg fortzugehen.

So viel kann ich dir melden daß der zweyte Aufzug, des bewußten Stückes, fertig ist, und, wenn ich 10 noch acht Tage Zeit habe, so kann wohl der dritte sich dazu gesellen.

Schicke mir noch einige Fläschchen Port und Madera! wenn du ein gut Gericht Spargel hast, so schicke es doch auch, denn daran fehlt es hier gar 15 sehr, besonders da die Griesbachischen, welche nun zu lange stehen, anfangen abzunehmen.

Jena d. 4. May 1802. G.

4525.

An Cotta.

Da es mir besonders angenehm war daß wir, durch die Herausgabe der zwey Tragödien, endlich 20 wieder einmal in eine typographische Thätigkeit gelangen sollten; so mußte mir die eingetretene Hinderniß, daß Herr Gädicke den Druck nicht übernehmen konnte, um desto unwillkommner seyn. Indeß werden

Sie wegen dieser Sache schon anderweit Ihre Ordre gestellt haben und ich davon Nachricht erhalten.

Auf alle Fälle hoffe ich Sie in Weimar zu sehen, wo ich die Pfingstfeyertage gewiß zubringen werde. 5 Sollten Sie früher dort einzutreffen gedenken, so müßte ich Sie ersuchen an Herrn Hofrath Schiller baldigste Nachricht zu geben, welcher mich zu finden weiß, da ich dieses Frühjahr mich bald da bald dort aufhalte.

10 Daß ich wünsche Sie gesund und vergnügt wieder zu sehen brauchte ich nicht hinzuzufügen.

Jena am 6. May 1802.

Goethe.

4526.

An Schiller.

Mme Bürger hat uns bis jetzt noch verschont, 15 wenn sie nicht etwa morgen noch kommt und auf eine Sonntagsdeclamation Anspruch macht. Auf alle Fälle werde ich mich in eine Ecke des Saals, nicht weit von der Thüre, setzen und nach Beschaffenheit der Umstände aushalten oder auf und davon gehen.

20 Was Sie mir von Iphigenie sagen ist mir erfreulich. Könnten und möchten Sie das Werk bis zur Aufführung treiben, ohne daß ich eine Probe sähe und es Sonnabend den 15. geben; so bliebe ich noch eine Woche hier und brächte manches vor und 25 hinter mich.

Wie ich höre geht der Theaterbau in Lauchstädt recht gut von Statten. Ich bin recht neugierig wie dieser Pilz aus der Erde wachsen wird.

Wenn Sie eine Leseprobe von Alarkos gehalten haben, so sagen Sie mir doch ein Wort davon. 5

Es ist mir diese Tage ein anderes neues dramatisches Product zugeschickt worden, das mir, ich mag wohl so sagen, Kummer macht. Ein unverkennbares Talent, sorgfältiges Nachdenken, Studium der Alten, recht hübsche Einsicht, brauchbare Theile und 10 im Ganzen unzulänglich, indem es weder vor= noch rückwärts Façe macht. Den zehenten Theil davon hätte man vielleicht produciren können, aber, so wie es liegt, ist es ganz und gar unmöglich. Wie ich zurückkomme sollen Sie es sehen und werden wahr= 15 scheinlich noch größere Klagelieder anstimmen. Sagen Sie aber niemand nichts davon, auch nichts von meiner vorläufigen Anzeige; denn wir müssen es unter uns, in der Stille, zurecht legen.

Das Bibliothekswesen construirt sich nach und 20 nach, obgleich noch immer langsam genug. Ich halte meine Taktik und suche nun immer, von Epoche zu Epoche, vorzurücken.

Irgend eine poetische Stunde und sonst ein wissenschaftlicher Gewinn fällt auch mit ab. 25

Leben Sie recht wohl und richten sich recht behaglich ein.

Jena am 7. May 1802. G.

4527.

An Christiane Vulpius.

Mir geht es noch immer ganz gut in meinen Geschäften und andern Arbeiten und ich werde nun so biß zu Ende der andern Woche fortfahren.

Wegen deines Befindens mußt du einmal Hofrath
5 Starcke fragen und dich alsdann auch zu der Verordnung halten. Ich glaube daß dir das Baden das zuträglichste wäre wenn du dich ordentlich abwartetest.

Grüße mir das Kind und gedenke an mich, der ich dich immer herzlich lieb habe. Mehr sage ich
10 nicht, denn weiter wüßte ich nichts zu sagen. Es geht ein Tag immer so stille nach dem andern hin.

Jena d. 7. May 1802. G.

Ich bitte noch um 6 Bout. rothen Wein.

4528.

An die Hoftheater-Commission.

Über die Kranzische Angelegenheit denke ich folgen-
15 dermaßen:

Ein gnädigstes Rescript, das, in einer Disciplinsache, an irgend ein Departement, ergeht, ist keineswegs als ein Urtheil in einer Rechtssache anzusehen, das dem Peccirenden publicirt werden muß. Dieß-
20 mal hat das Departement verfügt und der Fürst

gebilligt. Herrn Kranz ist so viel bekannt als nöthig: daß er suspendirt war und ist, weiter braucht es nichts.

Sein Promemoria an das Hofmarschallamt wird also beygelegt, und wenn er sich untersteht ein gleiches 5 an die Theatercommission zu bringen, und zu fragen: ob seine Sache vergessen werden soll, so will ich ihm den Kopf waschen daß er Zeitlebens an mich denken wird.

Jena am 8. May 1802. G. 10

4529.

An Kirms.

Inliegendes war schon gestern zugesiegelt, weil ich auf Gelegenheit hoffte es Ihnen zu überschicken, ich will es daher nach Ihrer letzten Depesche nicht wieder öffnen, sondern lege nur das neuere bey.

Die Obligation im Concept und Mundo kommt 15 signirt und unterzeichnet zurück.

Daß die Tanzstunden nur einigermaßen im Gang sind freut mich sehr, diejenigen die daran theilnehmen werden den Vortheil früher oder später fühlen.

Was Sie wegen Zimmermann gethan approbire ich. 20

Schreiben Sie ja geschwind an Backer bey Döbblin.

Lassen Sie Mme Vohs weiß gehen wie sie will. Diese Gespensternarrheit ist einmal den Weibern unserer Zeit nicht aus dem Sinn zu bringen. Suchen

Sie nur das übrige, nach der Angabe des Professor Meyer, einzurichten, besonders, daß keine Seide in dem Stück erscheine.

Haben Sie die Güte, Sich nur Punktweise auf-
5 zuzeichnen was wir allenfalls zusammen zu sprechen haben. Ich will das Gleiche thun und dann läßt sich in ein Paar Tagen vieles abthun.

Leben Sie recht wohl und vergnügt in Ihren mannigfaltigen Geschäften.

10 Jena am 9. May 1802. G.

4530.

An Schiller.

Ihre Sorgfalt für die Iphigenie danke ich Ihnen zum allerbesten, künftigen Sonnabend werde ich am Schauspielhause anfahren, wie ein anderer Jenenser auch, und hoffe Sie in Ihrer Loge zu
15 treffen.

Über den Alarcos bin ich völlig Ihrer Meinung; allein mich dünkt wir müssen alles wagen, weil am Gelingen, oder nicht Gelingen, nach außen gar nichts liegt. Was wir dabey gewinnen scheint mir haupt-
20 sächlich das zu seyn, daß wir diese äußerst obligaten Sylbenmaße sprechen lassen und sprechen hören. Übrigens kann man auf das stoffartige Interesse doch auch was rechnen.

Im Ganzen geht es mir hier sehr gut und es

würde noch besser gehen und werden, wenn ich meinen Aufenthalt noch einige Wochen hinausdehnen könnte.

Leben Sie recht wohl, richten Sie sich immer besser ein und gedenken unser.

Jena am 9. May 1802. 5

Ich wünsche daß beykommender Band Sie nicht von einer andern Seite her schon heimgesucht habe, damit Sie diese gereimte Tollhausproduction zuerst als ein Curiosissimum, durch meine Hand, erhalten. So einen, auf der äußern Form des Nächstvergangenen, 10 sich herumdrehenden Wahnsinn, habe ich doch noch nicht gesehen, doch wer will ein Wort für so eine Erscheinung finden.

G.

4531.

An Schiller.

Ob noch Sonnabend den 15. Iphigenie wird seyn 15 können, hoffe ich durch Ihre Güte morgen zu erfahren, und werde alsdann eintreffen, um, an Ihrer Seite, einige der wunderbarsten Effecte zu erwarten, die ich in meinem Leben gehabt habe: die unmittelbare Gegenwart eines, für mich, mehr als vergangenen 20 Zustandes.

Mit meinem hiesigen Aufenthalt bin ich recht wohl zufrieden. Das Geschäft ist weiter gediehen als ich hoffte, ob gleich, wenn man strenge will, noch

wenig geschehen ist. Wenn man aber denkt, daß man in solchem Falle eigentlich nur auf Execution liegt und, vom handwerksmäßigsten, bis zum litterarischten Mitarbeiter, jeder bestimmt, geleitet, angestoßen, recti-
5 ficirt und wieder ermuntert seyn will; so ist man zufrieden, wenn man nur einigermaßen vorrückt.

Der Bibliothekssecretair Vulpius hat sich muster- haft gezeigt, er hat, in dreyzehen Tagen, 2134 Stück Zettel geschrieben. Das heißt Bücher-Tittel, auf ein-
10 zelne Zettel, ausgeschrieben. Überhaupt sind vier Personen etwa mit 6000 Zetteln, in dieser Zeit, fertig geworden, wo man ohngefähr sieht was zu thun ist.

Diese Büchermasse war die ungeordnete, nach- gelassene, nun kommen wir auch an die schon stehende,
15 ältere. Indessen muß das Ganze doch, oberflächlich, auf einen wirken, und es ist wie eine Art von Bad, ein schwereres Element, in dem man sich bewegt und in dem man sich leichter fühlt, weil man getragen wird.

Ich habe in dieser Zeit manches gelernt und
20 einiges gethan. Könnte ich Sie und Meyern, über den andern Abend, mit meinem neugefundnen unter- halten und dagegen wieder von dem Ihrigen ein- nehmen, so wüßte ich mir nichts besseres. Vielleicht wird aber für uns alle dieses dreywöchentlich zu-
25 sammengedrängte nur desto erfreulicher.

Leben Sie recht wohl und sagen mir von sich nur wenige Worte, durch den Boten.

Jena den 11. May 1802. G.

4532.

An Christiane Vulpius.

Vorausgesetzt daß Iphigenie Sonnabend d. 15ten gegeben wird, kommst du Donnerstag nachmittag herüber und logirst bey Mad. Keil, wie dir dein Bruder weitläufiger erzählen wird. Es soll mich sehr vergnügen, wenn du wieder einmal ein Paar gute Tage 5 in Jena findest. Das liebe Kind bringe auch mit, wir wollen ihn schon unterbringen.

Wäre aber Iphigenie, wie beym Theater so mancherley vorfällt, nicht Sonnabend; so will ich noch acht Tage hier bleiben, weil meine Arbeiten gut von 10 Statten gehen und du kämst Donnerstag über acht Tage. Weshalb du von Herr Hofr. Schiller die beste Nachricht haben kannst.

Ich freue mich sehr dich und das Kind wieder zu sehen, und bin guten Humors, weil ich verhältniß- 15 mäßig viel gethan habe. Könnte ich noch vierzehn Tage hier bleiben, so wäre das Stück fertig. Lebe wohl und liebe mich.

Jena d. 11ten May 1802. G.

Dein Bruder hat ja wohl die Gefälligkeit indeß 20 in unsrer Hinterstube zu schlafen, daß jene Seite nur nicht ganz allein steht.

Bringe einige Fläschchen Port und Madera mit,

welche dem Herrn Cammerherr und Major sehr gut schmecken.

Dein Bruder wird erzählen wie gut uns Mad. Keil bewirthet hat.

4533.

An A. W. Schlegel.

5 Das Lustspiel, welches Sie mir vor einiger Zeit gesendet, hätte ich gerne auf das Theater gebracht, um die Wirkung davon zu erfahren; allein ich konnte die zwei Frauenzimmer, welche in Mannskleidern erscheinen müssen, nicht so austheilen, daß ich gegrün-10 dete Hoffnung des Gelingens hätte fassen können. Will der Verfasser es auf andern Theatern versuchen, so wüßte ich nichts dagegen zu erinnern.

Denn es steht überhaupt mit den Concurrenzstücken wunderlich. Es sind dreyzehen angekommen, 15 davon keines aufzuführen war, ob man gleich einigen manches Verdienst zusprechen mußte.

Uns haben diese Erscheinungen Vergnügen und Belehrung gegeben, wollte man aber öffentlich darüber sprechen; so wäre mehr Zeitaufwand nöthig, 20 als das Resultat werth seyn könnte. Vielleicht spreche ich einmal, im Vorbeygehen, bey anderer Gelegenheit, davon.

Der gute Tieck, dessen Zustand ich bedaure, setzt mich, durch sein Außenbleiben, in nicht geringe Ver-

legenheit. Sagen Sie ihm dieß und wiederholen Sie meinen Wunsch, daß er sich bald auf den Weg machen möge. Es ist ihm erinnerlich daß ich ihn ältern Concurrenten vorgezogen und es ist leicht möglich daß, bey Rückkunft Durchl. des Herzogs, welcher, nach 5 einer ausdrücklichen Äußerung bey seiner Abreise, Herrn Tieck schon in völliger Arbeit zu finden glaubt, jene Verhältnisse, auf eine für mich sehr unangenehme Weise, zur Sprache kommen könnten. Ja es bleibt mir nichts übrig als noch eine kurze Zeit abzuwarten 10 und alsdann Herrn Tieck einen peremtorischen Termin zu setzen, welches ich nicht gern thue, doch aber auch die Verantwortung einer solchen Zögerung nicht auf mich nehmen kann.

Leben Sie recht wohl und thätig und gedenken mein. 15

Jena am 13. May 1802.

Goethe.

4534.

An Schiller.

Indem ich um den Alarcos bitte sende ich zugleich einige Curiosa.

Mögen Sie heute Abend zu einem fernern Collo- 20 quio zu mir kommen; so werden Sie mir viel Vergnügen machen indem ich noch einiges vorzutragen habe.

Morgen zu Mittag wünschte ich auch Ihre Gegenwart, Sie werden noch das geheime Concilium finden.

Weimar am 17. May 1802. G. 25

4535.

An Franz v. Zach.

[Concept.] [22. Mai.]

Herr Professor Sartori aus Göttingen wünscht bey Ew. Hochwohlgeb. angemeldet und zu unserer gefälligen Aufnahme empfohlen zu seyn. Ich überwinde einem so werthen Freund zu Liebe jede Bedenklichkeit indem ich mich des so angenehmen als lehrreichen Morgens erinnere, den mir Ew. Hochwohlgeb. voriges Jahr schenken wollten. Möchte doch dem Überbringer dieses ein ähnliches Glück gegönnt seyn das ihm so wie mir gewiß unvergeßlich bleiben wird.

Der ich die Ehre habe mich mit vorzüglicher Hochachtung zu unterzeichnen.

4536.

An . . .

[Concept.] [etwa 22. Mai.]

Professer Sartori aus Göttingen, der sich einige Tage hier aufgehalten hat, war sehr geschmeichelt als ich ihm sagen konnte daß Ew. Durchl. einigen Antheil an seinen frühern historischen Schriften genommen. Er gab mir hierdurch aufgemuntert seine letzte Arbeit um sie Ew. Durchl. zu Füßen zu legen. Einen Auftrag den ich um so lieber ausrichte als ich überzeugt bin daß Ew. Durchl. gegenwärtiges Werck nicht ungern durchlaufen werden.

4537.

An Breitkopf und Härtel.

Clementi's Einleitung in die Kunst das Pianoforte zu spielen pp. Leipzig bey Hofmeister und Kühnel wünscht

Weimar
am 3. Juni 1802. J. W. v. Goethe. 5

4538.

An Schiller.

Die Gelegenheit der abgehenden Boten kann ich nicht versäumen und melde mit wenig Worten daß meine Arbeit bis jetzt gut von Statten geht. Ich habe das ganze Opus von vorn bis hinten durch dictirt und bin nun daran ihm mehr Gleichheit in der Aus- 10 führung zu geben. Ich muß mich durchaus an die Prosa halten, ob gleich der Gegenstand durch Abwechslung der prosaischen und metrischen Formen sehr gewinnen könnte, und ich hoffe mit meinem Packet Sonnabends anzulangen und Sonntags Leseprobe zu halten. 15 Auf alle Fälle wird die Darstellung den Charakter des Inpromptu haben wobey sie nur gewinnen kann. Übrigens verfluche und verwünsche ich das ganze Geschäft in allen seinen alten und neuen Theilen und Gliedern und werde mirs zur Ehre rechnen, wenn 20

man meiner Arbeit den bewußten und beliebten Zorn nicht ansieht. Leben Sie recht wohl, thätig, vergnügt und glücklich.

Jena am 8. Juni 1802. G.

4539.

An Christiane Vulpius.

5 Ich sage nur so viel daß es mir mit meiner Arbeit recht gut geht und daß ich zur rechten Zeit hoffe fertig zu werden. Schicke mir den Wagen Donnerstag Abends. Freytag will ich einen Besuch in Drakendorf machen und den Sonnabend nach Weimar fahren 10 ob ich aber zu Tische komme oder erst gegen Abend weiß ich nicht, du erfährst es auf alle Fälle durch die Boten.

Lebe recht wohl, grüße das Kind und schicke mir noch zwey Flaschen Wein.

15 Jena am 8. Juni 1802. G.

4540.

An Schiller.

Meine Arbeit hat gut gefördert, ob sie gleich viel weitläufiger geworden ist, als ich gedacht habe.

Einige Motive gegen das Ende sind noch auszuführen, übrigens ist alles schon ins reine und in die 20 Rollen geschrieben.

Sonntag Abend hoffe ich es Ihnen vorzulesen, versagen Sie sich nicht; denn Montags muß ich Leseprobe halten. Freylich wenn man die Arbeit könnte vierzehn Tage liegen lassen; so ließ sich noch manches daran thun. Ich konnte freylich nicht alle Motive egal ausführen. Ich werde über zwanzig Auftritte bekommen, worunter freylich sehr kleine sind, doch sieht man daraus wenigstens das mannigfaltige Hin- und Widerrennen der Personen und auch die Mannigfaltigkeit der Motive, da sie nicht ohne Noth kommen und gehen. Leben Sie recht wohl, ich kann wohl sagen daß ich diese Arbeit mit desto freyerm Muth unternommen habe, da Sie die Idee und Anlage zu billigen schienen.

Jena am 11. Juni 1802. G.

4540a An F. J. Bertuch XVIII, 85

4541.

An J. G. Herder.

Mit herzlichem Dancke empfinde ich die Neigung mit der du das gestrige Geschäft vollbracht hast, empfehle dir den Knaben auch für die Zukunft und lege die Note bey.

Weimar d. 14. Jun. 1802.

Goethe.

4542.

An Bernhardine Sophie Friederike v. Herda geb. v. Holleben.

[Concept.] [Mitte Juni.]

Das freundschaftliche Verhältniß, das zwischen dem seligen Herrn Gemahl und mir, seit mehrern Jahren, bestanden, macht mir dessen Verlust äußerst schmerzlich; so wie ihn die Geschäfte, als einen sehr einsichts-
5 vollen und thätigen Mann, vermissen werden.

Nur die allgemeinere Betrachtung: daß unsere ältern Freunde vor uns hingehen, tröstet uns; indem sie uns auf die lebenden zurückweist und den Wunsch ablockt, daß den überbliebenen noch manche gesunde
10 und heitere Tage gegönnt seyn mögen.

Ich hoffe dieses an Ew. Gnaden und an den Ihrigen erfüllt zu sehen, der ich mich zu günstigem und freundschaftlichem Andenken bestens empfehle.

4543.

An Sartorius.

[Concept.] [Mitte Juni.]

Der litterarisch-ökonomische Transport ist glück-
15 lich angelangt, wofür ich schönstens danke. Die Erbsen sind sogleich gesäet worden, um so mehr als vorher keine andern angekommen waren.

Wenn ich dagegen nicht gleich einige Lieder überschicke, so muß ich um Verzeihung und Aufschub

bitten. Ehlers ist eben im Begriff verschiedenes zur Guitarre zu arangiren und wird eine kleine Sammlung bald herausgeben. Indessen sollen Sie ein und das andere erhalten.

Wird mir ein Historiker aber verzeihen, wenn ich nach einem Weise gefragt habe, indem ich nach Wilken fragen wollte. Ich muß aber leider gestehen, daß so lange ich jemand von Person nicht kenne, die Nahmen wenig bezeichnendes für mich haben. Mögen Sie mir also etwas über Herrn Wilken, besonders aber auch von seinem akademischen Vortrage sagen; so werden Sie mich sehr verbinden. Diesen Nahmen finde nun freylich unter Ihren akademischen Lehrern und erinnere mich recht gut schon früher manches rühmliche von ihm gehört zu haben.

Für die Nachricht von Ihrer Reiseabentheuern danke zum allerschönsten. Ich gehe nun einigen theatralischen Abentheuern entgegen, indem das neue Schauspielhaus zu Lauchstädt eingeweiht werden soll.

Den größten Theil von Juli und August denke ich mich zwischen Weimar und Jena aufzuhalten und den September an dem ersten Orte zuzubringen. Da wir denn hoffen daß Sie Ihren Vorsatz ausführen und uns wieder besuchen werden.

Herr Geh. R. Voigt danckt für das überschickte Werck.

Leben Sie recht wohl und gedencken mein unter Freunden.

W. d.

4544.

An Schiller.

Den Hofkammerrath, der morgen früh abreist, kann ich nicht ohne ein Wort an Sie gehen lassen. Erzählen mag er Ihnen umständlich wie die Eröffnung abgelaufen. Das Wetter begünstigte uns und das
5 Vorspiel hat Glück gemacht. Der Schluß, ob er gleich besser seyn könnte, ist mir doch verhältnißmäßig zu dem Drang der Umstände, in welchen ich fertig werden mußte, leidlich gelungen. Hätte ich alles voraussehen können so hätte ich Ihnen keine Ruhe
10 gelassen, bis Sie mir das letzte Motiv ausgearbeitet hätten. Nun mags denn so hingehen.

Mit Wolf habe ich heute schon angefangen das Büchlein von den Farben durchzulesen und dadurch schon großen Vortheil und Sicherheit zur Ausar-
15 beitung des Ganzen erlangt und ich erwarte noch manches schöne Resultat von unsern Conferenzen. Nächstens mehr, wenn die Stunden ruhiger werden.

Die ganze jugendliche Welt wünscht und hofft Sie zu sehen. Doch gestehe ich aufrichtig daß ich
20 keinen rechten Muth habe Sie einzuladen. Seitdem ich kein eigentlich Geschäft mehr habe, weiß ich schon nicht recht was ich anfangen soll.

Sie werden einen Schlüssel zu meinem Garten und Gartenhaus erhalten, machen Sie sich den
25 Aufenthalt einigermaßen leidlich und genießen der

Ruhe die in dem Thale herrscht. Vermuthlich werde ich mich bald nach Weimar zurückziehen, denn ein sonderlich Heil ist für uns nicht in der äußern Welt zu suchen, wo man überall nur gestückelt antrifft was man schon ganz besitzt. Auf die Anschauung des Hällischen Zustandes will ich auch einige Tage wenden. Leben Sie recht wohl und gedenken mein. Ich wünsche zu hören daß Ihnen gelungen ist etwas zu arbeiten.

Lauchstädt am 28. Juni 1802. G.

4545.

An Schiller.

Es geht mit allen Geschäften wie mit der Ehe, man denkt wunder was man zu Stande gebracht habe, wenn man copulirt ist und nun geht der Teufel erst recht los. Das macht weil nichts in der Welt einzeln steht und irgend ein Wirksames, nicht als ein Ende, sondern als ein Anfang betrachtet werden muß.

Verzeihen Sie mir diese pragmatische Reflexion zum Anfange meines Briefs, einige mehr oder weniger bedeutende Geschäfte, die mir dieses Jahr aufliegen, nöthigen mir diese Betrachtung ab. Ich glaubte sie abzuthun und sehe nun erst was sich für die Zukunft daraus entwickelt.

Gestern Abend habe ich die neunte Vorstellung überstanden. 1500 rthlr. sind eingenommen und jeder=

Ruhe die in dem Thale herrscht. Vermuthlich werde ich mich bald nach Weimar zurückziehen, denn ein sonderlich Heil ist für uns nicht in der äußern Welt zu suchen, wo man überall nur gestückelt antrifft was man schon ganz besitzt. Auf die Anschauung 5 des Hällischen Zustandes will ich auch einige Tage wenden. Leben Sie recht wohl und gedenken mein. Ich wünsche zu hören daß Ihnen gelungen ist etwas zu arbeiten.

Lauchstädt am 28. Juni 1802. G. 10

4545.

An Schiller.

Es geht mit allen Geschäften wie mit der Ehe, man denkt wunder was man zu Stande gebracht habe, wenn man copulirt ist und nun geht der Teufel erst recht los. Das macht weil nichts in der Welt einzeln steht und irgend ein Wirksames, nicht als ein 15 Ende, sondern als ein Anfang betrachtet werden muß.

Verzeihen Sie mir diese pragmatische Reflexion zum Anfange meines Briefs, einige mehr oder weniger bedeutende Geschäfte, die mir dieses Jahr aufliegen, nöthigen mir diese Betrachtung ab. Ich glaubte sie 20 abzuthun und sehe nun erst was sich für die Zukunft daraus entwickelt.

Gestern Abend habe ich die neunte Vorstellung überstanden. 1500 rthlr. sind eingenommen und jeder=

mann ist mit dem Hause zufrieden. Man sitzt, sieht und hört gut und findet, für sein Geld, immer noch einen Platz. Mit fünf- bis sechstehalbhundert Menschen kann sich niemand über Unbequemlichkeit be-
5 schweren.

Unsere Vorstellungen waren:

Was wir bringen und Titus . .	672	Personen
= = = und die Brüder	467	—
Wallenstein	241	—
10 Die Müllerin	226	—
Die beyden Klingsberge . . .	96	—
Tancred	148	—
Wallenstein auf Verlangen . .	149	—
Oberon	531	—
15 Der Fremde	476	—

Es kommt darauf an daß eine geschickte Wahl der Stücke, bezüglich auf die Tage, getroffen werde, so kann man auch für die Zukunft gute Einnahmen hoffen. Überhaupt ist es mir nicht bange das Geld,
20 was in der Gegend zu solchem Genuß bestimmt seyn kann, ja etwas mehr, in die Kasse zu ziehen. Die Studenten sind ein närrisches Volk, dem man nicht Feind seyn kann und das sich mit einigem Geschick recht gut lenken läßt. Die ersten Tage waren sie
25 musterhaft ruhig, nachher fanden sich einige sehr verzeihliche Unarten ein, die aber, worauf ich hauptsächlich Acht gebe, sich nicht wie ein Schneeball fortwälzen, sondern nur momentan und, wenn man billig

seyn will, durch äußere Umstände gewissermaßen provocirt waren. Der gebildetere Theil, der mir alles zu Liebe thun möchte, entschuldigt sich deshalb, mit einer gewissen Ängstlichkeit, und ich suche die Sache, sowohl in Worten, als in der That, im 5 Ganzen läßlich zu nehmen, da mir doch überhaupt von dieser Seite nur um ein Experiment zu thun seyn kann.

Auch ein eigenes Experiment mache ich auf unsere Gesellschaft selbst, indem ich mich unter so vielen 10 Fremden auch als ein Fremder in das Schauspielhaus setze. Mich dünkt ich habe das Ganze sowohl, als das Einzelne, mit seinen Vorzügen und Mängeln noch nicht so lebhaft angeschaut.

Mein alter Wunsch, in Absicht auf die poetischen 15 Productionen, ist mir auch hier wieder lebhaft geworden: daß es Ihnen möglich seyn könnte, gleich anfangs concentrirter zu arbeiten, damit Sie mehr Productionen und, ich darf wohl sagen, theatralisch wirksamere lieferten. Das Epitomisiren eines poeti- 20 schen Werks, das zuerst in eine große Weite und Breite angelegt war, bringt ein Schwanken zwischen Skizze und Ausführung hervor, das dem ganz befriedigenden Effect durchaus schädlich ist. Wir andern, die wir wissen woran wir sind, empfinden dabey eine gewisse 25 Unbehaglichkeit und das Publikum kommt in eine Art von Schwanken, wodurch geringere Productionen in Avantage gesetzt werden. Lassen Sie das, was

ich hier aus dem Stegreife sage, einen Text unserer künftigen Unterredung seyn.

Meyer verflucht, wie Sie aus der Beylage sehen werden, seinen hiesigen Aufenthalt, indessen wird ihm
5 das Baden ganz wohl bekommen. Hätte er sich, statt Pyrmonter Wasser hier theuer in der Apotheke zu bezahlen, ein Kistchen Portwein, zur rechten Zeit, von Bremen verschrieben; so sollte es wohl anders mit ihm aussehen. Aber es stehet geschrieben daß der
10 freyeste Mensch (also eben der vorurtheilfreyeste) gerade an dem was seinen Leib betrifft, den Vorurtheilen unterliegen muß. Wir wollen daher nicht groß thun, weil uns dasselbige begegnen kann.

Die Hoffnung Sie hier zu sehen, welche früher
15 erregt worden, ist unter den jungen Leuten sehr groß; doch weiß ich nicht recht wie und ob ich Sie einladen soll. Schreiben Sie mir mit dem rückkehrenden Boten, ob Sie einigermaßen Neigung hätten. Zu gewinnen ist freylich gar nichts für Sie und eine Zerstreuung
20 macht es immer. Sonst sollte für ein artig Quartier und gutes Essen gesorgt seyn. Und freylich wäre es hübsch wenn wir drey zusammen uns von unmittelbar angeschauten Gegenständen künftig unterhalten könnten.

25 Ich will diese Tage nach Halle hinüber, um es wo möglich so wie vor dem Jahre Göttingen anzuschauen. Auch ist für mich im einzelnen daselbst viel zu gewinnen.

Mit Wolf habe ich schon das Büchlein von den Farben durchgegangen. Das Hauptresultat: daß, auch nach seinen Kriterien, das Werk ächt, alt und der peripatetischen Schule werth sey, hat mich, wie Sie denken können, sehr gefreut, ja er mag es lieber dem 5 Aristoteles als einem Nachfolger zuschreiben.

Er hält, so wie ich, dieses kleine Werk für ein in sich geschloßnes Ganze, das sogar durch Abschreiber wenig gelitten hat. Meine drey Conjecturen zu Verbesserung des Textes hat er gleich angenommen, und 10 die eine besonders, mit Vergnügen, da ich Weiß anstatt Schwarz setzen muß. Er habe, sagt er, wenn von solchen Verbesserungen die Rede gewesen, manchmal eben diesen Gegensatz, gleichsam als einen verwegnen Scherz gebraucht, und nun sey es doch äußerst 15 lustig daß sich in der Erfahrung wirklich ein Beyspiel finde wo in den Codicibus Schwarz für Weiß stehe.

Da es ein unschätzbarer Gewinn wäre solch einen Mann näher zu haben, so will ich wenigstens das 20 Verhältniß, so viel als möglich, anzunähern suchen, damit man sich verstehe und sich vertraue.

Noch einen schönen Gewinst verspreche ich mir von dem Aufenthalt in Halle. Curt Sprengel, dessen Briefe über die Botanik ich, beynahe als das einzige 25 Buch, in diesen vierzehn Tagen gelesen, ist eine eigne Natur von Verstandsmenschen wie wir sie heißen, der durch den Verstand sich dergestalt in die Ecke treibt,

daß er aufrichtig gestehen muß hier könne man nun
eben nicht weiter; und er dürfte nur über sich sehen,
so würde er empfinden wie ihm die Idee einen glück=
lichen Ausweg darbietet. Aber eben dieses Wirken
5 des Verstands gegen sich selbst ist mir in Concreto
noch nicht vorgekommen und es ist offenbar, daß auf
diesem Wege die schönsten Versuche, Erfahrungen,
Raisonnements, Scheidungen und Verknüpfungen vor=
kommen müssen. Was mich für ihn einnimmt ist
10 die große Redlichkeit seinen Kreis durchzuarbeiten.
Ich bin sehr neugierig ihn persönlich kennen zu lernen.

Hierbey schicke ich Ihnen das Werk von Brandes
über den gegenwärtigen Zustand von Göttingen. Die
Nüchternheit eines officiellen Berichtes ist freylich in
15 diesem Werkchen sehr fühlbar. Mir war das Ganze
sehr angenehm als Recapitulation dessen was ich vor
einem Jahre dort gewahr wurde. Aber fühlen hätte
der Verfasser sollen daß man seine Arbeit mit gutem
Willen lesen muß, deßhalb der Ausfall besonders
20 gegen uns nicht am rechten Flecke steht. Wenn die
Göttinger in manchem genug und in keinem Falle zu
viel thun; so läßt sich freylich darüber noch so ein
diplomatisches Hokus Pokus machen. Wenn wir aber
in vielem nicht genug und in manchem zu viel thun;
25 so ist freylich unsere Situation keiner präsentablen
Darstellung fähig; aber in wie fern sie respectabel
ist und bleibt wollen wir die Herren schon gelegentlich
fühlen lassen.

Ich muß schließen weil ich den Wildfang heute Abend noch zu sehen habe und weil ich sonst noch ein neues Blatt anfangen müßte. Leben Sie recht wohl und sagen mir ein Wort von Ihren Zuständen.

Lauchstädt am 5. Juli 1802. G. 5

4546.

An Kirms.

Durch den zurückgehenden Boten erhalten Ew. Wohlgeb. hiebey verschiedenes:

1. Daß die Restitution der eingesetzten Gelder so langsam geht, ist sehr unangenehm, so wie Kirst zu bedauern ist. Er könnte wohl, wenn man es streng 10 nimmt, von uns verlangen daß wir ihm die Gelder auszahlen und auf jene Restitution warten sollten. Indessen spricht ein Ausdruck unserer Punctation für uns.

2. Folgt das Verhör des hiesigen Amtmanns, 15 wegen des Lohmannischen verlornen Bettsacks. Haben Sie die Güte, von Ihrer Seite, das weitere nöthige zu besorgen, ob sich wohl eine Spur davon findet. Es würde für diesen Mann ein großer Verlust seyn. 20

3. Zwey Spiegel wollen wir von Leipzig kommen lassen, etwa beyde für einen Karolin.

4. Zimmermannen werden wir engagiren müssen, es koste was es wolle. Dem. Jagemann welche nach

Mannheim geht, erlangt vielleicht, daß er Michael
schon kommen kann.

5. Wegen Dem. Tegmann habe ich an Durchl.
den Herzog geschrieben. Denn freylich müssen wir
5 auch an die Oper denken. Die letzte Vorstellung des
Oberons war, außer der Jagemann, kaum auszu=
halten. Die Studenten haben Benda und die Teller
ausgelacht, welches man ihnen keineswegs übel
nehmen konnte.

10 6. Das angesteckte Zettelchen wegen der Farbe
bitte zu besorgen. Die Farbe der Decke will sich,
behauptet man, hier nicht finden.

Der ich wohl zu leben wünsche.

Lauchstädt am 5. Jul. 1802. G.

4547.

An die Fürstin Gallitzin.

15 Auf Ihren vertraulichen Brief, verehrteste Freun=
din, hätte ich früher geantwortet, wenn ich etwas
erfreuliches hätte zu sagen gehabt. Leider sind die=
jenigen von meinen Gönnern und Freunden, die an=
sehnliche Summen Geldes auszugeben haben, ohne
20 entschiedene Neigung zur Kunst. Der Herzog von
Gotha, der viel anschafft und sich an Gemälden und
Münzen freut, scheut sich gleichsam vor einer neuen
Liebhaberei, bei der so viel bedenkliches zusammen=
kommt; denn nichts ist vielleicht schwerer als eine
25 sichere Kenntniß von geschnittenen Steinen.

Ich habe vor kurzem mit einem sehr einsichts-vollen Freunde die Abdrücke, die noch in meinen Händen sind, abermals durchgegangen, da wir uns denn von dem großen Werth der Originale überzeugten. Wie schwer ist's aber, solche Überzeugung auf andere fortzupflanzen! 5

Wir dachten auch schon Umrisse von den Gemmen mit einer kurzen Rezension herauszugeben, um dadurch die Sammlung bekannter zu machen, so wie überhaupt die Menschen etwas mehr Respect vor den Dingen 10 haben, wenn sie in Kupfer gestochen, oder im Druck irgendwo angeführt sind. Allein auch dieses hat seine Schwierigkeiten, weil es baare Auslagen erfordert und man ohne Aufopferung wohl keinen Verleger finden würde. 15

Soviel wüßte ich zu sagen und überlasse Ihnen nun, ob Sie mir etwa die geringste Summe melden wollen, um die Sie allenfalls die Sammlung überließen. Auch ob Sie mir die Steine wieder zuschicken wollten; denn freilich macht der Anblick solcher Waare 20 wieder Lust, da man sich gegen den Gedanken noch immer allenfalls vertheidigen kann. Ich würde sie alsdann sogleich dem Herzog von Gotha vor die Augen bringen, auf den ich allein noch einige Hoffnung habe. 25

Wie sehr wünschte ich, da sich über ein Geschäft noch allenfalls schreiben läßt, mich über manches andere mündlich mit Ihnen zu unterhalten. Seitdem

wir uns gesehen, habe ich manche Lebens- und Bildungsepochen überstanden und auch Sie sind gewiß vorgerückt. Welche neue Vortheile würden uns aus der Mittheilung entspringen. Doch eben bedenke ich, 5 daß gerade in diesem Augenblick der äußere Zustand um Sie her sich völlig zu verändern droht, welches doch auch auf mancherlei Weise auf Sie einwirken muß. Leben Sie recht wohl und wie Sie Sich selbst gleich bleiben, so bleiben Sie auch meine Freundin.

10 W. den 20. Juli 1802.

Goethe.

4548.

An Rochlitz.

Ew. Wohlgeb.

danke vielmals für das überschickte Exemplar des Winklerischen Catalogen und lege einen Ducaten bey 15 zur Remuneration des Herrn Grau. Haben Sie die Güte denselben zu ersuchen, daß er mir bey der Auction der folgenden Theile der Winklerischen Sammlung dieselbe Gefälligkeit erzeigt.

Wie sehr wünschte ich Ew. Wohlgeb. einmal wieder 20 zu sehen und umständlicher zu vernehmen womit Sie sich beschäftigen, so wie Sie von der Unveränderlichkeit meiner Gesinnungen zu überzeugen.

W. d. 27. Jul. 1802.

4548a An Langer XVIII, 86

4549.

An Cotta.

Ihr werthes Schreiben vom 22. Jun. habe ich in Lauchstädt erhalten und wenn ich nicht gleich ant- wortete, auch jetzt erst das Manuscript von Tancred überschicke, werden Sie verzeihen; der eilige Ausbau des Schauspielhauses, die Eröffnung des Theaters, 5 und was sonst bey dieser Gelegenheit vorkam, machten mich unfähig an irgend etwas anderes, mit Ernst, zu denken; nun bin ich wieder in Weimar zurück und einiges Versäumte wird nachgeholt.

Drey Bogen von Mahomet habe ich erhalten, der 10 Druck gefällt mir recht wohl.

Für die beygelegte Rechnung danke ich. Wir werden bald Gelegenheit finden sie zu saldiren.

Von meinem Kleinen, der sich über die Ankunft der Becher höchlich erfreute, liegt ein dankbares Blätt- 15 chen bey.

Noch eines will ich bemerken. Unser Rath Jage- mann hat eine italienische Übersetzung, in eilffilbigen Versen, von Herrmann und Dorothea ausgear- beitet und ist, so viel ich weiß, beynahe damit fertig. 20 Er wünscht denn freylich einen Verleger zu finden und sich, für die große angewendete Mühe, einiger- maßen honorirt zu sehen. Sie werden besser als ich beurtheilen können, ob ein solches Werk, bey den gegenwärtigen Neigungen des Publikums, eine ver- 25

käufliche Waare seyn könne. Haben Sie wenigstens die Gefälligkeit mir Ihre Gedanken darüber zu sagen. Mit der Arbeit selbst bin ich, in so fern ich sie beurtheilen kann, recht wohl zufrieden. Auch habe ich neulich mit einem Italiener, der beyde Sprachen versteht, darüber gesprochen, welcher ein motivirtes günstiges Urtheil fällte. Sollten Sie oder sonst jemand nicht ganz abgeneigt seyn den Verlag zu übernehmen; so könnte man einige Gesänge zur Durchsicht überschicken.

Meinen Dank für den übersendeten zweyten Theil der Meyerischen Reise und der Fortsetzung der Englischen Miscellen erstatte ich noch schließlich und wünsche recht wohl zu leben.

Weimar am 28. Jul. 1802.

Goethe.

4549a An Meyer, Schiller u. A. XVIII, 87

4550.

An N. Meyer.

Mit sehr viel Zufriedenheit vernehme ich daß Sie anfangen als Arzt sich in Thätigkeit zu setzen. Bey den guten Kenntnissen, die Sie erlangt haben, wird es Ihnen gewiß nicht fehlen das Vertrauen Ihrer Mitbürger zu verdienen und zu gewinnen. Lassen Sie mich von Zeit zu Zeit hören wie es Ihnen gelingt.

Da Sie die Gefälligkeit haben wollen uns von

Zeit zu Zeit mit Wein zu versorgen, so nehmen Sie zuvörderst meinen Dank für das Überschickte.

Ich lege ein Verzeichniß bey von dem was bisher angekommen und ersuche Sie mir die Preise bey zu schreiben. 5

Sodann ersuche ich Sie mir den Ohm guten Portwein, von welchem Sie schreiben, durch einen sichern Fuhrmann zu überschicken, den Betrag gleichfalls zu melden und mir anzuzeigen auf welchem Wege ich die Zahlung leisten soll. 10

Alsdann wollen wir wegen andern Weinen, die ich von Zeit zu Zeit zu erhalten wünsche, weitere Abrede nehmen.

Wollen Sie mir die angebotene geflochtene Strohmatte gelegentlich überschicken; so wird es mir recht 15 angenehm seyn. Fahren Sie fort recht wohl zu leben und unserer zu gedenken.

Weimar am 30. Juli 1802.

Goethe.

4551.

An den Grafen Zenobio.

[Concept.]

Monsieur le Comte 20

Depuis Votre depart je n'ai jamais perdu de vue l'intention qu'il Vous a plu me marquer pendant le tems que j'eus l'honneur de jouir de Votre Societé. J'ai communiqué l'idee en question a plusieurs per-

sonnes, capables de m'aider de leur lumieres et je puis dire que j'ai beaucoup profité a cette occasion; mais par une circonstance peut-etre unique, qu'il seroit difficile de developper par ecrit, il m'a eté 5 impossible de reunir une societé pour juger finalement des Memoires qu'on devroit attendre.

Il ne me reste donc que de m'excuser de n'avoir pu remplir Vos intentions et de remettre la somme de 50 Louis a celui que Vous voudres charger de 10 Vos ordres.

Je pourrois payer la dite somme a Mrss. Bethmann a Francfort dans le courrant de la foire de St. Michel, si cela Vous convenoit, Mr., et s'il Vous plaisoit de leur faire parvenir la quittance que Vous 15 tenes de moi.

En attendant j'ai l'honneur de me souscrire avec la plus parfaite consideration.

W. ce 2. Aout 1802.

4552.

An W. v. Wolzogen.

Ew. Hochwohlgeb.

20 hätten mir keinen lebhaftern Beweis Ihrer Freundschaft geben können, als daß Sie den Wunsch zeigen den Genuß des mancherley Interessanten, was Sie umgibt, mit mir zu theilen. Wär ich etwas jünger, so würde ich wahrscheinlich dem Rufe folgen; allein



in meiner gegenwärtigen Lage halten mich gar mancher=
ley Betrachtungen zurück und ich muß mich begnügen
von den Rückkehrenden über die dortigen Gegenstände
belehrt zu werden.

In einem zweyten Briefe gedenken Sie der schönen 5
Abgüsse, welche gegenwärtig in Paris zu haben sind.
Wie sehr wünschte ich, daß bey uns eine entschiedene
Neigung zu solchen Kunstschätzen sich fände; nach
unserer gegenwärtigen Lage aber glaube ich kaum,
daß man sich zu einer solchen Anschaffung entschließen 10
dürfte. Möchten Sie mir indessen den Kopf der
Venus von Arles gelegentlich überschicken, so
würden Sie mir auch schon dadurch eine besondere
Freude machen. Vielleicht geschieht es mit einem
Transport Spiegel, damit die Fracht nicht zu theuer 15
kommt.

Es war mir sehr angenehm zu hören daß Sie an
dem Mahler Kolbe eine erfreuliche Bekanntschaft ge=
macht haben, auch ihm ist, wie mir sein letzter Brief
versichert, Ihre gütige Aufnahme sehr ermunternd 20
und ich wünsche nur daß Sie Ihre Güte gegen ihn
fortsetzen möchten.

Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin, die Sie jetzt
das Vergnügen haben bey sich zu sehen, möge das
gute Glück Gesundheit und frohe Laune schenken, um 25
sich so vieler bedeutenden Gegenstände recht lebhaft
freuen zu können. Unser guter Prinz, dem ich mich
zu empfehlen bitte, wird, als der jüngste der Gesell=

schaft, wohl auch den meisten Genuß von diesem Auf-
enthalte haben.

Mögen Sie wohl auch Herrn von Pappenheim
meinen besten Gruß ausrichten.

5 Von hiesigen Ereignissen hören Sie ja wohl manch-
mal dieses und jenes. Ich wüßte nicht viel zu sagen,
denn ich bin beynahe selbst ein Fremder. Seit sechs
Wochen habe ich die sehr complicirten Abentheuer des
Lauchstädter Theaterbaues, der Eröffnung desselben
10 und der übrigen Einleitung dieser neuen Epoche, nicht
ohne manche Unannehmlichkeit, überstanden. Indessen
ist die Sache in Gang, und die Entreprise scheint zu
gelingen.

Indeß wir also, mit unsern kleinen Mitteln, noth-
15 dürftige Erscheinungen hervorbringen, an denen wir
selbst wenig Vergnügen haben, bleibt Ihnen jeden
Abend die Wahl, was für ein Schauspiel Sie sehen
mögen, ein Zustand über welchen ich Sie oft beneide.

Leben Sie recht wohl. Empfehlen Sie mich Ihrer
20 Frau Gemahlin, gedenken unserer und lassen von Zeit
zu Zeit von sich hören.

Weimar am 2. August 1802.

Goethe.

4553.

An Schiller.

Anfangs war ich, wie Sie wissen, nicht sehr ge-
25 neigt mein Vorspiel drucken zu lassen, gegenwärtig

4555.

An Schiller.

Ob ich gleich von meinem hiesigen Aufenthalt wenig Productives rühmen kann und sonst eigentlich nicht wüßte warum ich hier seyn sollte; so will ich doch wieder von mir hören lassen und Ihnen im allgemeinen sagen, wie es mit mir aussieht. 5

Heute bin ich 14 Tage da und da ich auch sonst hier so viel Zeit brauchte um mich in Positur zu setzen; so will ich sehen ob von nun an die Thätigkeit gesegneter wird. Einige unangenehme äußere Vorfälle, die zufälligerweise auch auf mich stärker, 10 als unter andern Umständen einwirkten, haben mich auch hin und wieder retardirt. Selbst daß ich morgens badete war meinen Vorsätzen nicht günstig.

Hier haben Sie also die negative Seite. Dagegen habe ich einiges erfunden das auf die Zukunft etwas 15 verspricht, besonders auch sind gewisse Betrachtungen und Erfahrungen im naturhistorischen Fache nicht unfruchtbar geblieben. Einige Lücken in der Lehre der Metamorphose der Insecten habe ich nach Wunsch ausgefüllt. Bey dieser Arbeit ist, wie Sie wissen, 20 mir nur darum zu thun, daß die schon gefundnen Formeln anwendbarer werden und also gehaltvoller erscheinen, und daß man gedrängt werde neue Formeln zu erfinden; oder vielmehr die alten zu potentiiren. Vielleicht kann ich bald von beyden Operationen er- 25 freuliche Beyspiele geben.

Das Vorspiel habe ich nochmals durchgesehen und es an Cotta abgeschickt. Es mag nun auch in der weiten Welt grassiren.

Wegen des Honorars habe ich es in Suspenso
5 gelassen und nur geäußert: daß ich von meiner Seite auf Sie zu compromittiren in jedem Falle gern gesinnt bin. Es kann ja ohnehin nur von etwas auf oder ab hier die Rede seyn.

Ich bin neugierig ob Ihnen die Muse günstiger
10 war, und ob sie mir vielleicht auch in diesen letzten Tagen noch etwas bescheren mag.

Die Erscheinung von einem friedlich Besitz nehmenden Heere wird Ihnen einige Tage Unterhaltung geben. Was mich betrifft, so will ich, wo möglich, diese
15 Expedition in der Stille abwarten und hinterdrein vernehmen wie es abgelaufen ist.

Leben Sie recht wohl. Sagen Sie mir ein Wort und trösten mich über meine lange Entfernung von Ihnen, welche nur durch eine bedeutende Fruchtbarkeit einiger-
20 maßen entschuldigt und entschädigt werden könnte.

Jena am 17. Aug. 1802. G.

4556.

An Christiane Vulpius.

Ich wünsche daß es euch diese Zeit über möge wohl gegangen seyn. Ich habe mich ganz leidlich befunden, ob gleich einige unangenehme Dinge vorgekommen sind,

z. B. daß des Herrn von Hendrichs Sohn ertrunken ist, wodurch ich auch mit berührt worden bin. Dießmal wüßte ich weiter nichts zu sagen und zu verlangen. Ich wünsche nur daß der Pferdehandel leidlich möge von statten gehen. 5

Ich schicke wieder einiges Obst und denke daß ihr euch in euren Gärten etwas dabey zu Gute thun sollt.

Thue dir, mein liebes Kind, überhaupt etwas zu Gute und gedencke an mich mit Liebe. 10

Jena d. 17. Aug. 1802. G.

4557.

An Christiane Vulpius.

Dein Bruder bringt diesen Brief selbst und wird dir die Geschichte seines Übelbefindens erzählen.

Den Brief wegen der Pferde sende ich zurück. Ich wünschte freylich daß wir endlich auf gute Weise zu 15 ein paar brauchbaren Geschöpfen kämen, besonders bey diesen schönen und warmen Tagen hättest du sie wohl brauchen können.

Der Brief von Dr. Meyer liegt auch bey, grüße ihn von mir wenn du schreibst. 20

Wegen Bohnen zum Einmachen ist auch hier noch nichts zu thun; doch will ich der Trabitius Auftrag geben. Vielleicht schicke ich bald etwas, oder bringe es mit.

Ich verlange sehr euch bald wieder zu sehen. Grüße mir das liebe Kind und macht euch auf der Redoute einmal wieder lustig.

Jena d. 19. Aug. 1802. G.

5 Das beykommende Obst laßt euch schmecken.

4558.

An Zelter.

Seitdem Sie, werther Herr Zelter, nichts von mir vernommen, bin ich, ohne eine weite Reise zu machen, meist von Hause entfernt gewesen. In Lauchstädt hatte ich dem Bau eines neuen Theaters vor-
10 zustehen und die Eröffnung desselben einzuleiten, wobey denn, wie gewöhnlich, in solchen Fällen, für das Vergnügen anderer mit wenig eigenem Vergnügen zu sorgen war. Sodann verweilte ich eine Zeitlang in Jena, in litterarischer und bibliothekarischer Einsam-
15 keit; doch haben weder Lärm noch Stille dießmal etwas hervorgebracht woran der Tonkünstler sein Behagen finden könnte. Wir wollen hoffen daß eine freundschaftliche Geselligkeit des Winters uns wieder manchmal in einen lyrischen Zustand versetzen wird,
20 welches denn wohl am sichersten geschähe, wenn Sie Ihren Vorsatz ausführten und wieder zu uns kämen. Geben Sie mir doch hierüber bey Zeiten eine freundliche Gewißheit.

Für die gute Aufnahme des jungen Steffany nehmen Sie meinen besten Dank, der sich verdoppeln wird, wenn Sie die Gefälligkeit haben wollen mir ein Wort über die Ihnen etwa bekannte Aufführung des jungen Menschen zu sagen. Was für Collegia 5 würden Sie ihm diesen Winter anrathen? welchen Aufwand erfordern sie? und könnte man ihm etwa durch irgend ein Vorwort hierin eine Erleichterung und einen unentgeltlichen Eintritt verschaffen? Möchten Sie mir wohl hierüber bald Ihre Gedanken mit- 10 theilen.

Das Vorspiel, das ich zu der Eröffnung des Lauchstädter Theaters gemacht habe, werden Sie bald gedruckt sehen. Anfangs hatte ich keine Neigung es heraus zu geben, weil alles auf die Gelegenheit, den 15 Moment, die Individualität des Personals, die Gewalt der Musik und der übrigen sinnlichen Darstellung berechnet war, nun mag denn aber was auf dem Papiere stehen geblieben ist, auch in die Welt gehen und wirken so gut es kann. 20

Geben Sie mir bald ein Zeichen Ihres Andenkens.

Weimar d. 31. Aug. 1802.

Goethe.

4559.

An Schiller.

Zu der Teutschen Andria lege ich das erste Buch meines Cellini, mit Bitte gelegentlich einen Blick 25

hineinzuthun. Besonders etwa von vorn herein ein halbduzzend Lagen zu lesen und zu beurtheilen ob das so gehen kann?

W. d. 15. Sept. 1802.

Goethe.

4560.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeb.

sende die mir mitgetheilten Briefe dankbar zurück und freue mich, daß ein durch Sie gegründetes Institut, das bisher schon so schönen Fortgang hatte, unerwartet, gegenwärtig, auf einmal, dergestalt befördert und bereichert wird.

Wollten Sie mir doch kürzlich anzeigen, wie Sie das neu ankommende Cabinet aufzustellen denken? Ich wünschte daß der Platz sowohl als die Schränke und Behälter dieser neuen Acquisition Ehre machten.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 18. Sept. 1802.

Goethe.

4561.

An Schelling.

Für die überschickten Hefte der Menechmen danke recht sehr. Ich wünsche, daß die Übersetzung im Ganzen sich zu dem Theater eignen möge. Auf den wenigen Blättern vorn herein, die ich durchlesen

konnte, scheint mir die Sprache innerhalb des Verses nicht gewandt und klar genug; doch vielleicht giebt sich das in der Folge und es läßt sich der Anfang alsdann noch einmal durcharbeiten.

Wegen der bewußten Angelegenheit wünsche ich Sie freilich zu sprechen. Möchten Sie vielleicht nächsten Mittwoch herüberkommen? da Sie dann, auf alle Fälle, an meinen kleinen Familientisch geladen sind; wenn ich auch selbst, wie es mir widerfahren kann, etwa nicht zu Hause speisen sollte.

Der ich in Hoffnung, Sie bald zu sehen, recht wohl zu leben wünsche.

Weimar, am 18. September 1802.

Goethe.

4562.

An Becker und Genast.

[Concept.]

Nachdem Dem. Malcolmi eine von ihr geschloßne, bißher geheim gehaltne Verbindung, bey Fürstl. Hoftheater Direction, gehorsamst angezeigt; so wird solches den Wöchnern, Herrn Genast und Becker, hierdurch bekannt gemacht, um selbige künftighin, auf den Zetteln, als Mad. Miller, aufzuführen und, in dessen Gefolg, das weitere zu beobachten.

Weimar d. 22. Sept. 1802.

F. S. Hofth. Comm.

4563.

An den Herzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Durchl.

haben mir den Brief des jungen Jagemann, aus Paris, mitzutheilen geruht und befohlen, daß ich darüber meine Gedanken äußern möge. Ich thue
5 dieses um so lieber, als ich aus demselben sehe, daß der junge Mann Gesinnungen eines Künstlers zeigt, der etwas zu leisten gedenkt.

Es ist schon eine schöne Einleitung, wenn man die Vorzüge der Alten und unter den neuern besonders
10 Rafaels zu schätzen weiß; aber auch hier liegt ein Abweg an der Seite. Denn indem man die höchste Vollkommenheit, die freylich weit genug von uns, in einer unerreichbaren Region zu Hause ist, unverrückt im Auge hat und auf sie loszugehen glaubt; so schätzt
15 man nicht genug das nähere Verdienst, das auf den Zwischenstufen steht, von dem und an dem gar manches zu lernen ist. Desto angenehmer war mirs zu sehen, wie der junge Jagemann von David und seiner Schule denkt und den Vorsatz gefaßt hat daher den
20 möglichsten Vortheil zu ziehen.

Nicht weniger findet er schöne Gelegenheit, da jetzt nach Paris so viel zusammengebracht ist, den historischen Theil der Kunst zu studiren und die Tugenden so mancher Schulen und Meister kennen zu lernen.

Denn ein liberales Anerkennen aller Talente, die wir gewahr werden, ist eine schöne Eigenschaft eines gebildeten Menschen, besonders aber eines Künstlers, die er früh zu erwerben suchen wird, wenn er sich überzeugt daß er nur dann seine eigne Fähigkeiten zu be- 5 urtheilen im Stande ist, wenn er gegen die Fähigkeiten der andern gerecht zu seyn versteht. In allen diesen Rücksichten gönne ich dem jungen Jagemann von Herzen das Glück eines längern Aufenthaltes in Paris und bin, nach seinen ersten Schritten, über- 10 zeugt, daß er diese Vortheile auf das beste nutzen wird.

W. den 28. Sept. 1802.

Ew. Durchl.
unterthänigster
Goethe.

4564.

An Cotta.

Vor einigen Tagen, werthester Herr Cotta, ist eine 15 Anzahl Exemplare von Mahomet und Tancred angekommen, ingleichen ein Exemplar Tourandot, wofür ich schönstens danke. So viel ich in meine beyden Stücke hineingesehen habe, finde ich den Druck völlig correct, worüber ich mich besonders freue und diesen 20 Vorzug auch unsern übrigen typographischen Unternehmungen wünsche.

Zugleich sende ich einen Prolog, der bey Wiederholung des Vorspiels in Weimar gehalten worden,

um denselben am Ende des gedachten Vorspiels mit abdrucken zu lassen.

Ferner finden Sie eine Anzeige für die allgemeine Zeitung und erhalten nächstens die erste Abtheilung
5 von Cellini. Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 28. Sept. 1802.

Goethe.

4565.

An Kurt Polykarp Joachim Sprengel.

[Concept.] [September oder October.]

Die lehrreichen Stunden, welche Ew. Wohlgeb. mir gefällig gegönnt, sind mir dergestalt unvergeßlich ge-
10 blieben, daß ich, bey meiner Rückkehr, öfters davon zu sprechen Gelegenheit genommen. Die Überbringer des gegenwärtigen, Schlosser, aus Frankfurt, die ich unter meine Anverwandten zähle, sind auch durch meine Relationen von dem Wunsche belebt wenigstens
15 einiges von den schönen Entdeckungen zu sehen, mit denen Ew. Wohlgeb. das botanische Feld bereichern. Mögen Sie nach Ihrer Bequemlichkeit diesen jungen Leuten einiges vorzeigen; so werden Sie mich aufs Neue verbinden.

20 Auch wünschen diese Gäste das Meckelische Cabinet zu besuchen, wozu vielleicht Ew. Wohlgeb. die nächste Einleitung zu machen gefällig sind. Der ich mich zu geneigtem Andenken empfehle.

4566.

An Anton Genast.

[Herbst.]

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Sehen Sie sich anders um; ich kann keinen Liebhaber brauchen, dessen Geliebte ihm nur bis an den Nabel reicht. — — — — — — — — — — — — — —

4567.

An J. Hoffmann.

[Concept.]

Um die obwaltende Irrung aufzuklären, bemerke ich, auf Ihren letzten Brief, vom 27. Sept., folgendes: 5

Am 20. Juni dieses Jahres wurden 20 Carol. an Sie abgesendet und zwar nicht unmittelbar von mir, sondern durch einen Dritten, und ich vermuthete daß Sie an ihn die Quittung geschickt hätten.

Weil nun aber bald 1/4 Jahr verstrichen daß dieselbe nicht eingegangen und der Postschein nur auf so lange gültig, so hat er als ein ordentlicher Mann bey Ihnen nachfragen lassen. 10

Denn was mich betrifft so habe ich seit der Zeit weder Brief noch veränderte Zeichnung erhalten, welche also leider verloren gegangen, oder irgend wo liegen geblieben ist. Vielleicht können Sie auf Ihren Posten Nachricht davon einziehen. 15

Es ist mir angenehm zu hören, daß es mit Ihrem

Bilde vorwärts geht, und wünsche daß es gelingen möge.

Unsere dießjährige Ausstellung hat dadurch etwas gelitten daß unsere vorigen Herrn Mitwerber außen
5 geblieben sind. Vielleicht zeigen sie sich nächstes Jahr lebhafter.

Ich wünsche wohl zu leben und bald von Ihnen zu hören.

Weimar am 7. Oct. 1802.

4568.

An Blumenbach.

10 Unserer Herzogin wird es angenehm seyn, Ew. Wohlgeb. um zwölf Uhr bey sich zu sehen. Wollen Sie sich deßhalb nur in der Garderobe melden. Der Herzog ist auf der Jagd, und wird deßhalb keine Tafel gehalten, sonst würden Sie eingeladen worden
15 seyn. Vielleicht sehe ich Sie vor oder nach Tische noch einen Augenblick bey mir. Auf alle Fälle kommt heute Abend nach 5 Uhr der Wagen um Sie und die lieben Ihrigen ins Schauspiel abzuholen.

W. d. 11. Octobr. 1802.

20 Goethe.

4569.

An Clemens Brentano.

Unter denen, vor mehr als Einem Jahr, eingeschickten Lustspielen zeichnete sich das hier zurück-

kommende, durch seinen guten Humor und angenehme Lieder, besonders aus. Eine öffentliche Recension unterblieb, weil keine der eingesendeten Arbeiten eine Darstellung auf dem Theater zu vertragen schien, und da wir die versiegelten Zettel zu eröffnen kein Recht hatten, warteten wir ab, bis die Stücke zurück gefordert würden, welches nach und nach geschehen ist. Nach Ihrem Begehren erhalten Sie also auch das Ihrige, mit Dank für die Unterhaltung die Sie uns dadurch verschafft haben.

Weimar am 16. Octobr. 1802.

J. W. v. Goethe.

4570.

An Schiller.

Ich überschicke hier ein kleines Promemoria, über meine neue Ausgabe des Cellini, zu gefälliger Durchsicht. Man könnte es an Cotta communiciren, zu Einleitung näherer Verhandlung, auch daraus, wenn man einig wäre, gleich eine Anzeige formiren. Vielleicht mögen Sie daß ich heute Abend nach der Comödie mit Ihnen nach Hause gehe, damit man sich näher bespräche. Morgen gehe ich vielleicht wieder nach Jena um noch einiger guten Tage zu genießen.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 16. Oct. 1802. G.

4570a An Hummel u. v. Rohden XVIII, 87

4571.

An Zelter.

Der Fall, mein werthester Herr Zelter, wegen dessen Sie sich an mich wenden, ist gewöhnlich, aber bedenklich. Der Mensch löst sich freylich gar zu geschwind von denen los, denen er noch manchen Rath
5 und Beystand verdanken könnte, doch diese Unart dient zu seinem Glück, wenn er sich dereinst selbst helfen muß und jeden Rath und Beystand entbehrt. Die Schwierigkeit bleibt immer, bey Jungen und Alten, daß derjenige, der sein eigner Herr seyn will, sich
10 auch selbst zu beherrschen wisse, und dieser Punct wird in der Erziehung, aus mehr als Einer Ursache, verabsäumt. Die Weise, wie ich darüber denke, benimmt mir alle Hoffnung an ein schriftliches Wirken gegen Entfernte und gewissermaßen Fremde. In der
15 Gegenwart läßt sich manches leisten; aber nur durch stetige Behandlung.

Das zurückgezogene Wesen des jungen Steffany kenne ich auch an ihm und andern jungen Leuten. Jeder gebildete Mann benimmt ihnen gleich völlig
20 alle Freyheit, und sie mögen sich nicht gerne da befinden, wo sie sich zu weit zurück, ja vielleicht gar in einem Gegensatz fühlen.

Wie gern möchte ich mit Ihnen eine solche Materie durchsprechen, die, weil sie sich an alles an-
25 schließt, schriftlich so schwer zu behandeln ist.

Noch habe ich nicht alle Hoffnung verloren, Sie diesen Winter bey uns zu sehen. Prof. Meyer heyrathet und ist ausgezogen. Sie finden deshalb ein leidlicher Quartier.

Voß hat, wie Sie wohl wissen, Eutin verlassen 5 und sich in Jena angekauft. Er wünscht sehnlich, mit uns andern, Sie wieder zu sehen.

Wenn ich gegenwärtig von kleinen Gedichten nichts schicke, so verzeihen Sie. Ich bin eben im Begriff eine Partie derselben durchzuarbeiten und mag sie 10 gern zusammenhalten, bis ich an jedem in seiner Art nichts weiter thun kann.

Wenn Sie Ihren Sohn in die Welt schicken; so lassen Sie ihn bey mir vorbey gehen. Haben Sie die Güte sich des jungen Steffanys ferner anzu- 15 nehmen und besuchen uns sobald es möglich ist.

Weimar am 3. Nov. 1802.

Goethe.

4572.

An Rochlitz.

Es ist nicht zu leugnen daß etwas der Art im Werke sey als das ist, womit man uns im Verdacht 20 hat; so weit sind wir jedoch keineswegs gelangt, daß man hoffen könnte diesen Winter damit hervor zu treten. Eben so wenig kann ich sagen, daß wir uns einbilden das Räthsel schon gelöst zu haben. Um so angenehmer war mir Ihre Anfrage und Ihr An- 25

erbieten. Ich will zu allererst die angeführten Blätter der musikalischen Zeitung lesen und in der Folge, wenn die Sache communicabler wird, einiges, nach und nach, eröffnen.

5 Da unser trefflicher Voß, wie Sie wahrscheinlich schon wissen, sich von Eutin nach Jena begeben und bey uns angekauft hat; so verspricht seine Nähe, wie in manchem anderen, also auch in diesem, Aufmunterung und Beyhülfe.

10 Haben Sie die Güte die Inlage zu bestellen und die Übersendung eines Exemplars der musikalischen Zeitung zu betreiben.

Der ich von Herzen wohl zu leben wünsche und mich zu geneigtem Andenken bestens empfehle.

15 Weimar am 3. Nov. 1802.

Goethe.

4573.

An Friedrich Hildebrandt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb.

danke ergebenst für die Nachricht, die Sie mir wegen des Herrn Steinbuch, zu Heidenheim, ertheilen; ich
20 habe denselben sogleich auf die Liste der Empfohlenen gesetzt und werde seiner gehörigen Orts zu gedenken nicht verfehlen.

Das von dem seeligen Batsch zuerst eingerichtete botanische Institut, in dem Fürstengarten zu Jena,

macht seinem Andenken Ehre; er hat es in dem besten Zustand zurückgelassen, so daß sein Nachfolger es mit Vergnügen fortsetzen kann.

Sollte auf Herrn Steinbuch reflectirt werden; so habe ich das Vergnügen mich gegen Sie über die 5 Einrichtung näher zu erklären.

Der ich mich mit besonderer Hochachtung unterzeichne.

W. d. 3. Nov. 1802.

4574.

An Joh. Risler und Compagnie.

[Concept.]

Ihr gefälliges Blatt, datirt vom April dieses 10 Jahrs, und begleitet von den ersten Stücken der französischen Kunstannalen, ist mir erst gestern zugekommen, nachdem, kurz vorher, die letzten Stücke, in einem besondern Paquet, an mich gelangt waren. Ich zeige dieses sogleich hiermit an, damit ich gegen dieses 15 angenehme Geschenk nicht undankbar erscheine. Das Werk, wovon ich früher Gelegenheit hatte ein Exemplar zu sehen, hat mich, von seinem Anfang an, lebhaft interessirt. Durch die beygefügten Umrisse werden wir theils an die Erfindung und Composition 20 älterer Werke erinnert, theils mit neuern bekannt und indem uns die verschiedenen Denk- und Arbeitsweisen vor Augen stehen, werden wir zu manchen Betrachtungen aufgefordert. Künstler, Liebhaber und

Kenner werden durch die reiche Ansicht so mannig-
faltiger Gegenstände aus einer gewissen Beschränktheit
herausgerissen, in welcher sie gar oft, besonders in
Deutschland, zu verweilen pflegen, und ich sollte
5 denken, daß auch dem der sich gar nicht für Kunst
interessirt durch dieses Unternehmen der große Dienst
geschehe, daß er Gegenstände, die ihm andere Zeitungen
und Journale nur nennen und anführen, hier würck-
lich vor Augen sieht. Möchte man dem Text mehr
10 Grund und Kraft wünschen, so erhalten wir dennoch
durch ihn manche historische Notiz, an der uns ge-
legen seyn muß.

Ich werde das Werk, da nunmehr der erste Band
beysammen ist, nochmals mit Sorgfalt durchgehen
15 und Ihnen, vielleicht bald, einige Vorschläge thun,
wie Sie, auf dem genommenen Wege, mit geringer
Anstrengung, dem Ganzen vielleicht ein mehreres
Interesse geben können.

Ich schicke diesen Brief direct, weil ich auf dem mir
20 angezeigten Wege eine abermalige Verspätung befürchte.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar d. 3. Nov. 1802.

4575.

An Henriette v. Egloffstein.

Recht gern will ich, meine würdige Freundinn,
für Sie und die benannten Damen eine Anzahl
25 Stühle numeriren und zum Überfluß Ihre Nahmen

daran setzen lassen, auch soll der Commödien Zettel von numerirten Plätzen des Balcons, wie bisher von denen des Parterres verkünden. Haben Sie nur die Güte mir zu sagen ob Sie in der Ordnung, wie Sie unterzeichnet sind, sitzen mögen, ich schicke daher Ihr 5 Billet wieder mit, das ich mir zurück erbitte. Wir fangen alsdann, nicht im, sondern am Proscenium mit Nr. 1 an und gehen so weiter, gegen die herrschaftliche Loge. Wenn ich Ihre Antwort erhalte, soll die Besorgung gleich geschehen. 10

Es versteht sich daß die genannte Damen alle Abonnenten sind.

Leben Sie recht wohl.

W. d. 5. Nov. 1802.

Goethe. 15

4576.

An Sophie v. Herda.

[Concept.] [5. November.]

Hochwohlgeborne, gnädige Frau.

Indem ich Ew. Gnaden noch den gehorsamsten Dank für die mir freundschaftlich überlassenen Pferde schuldig bin, verpflichten dieselben mich aufs neue durch das mir gethane Anerbieten. Zwar bin ich gegenwärtig 20 mit meinem Kutscher dergestalt zufrieden daß eine Veränderung kaum eintreten dürfte, doch giebt es vielleicht Gelegenheit den Ihrigen anderwärts zu empfehlen.

Sollte es mir übrigens gelingen auf irgend eine Weise zu zeigen wie sehr ich das Andenken Ihres 25

Herrn Gemahls verehre und wie sehr ich Ihre Freundschaft zu schätzen weiß; so sollte es mir zu besonderer Freude gereichen, der ich mich pp.

4577.

An N. Meyer.

Nachdem so manches, durch Ihre gefällige Be-
5 sorgung, zu uns gekommen, wird es Pflicht daß ich auch wieder einmal von mir hören lasse. August, dessen Danksagung hier beyliegt, ist durch Ihre letzte Sendung sehr glücklich geworden, um so mehr als er Herrn Professor Meyers Zimmer bezogen hat und
10 seine Besitzthümer nunmehr recht ausbreiten kann.

Der Portwein ist wohlbehalten angekommen, nebst anderm Guten für Küche und Keller. Wir senden dagegen auch einiges, sowohl leiblich als geistig Genießbares, wie denn das Lauchstädter Vorspiel hier
15 beyliegt.

Ihre Anweisung an die Egloffsteinische Fabrik ist mit 60 Thlr. 20 Gr. hiesiges Courant bezahlt; wegen des Rests bitte gelegentlich zu disponiren.

Und nun habe ich noch eine Anfrage zu thun,
20 durch deren baldige Beantwortung Sie mir eine besondere Gefälligkeit erzeigen. Nach dem unvermutheten Tode unsers guten Batsch sind mehrere brave Männer zu seiner Stelle empfohlen worden, die, wie Sie wissen, hauptsächlich in der Direction des botani-
25 schen Instituts zu Jena besteht. Hierunter befindet

sich auch Herr Doctor Roth, welcher sich in Ihrer Nachbarschaft in Vegesack als Arzt aufhält. Er hat sich schon durch Schriften als einen denkenden Botaniker bekannt gemacht. Möchten Sie mir aber von seiner Person, von seinem Äußern, seinem muthmaß- 5 lichen Vortrag, Charakter, häuslichen Umständen und sonst, einige Nachricht, im Vertrauen, ertheilen; so würde ich es mit Dank erkennen und, ohne auf Sie zu compromittiren, den besten Gebrauch davon zu machen wissen. 10

Ich überlasse einiges andere zu schreiben meinen Hausgenossen und wünsche recht wohl zu leben.

Weimar am 9. Nov. 1802.

Goethe.

4578.

An Friederike Unzelmann.

Ihr Sohn, liebe kleine Freundin, ist glücklich an- 15 gekommen, seine Person sowie sein Betragen sind gefällig; auch habe ich ihm schon einiges lesen lassen, und er hat sich aus den verschiedenen Aufgaben recht gut herausgezogen. Auf dem Theater, hoffe ich, soll er bald zu Hause seyn und unser Wunsch in Erfül- 20 lung gehen, wenn er sich nur gehörig applicirt.

An den Professor Kästner, der Ihnen selbst schreiben wird, lasse ich monatlich 24 rthlr auszahlen; davon gehen ab 19 rthlr 8 gr für Kost, Logis pp und die überbleibenden 4 rthlr 16 gr sind zu Musik- 25

Kenner werden durch die reiche Ansicht so mannigfaltiger Gegenstände aus einer gewissen Beschränktheit herausgerissen, in welcher sie gar oft, besonders in Deutschland, zu verweilen pflegen, und ich sollte denken, daß auch dem der sich gar nicht für Kunst interessirt durch dieses Unternehmen der große Dienst geschehe, daß er Gegenstände, die ihm andere Zeitungen und Journale nur nennen und anführen, hier würcklich vor Augen sieht. Möchte man dem Text mehr Grund und Kraft wünschen, so erhalten wir dennoch durch ihn manche historische Notiz, an der uns gelegen seyn muß.

Ich werde das Werk, da nunmehr der erste Band beysammen ist, nochmals mit Sorgfalt durchgehen und Ihnen, vielleicht bald, einige Vorschläge thun, wie Sie, auf dem genommenen Wege, mit geringer Anstrengung, dem Ganzen vielleicht ein mehreres Interesse geben können.

Ich schicke diesen Brief direct, weil ich auf dem mir angezeigten Wege eine abermalige Verspätung befürchte.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar d. 3. Nov. 1802.

4575.

An Henriette v. Egloffstein.

Recht gern will ich, meine würdige Freundinn, für Sie und die benannten Damen eine Anzahl Stühle numeriren und zum Überfluß Ihre Nahmen

4580.

An C. G. Voigt.

Indem ich beyliegend einiges übermache, die botanische Anstalt und den Wasserbau betr., nehme ich mir die Freyheit noch einiges hinzuzufügen:

1. Das Gallitzinische Cabinet ist in Jena angekommen, die Kasten wiegen 37 Centner. 5

Die Kosten des Einpackens und Transportes sind wahrscheinlich aus der Casse des Museums einstweilen ausgelegt worden.

Die Repositorien sind bestellt, doch noch nicht alle fertig, sobald sie aufgestellt sind will ich hinüber- 10 gehen und beym Auspacken und Ordnen gegenwärtig seyn.

Möchten Serenissimus nicht etwa Lenzen bey dieser Gelegenheit den Titel als Bergrath geben? seine Thätigkeit und sein Glück verdienen eine Auszeich- 15 nung.

Auch möchte wohl, wenn das Cabinet aufgestellt ist, dem Fürsten und Herrn von Zimmermann, welcher letzte sich bey der Sache viel Mühe gegeben, ein Compliment zu machen seyn. 20

2. Ist denn etwa die Schriftsässigkeit des Herrn Hofrath Voß in Anregung gekommen?

Verzeihen Sie bey Ihren vielfältigen Geschäften diese Zudringlichkeit.

Weimar am 11. Nov. 1802. G. 25

4581.

An August Hermann Niemeyer.

Sehr gern ergreif ich die Gelegenheit, welche mir beyliegendes Bändchen anbietet, um Ew. Wohlgeb. an die Augenblicke zu erinnern, welche wir in Halle, Lauchstädt und Weimar dieses Jahr über genossen und
5 die, wenigstens für mich, so manches erfreuliche und nützliche erzeugten. Möchten Sie sich bey diesen dramatischen Arbeiten, deren Zweck und Werth Sie mehr als andere zu beurtheilen wissen, jene Stunden wieder ins Gedächtniß rufen, in denen wir uns über das
10 Allgemeine und Ausgebreitete besprochen, da diese kleinen Arbeiten freylich nur das besondere und beschränkte ausdrücken. Wie sehr wünschte ich das nächste Jahr Verhältnisse fortzusetzen, welche sich auf eine so erfreuliche Weise gebildet haben, und das Mädchen
15 von Andros persönlich auf das Lauchstädter Theater einzuführen.

Einen Wunsch, der Ihnen, so viel ich weiß, nicht ganz unbekannt ist, wage ich noch, im Vertrauen auf Ihre Gefälligkeit, hinzu zu fügen. Wenn es nämlich
20 Ihre Verhältnisse erlauben, so wird es mir viel Vergnügen machen den kleinen Mercur in meiner Sammlung aufstellen zu dürfen, wo er sich in Gesellschaft von seines Gleichen befinden würde, da er bisher nur einzeln und einsam aufbewahrt wurde. Ich würde
25 mir die Freyheit nehmen dagegen ein bedeutendes Werk

zu übersenden, das zu pädagogischen Zwecken sehr brauchbar und sowohl zur Unterhaltung, als Belehrung geeignet ist. Der Titel liegt hier bey, nicht um Ihre mir schon erprobte Gefälligkeit zu bestechen, sondern zu erfahren, ob dieses Werk sich nicht etwa 5 schon in Ihrer Bibliothek befinden möchte. Sollte ich auch außerdem noch irgend förderlich und behülflich seyn können, so würde ich es mir zur angenehmen Pflicht rechnen.

Empfehlen Sie mich den werthen Ihrigen und er- 10 halten mir ein freundschaftliches Andenken, so wie meinen Hausgenossen, in deren Nahmen ich meine Grüße zu verdoppeln habe.

Weimar am 15. Nov. 1802.

Goethe. 15

4582.

An Sartorius.

[Concept.]

Auf die inliegenden drey kleinen Hefte habe ich gewartet, um Ihnen werther Herr Professor, auch einmal wieder zu schreiben.

Die Gegenwart des Herrn Hofr. Blumenbach hatte unsern Wunsch erneuert, Sie auch wieder bey uns zu 20 sehen. In diesem Herbste gab es wieder mancherley Unterhaltung, die wir so gern mit Ihnen getheilt hätten.

Durch die Heirath des Prof. Meyer, von der Sie

vielleicht schon gehört haben, geht in meinem Hause eine große Veränderung vor, indem ich nunmehr der langgewohnten Gesellschaft eines so werthen Freundes entbehre; indessen hat sich August sogleich des einen Zimmers bemächtigt und seine Naturaliensammlung darin aufgestellt. Er ist noch immer passionirt für dieses Fach und ich bin neugierig ob er einmal Ernst aus diesem Spiele machen wird.

Nach dem unvermutheten Tode unseres guten Batsch giebt es, wegen dieser Stelle, mancherley Vorschläge und Anträge. Sagen Sie mir doch ein zweckmäßiges Wort über den Medicinalrath Schrader, der sich in Göttingen aufhält. Ist seine Lage von der Art, daß man ihm ein mäßiges Unterkommen anbieten kann? Das heißt eine außerordentliche Stelle in der philosophischen Facultät und einigen Gehalt, die Aufsicht über das neue botanische Institut, eine artige Wohnung dabey. In der Botanik findet er so gut wie keine Concurrenz. Was hören Sie von seinem Vortrag?

Verzeihen Sie diese neue Bemühung. Indessen möchte ich, da diese Anstalt unmittelbar von mir Commissionsweise dirigirt wird und ich sie von ihrer ersten Entstehung an kenne, sie gern in dem jetzigen Fall mit einem tüchtigen Vorsteher versehen wissen.

Die zwey Quartbände Reinolds habe ich, wohl eingepackt, dem Industrie-Comptoir übergeben und das Versprechen einer guten Besorgung erhalten. Haben

Sie die Güte mich gelegentlich wegen des Empfangs zu beruhigen.

Wegen des dritten und vierten Bandes von Birch History of the Royal society erhalten Sie ja wohl noch einige Frist. Ich hoffe bald wieder an die Ar- 5 beit zu kommen, wozu ich sie noch sehr nöthig brauche.

Noch eine Bitte. In Fischers physikalischem Wörterbuche, welches bey Dietrich in Göttingen herauskommt, fehlt mir der Bogen J. i. des 4. Bandes; Sie hätten ja wohl Gelegenheit und Gefälligkeit mir ihn zu ver- 10 schaffen.

Sagen Sie mir doch in Ihrem nächsten: ob die Erndte reif war, die Sie aus den archivalischen Nachrichten von denen Sie mir schreiben, gewonnen haben.

Weimar d. 15. Nov. 1802. 15

4583.

An die Mitglieder der Hofkapelle.

[Concept.]

Fürstl. Hof-Theater Commission hat, mit äußerstem Mißfallen, vernommen, daß die Glieder der ihr untergeordneten Fürstl. Hofkapelle sich unterfangen, vor einigen Tagen, eine Versammlung in dem Comödienhause zu verabreden. Dieser ungebührliche Schritt 20 wird denselben hiermit nachdrücklich verwiesen und dergleichen gesetzwidrige Zusammenkünfte, so wie jede von sämmtlichen Mitgliedern etwa zu unterzeichnende oder in ihrem Nahmen zu überreichende Vorstellung,

alles Ernstes, und unter Androhung mißbeliebiger Verfügungen, ausdrücklich, untersagt; wogegen jedem Einzelnen der bisherige Weg der Registratur, bey fürstl. Hofkanzley, zu Darlegung bescheidner Wünsche,
5 unbenommen bleibt.

Weimar am 15. Nov. 1802.

4584.

An F. A. Wolf.

Schon lange hätte ich ein Lebenszeichen von mir gegeben und Sie meiner Verehrung und Anhänglichkeit versichert, welche sich, durch unser letztes Zu-
10 sammentreffen, für das ganze Leben erhöhte und befestigte, wenn ich nicht auf den Druck beykommender Kleinigkeiten gewartet hätte, die ich Ihnen, als Erinnerung angenehm zusammen vollbrachter Stunden, gegenwärtig übersende und die vielleicht nur für den-
15 jenigen einen Werth haben, der unser Theater und die Absichten kennt, die wir im Auge haben.

Daß unser trefflicher Voß sich, kurz und gut, entschlossen hat in Jena ein Haus zu kaufen und bey uns einheimisch zu werden, ist Ihnen wohl schon be-
20 kannt. Es ist ein unschätzbarer Gewinn für unser Verhältniß einen Mann von solchen Gaben und solchem Ernst zu besitzen. Sollte nun Ihr Vorsatz uns zu besuchen, nicht bald zur Reife gedeihen? da Sie zugleich die Aussicht haben einen so werthen Freund

zu finden. Schon oft haben wir Ihrer im Gespräch, mit der lebhaftesten Theilnahme gedacht.

Da Professor Meyer, welcher bisher mein Hausgenosse gewesen, sich verheirathet; so finden Sie, für sich und Ihre lieben Töchter, ein nothdürftiges Quartier in meinem Hause, wo Sie herzlich willkommen seyn sollen. 5

Ein herzliches Lebewohl und die lebhaftesten Empfehlungen von meinen Hausgenossen.

Weimar am 15. Nov. 1802. 10

Goethe.

4585.

An Cotta.

Die Exemplare des Vorspiels sind schon vor einiger Zeit angekommen wofür ich, wie für den gestern erhaltenen Kalender danke.

Heute ist das erste Buch Cellini abgegangen, 15 einige Bemerkungen, wegen des Drucks, liegen hier besonders bey. Nur muß ich aber und abermals sorgfältige Correctur empfehlen, weil dieses Werk, bey den vielen fremden Nahmen und technischen Ausdrücken, besonders entstellt werden könnte. Das 20 Manuscript kann nach und nach folgen, wie Sie es brauchen.

Da Sie aus dem Promemoria, welches Herr Hofrath Schiller überschickte, die ganze Stärke des Manuscripts kennen; so ließe sich ja vielleicht be- 25

rechnen wann ohngefähr der Druck vollendet seyn könnte.

Wegen des Honorars wollen wir schon einig werden. Wenn meine Gesundheit und meine Lage mich
5 ferner wie bisher begünstigen; so werden wir nächstes Jahr manches an's Licht fördern.

Mögen Sie mir zwischen hier und Weynachten etwa 500, sage fünfhundert Thaler sächsisch assigniren; so geschieht mir ein Gefalle.

10 Leben Sie recht wohl. W. d. 19. Nov. 1802.

Bitte um Nachricht wenn das Manuscript ankommt.

Goethe.

4586.

An G. F. Hoffmann.

[Concept.] [27. November.]

Wohlgebohrner, hochgeehrtester Herr.

Es macht unsern Verhältnissen überhaupt und
15 besonders auch dem Jenaischen Institut viel Ehre wenn Ew. Wohlgeb. den Wunsch äußern sich bey uns niederzulassen. Leider aber sind die Vortheile bey gedachter Anstalt nicht von der Art, daß man wagen könnte einen solchen Platz Ew. Wohlgeb. an-
20 zubieten.

Da, wie es auf älteren Akademien der Brauch, die Professur der Botanik mit einer Stelle der medicinischen Facultät verbunden ist und der Professor, der diese Obliegenheit hat, sie nicht leicht zu erfüllen

geneigt ist; so hatte man sich bey uns entschlossen eine botanische Anstalt für sich bestehen und sie durch einen zur philosophischen Facultät sich zählenden Professor besorgen zu lassen.

Auch ist das utile nicht von der Art daß es 5 einen Mann, der schon an einer guten Stelle sich befindet, reizen könnte; es ist eher ein Platz für einen Jüngling, der erst in Welt und Wissenschaft eintritt und mit mäßigen Emolumenten zufrieden seyn mag. 10

Übrigens werde ich durch Ihren Brief an eine Schuld erinnert, daß ich nämlich, für die ehrenvolle Aufnahme in die botanische Gesellschaft, meinen Dank noch nicht abgestattet habe, welches hiermit zum besten geschieht. 15

4587.

An J. G. Lenz.

Indem ich zu der Aufstellung der Repositorien Glück wünsche, muß ich bedauren, daß ich mich nicht zu dem Auspacken einfinden kann, und geht mir leider dadurch das Vergnügen der ersten Überraschung verloren. Doch wird es immer groß genug seyn, wenn 20 ich nächstens alle geordnet finde.

Schreiten Sie also, ohne weitern Aufenthalt, zum Werke und lassen mich die nächste Woche wissen wie weit Sie gekommen sind.

Senden Sie mir doch auch einige Avertissements 25

von der Rudolstädter mineralogischen Lotterie, damit man den Liebhabern die Loose anbieten könne.

Der ich wohl zu leben wünsche.

Weimar am 27. Nov. 1802.

5 Goethe.

4588.

An C. v. Knebel.

Das beykommende Bändchen mag zu einiger Entschuldigung dienen, daß ich so lange nicht geschrieben. Ich wollte warten bis es ganz zusammen wäre, jedoch da der Abdruck der einzelnen Stücke langsam 10 ging, so hat es sich bis jetzt verspätet.

Ich wünsche daß du an diesen Arbeiten einigen Antheil nehmen und bey diesen langen Winterabenden einige Unterhaltung daran finden mögest.

Der Bau des Lauchstädter Schauspielhauses und 15 die Einrichtung der Büttnerischen Bibliothek haben mich dieses Jahr mehrere Monate beschäftigt, übrigens habe ich mich aber nicht weit von Weimar entfernt. Es wäre wohl Zeit daß wir einander wiedersähen.

Das jenaische Mineralienkabinet der Societät hat 20 wieder einen ansehnlichen Zuwachs, durch die dahin geschenkte Sammlung des Fürsten Gallitzin, erhalten, so wie überhaupt in diesem Fach mancher neuer und interessanter Körper zum Vorschein kommt.

Den unvermutheten Tod unseres guten Professor 25 Batsch wirst du mit uns bedauert haben.

In meinem Hause geht, durch unsers guten Meyers Verheirathung, eine große Veränderung vor, indem ich die Nähe eines so lieben Freundes künftig entbehren muß. Die Hausgenossenschaft hat das Eigene daß sie, wie eine Blutsverwandtschaft, zum Umgang nöthigt, 5 da man gute Freunde seltner sieht, wenn man sich erst sie zu besuchen, oder einzuladen entschließen soll.

Was sonst bey uns vorgeht vernimmst du ja wohl durch andere Freunde, so daß mir wohl schwerlich eine Neuigkeit zu melden übrig bliebe. 10

Das Studium der Kunst ist in diesen letzten Zeiten, auf mehr als Eine Weise, bey uns gefördert worden. Die Ausstellung war nicht brillant, aber artig und unterrichtend genug, auch ist manches Alte und Neue bey mir eingeflossen. 15

Das Wichtigste ist die Sammlung der Mionnetischen Schwefelpasten alter Münzen. Wir haben zwar nur die erste Lieferung von 1400 Stück, die aber deswegen sehr schätzenswerth ist, weil sie die Münzen des untern Italiens, Siciliens, Griechenlands, Asiens und Ägyptens 20 und der übrigen nördlichen afrikanischen Küste enthält. Zur Geschichte der Kunst sind diese Documente ganz unschätzbar.

Und so nimm mit diesem wenigen für dießmal vorlieb, laß bald etwas von dir hören, damit nicht 25 ein so langer Hiatus wieder in unserer Correspondenz entstehe.

Weimar am 28. Nov. 1802. G.

4589.

An J. H. Voß.

[30. November.]

Durchlaucht der Herzog, der Ihnen, verehrter Mann, gern etwas Angenehmes zum Eintritt in sein Land erzeigte, hat hiervon durch Ertheilung der Schriftsässigkeit ein Merkmal zu geben geglaubt. Ihre Jena- 5 ischen Freunde werden das Angenehme, das mit diesem Privilegio verbunden ist, bald erklären. Ich lege die Copie dessen, was an fürstliche Regierung ergangen, hier bei.

Sie erhalten zugleich einige Arbeiten, die gewisser- 10 maßen nur durch unmittelbare theatralische Zwecke entschuldigt werden können. Ich würde sie Ihnen nicht vorlegen, wenn ich nicht wünschte Ihre Meynung über unsern zehen- oder eilfsilbigen Jambus näher zu vernehmen.

15 Wenn ich das Vergnügen habe Sie wieder zu sehen, so erlauben Sie mir wohl über eines und das andere anzufragen und zu Erleichterung meiner Absicht, einige Scenen gegenwärtiger Stücke mit Ihnen durchzugehen. So wie ich überhaupt noch einige 20 andere dramatische Angelegenheiten an Sie zu bringen wünschte.

Möchten Sie doch bei dem endlich eintretenden unfreundlichen Wetter sich recht wohl befinden und meiner freundschaftlich gedenken.

4590.

An den Herzog Carl August.

[Concept.] [Ende November.]

Durchlauchtigster pp.

Ew. pp. haben uns, mittelst Rescripts vom 5ten dieses, zu befehligen gnädigst geruht: über die Bedenklichkeiten, welche der Anstellung des Concertmeisters Destouches bey dem Unterricht des Chori musici alhier 5 entgegen stehen, unterthänigst gutachtlichen Bericht zu erstatten, und wir verfehlen nicht, diesem höchsten Befehle submissefte Folge zu leisten.

Da man, von Seiten fürstl. Theatercommission, ohne Mitwirkung des Chores, die Aufführung der 10 Oper zu leisten nicht im Stande wäre; so hat es ihr freylich wünschenswerth geschienen, wenn ein und dieselbe Person an beyden Orten Einfluß haben könnte.

Wird der künftige musikalische Unterricht, bey hiesigem Gymnasio, dergestalt eingeleitet, daß für ein 15 tüchtiges Fundament gesorgt ist; werden, bey geistlichen Handlungen, solche Stücke aufgeführt, die aus dem wahren Charakter einer Kirchenmusik nicht heraus treten; so wird es den jungen Leuten, in der Folge, weder an Geschick noch Geschmack fehlen, diesen Theil 20 ihrer Pflichten zu erfüllen.

Von Seiten des Theaters hat man gegenwärtig schon die Einrichtung getroffen, daß die Proben von 11—12 und Abends von 4 Uhr an gehalten werden;

auch wird hierinn zu beyderseitiger Zufriedenheit vollkommene Ordnung bestehen können, wenn der Concertmeister Destouches die dortigen Verhältnisse kennt und seine Incumbenzen zu vereinigen sucht.

5 Außer allen Zweifel scheint es gesetzt zu seyn, daß schon dadurch viel Zeit und Mühe erspart wird, wenn ein Lehrer mit seinen Schülern etwas unternimmt, die er kennt, die seine Methode gewohnt sind und die er auf mehr als eine Weise zu üben verpflichtet ist.

10 Was der Concertmeister Destouches bey dem Gymnasio, unbeschadet seines Dienstes bey Hof und Theater, zu leisten gedenkt, ist von demselben in der Beylage verzeichnet worden.

Wie wir nun die deßfallsigen Entschlüsse Ew. Hoch-15 fürstl. Durchl. in schuldigster Devotion, so wie die allenfallsige Remuneration desselben, anheim geben; so können wir nicht unbemerkt lassen: daß es bey einer Sache, die so mancherley Seiten hat, und wobey so viel auf persönliche Verhältnisse ankommt, vielleicht 20 räthlich seyn möchte die Einrichtung, nur zum Versuch, auf eine gewisse Zeit zu treffen und von der Erfahrung zu erwarten, in wie fern die concurrirenden und, hie und da, vielleicht streitenden Interessen vereinigt werden könnten.

25 Die wir pp.

4591.

An Friederike Unzelmann.

Ihr Söhnlein, meine liebe kleine Freundin, ist, wie Sie aus beyliegendem Zettel sehen werden, nunmehr aufgetreten und hat sich dabey als einen wackren Sohn gezeigt. Er besitzt von Natur gar manches, was durch keine Mühe erworben wird, bildet er das 5 aus, und sucht zu überwinden was ihm etwa entgegensteht; so können Sie Freude an ihm erleben.

Nachdem ich sein Talent hie und da versucht hatte, kam ich auf den einfachen Gedanken ihm den Gürge in den beyden Billets zu geben, den soll er nun 10 auch im Stammbaum und im Bürgergeneral machen, wobey manches zu lernen ist. Das erstemal übereilte er die Rolle zu sehr; weil aber jederman das Stück gleichsam auswendig weiß und er sich sehr dreist, gewandt und artig benahm, auch einige naive Haupt- 15 stellen glücklich heraushob; so gewann er sich Gunst und Beyfall, die sich, hoffe ich, nicht vermindern sollen.

Er hat Lust zu dem Bruder des Mädchens von Marienburg bewiesen, eine Rolle die ihm unser Becker abtritt, mit dem er überhaupt in gutem Verhältniß 20 steht, dessen Dauer ich wünsche. Ich werde, ehe er auftritt, jedesmal seine Rolle, es sey auf dem Theater, oder im Zimmer, hören, um zu sehen, wo es hinaus geht. An fortdauernden Erinnerungen, besonders, anfangs, wegen des technischen, soll es nicht fehlen. 25

Übrigens kann man bey seinem Talent dem Glück und der Routine viel überlassen.

Bey einer Theaterdirecktion ist, wie Sie wissen, wenig Freude und Trost zu erleben, indessen hoffe 5 und wünsche ich, daß er mir die Zufriedenheit, die ich mir, in der Folge, von ihm verspreche, nicht verkümmern werde.

Gegen Weihnachten will ich, mit seinem Hausvater, dem Professor Kästner, ein ausführliches Ge- 10 spräch halten, der bis dahin schon mehr Gelegenheit hat ihn kennen zu lernen.

Theilen Sie meinen Brief Ihrem werthen Gatten, nebst vielen Empfehlungen, mit. Jedermann will den Vater in diesem Sprößling sehen, möge er doch bey 15 uns recht wohl gedeihen!

Ich drücke Ihnen die Hand und küsse Ihre freundlichen Augen. W. d. 2. Dez. 1802.

Goethe.

4592.

An Rochlitz.

Ob die Meynung, welche Sie mir über den Gegen- 20 satz der Recitation und des Gesanges, in Ihrem letzten Briefe äußern, die wahre und richtige sey, will ich nicht entscheiden; so viel aber kann ich sagen: daß sich die meinige selbst sehr dahin neigt. Sobald ich mich in einer ruhigen Lage befinde, theile ich meine Gesin- 25 nungen kürzlich mit.

Heute komme ich mit einem kleinen Ansuchen und zwar folgendem:

Zu der, durch den Tod unseres Batsch, erledigten Stelle, bey dem neuen Botanischen Institut, im Fürstengarten, zu Jena, ist unter andern auch Herr 5 Doctor Schwägrichen aus Leipzig empfohlen. Von seiner litterarischen Laufbahn, so wie von seinen Reisen und andern Bemühungen, sind wir so ziemlich unterrichtet; nun möchte ich aber noch von Ihnen ein vertraulich Wort, über seine Person, sein Äußeres, 10 seine Lebensweise und seinen akademischen Vortrag vernehmen.

Es ist mir bey Besetzung dieser Stelle außer dem Wohl des Ganzen auch noch mein eigenes Verhältniß vor Augen, indem das Institut seit seiner Gründung 15 von mir geleitet worden und meine Neigung zu diesen Kenntnissen mir einen sittlichen mittheilenden und umgänglichen Mann wünschenswerth macht.

Nächstens auch ein Wort über die Oper.

Mich zu geneigtem Andenken empfehlend. 20

Weimar am 6. Dec. 1802.

Goethe.

4593.

An Zelter.

Wenn ich in diesen trüben Tagen an erheiternde Gegenstände dachte; so erinnerte ich mich öfters Ihrer vorjährigen erfreulichen Gegenwart. Die Hoffnung 25

Sie bald wieder zu sehen ist gering, und doch ist mein Wunsch daß immer ein Faden zwischen uns fortgesponnen werde.

Nehmen Sie also den Grafen und die Zwerge, 5 die sich hier produciren, freundlich auf, die erst jetzt, wie mich dünkt, Art und Geschick haben. Hegen Sie diese muntern Wundergeburten im treuen musikalischen Sinne und erheitern Sich und uns einige Winterabende. Nur lassen Sie das Gedicht nicht aus Händen, 10 ja, wenn es möglich ist, halten Sie es geheim.

Mein ganzes Hauswesen denkt Ihrer mit Anhänglichkeit und Liebe.

Weimar am 6. Dec. 1802.

Goethe.

4594.

An Blumenbach.

15 Ew. Wohlgeb.

haben bey Ihrem letzten Hierseyn mir ein Blättchen übergeben, welches hierbey zurück folgt. Sie wünschen in demselben zwey Bücher, wovon das erste in der Büttnerischen Bibliothek bis jetzt nicht zu finden ist. 20 Es steht in keinem Katalog. Sollten wir es bey der vorseyenden Revision antreffen; so werde ich es zu seiner Zeit übersenden. Das andere fand sich in Weimar, jedoch in lateinischer Sprache. Die handschriftlichen Zusätze beziehen sich vorzüglich auf 25 Brasilien und, soviel mir ein flüchtiger Anblick ver-

rieth, besonders auf Aussprache und Rechtschreibung fremder Namen. Den Werth beurtheilen Sie selbst am besten. Ich habe das Buch, wohl eingepackt, an das Industrie Comptoir übergeben, welches hoffentlich den großen Kräuterschiefer auch schon glücklich spedirt hat.

Hiebey ein Brief von August, der immer fortfährt mit Leidenschaft Ihrer zu gedenken. Viele Empfehlungen in Ihrem Kreise.

Weimar am 8. Dec. 1802.

Goethe.

4595.

An Franz Ludwig v. Hendrich.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeb.

nehmen sich unserer botanischen Anstalt so ernsthaft an, daß ich deshalb vielen Dank abzustatten habe.

Wegen der Gelder will ich folgendes bemerken.

Wir haben bisher zwey Kassen geführt, eine war in den Händen des Professor Batsch, zu dieser gehören die 43 Lbthl. und 1 Kopfstück welche Ew. Hochwohlgeb. am 14. October dieses Jahres erhalten, und die 100 rthlr. welche in Lbthlr. zu 1 rh. 14 gr. hierbey folgen, diese sind eigentlich für den Gang des Instituts bestimmt.

Die andere Casse war bisher in den Händen des Bauinspector Steffany und zu dieser gehören die

60 rh. 3 gr. welche Sie von Patschke erhalten haben. Aus dieser Casse wurden die Baulichkeiten und was sonst außerordentliches vorkam, bestritten.

Beyde Cassen bitte separirt zu halten, weil die 5 erste dem künftigen Nachfolger des Prof. Batsch in die Hände kommt, die zweyte aber wohl dem Amtsschreiber Bartholomä übergeben werden wird.

Möchten Sie wohl wegen der Gartenwand Tümmlern hören? ob derselbe sie nicht im Ganzen 10 in Accord nähme und alsdann sowohl für Material als Arbeit sorgte. Da Sie in der Nähe sind, haben Sie ja wohl die Güte bey der Ausführung manchmal hinzusehen.

Wegen des übrigen bey dieser Angelegenheit vor- 15 kommenden, hoffe ich bald mündlich das mehrere zu eröffnen.

Beyliegende Quittung bitte zu unterschreiben.

Weimar am 8. Dec. 1802.

4596.

An N. Meyer.

Herr Doctor Meyer

20 Hat verlangt	Erhält
1. Die Dummheit, weibliche Gestalt.	Man hat eine gewöhnliche hübsche Maske genommen, deren geistloses Ansehen wohl am besten die Dumm-

	heit ausdrückt, ohne unangenehm zu seyn. Sollte sie gegen die übrigen Masken etwas zu blaß erscheinen, so kann man ihr leicht einen fleischfarbenen Ton geben.
2. Das Gelächter, männlich.	Liegt faunisch gebildet bey. Es versteht sich daß Augen und Mund geschickt ausgeschnitten werden.
3. Wie Sannio.	Liegt eine einzelne Nase bey.
4. Wie Micio.	Liegt Stirn und Nase bey. NB. Die Bärte zu diesen beyden Gesichtern sind nebenbey gepackt, die Augenbraunen zum Sannio werden gemahlt.
5. Griechische Stirn und Nase.	Aus der Form der jüngern Adelphen.

Ferner liegt bey 6) die eben fertig gewordene Maske des Gnatho und der Unterkinn des Syrus.

Weimar am 12. Dec. 1802. G.

4597.

An Schiller.

[16. December.]

Herzlich dancke ich für den freundschaftlichen Anteil. Ein ganz kleines Mädchen ist bey uns glücklich angekommen. Biß jetzt geht alles gut. Die Kleine wird sich Ihres Andenckens recht erfreuen.

5 G.

4598.

An Schiller.

Bey uns geht es nicht gut, wie Sie mir vielleicht gestern in der Oper anmerckten. Der neue Gast wird wohl schwerlich lange verweilen und die Mutter, so gefaßt sie sonst ist, leidet an Körper und Gemüth. 10 Sie empfielt sich Ihnen bestens und fühlt den Werth Ihres Antheils.

Heute Abend hoffe ich doch zu kommen um die Lücken meines Wesens durch die Gegenwart der Freunde auszufüllen.

15 d. 19. Dez. 1802. G.

4599.

An J. G. Lenz.

Indem ich den Catalogus, der von einem so großen Schatze zeugt, dankbar zurück schicke, wünsche ich zu vernehmen, wie weit es mit der Aufstellung

des Cabinets gekommen, wozu ich bald persönlich Glück zu wünschen hoffe.

Weimar am 22. Dec. 1802.

Goethe.

4600.

An G. Hufeland.

Ew. Wohlgeb. 5

verzeihen eine Anfrage. Ich vernehme daß ein junger Eisenacher, nahmens Buch, sich in Jena befindet, welcher eine schöne Tenorstimme haben soll. Da er nun, wie ich höre, in Ihrem Hause bekannt ist, so wünschte ich durch Sie einiges nähere zu erfahren und ob Sie 10 wohl glauben daß es ein Subject sey, welches man zum Theater anziehen könnte? Wollten Sie wohl die Gefälligkeit haben mir Ihre Gedanken darüber zu eröffnen? Ich würde, wenn Sie ihm einigermaßen ein gutes Zeugniß geben, ihn sodann herüber kommen 15 lassen, da er sich denn auch vor unsern Kennern produciren möchte.

Der wackere Zelter hat mir einige sehr angenehme und bedeutende Compositionen geschickt, die ich, bey meiner nächsten Anwesenheit in Jena, in Ihrem häus- 20 lichen Kreise, dem ich mich bestens empfehle, einzuführen hoffe.

Weimar am 22. Decbr. 1802.

Ew. Wohlgeboren

ergebenster Diener 25

Goethe.

Nachschrift.

Sollten Ew. Wohlgeb. einigermaßen für die Affirmative seyn und in dem jungen Menschen eine Brauchbarkeit für das Theater vermuthen; so hätten Sie ja wohl die Güte ihn nächstens herüber zu schicken, damit man ihn sehen und prüfen könnte, vorausgesetzt, daß er, wie man mir versichert, einige Neigung zu diesen Zuständen haben sollte.

Wie im Briefe.

G.

4601.

An Cotta.

Mit der heutigen fahrenden Post ist das zweyte Buch Cellini abgegangen, nebst denen nöthigen Überschriften über die Capitel, in einem besondern Hefte. Dieses wäre nun also der Inhalt des ersten Bandes. Das dritte und vierte Buch, nebst meinen Zusätzen, als den Inhalt des zweyten, werde nach und nach absenden.

Sobald ich den ersten Aushängebogen erhalte und das Format genau kenne, werde ich die Zeichnung des Portraits und Tittelblatts sogleich übersenden.

Den Entwurf zu der Kunstgeschichte des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, so wie einiges andere, hoffe ich auch noch zur rechten Zeit schicken zu können, so daß die Ausgabe auf die nächste Messe

statt haben kann. Ich wünsche daß alles zusammen den Druck und Format des Cellinis erhalte. Hierüber zu Ende Januars Gewißheit.

Die lyrische Muse ist mir zwar diese Zeit über nicht sonderlich günstig gewesen; doch hoffe ich noch 5 immer, daß zu einem Taschenbuche Rath werden soll, das, wenn es auch nicht ganz aus Liedern bestände, vielleicht mit andern gefälligen Productionen ausgestattet werden könnte. Sobald ich darüber etwas fest zu setzen weiß gebe ich Nachricht. 10

Das angewiesene Geld habe richtig erhalten, worüber hiermit in bester Form quittire und schönstens danke.

Der ich einen glücklichen und fröhlichen Eintritt in das neue Jahr wünsche. 15

Weimar d. 24. Dec. 1802.

Goethe.

4602.

An Schiller.

Mögen Sie heute Mittag mit mir, in Gesellschaft von Schelling und eines Kayserl. K. Bergraths v. Podmanitzky aus Schemnitz speisen; so sende gegen 20 1 Uhr den Wagen.

W. d. 26. Dec. 1802. G.

4603.

An C. F. Tieck.

[Anfang 1803.]

Herr Tieck wird ersucht nachstehende Fragen gefällig zu beantworten:

1. Wo befand sich die von Benvenuto Cellini für Fontainebleau in Basrelief gegossene Nymphe, als 5 sie Herr Tieck in Paris sah?

2. Wo sah derselbe die beyden Victorien welche für die Gehren über dem Halbrund gearbeitet gewesen?

4604.

An Genast und Becker.

[Concept.]

Die bey dem hiesigen Theater von Zeit zu Zeit bemerkten Mängel und Nachlässigkeiten hat Fürstl. 10 Commission bisher deshalb stillschweigend übergangen, weil bey den Mitgliedern überhaupt ein so vorzüglicher guter Wille und ein schätzbares Anstrengen herrschend ist.

Da aber leider zuletzt manche Unregelmäßigkeiten 15 wiederholt, ja sogar öffentlich, vorgekommen, so sieht man sich genöthigt, nachstehendes zu verordnen:

Sollte ein Mitglied ohne Urlaub verreisen; eine Probe gänzlich versäumen, oder besonders bey Hauptproben aufzutreten verweilen; bey der Aufführung aus

irgend einer Scene völlig wegbleiben, oder sein Auftreten verspäten; sollte anderes Unziemliche als Lärm in den Garderoben oder auf dem Theater vorkommen: so wird solches mit genauer Bemerkung der Umstände bey dem Rapport folgenden Tages angezeigt, damit 5 nach Befinden der Umstände die desfallsige Zurechtweisung und Ahndung vor Ende der Woche ungesäumt verfügt werden könne.

Weimar den 3. Jänner 1803.

Commissio. 10

4605.

An Kirms.

Daß man Maschinen und Decorationen, bey einem Theater, als Mobiliar ansehen will, scheint mir keinesweges, weder der Natur, noch der Bestimmung gemäß. Beydes sind integrante Theile des Gebäudes, ohne welche dasselbe nicht gedacht werden kann. 15

Ebensogut könnte man die Bänke im Parterre für Theile des Mobiliars ansehen.

Decorationen könnte man allenfalls schätzen; wie sollte man es aber mit den Maschinen machen? Doch glaube ich, um die Sache nicht aufzuhalten, machte 20 man ein Verzeichniß der Decorationen die in Lauchstädt sind, setzte ihren Werth an, wie man sie wieder neu haben kann und zöge die sämmtliche Summe von der Summe der 10 000 rthlr. ab.

Weimar am 5. Jan. 1803. G. 25

4606.

An Schiller.

Lassen Sie mich wissen wie es Ihnen geht? Mein einziger Trost ist der Numismatische Talisman, der mich, auf eine bequeme und reizende Weise, in entfernte Gegenden und Zeiten führt. Sagen Sie mir: 5 ob Sie etwa heute Abend mich besuchen mögen? Wollen Sie aber Sich noch in der Stille verschloßen halten; so wünsche guten Erfolg.

W. d. 6. Jan. 1803. G.

4607.

An Cotta.

Zwey Aushängebogen vom Cellini sind ange- 10 kommen; wovon mir die Einrichtung des Druckes recht wohl gefällt. Haben Sie die Güte mit der Correctur recht sorgfältig fortfahren zu lassen.

Mit der heutigen fahrenden Post geht das dritte und vierte Buch ab, dessen Ankunft ich mir zu seiner 15 Zeit zu melden bitte. Auch liegt eine Zeichnung des Cellinischen Portraits und der vollständige Titel bey.

Den Anhang werde auch bald besorgen und wünsche recht wohl zu leben.

Weimar am 7. Jan. 1803.

20 Goethe.

Hierinnen liegt das Portrait und der ausführliche Titel, wie beydes für den ersten Theil in Kupfer gestochen würde. Der Titel zum zweyten Theile würde blos gedruckt auf die erste Seite des ersten Bogen.

Weimar am 7. Jan. 1803. G. 5

4608.

An Schiller.

Gestern hörte ich daß Sie die vorjährige Idee, eine Abendgesellschaft, Sonnabends, nach der Comödie, einzuleiten wieder aufgenommen. Und vergaß Sie darüber zu fragen.

Sagen Sie mir doch wie weit Sie damit gekommen 10 sind? Ich vernehme daß Durchl. der Herzog etwas ähnliches vorhaben und wünschte daß beyde Plane sich begegneten und nicht aufhüben.

Wohl zu leben wünschend.

Weimar am 13. Jan. 1803. G. 15

4609.

An den Fürsten Adam Czartoryski.

[Concept.] [13. Januar.]

Ew. Durchl. besitzen die große Gabe sich eines jeden zu erinnern der irgend das Glück gehabt hat Höchstdenenselben vorgestellt zu werden, und zugleich die noch höhere sich in den Herzen aller derjenigen

die eines solchen Vorzugs genossen unauslöschlich einzuschreiben.

Den weimarischen Freunden welche gewürdigt wurden eine Zeit lang an einer Gesellschaft Theil zu
5 nehmen in welcher Ew. Durchl. als die höchste Zierde glänzten war es oft eine erfreuliche Unterhaltung wenn Sie sich jener günstigen Zeiten erinnerten.

Mit welchem Entzücken wir daher durch Ihre so hohen als liebenswürdigen Angehörigen ein Zeichen
10 des gnädigen Andenkens erhielten und eine Erneuerung jener guten Tage in der Gesellschaft des edlen Paars genossen, haben Ew. Durchl. als Geber so vieles Guten und Verbreiter so mancher Glückseligkeit gewiß voraus empfunden als Sie uns dieses Fest bereiteten.

15 Empfangen Höchstdieselben dafür meinen lebhaftesten Dank so wie ich zugleich ein ferneres gnädiges Andenken und Vergebung meines einigermaßen verspäteten, für den Tag der Wünsche, die ich hier feyerlich abstatte, verspaarten Briefs, angelegentlichst bitten
20 muß.

So wie mir auch gewiß der Gebrauch einer Sprache verziehen wird welcher Ew. Durchl. Sich so gut wie mancher anderen bedienen und in der ich am besten auszudrucken glaube, mit welcher Anhänglichkeit und
25 Verehrung ich mich aufrichtig unterzeichnen darf.

4610.

An Johann Jakob Willemer.

Weimar, den 24. Januar 1803.

Indem ich das kleine artige Stück, als bey uns nicht aufführbar, zurücksende, halte ich es, nach unsern alten freundschaftlichen Verhältnissen, für Pflicht, die näheren Ursachen anzugeben: 5

Wir vermeiden auf unserm Theater, so viel möglich, alles, was wissenschaftliche Untersuchungen vor der Menge herabsetzen könnte, theils aus eigenen Grundsätzen, theils weil die Akademie Jena in unserer Nähe ist und es unfreundlich scheinen würde, wenn 10 wir das, womit sich dort mancher sehr ernstlich beschäftigt, hier leicht und lächerlich nehmen wollten.

Gar mancher wissenschaftliche Versuch, der Natur irgend ein Geheimniß abgewinnen zu wollen, kann theils für sich, theils auch durch Charlatanerie der 15 Unternehmer, eine lächerliche Seite bieten und man darf dem Komiker nicht verargen, wenn er, im Vorbeygehen, sich einen kleinen Seitenhieb erlaubt. Darin sind wir auch keineswegs pedantisch; aber wir haben sorgfältig bisher alles, was sich in einiger Breite auf 20 philosophische oder litterarische Händel, auf die neue Theorie der Heilkunde u. s. w. bezog, vermieden. Aus eben der Ursache möchten wir nicht gern die Gallische wunderliche Lehre, der es denn doch, so wenig als der Lavaterischen, an einem Fundament fehlen möchte, 25

dem Gelächter Preis geben, besonders da wir fürchten müßten, manchen unserer achtenswerthen Zuhörer dadurch verdrießlich zu machen.

Haben Sie übrigens Dank daß Sie bey dieser Ge-
5 legenheit sich meiner erinnern wollen und erhalten mir auch künftighin ein freundschaftliches Andenken.

4611.

An Zelter.

Der Hoffnung Ihres Besuchs kann ich nicht so stillschweigend entgegen sehen, um so weniger als ich Ihnen für so manches zu danken habe.

10 Die überschickten Lieder haben mir und andern viel Freude gemacht und sind schon mehrmals, in kleinen Concerten, die ich, mit Rücksicht auf Ihre Ankunft, zeither veranstaltete, fleißig gesungen worden. Freylich erwartet, wie ich wohl spüre, die Ausführung
15 noch Ihre letzte Hand.

Brächten Sie denn wohl einige nicht zu schwere mehrstimmige Sachen mit? auf daß Ihre Gegenwart für unsern Kreis auf mancherley Weise von Wirkung sey.

20 Ich sage nichts weiter und, damit dieses Blatt, welches ohnehin schon einen Posttag liegen geblieben, heute fortkomme, nur so viel. Ihre Wohnung, die Sie kennen, ist, nebst einem kleinen Schlafzimmer, eingerichtet, so daß Sie selbst unangemeldet kommen

möchten. Ich selbst befinde mich in einer günstigen Lage, um in dem nächsten Monat Ihres Hierseyns mit Ruhe und Sammlung genießen zu können.

Lassen Sie mich also je eher je lieber wissen daß Sie kommen und daß Sie sich eingerichtet haben 5 einige Zeit bey uns zu verweilen.

In Hoffnung bald mündlich manches Interessante zu verhandeln, wünsche ich gute Gesundheit und frohen Muth zur Reise.

Weimar am 24. Jan. 1803. 10

Haben Sie doch ja die Güte was Sie von unsern Freunden, Herder, Voß, Schiller componirt haben, mitzubringen, damit auch diese sich freuen durch Ihr köstliches Organ sich reproducirt zu finden.

4612.

An Thiele.

Ew. Hochedelgeb. 15

danke für die zuletzt überschickten Kupfer, welche mir um so mehr Vergnügen machen, als die vorzüglichen darunter recht gute Abdrücke sind.

Sollte man die auf beyliegendem Blättchen des neuen Katalogs unter der Nummer 210 angegebene 20 Blätter von Thomas Wyk vor der Auction abzulassen geneigt seyn; so gäbe ich wohl einen Conventions-thaler dafür. Auf alle Fälle haben Sie die Güte in

der Auction für mich bis auf gedachten Preis darauf zu bieten.

Ich lege 5 Ducaten bey, theils um die alte Schuld von 13 rthlr. 3 gr. zu saldiren theils für diese kleine neue Bestellung etwas in Ihren Händen zu lassen.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 24. Jan. 1803.

4613.

An Schiller.

Schon einigemal dachte ich zu fragen wie es Ihnen ginge, und thue es jetzt. Damit Sie aber Lust haben einigermaßen ausführlich zu seyn; so erzähle ich folgendes von mir:

An dem Supplement zu Cellini ist es zeither, sachte, vorwärts gegangen. Ich habe manches Fördernde gelesen und gedacht.

Einige neue Kupfer sind mir zugekommen, die mir Vergnügen und Unterricht gewähren.

Einen ungeschickten Abguß des Kopfs einer Venus Urania, von Kassel, habe ich, mit Liebe, ausgeputzt und restaurirt, damit er nur einigermaßen anzusehen sey. Ich mußte, theilweise, das Nebulistische vorwalten lassen, das denn, bey der bestehenden köstlichen Grundform, in diesem Collisivfalle gelten mag.

An Humboldt habe ich einen langen Brief abgelassen.

An den Münzen ist wenig geschehen; doch giebt jeder Ein= und Anblick neue Belehrung.

Doctor Chladni ist angekommen und hat seine ausgearbeitete Akustik in einem Quartbande mitgebracht. Ich habe sie schon zur Hälfte gelesen und werde Ihnen darüber mündlich, über Inhalt, Gehalt, Methode und Form manches Erfreuliche sagen können. Er gehört, wie Eckhel, unter die Glückseligen, welche auch nicht eine Ahndung haben, daß es eine Naturphilosophie giebt und die nur, mit Aufmerksamkeit, suchen die Phänomene gewahr zu werden, um sie nachher so gut zu ordnen und zu nutzen als es nur gehen will, und als ihr angebornes, in der Sache und zur Sache geübtes Talent vermag.

Sie können denken, daß ich, sowohl beym Lesen des Buchs, als bey einer mehrstündigen Unterhaltung, immer nach meiner alten Direction fortgeforscht habe, und ich bilde mir ein, einige recht gute Merkpuncte, zu weiteren Richtungen, bezeichnet zu haben.

Überhaupt sehe ich es als ein gutes Omen an, daß er eben jetzt kommt, da wir, mit einiger Wahrscheinlichkeit, Zeltern erwarten.

Auch hatte ich eben die Farbenlehre einmal wieder durchgedacht und finde mich, durch die, in so vielem Sinn, kreuzenden Bezüge, sehr befördert.

Möchten Sie wohl Chladni eine Viertelstunde gönnen? damit Sie doch auch das Individuum kennen lernen, das, auf eine sehr entschiedene Weise, sich und

seinen Wirkungskreis ausspricht. Vielleicht geben Sie ihm, da er, von Jena aus, gern Rudolstadt besuchen möchte, eine empfehlende Zeile mit.

So weit für dießmal! ob ich gleich noch einiges 5 Plus und Minus zu vertrauen hätte, wovon denn eins das andere übertragen mag.

Leben Sie wohl! und sagen mir auch von sich etwas ausführliches und lassen Sie uns, da wir uns beyde gegen das Ausgehen sträuben, wenigstens, wie 10 jene Verliebte, über den Schirm correspondiren.

Weimar am 26. Jan. 1803. G.

4614.

An J. Hoffmann.

[Concept.]

Das Zimmer, für welches das bey Ihnen, werthester Herr Hoffmann, bestellte Gemählde, als Platfond, bestimmt ist, nahet sich nunmehr seiner Vollen- 15 dung und die Architekten wünschen es an seine Stelle zu setzen. Wollten Sie daher die Gefälligkeit haben mir, baldigst, Nachricht zu geben, wann Sie glauben solches überschicken zu können.

Mögen Sie mir, zu gleicher Zeit, einige Nachricht 20 von Sich und von den Fortschritten in Cölln in Wissenschaft und Kunst geben; so werden Sie mir eine besondere Gefälligkeit erzeigen.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 26. Jan. 1803.

4615.

An W. v. Humboldt.

[Concept.]

Wenn der Januar nicht vorbey gehen soll, ohne daß ich einen Brief an Sie abschicke, so muß ich mich, aus dem Stegreife, einen Abend, da alles in der Comödie ist, entschließen zu dictiren, ohne daß ich eben weiß was ich zu sagen habe. Denn was könnte 5 ich Ihnen sagen, da Sie im Genuß alles dessen sind über dessen Entbehren ich zeitlebens nicht zur Ruhe komme. Es vergeht kein Tag, daß ich nicht beym Anblick des großen Prospects von Rom, oder irgend einer andern Charte, besonders da mein Knabe jetzt 10 römische Antiquitäten studirt, halb unzufrieden ausrufe: Diesen Weg können nun die Freunde machen, wenn es ihnen beliebt! Sie gehen um die Colossen auf Monte Cavallo, die ich nur noch wenige Minuten in meinem Leben zu sehen wünschte, ganz bequem 15 herum und von da hängt es blos von ihnen ab, sich zu andern köstlichen Gastmahlen hinzubewegen, indeß wir arme Nordländer von den Brosamen leben, die keineswegs vom Tische fallen, sondern die wir uns, noch überdieß, mit Mühe, Zeit und Kosten zu ver- 20 schaffen haben. Damit Sie aber geneigt werden, mir zu jeder Stunde auch nur das Augenblicklichste Ihres Zustandes zu melden; so will ich, ohne Bedenken, ob das was ich schreibe auch werth sey eine so große Reise zu machen, hiermit folgendes erzählen. 25

Eine Indisposition, die mich übrigens an einer leidlichen Stubenexistenz nicht hindert, hält mich, seit dem Anfange dieses Jahrs, zu Hause, hier sind die 1400 Mionnetischen Schwefelpasten antiker Münzen, 5 für die Anschauung ein großer Gewinn. Ich habe sie so lange angesehen und von allen Seiten betrachtet, bis ich fremder Hülfe bedurfte, dann nahm ich Eckhels fürtreffliches Werk vor, und freute mich an der breiten Erfahrung, an dem schön geordneten Vortrag, an der 10 großen Redlichkeit zum Geschäft und der daraus herfließenden durchgängigen Treue.

Wie angenehm ist mirs, keinen Widerspruch mit meinen eignen Ansichten und zugleich das ganze historische Bedürfniß so kräftig und zweckmäßig dargestellt 15 zu finden.

Hierzu tritt noch Meyer mit seinem scharfen Blick in die Unterscheidungszeichen der Kunstepochen, dadurch denn eine schöne Unterhaltung bewirckt wird.

So sieht es also von dieser Seite, wenigstens im 20 kleinen Format, noch ziemlich leidlich aus! Ferner sind mir einige eigenhändige Radirungen trefflicher Meister, diese Tage, zugekommen, wodurch ich in die Eigenthümlichkeit ihres Naturells und ihrer Studien ganz erfreuliche Blicke werfen konnte, so wie die Kennt- 25 niß des Ganzen doch immer dadurch erhalten und aufgefrischt wird.

Die Stunden, in welchen etwas Productionsähnliches bey mir sich zeigte, habe ich auf die neue Aus-

gabe meiner Übersetzung des Cellini verwandt, wozu ich, in einem Anhang, einiges hinzufüge, das den Zustand damaliger Zeit und Kunst einigermaßen näher bringen soll. Wenn Sie es künftig einmal in Rom lesen, so haben Sie Nachsicht! Es sind mehr Nachklänge als daß es der Ton selbst wäre. 5

Schiller wird wohl selbst schreiben. Ich habe ihn in mehrern Tagen nicht gesehen, er hält sich auch zu Hause, um eine Arbeit zu vollenden, die er sehr glücklich angefangen hat. 10

Meyer hat sich in diesen Tagen verheirathet und ist, wie billig, in seiner eignen Häuslichkeit geschäftig.

So haben Sie also, von einem ziemlich einsamen Freund aus Norden, wo es seit länger als vierzehn Tagen, ohne Schnee, sehr heiter kalt ist, die ersten 15 Nachrichten. Ich werde fortfahren, gegen Ende jedes Monats Ihnen ein Blatt solcher Confessionen zu schicken und bitte mir das Gleiche aus. Ich weiß von Alters her, daß man entfernten Freunden gar nicht schreibt, wenn man darauf warten will, bis man 20 ihnen etwas zu schreiben hat. Daß ich Ihnen beyden für die Nachrichten von Florenz und für alle freundliche Erinnerung von Herzen danke, versteht sich. Können Sie mir, da Sie wissen was mich freut, gelegentlich etwas schicken, so werden Sie mich sehr ver- 25 binden. Bezeichnen Sie mir nur, ohne Umstände, Ihren Geschäftsträger, dem ich die Auslagen sogleich erstatten kann. Vielleicht nimmt Fernow was mit?

Denn man wünscht doch immer wieder, durch etwas Gutes, neu gereizt zu werden. Bey meiner Durchreise durch Kassel bemerkte ich einen sehr schönen Kopf in Marmor, einer wahrhaften Venus Urania, davon ich 5 jetzt einen Abguß besitze; leider ist das Original beschädigt und der Abguß ungeschickt geformt. Und doch macht er mir große Freude. Wie glücklich sind Sie, in der Nähe so mancher unschätzbaren Originale zu wohnen. Küssen Sie der Minerva Iustiniani doch ja 10 von mir die Hand.

Wie es jetzt in Rom mit den sogenannten Ciceronen, mit den Künstlern und dem Kunsthandel aussieht, schreiben Sie mir doch ja und gedenken Sie mein auf allen sieben Bergen, so wie im Tiberthal, von 15 Ponte Molle bis nach St. Paul fuor de mura, und über alles erhalten Sie sich gesund.

W. d. 27. Jan. 1803.

Bisher habe ich mich mit den beyden Freunden besprochen, das fernere soll an die liebe Frau beson- 20 ders gerichtet seyn.

Sie haben mir, durch den Bericht über die Gemählde in Spanien, einen Schatz hinterlassen, für den ich Ihnen nicht genugsam danken kann. Er wird oft genug consultirt, wenn die Rede davon ist, wohin man- 25 ches bedeutende Gemählde gekommen sey. Nun werden Sie aber auch mancherley Fragen nicht entgehen, die ich aus Rom von Ihnen beantwortet wünschte.

Zuvörderst wollte ich Sie bitten mir von den lebenden Künstlern einige Nachricht zu geben, und zwar vor allen Dingen von den deutschen. Wer daselbst übrig geblieben, oder neuerlich hingekommen? wie es mit ihrer Persönlichkeit steht und ihren Arbeiten, was sie am besten machen, was sie fertig haben, was sie sich für ihre Arbeiten, wenn man sie bestellte, bezahlen lassen? Besonders wie es mit Reinhardt ist. Sehen Sie sich doch auch nach einem Stuttgarder um, der sich auszeichnen muß, dessen Nahmen ich aber vergessen habe.

Ehemals war auf dem Corso ein Kunsthändler, den man den Genuesen hieß, er hatte meist nur alte Sachen. Besteht er noch? und wie siehts in seinem Laden aus?

Ist vielleicht, aus dieser Sündfluth der Revolution, irgend etwas neues der Art entstanden?

Überhaupt thun Sie es ja, daß Sie mir, wenn Humboldt auch nicht Zeit hat, alle Monate schreiben, Sie sollen in gleicher Epoche einen Brief von mir haben, der wenigstens meinen Zustand ausdruckt, andere Freunde und Freundinnen werden wieder, von andern Seiten, die Fäden fortspinnen, die Sie mit uns verbinden.

Daß Frau von Wolzogen zurückgekommen ist, wissen Sie wohl schon, daß sie aber von ihrer republikanischen Reise als die entschiedenste Tyrannenfeindin zurückgekommen, ist Ihnen vielleicht noch nicht

so ganz klar. Ich muß Sie hiervon benachrichtigen, damit es Sie nicht überrascht, wenn uns die Verfasserin der Agnes von Lilien nächstens mit einer Charlotte Corday in Erstaunen setzen sollte.

Lassen Sie sich es auch nicht verdrießen, mir von Jahrszeit und Witterung einiges zu melden, man mag doch gar zu gern wissen wie sich der Himmel in fremden Landen aufführt. Bey uns ist nach langer anhaltender trockner Kälte seit gestern die erste Schlittenbahn. Und hiermit meine besten Wünsche für Ihr Wohl.

W. d. 29. Jan. 1803.

4616.

An Zelter.

Nur mit wenigem will ich melden, daß der gute Doctor Chladni hier ist und, etwa bis den 9., 10. Februar, in der Gegend bleibt. Vielleicht hat dieß einigen Einfluß auf die Bestimmung Ihrer Reise. Wenn Sie ihn hier noch treffen könnten, sollte es eine recht lebhafte musikalisch-akustische Unterhaltung geben.

Nur so viel, um nochmals meinen lebhaften Wunsch Sie bey mir zu sehen zu bezeugen.

Weimar den 31. Jan. 1803.

Goethe.

4617.

An C. G. Voigt.

Da ich diese Tage verschiedenes, im Stillen, bedachte, habe ich auch unsere Jenaische botanische Angelegenheit wieder vorgenommen und bin so frey folgendes darüber, vertraulich, zu eröffnen.

Weder die schriftlichen noch mündlichen Nachrichten, 5 welche eine Schilderung von Doctor Schwägrichen geben, erregen zu diesem Manne ein vorzügliches Vertrauen. Er mag ganz gut seyn, doch ein wenig sonderbar. Auch ist Botanik nicht sein eigentliches Fach, woran uns doch vor allen gelegen 10 sein muß.

Schrader ist in Göttingen fest und von den übrigen scheint mir niemand eligibel, außer Doctor Roth, von Vegesack, auf den auch früher schon die Aufmerksamkeit gerichtet war. 15

Von seinen Eigenschaften als Mensch giebt beyliegendes Blatt ein gutes Zeugniß; daß er als Partikulier, an dem gegenwärtigen Orte seines Aufenthalts, einen botanischen Garten anlegte, beweist seine Neigung zur Wissenschaft, so wie seine Schriften von 20 seiner Einsicht, und in allen diesen Rücksichten scheint er unser Mann zu seyn. Wobey freylich die Frage, ob er sich zum Docenten qualificiren werde, unbeantwortet bleibt.

Ich habe Nachricht daß er nicht nach Oldenburg geht und also wohl zu haben seyn möchte.

Es fragte sich nun: ob man, auf diese Anzeigen hin, diesen Mann wenigstens sondiren ließe?

5 Das Anerbieten könnte seyn: Zweyhundert Thaler Besoldung, so wie sie Batsch gehabt, freyes Quartier, und den Titel eines ord. honor. Professors der Philosophie, wollte man ihm, da er practischer Arzt ist, auch die extra ord. Professur bey der Medizin geben;
10 so würde er von dieser Seite wohl auch an seiner Stelle seyn.

Diese Angelegenheit gegenwärtig zur Sprache zu bringen veranlaßt mich der akademische Wunsch: daß der Nahme des, an Batschens Stelle, zu berufenden,
15 in den neuen Lectionscatalogus kommen möge und es an einer Ankündigung botanischer Collegien für diesen Sommer nicht fehle.

Ich gebe daher anheim, ob nicht, bey Gelegenheit des zu erstattenden Berichtes, bey Serenissimo deshalb
20 angefragt werden dürfte? Auf erhaltene Resolution würde ich alsdann an den Freund in Bremen schreiben, durch den mir die ersten Nachrichten zugekommen.

Weimar am 31. Jan. 1803.

25 s. m.

G.

4618.

An Schiller.

Lassen Sie mich nun auch wieder bey Ihnen anfragen, wie es geht und ob ich auch bald von dem tragischen Schmause etwas werde zu genießen haben?

Was mich betrifft, so kann ich weder auf mich selbst, noch auf etwas Geleistetes zu Gaste bitten; 5 doch ist ein vortrefflicher Abguß der Büste der sogenannten Venus von Arles, womit mich der Prinz durch Ihren Herrn Schwager beglückt hat, wohl einer Wallfahrt in meine Einsiedeley werth.

Mögen Sie mich heute Abend besuchen; so wird 10 es mich sehr freuen Sie einmal wieder zu sehen. Sollte es Ihrem Herrn Schwager und den beyden Damen gleichfalls beliebig seyn; so würde es an einiger Unterhaltung und an nothdürftiger Nahrung nicht fehlen, worüber ich mir bey Zeiten einen Ent- 15 schluß erbitte.

Indessen ein herzliches Lebe wohl wünschend.

Weimar am 4. Febr. 1803. G.

4619.

An Schiller.

Sagen Sie mir doch ein Wort wie die gestrige Vorlesung abgelaufen? denn ein geübter Autor weiß 20 wahre Theilnahme von Überraschung zu unterscheiden,

so wie Höflichkeit und Verstellung zu würdigen. Zunächst bitte ich um Mittheilung des Stücks, wodurch mir für diese Abende ein großes Fest bereitet würde.

Ferner ergehet Antrag und Bitte freundlichst dahin: daß Sie mit Ihrem Herrn Schwager und beyden Damen, entweder Montags statt der Komödie, oder Dienstags nach dem Chladnischen Concert, bey mir einsprächen, auf alle Fälle aber ein freundschaftliches
10 Abendessen bey mir einnähmen.

Daß ich indessen mit dem Cellinischen Anhang beynahe fertig geworden, wird Ihnen auch erfreulich seyn. Sie wissen daß es keine verwünschtere Aufgabe giebt, als solche Resultate aufzustellen. Wie viel muß man
15 lesen und überlegen! wenn es nicht auf eine Spiegelfechterey hinauslaufen soll. Auch bin ich mit Einsiedeln, wegen der veränderten Mohrensclavin, völlig einig, und erwarte nur die Ansicht von höhern Orten. Ich kenne zwar Ihre Plane nicht, aber indessen, wenn
20 dieses Lustspiel einstudirt wird, könnte man die Rollen Ihrer Tragödie ausschreiben, alles überlegen und gleich zum Werke schreiten. Doch davon mündlich das nähere.

Mit lebhaften Wünschen für Ihr Wohl.

25 Weimar am 5. Febr. 1803. G.

4620.

An Cotta.

Die ersten neun Bogen des Cellini sind angekommen, Druck und Einrichtung gefällt mir recht wohl, nur finden sich leider recht böse Druckfehler, wovon ich folgende anführe.

Fol. 45.	Lin. 15.	statt	zu umfassen	lies	umzufassen	5
59.	— 8.	—	einsamen	—	gemeinsamen	
67.	— 3.	—	Antonius	—	Antinous	
69.	— 22.	—	Frommen	—	Frauen	
79.	— 7.	—	Brücken	—	Bänken	

Andere Kleinigkeiten nicht zu gedenken. Die letzten 10 Bogen habe ich noch nicht durchgesehen und fürchte mich beynahe davor.

Führen Sie doch, werthester Herr Cotta, Ihren Correctoren die Sorgfalt zu Gemüthe, mit der ein Schriftsteller, der etwas auf seine Sachen hält, ein 15 Manuscript durchgeht, um die Darstellung des Sinnes ins bessere und klarere zu bringen. Welche abscheuliche Empfindung ist es nun, wenn man sieht daß der Leser, durch solchen Widersinn, gerade um den Genuß solcher Stellen gebracht wird, bey deren Be- 20 arbeitung man sich vielleicht lange verweilt hat.

Ein Exemplar Delphine ist auch angekommen, wofür ich der Verfasserinn vielen Dank schuldig bin. Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 7. Febr. 1803. G. 25

4621.

An N. Meyer.

Sie haben uns, werther Herr Doctor, abermals in den Fall gesetzt für manches Überschickte zu danken, und ich kann versichern, daß wir mehrmals bey den trefflichen Fischen und dem köstlichen Wein vergangener
5 guter Stunden mit Neigung und Freundschaft gedenken.

Wie sehr hätte ich gewünscht Ihnen etwas von unsern mittelländischen gebürgischen Producten zuzuschicken! wenigstens wollen wir nicht vergessen Ihnen,
10 wenn etwas leibliches oder geistiges, angenehmes und transportables vorkommt, davon Theil zu geben. Durch die kleinen, gelegentlichen Producte Ihrer Muse haben Sie auch auf eine freundliche Weise Ihr Andenken erneuert. Die Werbung (ich
15 würde lieber Bewerbung gesagt haben) ist eine recht artige Variation von Was wir bringen und, so viel ich beurtheilen kann, dem Local gut angepaßt.

Nur würde ich rathen, da die Poesie ohnehin von
20 Ihren guten Landsleuten einigermaßen abstehen mag, den Eingang dieser edlen Kunst nicht durch difficile Sylbenmaße zu erschweren. Zwar sind Sie in Stanzen, Sonetten, Terzinen und dergleichen gewandt genug, doch können Sie bey oft wiedergefordertem
25 gleichem Reim den uneigentlichen Ausdrücken nicht

4620.

An Cotta.

Die ersten neun Bogen des Cellini sind angekommen, Druck und Einrichtung gefällt mir recht wohl, nur finden sich leider recht böse Druckfehler, wovon ich folgende anführe.

Fol. 45.	Lin. 15.	statt	zu umfassen	lies	umzufassen	5
59.	— 8.	—	einsamen	—	gemeinsamen	
67.	— 3.	—	Antonius	—	Antinous	
69.	— 22.	—	Frommen	—	Frauen	
79.	— 7.	—	Brücken	—	Bänken	

Andere Kleinigkeiten nicht zu gedenken. Die letzten 10 Bogen habe ich noch nicht durchgesehen und fürchte mich beynahe davor.

Führen Sie doch, werthester Herr Cotta, Ihren Correctoren die Sorgfalt zu Gemüthe, mit der ein Schriftsteller, der etwas auf seine Sachen hält, ein 15 Manuscript durchgeht, um die Darstellung des Sinnes ins bessere und klarere zu bringen. Welche abscheuliche Empfindung ist es nun, wenn man sieht daß der Leser, durch solchen Widersinn, gerade um den Genuß solcher Stellen gebracht wird, bey deren Be- 20 arbeitung man sich vielleicht lange verweilt hat.

Ein Exemplar Delphine ist auch angekommen, wofür ich der Verfasserinn vielen Dank schuldig bin. Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 7. Febr. 1803. G. 25

4621.

An N. Meyer.

Sie haben uns, werther Herr Doctor, abermals in den Fall gesetzt für manches Überschickte zu danken, und ich kann versichern, daß wir mehrmals bey den trefflichen Fischen und dem köstlichen Wein vergangener 5 guter Stunden mit Neigung und Freundschaft gedenken.

Wie sehr hätte ich gewünscht Ihnen etwas von unsern mittelländischen gebürgischen Producten zuzuschicken! wenigstens wollen wir nicht vergessen Ihnen, 10 wenn etwas leibliches oder geistiges, angenehmes und transportables vorkommt, davon Theil zu geben. Durch die kleinen, gelegentlichen Producte Ihrer Muse haben Sie auch auf eine freundliche Weise Ihr Andenken erneuert. Die Werbung (ich 15 würde lieber Bewerbung gesagt haben) ist eine recht artige Variation von Was wir bringen und, so viel ich beurtheilen kann, dem Local gut angepaßt.

Nur würde ich rathen, da die Poesie ohnehin von 20 Ihren guten Landsleuten einigermaßen abstehen mag, den Eingang dieser edlen Kunst nicht durch difficile Sylbenmaße zu erschweren. Zwar sind Sie in Stanzen, Sonetten, Terzinen und dergleichen gewandt genug, doch können Sie bey oft wiedergefordertem 25 gleichem Reim den uneigentlichen Ausdrücken nicht

einen geschickten jungen Burschen, der dabey angestellt ist, sich begriffen findet und dafür, nebst einigen Tagelöhnern, die nöthige Handarbeit verrichtet.

Wollten Sie nun, werthester Herr Doctor, jedoch 5 im Vertrauen und in der Stille, Herrn Doctor Roth zu sondiren die Gefälligkeit haben, und, wenn er nicht abgeneigt wäre, zugleich die Frage an ihn ergehen lassen: ob er wohl zu rechter Zeit bey uns eintreffen könnte um diesen Sommer Vorlesungen zu halten, 10 worauf ich mir die Freyheit nehmen werde Sie, sobald als möglich, von dem endlichen Beschluß zu benachrichtigen.

Ein einziges habe ich noch hinzu zu fügen, worüber Herr Doctor Roth gefällig mit sich selbst zu 15 Rathe gehen wird: ob er sich nämlich ein Lehrtalent zutraut, theils in Absicht auf Communication seiner Kenntnisse überhaupt, theils in Absicht eines Kathedervortrags. Denn hierdurch werden sowohl vorzüglich die akademischen Zwecke, welche wir im Auge haben, 20 erfüllt, als auch diese Stelle für den der sie bekleidet nutzbar und ehrenvoll.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar den 7. Febr. 1803.

Goethe. 25

4622.

An Schiller.

Könnte ich bald erfahren? Ob Sie heute Abend, eingeladnermaßen, zu mir kommen? Ob nach dem Conzert, oder früher?

Mögen Sie bey dem schönen Wetter Schlitten
5 fahren; so schicke ich das Fuhrwerck gegen Mittag.

W. d. 8. Febr. 1803. G.

4623.

An Schiller.

Die Mohrin wird schon heute über acht Tage können gegeben werden. Ich melde das, damit Sie etwa das Theaterexemplar des Trauerspiels gefällig
10 beschleunigen und die Rollen in der nächsten Woche abgeschrieben werden können. Man hielte alsdann den 22. oder 24. Leseprobe, welches ein großer Vorsprung wäre.

Mögen Sie morgen Mittag mit mir essen? Schel-
15 ling kommt wahrscheinlich herüber. Mündlich alsdann mehr.

W. d. 12. Febr. 1803. G.

4624.

An v. Einsiedel.

Mit vielem Vergnügen gebe ich dir, lieber Freund und Bruder, die Nachricht daß in der gestrigen Lese-

probe die Mohrin recht gut vorbereitet worden, so daß sie schon heute über acht Tage, den 19., gegeben und dabey das Ballet wiederholt werden kann.

Künftigen Dienstag Abends um 5 Uhr wollen wir eine zweyte staatlichere Lectüre bey mir vornehmen, 5 wozu du schönstens eingeladen bist. Du wirst dich über den guten Humor der Schauspieler und über den meist gehörigen Ausdruck freuen. Auch wäre es um so besser daß du diesem Versuch beywohntest, weil ich wohl schwerlich Freytag in die Hauptprobe gehen kann 10 und daher wünschen muß daß du auch dieser einige Stunden schenkst. Kleidung, Masken und so weiter sind besorgt. Im ganzen bin ich überzeugt daß es einen recht guten Effect machen wird.

Lebe recht wohl. 15

W. d. 12. Febr. 1803. G.

4625.

An Amalie v. Imhoff.

[15. Februar.]

Lassen Sie es uns, liebe Freundin, nicht als einen Zufall ansehen, daß ich eben an Sie dachte, als ich Ihr liebliches Blättchen erhielt. In Hoffnung, Zelter bald hier zu sehen, hatte ich bisher gezaudert, unserer 20 lieben Prinzessin Caroline und Angehörigen ein kleines Concert anzubieten, weil die Direction des Meisters die vorzüglichste Wirkung versprach. Nun sind wir

aber uns selbst überlassen und unsere Gäste werden
auch den guten Willen als etwas zu berechnen haben.
Wahrscheinlich da ich dieses schreibe befinden Sie sich
auf dem Ettersberge in lebhafter Gesellschaft. Möge
5 Sie, wenn Sie ein wenig frostig zurückkehren, mein
Gruß am warmen Ofen recht freundlich empfangen.

Goethe.

4626.

An N. Meyer.

Für die schnelle gefällige Besorgung des Auftrags
an Herrn Doctor Roth danke ich zum schönsten, ob-
10 gleich das Resultat unsern Wünschen nicht entspricht.
Die von Ihnen nicht vermuthete Ursache der abschläg-
lichen Antwort ist mir um desto auffallender, als
vielleicht, in allen unsern Verhältnissen, keine unab-
hängigere und ungestörtere Stelle zu finden wäre.

15 Sie würden mir daher eine ganz besondere Ge-
fälligkeit erzeigen, wenn Sie, auf eine geschickte Weise,
erfahren könnten, auf welchen Wegen Herrn Doctor
Roth eine so ungünstige Schilderung zugegangen. Ich
kann versprechen, solches nur zu eigner Belehrung
20 nutzen zu wollen.

Heute nichts weiter. Der ich recht wohl zu leben
wünsche.

Weimar am 25. Februar 1803.

Goethe.

4627.

An Schiller.

Ich will also meine Gesellschaft morgen aufgeben und nur etwas Musik, zur Probe, machen; denn mich verlangt gar sehr den neuen Tenoristen, so wie die neue Composition vom Reuterlied zu hören.

Über die gestrige Leseprobe hoffe ich bald mit Ihnen zu sprechen, so wie man Donnerstag oder Freytag eine bey mir halten kann, wozu ja vielleicht Ihre Frauenzimmer kämen, und man sonst noch einen Freund einlüde, damit, zugleich mit diesem Geschäft, eine gesellige Unterhaltung entstünde, an der es ohnehin mitunter bey uns gebricht.

Mögen Sie, wenn Sie heute Abend nicht gar zu spät fertig werden, noch auf ein Stündchen bey mir einsprechen; so werden Sie mir willkommen seyn.

Weimar am 28. Febr. 1803. G.

4628.

An Amalie v. Imhoff.

Darf ich Sie denn einmal, liebe Freundinn, in einer stillen Morgenstunde besuchen und eine Anfrage an Sie bringen, die schon früher auf dem Wege war.

Erzeigte mir wohl unsre liebe Prinzeß, nächsten Dienstag, die Gnade einer kleinen Musick beyzuwohnen? wobey neue Stimmen und neue Composi-

tionen aufwarten sollten. Brächten Sie das wohl recht freundlich vor? und empfehlen mich Frl. v. Knebel aufs beste und kämen dann zusammen hübsch um sechs Uhr und bestellten die Kutschen nicht
5 zu frühe.

Leben Sie recht wohl wie ich in der Hoffnung Sie nach so langer Pause endlich einmal wiederzusehen.

W. d. 3. März 1803.

10 Goethe.

4629.

An Schiller.

Mögen Sie wohl beyliegende Austheilung nochmals beherzigen, und, nach gegenwärtigen Umständen, revidiren, da Schall abgeht und Zimmermann, Oels und Brandt antreten. Ob der letzte bis dahin brauch-
15 bar seyn wird ist eine Frage. Einen Bauerbräutigam sollte er immer vorstellen lernen. Wie ist der Spazirgang durch Europa bekommen?

d. 8. März 1803. G.

4630.

An W. v. Wolzogen.

Indem ich Ew. Hochwohlgeb. die mir mitgetheilten
20 Kupferwerke mit Dank zurücksende und um fernere Communication des übrigen schönen mitgebrachten

bitte, ersuche ich um gefällige Nachricht: wann wohl Durchl. der Erbprinz zurück erwartet wird.

Ich lege eine Notiz bey, welche ich von Geheime Hofrath Loder erhalten, und bedaure, Sie gestern Abend in unserm freundschaftlichen Zirkel nicht ge- 5 sehen zu haben.

Der ich bey diesem lappländischen Wetter gute Gesundheit wünsche.

Weimar am 9. März 1803.

Goethe. 10

4631.

An Schiller.

Die heutige Probe ging so gut von statten daß ich gar nicht zweifle das Stück werde den 19. ge- geben werden können. Mögen Sie heute Abend zu mir kommen, so würden wir das Ganze nochmals besprechen können, um so mehr, da es mir noch in 15 frischem Andenken ist. Befehlen Sie Überbringern wann er mit der Kutsche kommen soll.

W. d. 10. März 1803. G.

4632.

An Zelter.

Ich begreife recht wohl, daß eine Entschließung dazu gehört seinen Kreis zu verlassen und, in dieser 20 Jahrszeit, auswärtige Freunde aufzusuchen. Dießmal

aber hat mich Ihr absagender Brief in gar vielfachem Sinne betrübt. Außerdem was wir, für das Allgemeine und Höhere der Kunst, durch Communication, würden gewonnen haben, bin ich noch in dem besondern Fall, daß ich, diesen Winter, mit der Organisation der Oper und des Orchesters mehr für die Zukunft als für den Augenblick beschäftigt bin, wobey ich Ihren Beystand mir als ganz unentbehrlich gedacht habe.

Die Wichtigkeit des alten sprichwörtlichen Rathes: gehe vor die rechte Schmiede! ist mir früh einleuchtend gewesen; aber was hilft die Einsicht, wenn die Schmiede so weit liegt, daß man mit seinem Geschirr sie nicht erreichen kann.

Ich darf daher die Hoffnung Sie zu sehen nicht aufgeben und thue deswegen einen Vorschlag, den Sie freundlich aufnehmen werden.

Wäre es möglich daß Sie mehr oder weniger Zeit fänden einen Ausflug zu uns zu unternehmen; so würde ich, in meiner gegenwärtigen Lage und in Rücksicht des großen Vortheils den ich für die Anstalten, die mir am Herzen liegen, durch Sie erwarte, mich verpflichtet fühlen Ihnen wenigstens die Kosten der Hin- und Herreise zu erstatten und für Ihren hiesigen Aufenthalt zu sorgen. Wollten Sie alsdann die Beschwerlichkeit der Reise und die Verwendung Ihrer kostbaren Zeit gegen das Vergnügen aufrechnen, das Sie allenfalls bey uns genießen möchten; so blie-

ben wir doch nicht in so hohem Grad Ihre Schuldner und es ließe sich vielleicht eine Leitung treffen, daß wir uns, wo nicht mit Ihrem großen Vortheil, doch wenigstens ohne Ihren ökonomischen Nachtheil, auch künftig öfters sehen könnten. 5

Bedenken Sie das und sagen mir Ihre Gedanken über diesen Vorschlag, auf den ich um so eher eine günstige Antwort hoffe, als Sie wegen der Zeit keineswegs genirt sind, und binnen hier und Pfingsten Ihre Ankunft uns jeden Tag willkommen seyn 10 würde.

Noch steht Ihr Zimmer ruhig und bereit Sie zu empfangen.

Alle Freunde gedenken Ihrer mit Enthusiasmus, welcher durch die gestern erst wieder aufgeführten neuen 15 Compositionen des Reiterliedes und der Zwerge aufs neue angefacht worden. Schiller dankt sehr lebhaft.

Es ist ein neuer Tenor bey uns angelangt, der eine sehr schöne Stimme hat, aber in jedem Sinne noviz ist. Was würde ihm und uns ein Wink seyn, 20 auf welche Weise er sich weiter zu bilden hätte. Ich nenne nur dieses einzige Glied aus der Kette der Verbindlichkeiten die wir Ihnen schuldig zu werden wünschten.

Daß die Verbesserung unsers Theaters und be- 25 sonders der Musik, in Rücksicht der Vermählung unseres Erbprinzen, und der in dem letzten Viertel des gegenwärtigen Jahres nothwendigen Feste u. s. w. ein

ernsthaftes Geschäft sey, brauche ich nicht zu sagen, so wie ich meine gethane Vorschläge und Bitten nicht wiederhole.

Die verlangte, sehr liebenswürdige Composition 5 liegt bey.

Wenn Sie die von Herder ehemals herausgegebenen Volkslieder durchlaufen, so wie seine zerstreuten Blätter, finden Sie gewiß manches was Sie anspricht. Ich wünsche sehr, daß, in meinen kleinen Conzerten, 10 jener Freund sich über sich selbst verwundere, wenn er seine Arbeiten durch Ihr Organ wieder vernimmt.

Sagen Sie mir doch ein gründliches Wort wie Sie Madame Mara gefunden?

15 Leben Sie recht wohl und lassen mir bald ein erfreuliches Wort hören.

W. d. 10. März 1803.

Goethe.

4633.

An Friedrich Joseph Schelver.

[Concept.]

In so fern ich Sie, mein werther Herr Doctor, 20 durch Ihre Arbeiten, durch Männer die ich schätze, und durch eine kurze Unterhaltung habe kennen lernen, fühle ich wohl den Wunsch in mir erregt: daß Sie zu den unsrigen gehören möchten; nur ist die Frage: ob die, durch den Tod des guten Batsch, erledigte

Stelle, um welche Sie sich, nebst andern, bewerben, von der Art ist, daß Sie solcher, auf die Dauer, mit Zufriedenheit, vorstehen mögen.

Dagegen hat Fürstl. Commission, bey Besetzung dieser Stelle, so manches in Betrachtung zu ziehen, 5 daß sie bisher zu einem Entschluß nicht gelangen können, welche Bedenklichkeiten jedoch gehoben seyn würden, wenn Sie, werthester Herr Doctor, sich entschließen könnten, die Besorgniß gedachten Instituts, etwa auf zwey Jahre, zu übernehmen, so daß beyden 10 Theilen, vor Ablauf derselben, eine Aufkündigung des bestehenden Contracts frey bliebe.

Sie würden in dieser Zeit zweyhundert Thaler, welche Professor Batsch erhalten, gleichfalls genießen, wobey man das freye Quartier zuzugestehen geneigt 15 ist, wogegen Sie sich aller Obliegenheiten unterziehen, das Institut möglichst zu befördern und der Akademie zu nutzen suchen würden.

Eine solche Übereinkunft ist um so eher denkbar, als diese neue Anstalt mit der Organisation der 20 Akademie in keinem Verhältnisse steht, sondern von einer unmittelbaren Commission dirigirt wird.

Hat man nun bey einer solchen Einrichtung keine andere Absicht, als, in einer bedeutenden Angelegenheit, welche Serenissimum persönlich interressirt, mit 25 schuldiger Vorsicht zu Werke zu gehen; so wünscht man nichts mehr, als daß, nach Ablauf gedachten Contractes, derselbe, mit beyderseitiger Zufriedenheit,

verlängert, ja auf die Lebenszeit eines geprüften Mannes ausgedehnt werde.

Mögen Sie mir im Allgemeinen Ihre Entschließung melden; so würde ich um so mehr das
5 Besondere bald nachsenden als zu wünschen ist, daß Sie, im Bejahungsfall, nächstens eintreffen möchten.

Weimar am 10. März 1803.

4634.

An W. v. Humboldt.

[Concept.] [14. März.]

Der Februar ist vorbeygegangen, ohne daß ich einen Brief an Sie abgelassen hätte. Mein Anhang zum
10 Cellini und dessen schließliche Redaction hat mir noch viel zu schaffen gemacht. Einige Parthieen davon, hoffe ich, sollen Sie mit Vergnügen lesen. Diese Arbeit wäre ich nun los, und gleich rückt schon wieder manches andere an.

15 Doctor Chladni war vor einiger Zeit hier. Durch ein abermals neuerfundnes Instrument introducirt er sich bey der Welt und macht sich seine Reise bezahlt; denn bey seinen übrigen Verdiensten um die Akustik könnte er zu Hause sitzen, lange weilen und
20 darben. In einem Quartbande hat er diesen Theil der Physik recht brav, vollständig und gut geordnet abgehandelt. Wenn man sich nach einem höhern Standpunkte umsieht, wo das Hören, mit seinen Bedingungen, als ein Zweig einer lebendigen Or-

ganisation erschiene; so ist es jetzt eher möglich dahin zu gelangen, weil eine solche Vorarbeit gemacht ist, die dann freylich, von den Nachfolgern, noch tüchtig durchgeknetet werden muß.

Die von ihm entdeckten Figuren, welche auf einer, mit dem Fiedelbogen, gestrichnen Glastafel entstehen, hab ich die Zeit auch wieder versucht. Es läßt sich daran sehr hübsch anschaulich machen, was das einfachste Gegebene, unter wenig veränderten Bedingungen, für manchfaltige Erscheinungen hervorbringe.

Nach meiner Einsicht liegt kein ander Geheimniß hinter diesen wirklich sehr auffallenden Phänomenen.

Für das Gehör, im höhern Sinne, hat indessen auch unser wackrer Zelter gesorgt, der durch Compositionen einiger Lieder, von Schiller und mir, unsre Winterstunden sehr erheitert hat. Er trifft den Charakter eines solchen, in gleichen Strophen, wiederkehrenden Ganzen trefflich, so daß es in jedem einzelnen Theile wieder gefühlet wird, da wo andere, durch ein sogenanntes Durchcomponiren, den Eindruck des Ganzen durch vordringende Einzelnheiten zerstören.

Er hatte uns Hoffnung gemacht diesen Winter zu kommen; ist aber abgehalten worden, wodurch ich, für Genuß, Belehrung und Beyhülfe, sehr viel verliere.

Wie langsam die Posten gehen, können Sie daraus sehen, daß ich Ihren Brief vom 28. Januar erst heute den 4. März erhalte. Sonst gingen sie nicht länger als 16 Tage.

Seyn Sie mir, auf dem Berge der Dreyfaltigkeit, gegrüßt! wo ich selbst so oft hin und wieder wandelte.

Dank für die Nachricht von Künstlern und Kunstwesen. Ich hefte Ihre Briefe besonders zusammen, 5 fahren Sie also ja fort, mich mit den dortigen Zuständen bekannt zu machen, damit ich nach und nach zur ganzen Einsicht gelange.

Zu dem glücklichen Zusammentreffen mit Fernow wünsche ich Ihnen beyden Glück, so wie, daß es von 10 einiger Dauer seyn möge. In welchen seltsamen Conflict Fernow in Deutschland, besonders in Jena kommen wird, davon haben Sie selbst, ob Sie gleich vor kurzem in diese Complicationen hineingeschaut haben, keinen Begriff. Die ganze deutsche Masse, der, ich 15 will nicht sagen Theoretisirenden, wenigstens Didacktisirenden, vom Gründlichsten biß zum Flächsten, trennt sich in zwey Haupttheile, die leicht zu unterscheiden sind, deren Untertrennungen aber, in einem ewigen Wechsel des Anziehens und Abstoßens durch einander 20 gehen, so daß man beym Erwachen Morgens den als Widersacher antrifft, von dessen Theilnahme und Neigung beruhigt man gestern Abend zu Bette ging.

Ich habe den besten Willen gegen Fernow, aber es hängt keinesweges von uns ab, zusammen in gutem 25 Verhältniß zu bleiben. Weil alle die Haufen klein sind, in die sich die Parteien trennen, so ist es ein ewiges Hetzen, Werben, Compromittiren, wobey niemand gewinnt, als die die nichts zu verlieren haben.

Gesegnet also der auf dem Berge der Dreyfaltigkeit wohnet! und den solche absurde Bewegungen nicht anwehen.

Sollte Fernow noch reisen, so lassen Sie mir ihn allerley antiquarische Kleinigkeiten mitbringen, um die schon gebeten habe. 5

4635.

An Friederike Unzelmann.

Sie haben mich, liebe kleine Freundin, durch Ihr köstliches Geschenk auf's Angenehmste überrascht, indem Sie mir zugleich einen Beweis Ihrer Neigung und eine musterhafte Arbeit überschicken. Man sieht 10 nicht leicht an Form, Farbe, Verguldung, Behandlung etwas so Vollendetes.

Daß Sie bei Vorstellung der Iphigenia eine satte Farbe an der Kleidung mit gebraucht, erfreut mich sehr. Das schreckliche, leere, melancholische Weiß ver- 15 folgt uns vom Augenblick des Negligés bis zur höchsten Repräsentation. Man flieht die Farben, weil es so schwer ist, sich ihrer mit Geschmack und Anmuth zu bedienen.

Mit Ihrem Söhnlein werden Sie Geduld haben, 20 wenn manchmal die Nachricht einer kleinen Unvorsichtigkeit zu Ihnen gelangt. Solche Kinder, in fremde Verhältnisse versetzt, kommen mir vor wie Vögel, die man in einem Zimmer fliegen läßt; sie fahren gegen

Seyn Sie mir, auf dem Berge der Dreyfaltigkeit, gegrüßt! wo ich selbst so oft hin und wieder wandelte.

Dank für die Nachricht von Künstlern und Kunstwesen. Ich hefte Ihre Briefe besonders zusammen, 5 fahren Sie also ja fort, mich mit den dortigen Zuständen bekannt zu machen, damit ich nach und nach zur ganzen Einsicht gelange.

Zu dem glücklichen Zusammentreffen mit Fernow wünsche ich Ihnen beyden Glück, so wie, daß es von 10 einiger Dauer seyn möge. In welchen seltsamen Conflict Fernow in Deutschland, besonders in Jena kommen wird, davon haben Sie selbst, ob Sie gleich vor kurzem in diese Complicationen hineingeschaut haben, keinen Begriff. Die ganze deutsche Masse, der, ich 15 will nicht sagen Theoretisirenden, wenigstens Didacktisirenden, vom Gründlichsten biß zum Flächsten, trennt sich in zwey Haupttheile, die leicht zu unterscheiden sind, deren Untertrennungen aber, in einem ewigen Wechsel des Anziehens und Abstoßens durch einander 20 gehen, so daß man beym Erwachen Morgens den als Widersacher antrifft, von dessen Theilnahme und Neigung beruhigt man gestern Abend zu Bette ging.

Ich habe den besten Willen gegen Fernow, aber es hängt keinesweges von uns ab, zusammen in gutem 25 Verhältniß zu bleiben. Weil alle die Haufen klein sind, in die sich die Parteien trennen, so ist es ein ewiges Hetzen, Werben, Compromittiren, wobey niemand gewinnt, als die die nichts zu verlieren haben.

man, um dauernden Beifall zu gewinnen, etwas über sich selbst vermögen muß, so wird vielleicht geschwind entstehen, was wir wünschen. Bis jetzt habe ich recht gute Hoffnung und sehe, wie billig, über Alles weg, was auf die Mittelzeiten der Bildung hindeutet. Die 5 Hauptfrage ist, ob wir zu den Epochen unserer Zwecke gelangen können? Sie sollen darüber zur rechten Zeit meine aufrichtigen Gesinnungen vernehmen.

Leben Sie recht wohl und fahren fort, meiner mit Neigung zu gedenken. 10

Weimar, den 14. März 1803.

Goethe.

4636.

An Schiller.

Mögen Sie mich wohl heute Abend mit Ihrer Gegenwart erfreuen? Und mir indessen Europa wiederschicken, damit an dem Auszug für Humbold 15 fortgefahren werde.

W. d. 15. März 1803. G.

4637.

An v. Hendrich.

Hochwohlgeborner
Insonders Hochzuehrender Herr.

Ew. Hochwohlgeb. ist bekannt, welcher anständigen 20 Ruhe wir uns in dem weimarischen Schauspielhause erfreuen; besonders haben sich die jenaischen Studiren=

den, seit der veränderten Einrichtung des Saals, musterhaft betragen, indem von denselben weder ein Zeichen der Ungeduld, noch des Mißfallens, selbst nicht eines allzulauten Beyfalls ausgegangen. Um
5 so unerwarteter war es, daß, nach dem Schluß der Braut von Messina, ein, dem Dichter zwar schmeichelhafter, den Verhältnissen aber unangemeßner Dank ausgerufen wurde.

Hätte man diesen Zuruf als reine Ergießung des
10 guten Willens, einer fremden, mit den hiesigen Einrichtungen unbekannten Jugend ansehen können; so ließe sich allenfalls darüber hinausgehen; auffallend mußte es dagegen seyn, daß die Veranlassung zu dieser Acclamation vom Balkon ausgegangen, noch mehr
15 aber, da, von mehrern Seiten, als gewiß angegeben wurde, daß der jüngere Herr Schütz sich einer solchen Übereilung schuldig gemacht.

Ew. Hochwohlgeb. habe ich daher auf besondern Befehl Serenissimi den Auftrag zu ertheilen: daß Die-
20 selben gedachten Doctor Schütz vor sich kommen lassen, um von ihm zu vernehmen, wie er als ein Eingeborner, dem die Sitten des hiesigen Schauspielhauses bekannt seyn mußten, sich eine solche Unregelmäßigkeit habe erlauben können? wobey Sie ihm Serenissimi
25 Mißfallen und eine bedrohliche Weisung für künftige Fälle, auf das nachdrücklichste, werden zu erkennen geben.

Als Fürstl. zu diesem Geschäft bestellter Com-

missarius habe ich ferner Ew. Hochwohlgeb. angelegentlich zu ersuchen: bey schicklicher Gelegenheit, die akademische Jugend zu Fortsetzung einer ruhigen Theilnahme am hiesigen Schauspiel, durch diensame Vorstellungen, zu ermahnen.

Bey uns kann kein Zeichen der Ungeduld Statt finden, das Mißfallen kann sich nur durch Schweigen, der Beyfall nur durch Applaudiren bemerklich machen, kein Schauspieler kann herausgerufen, keine Arie zum zweytenmal gefordert werden. Alles was den gelaßnen Gang des Ganzen, von Eröffnung des Hauses bis zum Verschluß, auf irgend eine Weise, stören möchte, ist bisher unterblieben und darf auch in der Folge nicht Statt finden.

Wobey ich noch die Bemerkung hinzuzufügen habe, daß die Wache, nach der schon lange bestehenden Einrichtung, höhere, nunmehr wiederholte Ordre hat, jeder ungewöhnlichen Bewegung nachdrücklich zu steuern. Deßwegen die Vorsteher eines, ohnehin dornenreichen Geschäftes, nichts lebhafter wünschen müssen, als daß ein, durch Geist, Mühe, Sorgfalt und Aufwand vorbereitetes öffentliches Vergnügen nicht in die unangenehmsten Ereignisse und Weiterungen übergehen möge.

Der ich in Erwartung baldiger Nachricht des Ausgerichteten mich mit besonderer Hochachtung unterzeichne.

Weimar Ew. Hochwohlgeb.
am 21. März ganz gehorsamster Diener
1803. J. W. v. Goethe.

Zugleich erhalten Ew. Hochwohlgeb. den Auftrag, im Nahmen Serenissimi, Herrn Hofrath Schütz zu erkennen zu geben: Höchstdieselben hätten Sich von ihm versprochen, daß sein Sohn besser gezogen seyn würde.

5 Weimar
am 21. März
1803.

J. W. v. Goethe.

4638.

An Schiller.

Hierbey das gerettete Venedig, wenn Sie Zeit haben, so sehen Sie es durch und wir sprechen heute 10 Abend davon. Mich verlangt sehr Sie zu sehen. Die verwünschte Acclamation neulich hat mir ein Paar böse Tage gemacht. Befehlen Sie die Stunde der Kutsche.

W. d. 22. März 1803. G.

4639.

An Zelter.

15 Zu den Argumenten meines letzten Briefs füge ich noch hinzu daß Überbringer dieses, Herr Professor Gentz, in vier Wochen nach Weimar zurück kehrt. Machen Sie ihm die Freude einen solchen Reisegesellen zu besitzen und verschaffen uns den unschätzbaren 20 Genuß Sie wieder zu sehen.

Weimar am 22. März 1803.

Goethe.

6440.

An Jakob Philipp Hackert.

[Concept.]

Aus Ihrem Brief an Herrn von Gore habe ich gesehen daß Sie, werthester Herr Hackert, noch eben in der schönen Thätigkeit ununterbrochen fortfahren, die ich früher in so manchen glücklichen Stunden zu bewundern Ursache hatte. Wie viel Vergügen, wie 5 viel Belehrung bin ich Ihnen nicht schuldig geworden, und wie sehr habe ich nicht in späteren Zeiten, da ich manches besser einsehen lernte, gewünscht wieder in Ihrer lehrreichen Nähe zu seyn.

Gegenwärtig wird bey mir nicht geringe Zufrieden- 10 heit erregt, da wir Hoffnung haben ein Paar Meisterwercke von Ihrer Hand bey uns zu bewundern. Durchl. der Herzog wünschen ein Paar Bilder

von 3′ 9″ Höhe
5′ 2″ Breite 15

das Stück zu 200 Zechinen. Möchten Sie, werthester Herr und Freund, ein Paar recht interessante Gegenden aufsuchen. Etwas Fiesolanisches, oder von Val ombroso.

Wir werden stolz seyn von Ihrer neusten Arbeit 20 zu besitzen, da Gotha von Ihren früheren Schöpfungen aufzuweisen hat. So klein unser Ort ist; so ein guter Platz ist es zur Ausstellung eines Kunstwerks, da außer den einheimischen Freunden der Kunst

viele Fremde sowohl durchreisende als verweilende theil nehmen. Auch ich werde nicht unter den letzten seyn die sich Ihres großen Talentes wieder erfreuen.

5 Nur eines bemerke ich noch, daß man wünscht die beyden Bilder von verschiedenen Seiten beleuchtet zu sehen, indem sie an denen für sie bestimmten Plätzen verschieden gegen das Licht hängen werden.

Der ich recht wohl zu leben wünsche, und mich 10 zu freundschaftlichem Andenken empfehle.

Weimar d. 22. März.

4641.

An Schelver.

[Concept.]

Sie erhalten hierbey werthester Herr Doctor den von Fürstl. Commission unterzeichneten Contract; das gegenseitige Exemplar werden Sie bey ihrer Hierher- 15 kunft unterschreiben. Es enthält derselbe vorläufig die Hauptbedingungen. Was sonst noch zu bedenken ist wollen wir besprechen und deßhalb eine Instruction aufsetzen.

Wir wünschen daß Sie bald möglichst in Weimar 20 anlangen möchten, weil ich nicht weiß ob ich mich so bald nach Jena verfügen kann. Ist alles unter uns arangirt; so können Sie alsdann in Jena gleich antreten.

Im Lectionscatalogus sind Ihre Vorlesungen der Botanick schon angezeigt.

Der ich indessen recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 23. März 1803.

4642.

An W. v. Wolzogen.

W., 27. März 1803. 5

Dürft' ich Sie, bester Freund, ersuchen, uns ein entscheidendes Wort über die kleine Collation zu verschaffen, die ich unserm lieben Prinzen morgen Abend nach dem Schauspiel in Ehrfurcht angeboten habe?

G. 10

4643.

An Cotta.

Heute erhalte ich die neun Bogen des zweyten Theils zugleich mit der Anfrage wegen der Cartone. Ich sollte denken man ersparte sich diese Mühe und Kosten. Haben Sie nur die Gefälligkeit die Ihnen bekannt gewordenen Druckfehler am Ende anzuzeigen. 15 Ich hatte nicht Zeit das Abgedruckte weiter durchzusehen.

Schreiben Sie mir doch wenn Sie in unsere Gegend kommen? damit ich mich einigermaßen einrichten kann Sie nicht zu verfehlen. Zu einem 20 Taschenbuche, denke ich, soll es auch noch Rath

werden, ob mich gleich die lyrische Muse, nicht, wie ich hoffte, begünstigt hat.

Sonst wird sich auch noch wohl manches besprechen lassen.

5 Ich wünsche recht wohl zu leben und empfehle mich geneigtem Andenken.

Weimar am 28. März 1803.

Goethe.

4644.

An J. Hoffmann.

Mit vieler Ungeduld habe ich bisher einige Ant-
10 wort auf mein Schreiben vom 26. Januar erwartet. Vielleicht überraschen Sie mich, werthester Herr Hoffmann, bald mit der Übersendung des bestellten Platfonds. Sie würden mich aber besonders verbinden, wenn Sie mir bald einige Nachricht ertheilten,
15 vorzüglich wenn Sie etwa in Ihrer Arbeit wären gehindert worden, weil die Architekten, bey Vollendung des Zimmers, immer dringender werden und, in Ermanglung gedachten Platfonds, andere Zierrathen in die Decke vorgeschlagen haben.

20 Der ich zu hören hoffe daß Sie sich recht wohl befinden und sich der Kunst mit Ernst und Liebe befleißigen.

Weimar am 28. März 1803.

Goethe.

4645.

An Henriette Caroline Friederike Jagemann.

Weimar, 3. April 1803.

Indem ich anfrage, wie Sie auf Ihre gestrigen Reisen aus Leidenschaft geschlafen haben, lassen Sie mich Ihnen für die schönen Bemühungen danken, womit Sie meine Bilder ins Leben geführt. 5

So wenig Stimmen auch noch zu mir erschallen, so scheinen doch alle sich zu Ihrem Lobe zu vereinigen, wozu ich Ihnen und mir Glück wünsche. In Hoffnung Sie bald wiederzusehn.

4646.

An N. Meyer.

Ob ich Ihnen durch Übersendung beyliegender 10 Bogen eine Ausgabe für Porto verursachen sollte, da ich sie nicht ganz frankiren kann, war ich einigermasen zweifelhaft; doch wenn ich bedenke daß einem Autor die Aushängebogen immer ein angenehmer Anblick sind, so entschließe ich mich sie einzusiegeln. 15 Aus einem beyliegenden Zettel werden Sie unsere letzten theatralischen Unternehmungen gewahr werden. Schreiben Sie mir doch auch gelegentlich etwas von Ihrem Theater, besonders von den Talenten Ihrer Schauspieler. 20

Der ich recht wohl zu leben wünsche und uns allerseits zu geneigtem Andenken empfehle.

Weimar am 4. Apr. 1803.

Goethe.

4647.

An Marianne v. Eybenberg.

5 Schon einige Wochen, in denen ich wieder, mit Ihrer guten Chokolade, ein erwünschtes Frühstück nehme, fühlte ich mich verpflichtet, Ihnen zu danken, und nun kommt gar Ihr lieber Brief dazu, der mich auf's Neue an diese angenehme Pflicht er-
10 innert.

Sie haben — daß ich Sie doch auch einmal ganz direct lobe — unter so vielen liebenswürdigen Eigenschaften die besondere, daß Sie die kleinen, grillenhaften Wünsche Ihrer Freunde für etwas halten,
15 und, um sie zu befriedigen, sich eine gefällige Mühe geben mögen. Sie wissen vielleicht selbst nicht, daß diese Eigenschaft so selten ist. Man liebt seine Freunde, man schätzt sie, man mag ihnen gern einmal einen derben Dienst, auch mit einiger Aufopferung, erzeigen,
20 aber einem flüchtigen Geschmacke, einem launigen Einfalle, irgend einer Grille genug zu thun sind wir, ich weiß nicht, zu bequem, zu nachlässig, zu trocken, zu falsch-vornehm, und bedenken nicht, daß eben diese wunderlich scheinenden Gelüste, befriedigt, den ange-
25 nehmsten Genuß geben.

Im Lecktionscatalogus sind Ihre Vorlesungen der Botanick schon angezeigt.

Der ich indessen recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 23. März 1803.

4642.

An W. v. Wolzogen.

W., 27. März 1803. 5

Dürft' ich Sie, bester Freund, ersuchen, uns ein entscheidendes Wort über die kleine Collation zu verschaffen, die ich unserm lieben Prinzen morgen Abend nach dem Schauspiel in Ehrfurcht angeboten habe?

G. 10

4643.

An Cotta.

Heute erhalte ich die neun Bogen des zweyten Theils zugleich mit der Anfrage wegen der Cartone. Ich sollte denken man ersparte sich diese Mühe und Kosten. Haben Sie nur die Gefälligkeit die Ihnen bekannt gewordenen Druckfehler am Ende anzuzeigen. 15 Ich hatte nicht Zeit das Abgedruckte weiter durchzusehen.

Schreiben Sie mir doch wenn Sie in unsere Gegend kommen? damit ich mich einigermaßen einrichten kann Sie nicht zu verfehlen. Zu einem 20 Taschenbuche, denke ich, soll es auch noch Rath

werden, ob mich gleich die lyrische Muse, nicht, wie ich hoffte, begünstigt hat.

Sonst wird sich auch noch wohl manches besprechen lassen.

5 Ich wünsche recht wohl zu leben und empfehle mich geneigtem Andenken.

Weimar am 28. März 1803.

Goethe.

4644.

An J. Hoffmann.

Mit vieler Ungeduld habe ich bisher einige Ant-
10 wort auf mein Schreiben vom 26. Januar erwartet. Vielleicht überraschen Sie mich, werthester Herr Hoffmann, bald mit der Übersendung des bestellten Platfonds. Sie würden mich aber besonders verbinden, wenn Sie mir bald einige Nachricht ertheilten,
15 vorzüglich wenn Sie etwa in Ihrer Arbeit wären gehindert worden, weil die Architekten, bey Vollendung des Zimmers, immer dringender werden und, in Ermanglung gedachten Platfonds, andere Zierrathen in die Decke vorgeschlagen haben.

20 Der ich zu hören hoffe daß Sie sich recht wohl befinden und sich der Kunst mit Ernst und Liebe befleißigen.

Weimar am 28. März 1803.

Goethe.

lichen Danck und verzeihen, wenn ich mit einer Vorlesung zögere. Durch die anhaltende Arbeit, so wie durch die vielen Proben, ist mir eine Art Überdruß entstanden, der sich, hoffe ich, bald verlieren wird, um mir, in Ihrer und der Ihrigen Gegenwart einen 5 neuen Genuß zu erlauben. Leben Sie recht wohl.

W. d. 5. Apr. 1803.

Goethe.

4649.

An Gerning.

Wenn ich Ihnen, verehrter Herr Legationsrath, noch nicht, für das übersendete Werk, gedankt; so ge- 10 schahe es deswegen, weil ich es erst durchgehen und, da mir manches einzelne daraus bekannt ist, übersehen wollte, wie Ihnen die Zusammenstellung des Ganzen gelungen.

Da ich aber gegenwärtig mich in einem Kreise 15 von Beschäftigungen gefangen sehe, wo mancherley Aufgaben zu lösen sind, kann ich eine ruhige Betrachtung Ihrer Arbeit zunächst nicht hoffen.

Nehmen Sie also vorläufig meinen schönsten Dank, für Ihre freundschaftliche Aufmerksamkeit, und erhalten 20 mir ein geneigtes Andenken.

Weimar am 6. April 1803.

Goethe.

4650.

An v. Hendrich.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeb. erhalten gegenwärtiges durch Herrn Doctor Schelver, welchen Sie gefällig aufnehmen werden.

Haben Sie die Güte ihn vorläufig in den fürstl. 5 Botanischen Garten einzuführen und ihn auch dem Hofgärtner Wagner als seinen künftigen Vorgesetzten vorzustellen.

Lassen Sie ihn das Haus sehen und sollten einige Zimmer zu beziehen seyn, ohne daß man weißte und 10 dergl., da Batsch doch eine reinliche Haushaltung geführt hat; so könnte er sich gleich hinein begeben, um aus dem Gasthofe wegzukommen.

Ich überlasse das alles Ihrer einsichtsvollen Beurtheilung. Übrigens hoffe ich Sonntag den 17. mich 15 bey Ihnen einzufinden und das übrige mit Ihrer Beyhülfe zu besorgen pp.

Weimar, am 10. Apr. 1803.

4651.

An Robert Langer.

Sie erhalten hierbey, werthester Herr Langer, das Resultat der Unterhaltung hiesiger Kunstfreunde über 20 Ihre eingesendeten schätzenswerthen Zeichnungen. Sie sind zur rechten Zeit angekommen und uns hat die

Betrachtung derselben gar manches Vergnügen verschafft. Gegenwärtig sind sie, wohl eingepackt, wieder abgesendet worden, und ich wünsche, daß sie glücklich ankommen mögen.

Auch steht Ihre Lucretia, wohl verwahrt, bey mir 5 und ich würde sie auch, in dieser schönen trocknen Jahreszeit, abgehen lassen, wenn Sie mir etwa ein Haus in Frankfurt anzeigen wollten, wohin ich sie addressiren könnte, daß sie von dort sorgfältig weiter spedirt werde. Oder soll ich sie, ohne Zwischenstation, 10 von hier aus dem Postwagen anvertrauen.

Was Sie mir wegen der neuen Aufgabe, des polyphemischen Gegenstandes, schreiben erkläre ich mir recht wohl daraus, daß Ihr schönes Talent mehr die historische als poetische Ansicht der Gegenstände zu fassen 15 liebt.

Bleiben Sie ja Ihrem Naturell getreu, und sehen Sie eine Aufgabe, die Sie nicht anmuthet, als nicht gegeben an.

Überhaupt ist es mit bestimmten Aufgaben immer 20 eine bedenkliche Sache. Nimmt man es recht genau, so kann sich jeder nur selbst seine Aufgabe finden, und Sie wissen, aus Erfahrung, daß diejenigen Bilder am besten gerathen, die uns beym Lesen eines Dichters oder Geschichtschreibers, ganz unvermuthet, in ihren 25 Hauptheilen, fast unwillkürlich erscheinen, und zu unserm eignen Erstaunen in uns selbst entsprungen sind.

Geben Sie uns also auch forthin, wie bisher, das Eigenthümliche was Ihre Kunst auszeichnet und seyn Sie versichert daß wir Ihre Fortschritte mit wahrer Theilnahme beobachten werden.

5 Mit Vergnügen höre ich daß Düsseldorf seine Kunstschätze, vermehrt, wieder erhalten wird.

Empfehlen Sie mich Ihrem würdigen Herrn Vater vielmals und leben unserer eingedenk!

Weimar d. 12. Apr. 1803.

10 Goethe.

Das Werk ist seinen Elementen nach ganz schicklich erfunden. Das einfache, wenig geschmückte Zimmer, die simplen Geräthschaften, die Oekonomie der Figuren, die kräftige und zu der ernsten Scene recht gut passende 15 Beleuchtung, alles dieses verdient Billigung und ist mit wahrem Kunstsinn angegeben. Indessen scheint es die Anmuth des Ganzen würde dadurch noch etwas gewinnen können, wenn die Gebärden der beyden Weiber und des Knaben, der sich an die Mutter lehnt, 20 weniger heftig, inniger und zarter wären, mit einem Wort, wenn ihnen der Anstrich vom Theatralischen, der ihren übrigen recht guten und lobenswerthen Eigenschaften nachtheilig ist, noch benommen werden könnte. Das an der Erde sitzende Kind hingegen ist 25 naiv und kindlich. Des Coriolans kräftig ausgesprochene Gebärde und rasche Bewegung zeigt den Charakter eines Kriegers; doch scheint er über die

Schultern, da er als Held gedacht werden muß, etwas schmal, die Brust nicht gewölbt genug, der Arm vertrüge vielleicht elegantere Umrisse und die Beine könnten etwas stärker werden, besonders das linke, gegen den Fuß hin. Die Falten des Unterkleides 5 fallen allerdings zierlich; aber es wäre doch wohl gut wenn sie, durch Weglassung einiger Unterabtheilungen, besonders auf der Lichtseite, einfacher und breiter gehalten würden; zu häufig scheinen sie auch am Gewande des Knaben. An den beyden Weibern fallen 10 die Drapperien sehr zierlich, an der Mutter nur möchte, im Schatten, noch etwa eine Vertiefung so angebracht werden, daß die Form des Körpers besser angedeutet würde, und aus den Lichtpartien wäre einiges überflüssige Detail wegzulassen. 15

4652.

An Marianne v. Eybenberg.

Die mir, durch Herrn von der Beck, zugesandte kleine Münzsammlung kam zu sehr gelegner Zeit, sie erheiterte einige trübe Stunden und gab unserer kleinen Societät von Münzfreunden eine lehrreiche und angenehme Unterhaltung. Sagen Sie dem gefälligen 20 Manne, der diese artige Sendung ausgesucht hat, recht vielen Dank! Er hat dabey gehandelt wie ein Pflanzenkenner, der, geschwind durch einen wissenschaftlichen

Garten eilend, aus den Hauptbeeten Blumen verschiedner Art abbräche und daraus einen bedeutenden Strauß bände. Von den allerliebsten athenienſiſchen Nachteulen an, durch die griechiſchen Könige und 5 Städte, durch die römiſchen Familien und Kaiſer wird man ſchnell durchgeführt und durch wohlerhaltene Exemplare an alles, was dazwiſchen liegt, erinnert.

Vielleicht könnte ich durch ähnliche Gefälligkeit 10 von Zeit zu Zeit ein Verzeichniß von Münzen, die man ablaſſen möchte, mit beygeſetzten Preiſen erhalten. Zu unſern Zwecken iſt nicht von raren Münzen die Rede, ſondern nur von gut erhaltnen Exemplaren, aus denen, für bildende Kunſt, bedeutenden griechiſchen 15 und römiſchen Epochen.

Was ich in meinem erſten Briefe über dieſes mein Studium geſagt, erinnere ich mich nicht ganz, verzeihen Sie alſo wenn ich mich wiederhole, damit Sie doch auch Ihrem Freunde zeigen können, daß ſeine 20 Gunſt nicht übel angewendet war.

Da ich mich von dem Anſchauen größerer Kunſtwerke, hier in meiner Lage, entfernt ſehe; ſo iſt die Betrachtung von Münzen eine beſonders belehrende Unterhaltung, indem man die Kunſtgeſchichte aus 25 ihnen ſehr gut ſtudiren kann, beſonders wenn ſich das Auge am Marmor hinlänglich geübt hat. In früherer Zeit hatte ich ſelbſt einiges geſammelt, hieſige Freunde haben auch Neigung zu ſolcher Kenntniß und ſolchem

Besitz, wir haben die erste Sammlung der mionettischen Pasten angeschafft, wodurch wir denn schon einen Blick in die Breite des bessern vorhandenen thun können. Das große gothaische Cabinet steht in unserer Nähe, so wie das Cabinet der Gräfin Bentinck in Meinungen befindlich ist und zum Verkauf ausgeboten wird.

Bey diesen Umständen und Anlässen kann man denn schon nach und nach zu einiger Einsicht gelangen, um so mehr als das fürtreffliche Werk von Eckhel dieses ganze Wissen so sehr erleichtert.

So sieht es, meine Liebe, über diesen Punct mit mir aus, erlauben Sie mir nur noch einen kleinen Nachsatz:

Um auch über die neuere Kunstgeschichte mich, auf demselben Wege, mehr als schon geschehen, aufzuklären, habe ich gesucht besonders päpstliche Medaillen, dergleichen in dem 15. und 16. Jahrhundert häufig in Kupfer geschlagen worden, anzuschaffen. Es versteht sich von selbst daß es Medaillen sind, welche zur Lebzeit des Papstes geprägt worden, denn von den Sammlungen welche spätere Künstler, mit dem Bildniß verstorbener Päpste, geprägt, kann die Rede nicht seyn. Sollte Ihren Freunden gelegentlich etwas von dieser Art vorkommen, so geschähe mir damit ein besonderer Gefalle und ich würde einen billigen Preis gerne zahlen.

So viel von diesen Studien und Neigungen die ich

doch gern so wie mein übriges Wesen vor Ihnen in einigem Zusammenhang hinlegen möchte.

Nächstens von andern Dingen, die auch Sie interessiren. Mit lebhaftem Dank, daß Sie meinen kleinen
5 stillen Wünschen ein so freundliches Gehör geben wollen.

Mit herzlichem Wunsch für Ihr Wohl
W. d. 25. Apr. 1803.

J. W. v. Goethe.

4653.

An Christiane Vulpius.

10 Nachdem wir sehr böse Wege überstanden haben, sind wir glücklich in Lauchstädt angelangt. Die Pferde haben mich oft gedauert; allein da der Kutscher auf jede Weise sorgfältig fuhr, so ist alles gut abgelaufen und daß sie sich wohl befinden zeigt der gute Appetit.
15 Es war ein Glück daß wir trocknes Wetter hatten. Geist und Bloß sind wohl den halben Weg gegangen und ich habe mich auch oft auf die Beine gemacht.

Hier in Lauchstädt ist es ganz angenehm, die Linden theilweise grün, andere im Ausschlagen. Die
20 Kastanienbäume fangen an zu blühen und die sämmtlichen Obstpyramiden, um den Teich, stehen in voller Blüthe.

Der neue Gärtner hat sich sehr thätig bewiesen und das Ganze wird ordentlicher und reinlicher aus=

sehen als vorm Jahre. Besonders hat man den guten Einfall gehabt das ganze Heckenwesen, unten, im sogenannten Boskett, wegzuschlagen, wodurch man eine freye Aussicht, über so viele schöne Lindengänge, bis hinaus auf die Wiese hat. 5

Zwischen dem Theater und der Landstraße haben sie eine Lindenanlage gemacht, die nicht ganz zu tadeln ist. Das alte Schauspielhaus ist abgebrochen und es sieht aus als wenn der Platz nunmehr planirt und der alte Leimenhügel, der schon ziemlich geschmolzen 10 ist, völlig abgetragen werden sollte. Genug es sieht aus als ob die Herren Sachsen sich, nach unserm Beyspiel, auch einmal rühren wollten.

Das Haus hat sich den Winter durch recht gut gehalten und wenn es nun noch abgeputzt wird, 15 so denke ich, soll sichs von außen auch gut ausnehmen.

Ferner wirst du die Hallen neu angestrichen finden und was dergleichen mehr ist, woraus du siehst daß man die Gäste gut zu empfangen denkt. Ich werde 20 morgen als den 5. nach Halle und Giebichenstein gehen. Wie es nachher weiter mit mir wird weiß ich selbst noch nicht. Grüße Gusteln aufs beste und lebe recht wohl und vergnügt.

Lauchstädt am 5. May 1803. G. 25

4654.

An N. Meyer.

Mit vielem Dank für die interessanten Nachrichten Ihres Briefes schreibe ich heute nur weniges über die kleinen Speditionsangelegenheiten, so unter uns obwalten. Eine für Sie gepackte Kiste wartet auf einen 5 Fuhrmann, sie enthält:

1 Packet mit Strumpfhosen von Egloffsteins.
2 — — in Wachstuch von Herrn Secret. Vulpius.
2 Packete dergl. in Papier.
1 Kistchen von Herrn Prof. Meyer.
10 2 Packete Bücher von mir.

Aus nachgesetzter Rechnung werden Sie sehen wie wir zusammen stehen. Die 21 Thlr. 20 Gr. sächs. habe ich an das Industrie Comptoir noch nicht bezahlt, es kann aber gleich geschehen, sobald Sie mich dazu 15 autorisiren.

Heute nichts weiter als viel Glück zu allen Ihren Unternehmungen.

Weimar am 12. Mai 1803.

Goethe.

20 Für Rechnung Herrn Doctor Meyers ausgezahlt.

1. An gewirkter Strumpfwaare	60 Thlr.	20 Gr.	— Pf.
2. An desgl. Auch für eine Observationsuhr 15 Thlr. 8 Gr. sächs.	16 „	14 „	8 „

3. Für ein Pfeifenbeschlag an Straube	1 Thlr.	15 Gr.	— Pf.
Für Masken an Klauer .	6 „	12 „	— „
Für Bärte an Lohmann .	1 „	16 „	— „
4. Bücherlotterie 12 Thlr. sächs.	13 „	— „	— „
Accouchements Modelle 21 Thlr. 20 Gr. sächs. . . .	23 „	15 „	8 „
	123 Thlr.	21 Gr.	4 Pf.

Nun bin ich nach beiliegender Rechnung an Dieselben 125 Thlr. 49 Grote gut Geld schuldig welches nach unserm Cours ohngefähr macht 135 Thlr.

Davon abgezogen obenstehende 123 „

bliebe ich ohngefähr mit 12 Thlr. im Reste über welche gelegentlich zu disponiren bitte.

So eben vernehme ich, daß Sie mit Goullon wegen ein paar Mandolinen im Handel stehen. Er hat mir die bessere auf mein Verlangen zugeschickt und verlangt für die bessere im Futteral 2 Carol. Die geringere will er schon weggeschenkt haben. Haben Sie also noch Lust zu der bessern, so will ich sie ihm abkaufen und dadurch unsere Rechnung saldiren, worüber mir gefällige Nachricht erbitte und nochmals wohl zu leben wünsche.

Viel Grüße von den Meinigen.

G.

4655.

An F. J. Bertuch.

Ew. Wohlgeb.
eine vertrauliche Eröffnung zu thun, werde durch verschiedene Umstände bewogen.

Schon lange sind mir die Mißhelligkeiten, welche, 5 zwischen unsern Jenaischen Lehrern, sich in heftigen Ausbrüchen gezeigt, so wie andern Freunden der Wissenschaft, höchst bedauerlich gewesen, weil offenbar dadurch ein so schönes Institut manchen Schaden erleiden mußte. Leider haben hiezu manche nicht genug- 10 sam überdachte Ausdrücke in periodischen Blättern und Schriften die nächste Veranlassung gegeben. Die Übel, welche daraus entstanden, habe ich als Privatmann innig bedauert.

Nun tritt aber ein Umstand ein, der mich, im 15 Geschäftsgange, aufmerksam macht. Die zur Oberaufsicht über das neue botanische Institut im Fürstengarten zu Jena bestellte Commission hat bey der Correspondenz, welche sie wegen Wiederbesetzung der, durch den Tod des Professors Batsch erledigten Stelle 20 geführt, zu bemerken gehabt, daß man gedachtes Institut auswärts verrufen und dadurch Personen, von der Annahme des Rufs, abschrecken wollen.

Ohne untersuchen zu wollen woher solche Insinuationen gekommen seyn mögen, sieht sich fürstl. Com- 25 mission veranlaßt besonders die Herrn Redacteurs der

allgemeinen Litteraturzeitung auf alles dasjenige aufmerksam zu machen, was ihr sowohl wegen des Instituts selbst als wegen den litterarischen Arbeiten des nunmehr dabey angestellten Professor Schelvers eingesendet werden könnte. Man muß ausdrücklich 5 wünschen, daß nichts unangenehmes, noch verkleinerndes vorkommen möge, damit eine, im Wachsen begriffene Anstalt nicht gehindert noch verletzt werde.

Ew. Wohlgeb. ersuche ich um diese Gefälligkeit im Nahmen fürstl. Commission nicht ohne höheres Mit- 10 wissen und bin zu allen Gegendiensten gerne bereit.

Weimar am 13. May 1803.

J. W. v. Goethe.

Nachschrift. Professor Schelver wird zu Einleitung seiner Vorlesungen ein kurzes Programm 15 schreiben, wovon ich eine Anzeige für die Litteraturzeitung einzusenden nicht abgeneigt bin.

G.

4656.

An Schiller.

So überrascht uns denn doch das jüngste Gericht!

Zugleich sende den Nepotian zu gefälliger Be- 20 urtheilung.

Meine Wagen sind beyde lahm, sonst würde ich heute zu einer Spazierfahrt einladen. Nach 11 Uhr aber gedenke ich Sie ein wenig zu besuchen, weil ich

manches zu besprechen wünsche. Denn morgen Nach-
mittag denke ich nach Jena zu gehen.

W. d. 13. May 1803. G.

4657.

An v. Hendrich.

Bey Ew. Hochwohlg. werden Steffanysche autori-
5 sirte Quittungen eingereicht werden, welche zusammen
80 rthlr. 12 gr. $5^{3}/_{10}$ ₰ tragen. Sie werden aus der
botanischen Hauptcasse bezahlt, sollte nicht soviel darin
seyn so nehmen Sie einstweilen, bis der Pacht eingeht,
so viel aus der Gartencasse herüber. Der ich bald
10 persönlich aufzuwarten hoffe.

Weimar am 13. May 1803.

J. W. v. Goethe.

4658.

An Graff.

[Concept.]

Dem Hofschauspieler Herrn Graff wird hierdurch
auf die von ihm gethanen Anträge erwiedert:

15 Daß Serenissimus gnädigst geruhen ihm eine
Pension von 200 rthlr. auf den Fall zusichern zu
lassen, wenn derselbe bey dem hiesigen Theater durch
Alter oder Krankheit in den Fall kommen sollte, die
Obliegenheiten eines Schauspielers nicht weiter er-
20 füllen zu können.

Daß Höchstdieselben ferner fürstl. Theatercommission erlaubt haben ein Capital von 250 rh. zu garantiren, um Herrn Graff von einzelnen Schuldposten zu befreyen, worauf denn aus gnädigsten Rücksichten eine jährliche Gratification von 100 rh. aus fürstl. Chatoulle erfolgen soll, daß sowohl diese Summe als der bey der Hofcasse bestehende Vorschuß nach und nach getilgt werden könne. Vorausgesetzt daß Herr Graff geneigt sey, über den bis zu Ostern künftigen Jahrs bestehenden Contract, sich noch auf zwey fernere Jahre bis Ostern 1806 bey dem hiesigen Theater zu engagiren.

Welches zu dessen Notiz und weiterer Erklärung demselben hiermit bekannt gemacht wird.

Weimar den 13. May 1803.

4659.

An Schiller.

Hier, mein bester, die Papiere, die meine Gegenwart diesmal wohl ersetzen mögen. Grüßen Sie Cotta schönstens und hören sonst seine Entschlüsse und Beschlüsse. Ich befinde mich leidlich, doch muß ich an mehr Bewegung und Anregungen von außen dencken. Wenn es so fort geht concentrirt sich meine ganze Existenz innerhalb des Sömmeringischen Wassers. Mein Spiritus wird aufgewartet haben. Ich hoffe in diesen acht Tagen einen tüchtigen Ruck in die

Ausarbeitung der Farbenlehre zu thun und dencke das Wesen einmal derb anzugreifen; jetzt liegt es mir wie eine unabtragbare Schuld auf. Leben Sie wohl und thätig und mir gewogen.

5 Jena d. 15. May 1803. G.

4660.

An Cotta.

Unterzeichneter überläßt zum Verlag, für Eine Auflage, Herrn Cotta nachstehende Arbeiten:

Was wir bringen, Vorspiel,
Benvenuto Cellini übersetzt,
10 Die natürliche Tochter, Trauerspiel in fünf Aufzügen,
Eine Anzahl neuer Lieder.

Das erste und zweyte ist schon gedruckt, das dritte wird als Taschenbuch, das vierte als Theil eines 15 Taschenbuchs gedruckt, wozu Herr Hofr. Wieland den andern Theil verfaßt. Mit welchem Herr Cotta das nöthige besprechen wird.

Beyde Taschenbücher werden bey Herrn Frommann gedruckt, mit welchem Herr Cotta das nöthige wird 20 in Leipzig abgeredet haben.

Herr Cotta zahlt dagegen an Unterzeichneten die Summe von vierhundert Carolin, in Laubthalern, vier auf den Carolin gerechnet. Hievon gehet ab der von Herrn Cotta verschiedentlich geleistete Vorschuß

nebst Auslagen weßhalb man sich eine schließliche Abrechnung erbittet.

Ferner zahlt Herr Cotta gegenwärtig einhundert Carolin in Laubthalern, worüber Quittung beyliegt und giebt, wegen des Überrestes, Anweisung auf Herrn 5 Cammerrath Frege in Leipzig, zu successiver, gelegentlicher Erhebung.

Mit dem Abdruck kann alsbald angefangen werden.

Ferner überläßt Herr Ehlers 24 Lieder zur Guitarre eingerichtet an Herrn Cotta für funfzig Thaler 10 in Golde. Wovon er sich die Hälfte gegenwärtig erbittet. Gedachte Lieder werden mit den Liedern des Taschenbuchs in Bezug gesetzt. Angenehm wäre es daher wenn auch dieser Notendruck bey Herrn Frommann geschehen könnte. 15

Jena d. 15. May 1803.

Goethe.

4661.

An Schiller.

Da ich durch den Eigensinn des Genius zwischen der deutschen Zeitmessung und der Farbenlehre hin und wieder getrieben werde, auch nach einem gesegneten 20 Anfang hoffen kann einigermaßen zu prosperiren, wenn ich meinen hiesigen Aufenthalt verlängere, so überlege ich daß ich mit Herrn Cotta eigentlich weiter nichts zu verabreden habe, und daß ich also gar wohl hier bleiben kann. Sie erhalten daher Sonnabend früh 25

durch die Boten einen kurzen Aufsatz über die typographischen Verhältnisse und eine Quittung über das Geld das Cotta mitzubringen gedenkt.

Es kann mich ängstigen daß der May schon vor-
5 über und von keiner Seite was gethan ist.

Leben Sie recht wohl und erfreuen sich Ihres neuen Dramas.

Jena am 18. May 1803. G.

4662.

An Schiller.

Heute Abend, mit den Boten, sende ich den Auf-
10 satz für Cotta. Indessen grüße ich Sie schönstens durch Überbringern, den ich, die chromatischen Acten zu holen, nach Weimar schicke, und durch welchen ich auch einige Nachricht von Ihnen zu erhalten hoffe.

Wie ist das neuliche Drama abgelaufen und was
15 ist sonst merkwürdiges begegnet?

Das Farbenwesen denke ich hauptsächlich dadurch zu fördern, daß ich aus den Acten das brauchbare ausziehe, die unnöthigen Papiere verbrenne, das übrig bleibende in Ein Format zusammenschreiben lasse und,
20 nach dem Schema, in Ordnung lege. Es wird sich alsdann zeigen daß schon viel gethan ist, und der Muth die Lücken auszufüllen wird zunehmen. Leben Sie recht wohl und gedenken mein.

Jena d. 20. May 1803. G.

4663.

An Schiller.

Mit ein Paar Worten muß ich Ihnen nur sagen: daß es mir dießmal, bis auf einen gewissen Grad, mit der Farbenlehre zu gelingen scheint. Ich stehe hoch genug um mein vergangenes Wesen und Treiben, historisch, als das Schicksal eines Dritten anzusehen. 5 Die naive Unfähigkeit, Ungeschicklichkeit, die passionirte Heftigkeit, das Zutrauen, der Glaube, die Mühe, der Fleiß, das Schleppen und Schleifen und dann wieder der Sturm und Drang, das alles macht in den Papieren und Acten eine recht interessante Ansicht; 10 aber, unbarmherzig, excerpire ich nur und ordne das auf meinem jetzigen Standpunct Brauchbare, das übrige wird auf der Stelle verbrannt. Man darf die Schlacken nicht schonen, wenn man endlich das Metall heraus haben will. 15

Wenn ich das Papier los werde, habe ich alles gewonnen; denn das Hauptübel lag darin, daß ich, ehe ich der Sache gewachsen war, immer wieder einmal schriftlich ansetzte, sie zu behandeln und zu überliefern. Dadurch gewann ich jedesmal! nun aber liegen von 20 Einem Capitel manchmal drey Aufsätze da, wovon der erste die Erscheinungen und Versuche lebhaft darstellt, der zweyte eine bessere Methode hat und besser geschrieben ist, der dritte, auf einem höhern Standpunct, beydes zu vereinigen sucht und doch den Nagel 25

nicht auf den Kopf trifft. Was ist nun mit diesen Versuchen zu thun? sie auszusaugen gehört Muth und Kraft, und Resolution sie zu verbrennen, denn Schade ists immer. Wenn ich fertig bin, in so fern 5 ich fertig werden kann, so wünsche ich mir sie gewiß wieder, um mich mir selbst historisch zu vergegenwärtigen und ich komme nicht zum Ziel, wenn ich sie nicht vertilge.

Und so viel von meinen Freuden und Leiden. 10 Schreiben Sie mir auch bald was, wie es Ihnen geht.

Herrmann und sein Gefolge hat sich also schlecht exhibirt. Das Goldene Zeitalter hat seine Nachkömmlinge nicht sonderlich versorgt.

15 Leben Sie recht wohl.

Jena d. 22. Mai 1803. G.

4664.

An F. J. Bertuch.

Ew. Wohlgeboren

haben mich seit so langen Jahren zum ersten Male mißverstanden, sonst würden Sie ein so wunderliches 20 Schreiben nicht an mich erlassen haben.

Mein Losungswort ist Gemeinsinn! der sich, wenn er ächt ist, mit Weltsinn recht wohl verträgt.

Mehr füge ich nicht hinzu, um das weitere

mündlich abzuhandeln; da sich dann Übereinstimmung am geschwindesten finden wird. Mit bestem Lebewohl

Weimar den 7. Jun. 03.

J. W. v. Goethe. 5

4665.

An Niemeyer.

Ew. Wohlgeb.

ist es gewiß interessant zu vernehmen, daß Die Fremde aus Andros gut gegeben und gut aufgenommen worden. Ich hoffe beydes soll auch in Lauchstädt zu Ihrer Zufriedenheit geschehen. In 10 Hoffnung Sie und die Ihrigen, denen ich mich bestens empfehle, diesen Sommer wieder zu sehen, unterzeichne ich mich

W. d. 8. Juni 1803.

Ew. Wohlgeb. ergebenster Diener 15 J. W. v. Goethe.

4666.

An Sömmerring.

Erlauben Sie, würdiger alter Freund, eine vertrauliche Eröffnung.

Geheime Hofrath Loder folgt einem Ruf nach Halle an Meckels Stelle, und wie natürlich ist es, 20 bei einer solchen Gelegenheit an Sie zu denken, uns

die Frage aufzuwerfen: wäre es wohl möglich, daß Sömmerring der unsrige würde?

Geben Sie mir gefällig über diese Möglichkeit einen Wink, und ich will alsdann das Weitere melden. Können wir Ihnen gleich weder königliche Bedingungen noch Hoffnungen anbieten, so sind wir doch gegenwärtig im Falle etwas thun zu können das bei uns nicht oft vorkommt.

Mögen Sie mir gefällig diese Präliminarfrage beantworten; so soll alsdann das Weitere erfolgen, und ich werde indessen schon in Hoffnung angenehme Tage verleben.

Der ich das Beste wünsche. Mit bekannten Gesinnungen

Weimar am 8. Juni 1803.

Goethe.

4667.

An Unger.

Sie haben mich, werthester Herr Unger, durch Übersendung der sehr schönen Ausgabe Kleistischer Werke, auf die angenehmste Weise überrascht. Gedichte sowohl als Briefe versetzen uns in eine Zeit zurück, die sich freylich von der jetzigen sehr verschieden darstellt.

Vergangene Messe hoffte ich Sie in Leipzig zu sehen, auch war ich schon bis Halle gelangt, von wo mich aber die Umstände wieder grade nach Hause nöthigten.

Das vollgedrängte, so klein und fein ausgeführte Preußische Wappen ist ein neues Zeugniß Ihres außerordentlichen Talents. Ich habe den Abdruck durch eine starke Vergrößerung angesehen und Ihre Arbeit nur noch mehr bewundert. Leider ist in unserer 5 Zeit kaum Hoffnung mit dieser schönen Technik höhere Kunstzwecke zu verbinden.

Gegenwärtig genieße ich der Freude Herrn Zelter in meinem Hause zu besitzen. Die Anmuth seiner Productionen, die auf einem so soliden Grunde ruhen, 10 erregt allgemeine Zufriedenheit. In seinem Umgang ist er so unterhaltend als unterrichtend. Doch was sage ich Ihnen das da Sie ihn mehr kennen.

Wiederholten lebhaften Dank für das freundliche Andenken. 15

Weimar den 8. Juni 1803.

Goethe.

4668.

An Sophie v. Herda.

[Concept.]

Da ich mein Gut zu Oberroßla, worauf Ew. Gnaden mir zwey Tausend Thaler, gegen Consenz, geborgt, gegenwärtig verkauft habe, sehe ich mich in 20 dem Falle von der, beyden Theilen vorbehaltenen vierteljährigen Aufkündigung Gebrauch zu machen und gehorsamst zu erklären: daß ich nach Verlauf gedachter Frist das Capital nebst denen fälligen Interessen auszuzahlen gedenke. 25

Die Übermachung des Geldes ließe sich wohl durch Gefälligkeit des Herrn Landkammerrath Ortmanns besorgen, weßhalb Ew. Gnaden weitere Anweisung erwarte.

5 Sollten Hochdieselben etwa das Geld früher brauchen können so würde sich die Zahlung auch wohl früher leisten lassen; der ich mit Dank für das bisher gegönnte Zutrauen mich mit Verehrung unterzeichne.

10 Weimar d. 8. Jun. 1803.

4669.

An Schiller.

Hier überschicke ich meine Lieder mit Bitte das Einzelne und Ganze zu beherzigen. Auch dem fünften eine Überschrift zu geben.

Heute Abend seh ich Sie ja wohl bey mir.

15 W. d. 15. Jun. 1803. G.

4670.

An C. G. Körner.

[Concept.]

Durch unsern Schiller erfahre ich von Zeit zu Zeit daß es Ihnen und den Ihrigen wohl gehe, woran ich herzlichen Theil nehme und nur wünsche, daß meine Plane, Sie einmal wieder zu besuchen 20 endlich gelingen mögen. Wie gerne hätte ich den

trefflichen Zelter, dessen Bekanntschaft Ihnen gewiß viel Freude gemacht, begleiten mögen.

Den Überbringer des Gegenwärtigen Herrn Prof. Sartorius aus Göttingen, den Sie als einen um Geschichte und Staatsverwaltung verdienten Schrift- 5 steller wohl schon kennen, nehmen Sie auch ohne weitere Empfehlung gern und günstig auf. Ich wünsche daß es dem wackren Manne besser in Dresden als in Wien gelingen möge, denn leider hat ihn an diesem letzten Orte eine bösartige Krankheit über- 10 fallen.

Lassen Sie mich gelegentlich hören wie Sie meiner gedenken und empfehlen mich den verehrten Ihrigen aufs beste.

Weimar am 16. Juni 1803. 15

4671.

An Cotta.

In der, an vergangener Messe, mir übergebenen Rechnung finden sich folgende für meine Rechnung ausgezahlte Posten:

1799. Den 1. Aug. an Isopi . . fl. 473.
an Berrein . . 271. 20
an Golla . . . 150.
fl. 894.

Hievon wünschte ich die Originalquittungen, welche noch in Ihren Händen seyn werden, zu erhalten, weil

ich sie zur Berechnung mit der Schloßbaucasse brauche. Ich werde Sie dagegen, durch einen Empfangschein, oder auf beliebige Weise sicher stellen.

Sobald das angekündigte Papier ankommt, soll
5 der Druck der Almanachs sogleich angefangen werden, wozu alles bereit liegt.

Das Manuscript des Cellini wünschte ich gelegentlich wieder zu erhalten, weil ich solches, besonders wegen der Interpunction, mit dem Druck vergleichen
10 möchte.

Die 400 Stück Lbthlr. nebst den Exemplaren Cellini habe von Herrn Hofrath von Schiller erhalten, wofür ich schönstens danke. Von dem Überrest, welchen Sie bey Herrn Frege zu meiner Dis-
15 position gestellt, werde zu seiner Zeit Gebrauch machen.

Sollte mich eine Reise in Ihre Gegend führen, so wird mir ein Aufenthalt in Tübingen gewiß einer der angenehmsten Ruhepuncte seyn.

Für die Engl. und französischen Miscellen, wovon
20 die ersten immer interessanter zu werden scheinen, danke schönstens. Das zweyte Stück des achten Bandes ist mir verloren gegangen, welches, bey Gelegenheit, mir erbitte.

Der ich recht wohl zu leben wünsche und mich
25 Ihnen und den Ihrigen bestens empfehle.

Weimar am 18. Juni 1803.

Goethe.

4672.

An Rapp.

[Concept.]

Sie verzeihen, werthester Herr Rapp, wenn ich wegen eines kleinen, ehemals unter uns verhandelten Geschäftes, nochmals nachfrage.

Eine, von Herrn Cotta vergangene Leipziger Messe, erhaltene Hauptrechnung bringt nunmehr einige andere 5 Berechnungen zur Sprache, welche ebenfalls abzuthun sind, ich ersuche Dieselben daher über folgende Puncte um einigen Aufschluß.

Sie erhielten am 10. Apr. 1800 von Herrn Cotta 165 fl., wegen dieser sind zwey Quittungen in meinen 10 Händen wovon ich die Copien beylege. Sollte sich bey Ihnen notirt finden worin die Auslage von 55 f. Rheinisch bestanden; so würde es mir angenehm seyn solches zu erfahren.

Ferner erhielten Sie den 19. Apr. desselben Jahres 15 von eben demselben 495 fl. wegen deren Verwendung ich mir einige Nachricht und die von den Empfängern ausgestellten Originalquittungen, wenn solche sich noch in Ihren Händen befinden, erbitten wollte. Wogegen ich Dieselben durch einen Empfangschein oder auf be- 20 liebige Weise zu sichern nicht verfehlen werde.

Der ich zu vernehmen hoffe daß Sie sich mit den Ihrigen recht wohl befinden und meiner in Ihrem Kreise gedenken.

Weimar am 18. Jun. 1803. 25

4673.

An Christiane Vulpius.

Mit dem schlechten Wetter müßt Ihr freylich Geduld haben und sehen wie ihr euch in Sälen und sonst unterhaltet, dagegen kann es bald recht schön werden und ich sehe gern wenn du solange dort bleibst als dir's gefällt. Im Hause vermissen wir dich sehr und Ernestine wird für Sorgen schon ganz mager, auch muß ich manchmal ein neu Gemüß, oder sonst was zukaufen, weil das Ausgesetzte nicht reichen will. Das ist aber eigentlich ein Spas und August ist sehr thätig bey dieser Gelegenheit. Er wird dir selbst schreiben. Wir kommen fast nicht voneinander und er ist gar unterhaltend und artig. Nach Lauchstedt möchte er gar zu gern. Vor Allem will ich Schillers Reise abwarten und dann auch an die meinige denken. Jetzt arbeite ich an dem kleinen Stücke und will sehen wie weit ich komme. Fahre nur fort mir täglich zu schreiben, wenn es auch nur wenig ist. Mir macht es viel Vergnügen zu vernehmen wie du deine Zeit hinbringst. Lebe wohl und gedencke mein. Ich liebe dich herzlich.

W. d. 21. Jun. 1803. G.

Ehlers soll wegen seiner Exemplare unbesorgt seyn.

Grüße alles.

4674.

An Schiller.

Hier das erste Conzept. Lassen Sie uns das Eisen, da es heis ist, schmieden! Wenig wird zu brauchen seyn. Zu mancherley Betrachtungen giebt dieser erste Versuch Anlaß.

Mündlich mehr. Mögen Sie wohl heute kommen 5 und wann?

W. d. 23. Jun. 1803. G.

4675.

An Christiane Vulpius.

Du bist recht lieb und gut daß du so viel schreibst, fahre nur fort, denn es macht mir viel Vergnügen auch im Einzelnen zu wissen wie dir's geht. Bleibe 10 nur in Lauchstädt solange du Lust hast, auf alle Fälle sehe ich gern wenn du dich den ganzen Monat Juli dort aufhältst, denn ich habe eine wichtige Arbeit vorgenommen, wobey mir die Einsamkeit wohlthut, ob ich mich gleich oft genug nach dir sehne. Bin ich 15 damit zu Stande, so komme ich dich abzuholen, das mir auch gut seyn wird.

Im Hause läßt sich's auch besser an, und da der Herzog wieder hier ist werde ich öfter nach Hofe geladen, manchmal bin ich in Tiefurth und da ich öfters 20 reite, so vermisse ich die Pferde auch nicht. Sey also nur froh und ausser Sorgen.

August hält sich sehr brav und bleibt gern bey mir, auch gehen wir oft zusammen spazieren.

Der guten Mutter ist eine große Freude begegnet wie du aus beyliegendem Blat sehn kannst. Zeige
5 das Blat niemand ob du gleich das allgemeine der Geschichte erzählen kannst.

August grüßt. Er hat das Heumachen besorgt, gehauen ist es und wird, bey dem schönen Wetter, auch wohl glücklich hereinkommen. Lebe tausendmal
10 wohl.

W. d. 28. Jun. 1803. G.

Ich mache den Brief wieder auf um noch einiges hinzu zu fügen.

Bis den 14. Juli, wo das Gut übergeben wird
15 und Reimann zahlt, muß ich auf alle Fälle hier bleiben, weil bey so einer Gelegenheit doch mancherley vorfällt.

Schreibe nur wie bisher hübsch ausführlich und umständlich wie es dir geht.

20 Ich werde wohl auch auf einige Tage hinüber nach Jena gehen.

Wenn du Geld brauchst kannst du dir das Nöthige vom Cassier geben lassen.

Auf den Sonnabend geht Prof. Gentz nach Lauch-
25 städt durch welchen du ein Paar Worte erhalten sollst.

Grüße alles und besonders auch was von Halle und Giebichenstein kommt.

4676.

An Zelter.

Nehmen Sie, werthester Herr und Freund, ein kleines Gastgeschenk mit Neigung an, das Ihnen Herr Geh. Rath von Wolzogen überbringt.

Der Spaniol des Herrn von Knebel schmeckte Ihnen und es fand sich noch ein Vorrath. Wo? 5 Sollen Sie erfahren, wenn er glücklich in Ihre Hände gelangt. Füllen Sie damit die Dose und gedenken manchmal meiner Liebe und Verehrung, wenn Sie allein oder in guter Gesellschaft eine Prise nehmen. Das ist ja immer ein behaglicher Moment. 10

Der Sämann wenn er gesät hat entfernt sich und läßt die Saat keimen; Schade daß Sie nicht sehen können wie manches Gute aufgeht was Sie unter uns ausgestreut haben.

Lassen Sie bald von Sich wissen und leben mit 15 den Ihrigen wohl und glücklich. Die Meinigen grüßen.

Weimar, den 1. July 1803.

Goethe.

4677.

An v. Klinger.

[Concept.]

St. Petersburg, das sonst so weit von uns lag, 20 scheint sich nach und nach zu nähern, man reist schon

mehrmals hin und wieder und die Bleibenden erhalten öftere Nachrichten und erlangen genauere Kenntnisse.

So kann ich auch dießmal verehrter alter Freund 5 ein Wort gleichsam unmittelbar zukommen lassen, indem unser Prinz und seine Geleitsmänner Ihnen meine besten Grüße mündlich bringen werden.

Was wir von dort erwarten ist von dem größten Werth und so wissen auch die unsrigen den Antheil 10 zu schätzen den Sie mit treuem Biedersinne an allem dem nehmen was uns betreffen kann.

Mehr füge ich nicht hinzu als daß ich um die Erhaltung Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen angelegentlich bitte.

15 Weimar am 2. Jul. 1803.

4678.

An Carl Gustav Brinkmann.

[Concept.]

Durch Fräulein von Imhoff erfahre ich manchmal daß Sie noch an uns denken und sich der Zeit gerne erinnern die Sie in Weimar zubrachten. Sollten Sie einmal wieder zurück kehren so würden Sie finden 20 daß Sie von uns bisher nicht ganz abwesend waren.

Sie erlauben daß ich Ihnen durch gegenwärtiges Herrn Prof. Sartorius aus Göttingen empfehle, der Ihnen gewiß durch seine schriftstellerischen Arbeiten

als ein Mann bekannt ist, der sich um Staats=
verfassung und Geschichte verdient gemacht hat.

Mögen Sie Ihn bey seinem Aufenthalte in Berlin
mit würdigen Männern Ihres Kreises bekannt machen,
so werden Sie doppelten Danck verdienen und mich 5
zugleich besonders verbinden. Der ich mich freuen
werde auch einmal wieder unmittelbare Nachricht von
Ihrem Befinden zu erhalten und mich mit bes.

d. 2. Jul. 1803.

4679.

An den Herzog Carl August.

Schon lange hat man für räthlich gefunden, sich 10
der mineralogischen Societät und des damit verbun=
denen Cabinets für die Akademie Jena zu versichern,
welches denn auch zum Theil durch die Sanctionirung
ihrer gesetzlichen Einrichtungen und durch Erhebung
derselben zu einer Herzoglichen Societät geschehen. 15
Nun bleibt noch zurück, daß man den Director,
Bergrath Lenz, der die Vereinigung gestiftet, sie
durch unermüdete Thätigkeit und weit verbreitete
Correspondenz zu ihrem jetzigen allgemeinen Ansehen
erhoben und die eingegangenen Geschenke nicht allein 20
in die schönste, den neuen Entdeckungen angemessene
Ordnung gebracht hat, sondern auch durch lebhaften
Vortrag und fortgesetzten Fleiß der akademischen
Jugend nützlich macht, in eine Lage versetze, worin
er den wiederholten Lockungen auswärtiger Akademien 25

theils für seine Person mit heiterem Muthe widerstehe, theils den Gedanken standhaft abweise, das Institut selbst an einen andern Ort auf irgend eine Weise zu translociren.

5 Außer den oben angeführten Verdiensten um gedachtes Institut hat Bergrath Lenz auch noch durch mannichfaltige, für seinen Zustand bedeutende Auslagen sich ein besonderes Recht an die Besitzungen der Societät erworben, welches früh oder spät zur 10 Sprache kommen könnte.

Denn ob er gleich von den ordentlichen Mitgliedern einige Receptionsgelder erhoben; so betragen diese doch nur einen geringen Theil der in der Beilage specificirten Summe, welche vorzüglich durch Fracht und Brief- 15 porto auf 726 Rthlr. seit dem Februar 1798 angewachsen. Da es aber gegenwärtig nicht auf eine völlige Restitution und Retribution angesehen seyn kann; so geschieht der unterthänigste Vorschlag, nach mannichfaltiger Überlegung, dahin, daß mehrgedach- 20 tem Bergrath Lenz gegenwärtig eine Summe von 400 Rthlr., als so viel er wohl zu jenem Behuf erborgt haben mag, ein für allemal, ferner eine Erhöhung seines Gehalts mit 50 Rthlr. jährlich gnädigst zugestanden würde. Wobei um die Erstreckung dieser 25 Zulage als Pension auf seine dereinstige Wittwe unterthänigst gebeten wird.

Dagegen würde er seine Ansprüche an die Societät gnädigster Landesherrschaft abtreten und so das dies-

seits schon einigermaßen gegründete Recht verdoppeln, nicht weniger durch Eifer und Fleiß, worauf Alles ankommt, das Institut ferner beleben und nutzbar machen.

Diese schon lange gewünschte und bedachte Einrichtung wird gegenwärtig um so nöthiger, als bei 5 dem durch Serenissimi Gnade eingetroffenen ansehnlichen Zuwachs die bisher bestandene Absonderung der verschiedenen Museen nur mit Unstatten beibehalten werden könnte, indem, wenn man eine neue, kostspielige Einrichtung vermeiden will, alle Räume in 10 den vorhandenen Zimmern mit Mineralien zu belegen und die neuen Exemplare, wo sich Platz findet, unterzubringen sind.

Finden diese unterthänigsten Vorschläge gnädigste Genehmigung, so soll alsdann das Nöthige nach Lage 15 der Umstände möglichst besorgt werden, damit die nunmehr sich in Jena befindenden köstlichen Mineralien zum Nutzen der Studirenden und zum Vergnügen der Schaulustigen in ein systematisches Ganzes vereinigt aufgestellt erscheinen. 20

Was endlich die in Zukunft eintretenden Auslagen für Porto und Fracht betrifft; so könnten solche aus der Casse des Museums um so mehr bestritten werden, als die Ausgaben für Mineralien gänzlich cessiren. Wobei jedoch eine genaue und sichre Einrichtung zu treffen. 25

Gnädigste Resolution erwartend.

Jena d. 3. Jul. 1803.

Goethe.

4680.

An Christiane Vulpius.

Da sich eine Gelegenheit findet dir zu schreiben; so sage ich dir nur daß ich heute nach Jena gehe, wohin ich freylich hätte schon früher gehen sollen. Es wird Zeit daß die Taschenbücher in Ordnung 5 kommen. Ich werde das Kind mitnehmen und nicht lange drüben bleiben.

Heute Sonntag wird es wohl sehr brillant bey euch seyn. Herr Hofr. v. Schiller ist nun auch dort und ich wünsche dir viel Vergnügen.

10 Was du mir mit dem Boten schreibst gieb den Wöchnern, daß es an Herrn Hofk. Rath eingepackt wird, dieser schickt es mir gleich nach Jena.

Zwölf Bouteillen Wein hast du erhalten, ich will sehen ob ich dir bey dieser Gelegenheit noch 6 andre 15 mit fort schaffen kann.

Lebe wohl, gedencke mein! Ich liebe dich herzlich und verlange sehr dich wieder zu besitzen.

W. d. 3. Jul. 1803.

Goethe.

4681.

An Schiller.

20 Jena am 5. Juli 1803.

Wegen dem Druck des verschiednen Zeugs, das ich in die Welt sende, bin ich hier, um, mit Frommann,

Abrede zu nehmen, der in seiner Sache gut eingerichtet ist und dem es an einem fürtrefflichen Maitre en page nicht fehlt. Daher dieß Geschäft mit wenigem abgemacht ist.

Loder ist eben von Halle zurück gekehrt, wo er sich ein Haus gemiethet hat. Wenn ich mit ihm über seinen neuen Zustand spreche, so freut michs herzlich daß seine Würfel so gefallen sind. Welcher Lebemann möchte gern, wie wir andern wunderlichen Argonauten, den eignen Kahn über die Isthmen schleppen? das sind Abentheuer älterer, unfähiger Schiffahrer, worüber die neue aufgeklärte Technik lächelt. Versäumen Sie ja nicht sich in Halle umzusehen, wozu Sie so manchen Anlaß finden werden. Ob ich überhaupt komme? weiß ich nicht. Die noch drey brauchbaren Monate, nach meiner Weise, zu nutzen und das von Außen geforderte nothdürftig zu leisten ist jetzt mein einziger Wunsch.

Das Altdeutsche wiedererstandene Drama bildet sich, mit einiger Bequemlichkeit, um. Ich wüßte nicht zu sagen · ob sichs organisirt, oder krystallisirt? welches denn doch zuletzt, nach dem Sprachgebrauch der verschiedenen Schulen, auf eins hinauslaufen könnte.

Übrigens bekömmt es uns ganz wohl, daß wir mehr an Natur als an Freyheit glauben und die Freyheit, wenn sie sich ja einmal aufdringt, geschwind als Natur tractiren; denn sonst wüßten wir gar nicht

mit uns selbst fertig zu werden, weil wir, sehr oft, in den Fall kommen, wie Bileam, da zu segnen wo wir fluchen sollten.

Möge Ihnen viel Freude auf Ihrer Fahrt gewährt seyn; denn es ist für Sie doch immer eine große Resignation sich in das zu begeben was man Welt heißt. In das abgeschmackte, momentane Bruchstück, das recht artig wäre, wenn sie es nicht wollten für ein Ganzes gelten lassen.

Zu der Beylage sage ich nichts, weil sie sich selbst gewaltig ausspricht. Es ist Ihnen aber vielleicht in diesem Moment doch bedeutend genug.

Nur daß Sie körperlich nicht leiden mögen, wünsche ich, und wenns möglich ist daß Sie sich in der Bewegung des Strudels behaglich finden. Ich erwarte kein Schreiben von Ihnen, nur ein freundliches Willkommen, wenn wir uns wieder sehen, da ich manche Sonderlichkeiten werde zu erzählen haben.

G.

4682.

An Christiane Vulpius.

Gegenwärtiges schreibe ich dir aus Jena und hoffe es soll noch durch Dürrschmidt zu dir gelangen. Hierher mußte ich gehen wegen des Drucks der Taschenbücher wobey, wenn sie artig werden sollen, gar manches beobachtet werden muß. Besonders machen

die Noten von Ehlers manches zu schaffen, ich denke indessen daß auch diese Hefte artig werden sollen. Grüß ihn von mir.

August setzt sich nun in die Lenzischen Stunden und beschäftigt sich sonst den Tag über, auf diese und jene Weise, daß er mir nicht zur Last fällt.

Mit meinem Vornehmen und Unternehmen komme ich auch etwas weiter und die übrigen Dinge gehen so ganz leidlich.

Höchst erfreulich war mirs daß Herr Hofrath v. Schiller sich entschloß nach Lauchstädt zu gehen und ich verlange sehr zu hören wie es Sonnabend, Sonntag und Montag ergangen ist.

Ob ich komme weiß ich nicht. Laß dich aber dadurch nicht irre machen und bleibe so lange es dir gefällt. Gefällt es dir nicht mehr; so laß einspannen und fahre nach Hause.

Grüße die Wöchner! auch wer sonst, auf eine heitere Weise, ins Ganze des Geschäftes eingreift. Ich wollte sie hätten alle Lust an dem was sie thun, weil sonst ohnehin dabey weiter nichts herauskommt.

Fahre nur ja fort dein Tagebuch zu führen, damit ich mir vorstellen kann wie dirs geht.

Jena am 5. Juli 1803. G.

4683.

An Christiane Vulpius.

Gestern habe ich deinen Brief erhalten der mir viel Vergnügen macht. Fahre ia so fort mir täglich zu schreiben was dir begegnet, wir lesen alsdann zu-sammen das Tagebuch und manches fällt dir dabey 5 wieder ein. Ich will versuchen diesen Brief auf der Post zu schicken und bin neugierig wann er in deine Hände kommt.

Mit den Äugelchen geht es, mercke ich, ein wenig starck, nimm dich nur in Acht daß keine Augen dar-10 aus werden. Nach deiner Beschreibung muß es jetzt sehr artig in Lauchstedt seyn und da du leicht in die Nachbarschaft fahren kannst; so giebt es doch auch Abwechslung genug. Genieße das alles mit frohem Herzen. Mit der Geldzahlung habe ich gar keine 15 Plage, es geschieht nur in meiner Gegenwart, Be-rechnung und alles machen übrigens Stichling und Kirchner.

Seit einigen Tagen bin ich in Jena, wo auch die Sachen ganz gut gehen. Geh. Rath Hufeland von 20 Berlin ist hier, da sind Abends große Thees und dergleichen.

Meine Arbeiten rücken vor und ich dencke Sonn-abend wieder hinüber zu gehen, und mit dem nächsten Boten hörst du mehr von mir.

25 Wie sehr von Herzen ich dich liebe fühle ich erst

recht, da ich mich an deiner Freude und Zufriedenheit erfreuen kann.

Durch Ludekus und Dem. Probst hast du wieder einigen Wein erhalten. Bey nächster Gelegenheit will ich sehen dir noch etwas hinzuschaffen. 5

Grüße Herrn Hofr. Schiller! Ich wünsche daß er sich wie du in Lauchstädt gefalle und lange dort bleibe.

Auch die Silie grüße schönstens. Lebewohl und liebe mich und gedencke mein, wie ich mit Sehnsucht 10 an dich dencke. August ist mit hier und beträgt sich sehr artig.

Jena Donnerstag d. 7. Juli 1803.

Bemercke ja, wenn du diesen Brief erhältst. Möge er dich zur guten Stunde treffen. 15

G.

4684.

An Sömmerring.

Endlich bin ich im Stande, verehrter alter Freund, wegen der anatomischen Stelle einen bestimmteren Antrag zu thun. Die Herrn von der Facultät werden Ihnen am besten und klarsten vorrechnen, was Be- 20 soldung aus dem akademischen Fiscus, Facultäts- und Responsengebühren betragen und wie hoch der Lehrstuhl zu nutzen sei.

Wenn sie das zusammen gegen 3000 Thlr. anschlagen, so sagen sie nicht zu viel; man darf wohl behaupten, daß es mehr als gedachte Summe betrage.

Hiezu bietet man Ihnen von Seiten des Weimarischen und Gothaischen Hofes 1000 Thlr. außerordentlichen Zuschuß, als das Maximum das man gleich ohne zu markten ausspricht.

Ferner ein freies, anständiges und hinreichendes Quartier in einem Seitengebäude des Jenaischen Schlosses. Ein geräumiges Auditorium, Platz zu einem großen Cabinette, in dessen Nähe man den Anfang einer Herzoglichen zootomischen Sammlung aufstellen wird. Diese sehr schönen und hohen Zimmer nehmen den Raum über der Reitbahn ein.

Den Geheimen Hofraths-Charakter, als unsern höchsten akademischen, wird man mit Vergnügen ertheilen.

Da freilich bei einer so wichtigen Veränderung Sie hauptsächlich Ihre Convenienz zu Rathe zu ziehen haben, so will ich keine weiteren Argumente von unserer Seite anführen. Das aber darf ich wohl sagen: daß noch niemals bei den Höfen, auf der Akademie, in dem Publikum, ein so allgemeiner Wunsch, als der, Sie hier zu besitzen, lebhaft geworden.

Und so darf ich Sie denn auch wohl um eine baldige gefällige Antwort ersuchen, da die Zeit verstreicht und Michael herandroht.

Mit dem Wunsch, auch zugleich von Ihrem Befinden gute Nachrichten zu hören, empfehle ich mich zu freundschaftlichem Andenken.

Weimar am 8. Juli 1803.

Goethe. 5

4685.

An J. C. Stark.

Ew. Wohlgeb.

versäume nicht anzuzeigen, daß ich von Weimar aus zu einer Communication mit Herrn Hofr. Sömmerring befehligt worden und daß mein Brief an ihn heute auf die Post kommen wird. 10

Könnten Sie veranlassen daß der akademische Antrag verabredeter Maßen baldigst an ihn abginge; so würde diese Angelegenheit dadurch sehr beschleunigt werden.

Das Verordnete habe ich gebraucht und verspüre 15 guten Effect.

Jena am 8. Jul. 1803.

Ew. Wohlgeb.
ergebenster Diener
Goethe.

4686.

An Christiane Vulpius.

Dienstag d. 12ten Jul. 1803. 20

Erst heut erwarteten wir deinen Brief der uns desto größere Freude machte als er schon gestern Abend unvermuthet ankam. Daß dir alles glücklich

von Statten geht freut mich sehr, du verdienst es aber auch, da du dich so klug und zierlich zu betragen weißt. Mache dir wegen der Ausgaben kein Gewissen, ich gebe alles gern und du wirst zeitig 5 genug in die Sorglichkeiten der Haushaltung zurück kehren. Sonnabend d. 16ten werden die Kaufgelder bezahlt, da es denn hinter drein manches zu bedencken und zu besorgen giebt. Aus dieser und andren Ursachen komme ich nicht nach Lauchstedt, wo ich ohne- 10 hin, ausser dir, nichts zu suchen habe.

Dir aber wollte ich rathen nach Dessau zu fahren und etwa Dlle Probst mitzunehmen, damit du dort auf eine anständige Weise erschienst. Schlösse sich noch andre Gesellschaft an; so wäre es auch schicklich. 15 Doch das wirst du schon selbst am besten einrichten. Du brauchst vier biß fünf Tage zu dieser Tour, wenn du alles sehen und mit einiger Ruhe genießen willst und so ginge dir der Monat vergnügt hin. Die Kosten mußt du nicht scheuen! Mein einziger 20 Wunsch ist daß du heiter und liebend zurückkommst. Auf deine Erzählungen freu ich mich sehr. Wenn ich es kann möglich machen; so schicke ich dir Gusteln damit du ihn nach Dessau mitnehmen kannst. Übrigens ist er gar artig und hat so auf die Lauch- 25 stedter Reise ziemlich Verzicht gethan.

Mittwoch d. 13ten.

Deinen Brief von gestern habe ich heut nach Tische erhalten und freue mich dir immer zu folgen

wohin du gehst und aus deinen Nachrichten zu sehen daß es dir recht gut geht.

Seit meiner Rückkunft von Jena greift sich die Köchin besonders an und kocht sehr gut. Die Bohnenstangen sind auch angekommen, die noch fehlten, das war das einzige was im Garten abging und ich wüßte überhaupt nichts was dir Sorge zu machen brauchte. 5

Donnerstag. spät.

Herr Hofrath ist angekommen und hat mir deinen Brief gebracht. Ich freue mich deiner Freude und schicke dir Gegenwärtiges durch einen lieben Boten. 10

Er wird hoffe ich glücklich bey dir eintreffen und dir sagen wie viel wir an dich gedacht haben. Dem Kutscher habe ich einen Cronenthaler mit gegeben daß er für August unterwegs bezahlen soll, höre was übrig geblieben ist und gieb dem Menschen ein gutes Trinckgeld. Auch erhältst du noch 6 Bouteillen Wein. 15

Jetzt da du Augusten hast besinne dich nicht lange und fahre auf Dessau und wieder auf Lauchstedt zurück, bleibe noch etliche Tage und komme Ende des Monats wieder; so hast du einen hübschen Genuß gehabt und ich werde mich an deiner Erzählung nachfreuen. 20 25

Schicke mir mit nächster Gelegenheit deine letzten, neuen, schon durchgetanzten Schue, von denen du mir schreibst, daß ich nur wieder etwas von dir habe

und an mein Herz drucken kann. Lebe wohl. Grüße Silien und dancke ihr für ihren artigen Brief.

Schreibe mir so bald als möglich wieder.

W. d. 14. Jul. 1803. G.

5 Deine Briefe habe, wie du siehst, sämmtlich erhalten.

Da du mehrere Personen in Lauchstedt findest welche in Dessau gewesen; so erkundige dich nur nach der Art und Weise wie man dort verfährt. Die 10 Trinckgelder in Wörliz, wo man an soviel Gärtner und Castellane zahlen muß, betragen vielleicht einen Carolin. Ein Lohnbedienter macht das gewöhnlich. Du mußt ja alles sehen. Lebe recht wohl und liebe mich.

4687.

An Christiane Vulpius.

15 Ob ich dir gleich alles gute gönne und dir mit August eine Reise nach Dessau wohl gewünscht hätte; so ist es mir doch auch sehr angenehm daß du früher zurückkommst; denn freylich fehlst du mir an allen Enden.

20 Mit der Gutsübergabe ist es recht artig und glatt gegangen. Kirchner (der Cammerkonsulent) hat als Notarius sein Hocuspokus recht ordentlich gemacht, am Schlusse ließ ich etwas Kaltes auffetzen. Das Geld schaffe ich wieder fort, und, durch eine Ver-

bindung von Umständen, komme ich mit den Intressen sehr leidlich weg. Wenn du zurückkommst wollen wir unsern Haushalt recht schön ordnen und von alten Sünden völlig reinigen.

Thue mir aber nun die Liebe und übertreib es 5 diese letzte Zeit nicht mit Tanzen und schließe deinen Aufenthalt mit einem mäßigen Genuß. Grüße August. Ich erwarte dich mit herzlicher Sehnsucht.

W. d. 20. Jul. 1803. G.

4688.

An Grattenauer.

[Concept.]

Für die gefällig übernommene Bemühung, bey 10 Gelegenheit der Münzauction, bin ich besonders dankbar und freue mich um so mehr über die Acquisition der Kupfermünzen als es nicht gelingen wollen die silberne sämmtlich zu erhalten. Da Sie alle Vorsicht gebraucht und von Münzkennern zu dem Ankauf 15 animirt worden; so ist kein Zweifel daß mir die große Anzahl Münzen durch Kunstwerth und Mannigfaltigkeit viel Vergnügen machen werden.

Mit der heutigen fahrenden Post habe ich 77 fl. in Lbthlrn abgeschickt. Ich lege deßhalb etwas zu 20 Ihrer Rechnung zu, weil ich wünsche daß jedes in den drey Säcken befindliche Stück einzeln in Papier gewickelt und überhaupt alle Sorgfalt beym Einpacken beobachtet werde, weshalb ich denjenigen, dem Sie es

übertragen, nach Belieben zu honoriren bitte. Sollte ich bey dieser Gelegenheit noch außerdem etwas schuldig werden so bitte mir es anzuzeigen.

Könnten Sie auch etwa erfahren in welches 5 Cabinet die päpstlichen Silbermünzen, auf welche ich Commission gegeben hatte, gekommen sind; so würde mir es gleichfalls lieb seyn.

Übrigens bitte ich mir durch den Postwagen das Erstandene zu senden.

10 Der ich mit wiederholtem Dank recht wohl zu leben wünsche und Herrn Thon bey seiner Rückkunft bestens zu grüßen bitte.

Weimar am 23. Julius 1803.

4689.

An Jakob Andreas Conrad Levezow.

Leider habe ich gegenwärtig das Stück nicht zu 15 Hause, sobald ich es wieder erhalte steht es mit Vergnügen zu Diensten. Ich wünsche nur daß nähere Bekanntschaft die lebhafte Theilnahme nicht vermindern möge, wodurch Sie mir eine so besondere Freude gemacht haben.

20 Der ich mich, mit aufrichtigen Wünschen für Ihr Wohl und mit wahrer Hochachtung unterzeichne

Ew. Wohlgeb.
ganz ergebenster Diener
Goethe.

W. d. 26. Juli
1803.

4690.

An C. G. Voigt.

Leider ist meine Vermuthung wegen Sömmrings eingetroffen! Wohl ihm indessen daß er sein Schicksal nicht an diese hoffnungslose Existenz geknüpft.

Um Authorisation beyliegenden Zettels bitte gehorsamst, so wie um Erlaubniß, nächstens einige ähn- 5 liche vorlegen zu dürfen. Da wir die Menschen verlieren, müssen wir einsweilen die Sachen aufstutzen. In Hoffnung baldiger Zusammenkunft.

W. d. 28. Jul. 1803. G.

4691.

An Zelter.

So oft bin ich Ihnen in Gedanken gefolgt daß 10 ich leider versäumt habe es schriftlich zu thun; heute nur weniges zur Begleitung beyliegenden Blättchens. Ich werde diese Betrachtung fortsetzen und nur, so kurz als möglich, die Hauptpuncte berühren, die Ausführung werden Sie ihm schon selbst geben. 15

Von Mozarts Biographie habe ich noch nichts weiter gehört, ich werde mich aber darnach, so wie nach ihrem Verfasser erkundigen.

Ihre schöne Königin hat auf der Reise viel Glückliche gemacht, niemand glücklicher als meine Mutter, 20 ihr konnte in den letzten Lebensjahren nichts erfreulicheres begegnen.

Schreiben Sie mir ja von Zeit zu Zeit und schicken mir doch etwa alle Monate die Comödienzettel. Schreiben Sie mir doch auch etwas von der Aufführung der natürlichen Tochter, nur gerade zu und
5 ohne Rückhalt. Ich habe ohnehin Lust einige Scenen zu verkürzen, welche lang scheinen müssen, selbst wenn sie vortrefflich gespielt werden.

Mögen Sie mir einmal die Pflichten eines Conzertmeisters skizziren? so viel als allenfalls für unser
10 einen zu wissen nöthig ist, um einen solchen Mann einigermaßen zu beurtheilen und allenfalls zu leiten.

Madame Mara hat Dienstag in Lauchstädt gesungen, wie es abgelaufen ist weiß ich noch nicht.

Für die Lieder, die ich durch Herrn von Wolzogen
15 erhalten habe, danke ich zum schönsten, in meinem Nahmen und im Nahmen der Freunde.

An Production war die Zeit nicht zu denken. Nächstens hoffe ich Ihnen die Aushängebogen meiner Lieder zu schicken, mit Bitte sie die erste Zeit geheim
20 zu halten, bis sie im Buchhandel erscheinen. Leben Sie recht wohl und gedenken mein.

Weimar am 28. Jul. 1803.

[Beilage.]

Sie haben nunmehr die Braut von Messina gedruckt vor sich und wissen genauer zu schätzen was
25 der Dichter geleistet hat, so wie Sie aus seiner Vorrede erfahren, wie er über die Sache denkt und in

wie fern Sie mit ihm übereinstimmen. Ich will, bezüglich auf Ihren Brief, meine Gedanken über diesen Gegenstand hinwerfen, wir werden ja einander durch wenig Worte verständlich.

In der griechischen Tragödie zeigt sich der Chor in vier Epochen.

In der ersten treten zwischen dem Gesang, in welchem Götter und Helden erhoben, Genealogien, große Thaten, ungeheure Schicksale vor die Phantasie gebracht werden, wenige Personen auf und rufen das Vergangene in die Gegenwart. Hievon findet sich ein annäherndes Beyspiel in den Sieben vor Theben, von Aeschylus. Dieses wären also die Anfänge der dramatischen Kunst, der alte Styl.

Die zweyte Epoche zeigt uns die Masse des Chors als mystische Hauptperson des Stücks; wie in den Eumeniden und Bittenden. Hier bin ich geneigt den hohen Styl zu finden. Der Chor ist selbstständig, auf ihm ruht das Interesse, es ist, möchte man sagen, die republikanische Zeit der dramatischen Kunst, die Herrscher und Götter sind nur begleitende Personen.

In der dritten Epoche wird der Chor begleitend, das Interesse wirft sich auf die Familien, und ihre jedesmaligen Glieder und Häupter, mit deren Schicksalen das Schicksal des umgebenden Volks nur lose verbunden ist. Der Chor ist untergeordnet, und die Figuren der Fürsten und Helden treten, in ihrer abgeschloßnen Herrlichkeit, hervor. Hier möchte ich den

schönen Styl finden. Die Stücke des Sophokles stehen auf dieser Stufe. Indem die Menge dem Helden und dem Schicksal nur zusehen muß und, weder gegen die besondere noch allgemeine Natur etwas wirken kann, 5 wirft sie sich auf die Reflexion und übernimmt das Amt eines berufenen und willkommenen Zuschauers.

In der vierten Epoche zieht sich die Handlung immer mehr ins Privatinteresse zurück, der Chor erscheint oft als ein lästiges Herkommen, als ein auf- 10 geerbtes Inventarienstück. Er wird unnöthig und also, in einem lebendigen poetischen Ganzen, gleich unnütz, lästig und zerstörend, z. B. wenn er Geheimnisse bewahren soll, an denen er kein Interesse hat und dergl. Mehrere Beyspiele finden sich in den Stücken des 15 Euripides, wovon ich Helena und Iphigenie auf Tauris nenne.

Sie sehen hieraus daß man, um sich musikalisch wieder anzuschließen, Versuche aus den zwey ersten Epochen machen müßte, welches durch ganz kurze 20 Oratorien geschehen könnte.

Weimar am 28. Jul. 1803. G.

4692.

An Zelter.

Nehmen Sie heute mit Nachstehendem vorlieb und lassen sich meine genetische Entwicklungen gefallen. Natur- und Kunstwerke lernt man nicht kennen wenn

sie fertig sind; man muß sie im Entstehen aufhaschen, um sie einigermaßen zu begreifen.

Ich lege einige Abdrücke von dem großen Siegel bey. Es läßt sich manches dabey erinnern; doch wünsche ich daß es Ihnen zu Ihrem Zweck nicht 5 mißfällig seyn möge.

Schon habe ich eine über Erwartung gute Zeichnung: Ulyß und Polyphem, als Lösung der dießjährigen schweren Preisaufgabe erhalten. Es ist erfreulich wie der ächte Kunstsinn so leise in Deutsch- 10 land herumschleicht. NB. Es ist von einem jungen Künstler der bey uns noch nicht concurrirt hat.

Hierbey ein Brief des Jenaischen Advocaten in den Fichtischen Angelegenheiten. Der Handel wegen des Hauses hat, wie ich höre, indessen eine günstige 15 Wendung genommen.

Wie steht es um die Musik des zweyten Theils der Zauberflöte? und so nur noch ein herzliches Lebewohl.

W. d. 4. Aug. 1803. G. 20

[Beilage.]

Wie sich nun die griechische Tragödie aus dem lyrischen loswand, so haben wir noch in unsern Tagen ein merkwürdiges Beyspiel, wie sich das Drama aus dem historischen, oder vielmehr epischen, loszuwinden trachtete. Wir finden es in der Art mit 25 welcher, in der Charwoche, in katholischen Kirchen,

die Leidensgeschichte abgesungen wird. Drey einzelne Menschen, wovon einer den Evangelisten, der andere Christum, der dritte die übrigen Zwischenredner vorstellt, und der Chor (turba) stellen das Ganze dar,
5 wie Ihnen genugsam bekannt seyn wird. Zur schnellern Übersicht will ich ein Stückchen hersetzen.

Evang. Da sprach Pilatus zu ihm:

Interlocutor. So bist du dennoch ein König?

Evang. Jesus antwortete:

10 Christus. Du sagests! ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

Evang. Spricht Pilatus zu ihm:

15 Interlocutor. Was ist Wahrheit?

Evang. Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen:

Interlocutor. Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr habt aber eine Gewohnheit daß ich euch einen
20 auf Ostern losgebe, wollt ihr nun daß ich euch der Juden König losgebe?

Evang. Da schrieen sie wieder allesamt und sprachen:

turba. Nicht diesen, sondern Barrabam!

25 Evang. Barrabas aber war ein Mörder.

Verweisen Sie nun die Function des Evangelisten blos auf den Anfang hin, so daß er eine allgemeine historische Einleitung, als Prologus, spreche, und

machen, durch Kommen und Gehen, Bewegen und Handeln der Personen, die von ihm gegenwärtig emanirenden Zwischenbestimmungen unnütz; so haben Sie schon ein Drama recht gut eingeleitet.

Man hat, wie ich mich erinnere, in Passions- 5 oratorien schon diesen Weg eingeschlagen; doch ließe sich wohl, wenn man recht von Grund und Haus aus zu Werke ginge, noch etwas neues und bedeutendes hervorbringen.

4693.

An Piat Lefebre et fils.

[Concept.]

Messieurs 10

Le dernier envoy des tapis est arrivé a temps, leurs Altesses etant sur le point d'entrer au chateau nouvellement arrangé. Monseigneur en a eté tres satisfait et Vous aures reçu Mess. le Payement ces iours par Ms. Vhlemann d'ici. 15

Pour cette fois je Vous prie de m'envoyer un second rouleau du tapis d'escalier, meme dessein et meme couleur. Vous le feres partir ou d'abord ou avec l'autre tapis, dont Vous m'aves fait esperer une prompte execution. 20

D'ailleurs soies persuadé de l'interet que je prends a Votre etablissement, qui nous a fourni de si belles choses, et de la parfaite consideration avec la quelle j'ai l'honneur de me souscrire

W. ce 5. Aout 1803. 25

4694.

An Johann Christian Reil.

[Concept.]

Das von Ew. Wohlgeb. mir übersandte bedeutende Werk habe ich mit vielem Antheil und zu meiner Belehrung durchlesen, es war mir um so willkommner indem Sie darin die wichtigsten Puncte der Natur-
5 forschung berühren und Ihre eigne Überzeugung dabey an den Tag legen. Führt mich das Glück wieder in Ihre Nähe, so wird durch eine solche vorläufige Bekanntschaft das Gespräch schneller eingeleitet und belebt. Worauf ich mich im voraus freue.

10 Erlauben Sie daß ich einen Versuch beylege, wie ich das was Sie p. 58 ff. so schön vortragen, poetisch auszusprechen gewagt habe.

Der ich mit vorzüglichster Hochachtung

4695.

An Christiane Vulpius.

Hierbey ein Brief von Silien die ihre Mutter
15 verlohren hat.

Damit du aber siehst daß es nicht gut ist wenn man immer in der Welt herumfährt und gar nicht zu Hause bleiben kann; so vermelde ich dir daß gestern das Schwarzköpfchen hier gewesen ist und sich eine

ganze Hand voll Haare ausgerissen hat, als er dich nicht fand.

Lebe indessen wohl und vergnügt. Gustel grüßt.

W. d. 20. Aug. 1803. G.

Herrn Major viele Empfehlungen und Danck für die Nachrichten. 5

4696.

An den Herzog Carl August.

Bey einiger erlangten Kenntniß von dem Wasserbau, besonders insofern er an unsern kleinen Flüssen anwendbar ist, habe ich, mehrere Jahre, mit Vergnügen die dahin einschlagenden Geschäfte besorgt, und manche, 10 wie der Erfolg zeigt, nicht unzweckmäßige Anordnungen getroffen. Jetzt, da mir meine Gesundheit nicht mehr erlaubt, in Früh- und Spatjahr diejenigen wiederholten Expeditionen vorzunehmen, welche zu Leitung solcher Arbeiten nöthig sind; so stelle ich 15 anheim: ob nicht Serenissimus geneigt seyn möchten, die Wasserbaucommission aufzulösen, und das Geschäft zurück an Fürstl. Cammer zu weisen.

Es kann dieses um so leichter geschehen, als mein verehrter Herr Mitcommissarius auch dort zur Leitung 20 der Geschäfte mit wirkt, und der Hauptmann Vent als Mitglied gedachter Cammer indessen eingetreten ist.

Sollte eine solche Veränderung beliebt werden; so würde ich rathen, daß Fürstl. Cammer einen Bericht

von dem Wege-Commissair Götze forderte, über das was zunächst im Herbst und Frühjahr, im Amte Jena und Dornburg, vorzunehmen sey.

Ich werde alsdenn sehr gern auf Verlangen einen 5 solchen Bericht, mit denen von Fürstl. Cammer zu beauftragenden Personen durchgehen, und über die bisherigen Grundsätze und Anlagen die nöthige Auskunft geben, auch bey jedesmaliger Disposition und in vorkommenden zweifelhaften Fällen meine Über- 10 zeugungen gerne mittheilen.

Weimar, am 27. August 1803.

J. W. v. Goethe.

4697.

An Heinrich Carl Abraham Eichstädt.

In der Voraussetzung, daß Ew. Wohlgeboren Sich's diesen Mittag bei mir gefallen lassen, ersuche 15 ich Dieselben Sich um 10 Uhr bei Herrn Geheimen Rath Voigt einzufinden, wo ich gleichfalls erscheinen werde.

Unter Anwünschung eines guten Morgens

Weimar 20 am 28. August 1803.

Ew. Wohlgeboren
ergebenster
Goethe.

4698.

An C. G. Voigt.

Indem ich mich erkundige wie die Expedition und Operation abgelaufen? übersende Herrn Eichstedts Promemoria wodurch die Sache schon um Vieles vorrückt.

Darf ich etwa um 9 Uhr aufwarten; so bestelle 5 ich ihn, daß er um 10 Uhr gleichfalls kommt und man beruhigt ihn über die Hauptpunckte.

Serenissimum sprach ich noch gestern Nachts und fand mit Freuden lebhafte Theilnahme.

Mit Schillern habe ich die Materie auch abge- 10 handelt dessen Mitwirckung viel verspricht.

Mit dem besten guten Morgen.

W. d. 28. Aug. 1803. G.

4699.

An C. G. Voigt.

Beyliegendes war geschrieben als ich Ihr liebes Blat mit den erfreulichsten Gaben erhielt. Wenn 15 der Mensch wie man behauptet vorzüglich an sich selbst denckt; so kann ich doch aufrichtig versichern daß an mein Daseyn gar nicht dencken mag ohne das Ihrige demselben gepaart zu wissen. Erhalten Sie mir Ihre Theilnahme, Ihre Mitwirckung und bleiben 20 Sie mit den verehrten Ihrigen meiner gewiß. Die

Münzen liegen schon an ihren Stellen und leuchten wie neue Sterne von der ersten Größe. Das schöne Mineral füllt auch nun freundlich wieder die Lücke die mich lange geschmerzt. Tausend Danck! den ich 5 bald mündlich zu wiederhohlen hoffe.

d. 28. Aug. 1803. G.

4700.

An Zelter.

Weimar d. 29. Aug. 1803.

Ich muß einen Anlauf nehmen um mich der Schuld gegen Sie zu entladen. Es ist die Zeit her 10 so wild und wunderlich bey uns zugegangen, daß ich an das wertheste Abwesende nicht habe denken können.

Also zuerst Dank für Ihre Lieder, welche nach Ihrer Anweisung vertheilt und sonst gut untergebracht worden; ingleichen für die Blätter, welche sich auf 15 Musikdirection beziehen. Ich werde sie, sobald unsere musikalischen Übungen wieder angehen, praktisch beherzigen und hoffentlich in den Stand kommen Sie um weitere Aufklärung zu bitten.

Das große Siegel liegt fertig und sauber ge- 20 arbeitet bey mir; sobald das kleine eben so weit ist, sollen beyde zusammen ankommen.

Fichte hat einen sehr schönen und liebenswürdigen Brief über die Eugenie an Schiller geschrieben. Danken Sie ihm dafür und sagen Sie ihm zugleich daß wir

seine Angelegenheit bestens beherzigen. Leider ruhet auf dem, was Advocatenhände berühren, so leicht ein Fluch.

Was sagen Sie zu dem Unternehmen die Litteraturzeitung nach Halle zu verpflanzen. Wir andern, die 5 wir hinter den Coulissen stehen, können uns nicht genug wundern, daß sich ein königl. preußisches Cabinet, so gut wie jedes andere Publikum, durch Nahmen, Schein, Charlatanerie und Zudringlichkeit zum besten haben läßt. Als wenn sich eine solche 10 Anstalt erobern und transportiren ließe, wie der Laokoon, oder ein anderes bewegliches Kunstwerk.

Wir setzen sie eben in Jena immer fort, und da der thätigste Redacteur, Hofrath Eichstädt, bleibt; so geht alles seinen alten Gang. Neue Menschen die 15 beytreten, neue Mittel die man vorbereitet, sollen, hoffe ich, der Sache einen ehrenvollen Ausschlag geben.

Wollen Sie von den unsrigen seyn so sind Sie bestens dazu eingeladen. Wie schön wär es wenn 20 Sie den Weg der Recension dazu benutzten, um das was über Musik gegenwärtig zu sagen so noth ist, in einer gewissen Ordnung ins Publikum zu bringen.

Ich werde räthlich und thätig bey der Sache mitwirken, Schiller, Voß, Meyer sind geneigt ein gleiches 25 zu thun, und ich hoffe das nächste Jahr soll sich vortheilhaft vor dem gegenwärtigen auszeichnen. Sagen Sie das auch Fichten, welcher gleichfalls eingeladen

ist, Schiller wird ihm deßhalb noch umständlicher schreiben.

Wissen Sie uns sonst noch einen tüchtigen Mann, in Berlin, in welchem Fache es sey, dem der alte 5 Sauerteig Schützisch=Bertuchisch=Böttigerischer Schaubrote widersteht; so ziehen Sie ihn mit ins Interesse. Überhaupt können Sie von dieser Sache öffentlich sprechen. Das Privilegium für eine Societät, die gedachte Fortsetzung unternehmen will, wird eben aus- 10 gefertigt und nächstens wird eine vorläufige öffentliche Ankündigung erscheinen, so wie ich auch bald das weitere melde.

Sagen Sie mir doch: wer ist der Verfasser der Bekenntnisse einer Giftmischerinn? Ein tüchtiger 15 Mann in jedem Sinne.

Herr Unger schreibt mir vor einiger Zeit um einen achten Theil. Ich kann weder zu= noch absagen. Nicht ab, weil ich wirklich gern die Zahl voll machte, nicht zu, weil meine nächsten Arbeiten an Cotta ver- 20 sagt sind, mit dem ich sehr zufrieden zu seyn Ursache habe. Mögen Sie Herrn Unger ein freundliches Wort darüber sagen, daß er mein Stillschweigen nicht ungleich auslege.

Daß Cellini auf Sie wirken sollte, hoffte ich vor- 25 aus, denn welch eine Welt kommt nicht aus diesem Werk entgegen. Die Zeit, welche ich auf die Bearbeitung verwendet, gehört unter die glücklichsten meines Lebens und ich werde fortfahren noch manches

dafür zu thun. Hat Sie diese Lectüre in einem gewissen Sinne traurig gemacht, wie ich recht gut begreife, so wünsche ich daß der heitere Effect nachkommen möge.

Übrigens fühle ich durchaus mit was Sie im 5 allgemeinen und besondern beklagen. Das beste Lebewohl.

G.

4701.

An Silvie v. Ziegesar.

Ihren lieben Brief zu erhalten, meine schöne Freundinn, war mir höchst erfreulich. Golla ist so- 10 gleich abbestellt worden und ich stehe zu andern Aufträgen immer zu Befehl.

Die beykommenden Regimentsstäbe bitte der Frau Mutter, mit meinen gehorsamsten Empfehlungen, zu überreichen, ich hoffe bald persönlich von der guten 15 Ruhe zu profitiren, die dadurch in Ihren Zimmern erhalten wird.

Wegen der Stationen thue ich folgende Vorschläge:

1. Besuch
2. Bekanntschaft
3. Gewohnheit
4. Neigung
5. Leidenschaft
6.
7. Freundschaft

NB. No 6 bleibt ein Un- 20 genanntes und Unbekanntes, das sich jeder selbst suchen oder schaffen muß.

25

Wollten Sie nun, liebenswürdige, diese wichtige Angelegenheit recht zu Herzen nehmen und mit gefühlvollen Nachbarinnen, die ich schönstens begrüße, das Weitere vorbereiten, so wird unsere nächste Zusammen-
5 kunft schon mehr befördern.

Suchen Sie ja indeß die schönsten Plätzchen aus. Höhen, Gründe, Felsen, Bäume, Aussichten und Beschränkungen, alles müssen Sie in Betracht ziehen, damit jede Stelle den wahren Charakter ausspreche
10 der Station, die dahin verlegt ist.

Leben Sie recht wohl und lassen Sich überall freundlich und geneigt finden.

W. d. 31. Aug. 1803. Der Ihrige Goethe.

4702.

An Eichstädt.

15 Ew. Wohlgeboren habe hierdurch anzeigen sollen, daß man wünscht Dieselben Freitag bei guter Tageszeit hier zu sehen. Die bevorstehende Abreise unseres gnädigsten Herrn zu den Herbstmanoeuvres nöthigt zu Beschleunigung gewisser Maßregeln.

20 Es soll mir sehr angenehm sein wenn Sie gleich bei mir absteigen und überhaupt den Tag bei mir zubringen wollen. Könnte sich unser treffliche Voß entschließen Sie bei der zu hoffenden schönen Witterung zu begleiten, so würde ich mich eines längst ge-
25 wünschten Festes freuen.

Der ich die Ehre habe mich mit vorzüglicher Hochachtung zu unterzeichnen

Ew. Wohlgeboren

Weimar ganz ergebenster Diener

am 31. August 1803. J. W. v. Goethe.

4703.

An den Herzog Carl August.

Ew. Durchl. 5

ist aus unterthänigsten Vorträgen genugsam bekannt, und wird aus beygehendem Actenfascikel das mehrere dargelegt werden können, wie die jenaischen Angelegenheiten überhaupt, besonders aber der Litteraturzeitung sich auf einem sehr guten Wege befinden. Unter- 10 zeichnete würden auch die Eichstädtischen förmlichen Vorschläge abgewartet haben, um diese Sache wieder zur Sprache zu bringen, wenn nicht Umstände einträten welche eine Beschleunigung nöthig machen.

Der übelwollende Theil jenaischer emigrirender 15 Professoren benutzt das diesseitige vorsichtige und sachgemäße Stillschweigen, um die Erschütterung, die Furcht vor einem vorgespiegelten Untergang zu vermehren und den Unglauben an eine mögliche Rettung auszubreiten. 20

Wir halten es unter der Würde, Ew. Durchl. mit einem Detail hiervon zu behelligen, welches jedoch völlig mit den öffentlichen Äußerungen in Einstimmung ist.

Unterzeichnete wagen daher Ew. Durchl. unterthänigst zu bitten: das wegen der Fortsetzung der Litteraturzeitung in Jena beschlossene Privilegium auf das baldigste ausstellen zu lassen und auf die
5 patriotischen Männer zu richten welche, aus eignen Kräften, in diesem gefährlichen Augenblicke ein solches Unternehmen wagen.

Professor Eichstädt könnte als Repräsentant aufgestellt, durch einen Revers vinculirt und das Ganze
10 höherer Leitung vorbehalten werden.

Noch ein Umstand macht diesen unterthänigsten Vortrag dringend. Ew. Durchl. erfreulicher Geburtstag steht bevor, die mineralogische Gesellschaft hält eine große Zusammenkunft im Schlosse, wohlgesinnte
15 akademische und städtische Bürger haben sich, in Vertrauen und Hoffnung, kleine Feste ausgedacht; könnte man auf diesen Tag eine völlige Entscheidung ins Publikum bringen, so sind wir überzeugt daß alles auf einmal ein anderes Ansehen gewinnen und ein
20 neuer Zustand sich herstellen würde.

Wir können nicht bergen daß man fortfährt unter Vorspiegelung eines nahen Untergangs Professoren, Privatdocenten, Repetenten, Studirende, mit Versprechungen zu sollicitiren um, bey der Rathlosig-
25 keit einzelner Menschen, dadurch mehrere, wo nicht zu gewinnen, doch äußerst zu beunruhigen.

Daß bey dieser vorgeschlagenen Eile alles mit größter Vorsicht geschehen und das gegenwärtige, so

wie das künftige Beste bedacht werden solle, dürfen diejenigen versichern die sich mit Verehrung unterzeichnen

Ew. Durchl.

Weimar unterthänigste treu gehorsamste 5
am 31. Aug. J. W. v. Goethe.
1803. C. G. Voigt.

4704.

An v. Hendrich.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeb.

haben Sich in diesen gefährlichen Augenblicken so wacker und patriotisch bewiesen, daß Ihnen jeder, dem 10 die Erhaltung unserer so sehr bedrohten Akademie am Herzen liegt, nicht genugsam danken kann.

Dagegen finde ich mich in dem Fall Ihnen vorläufig zu melden daß Durchl. die Fortsetzung der allgemeinen Litteraturzeitung in Jena beschlossen 15 haben und deßhalb eine Gesellschaft zuverlässiger Männer mit einem ausschließlichen Privilegium beehren werden. Zu Neujahr cessirt die gegenwärtige Entreprise gänzlich, der bisher bey derselben schon so thätige Herr Hofrath Eichstädt setzt die Redaction 20 fort, und an lebhafter Mitwirkung von mehreren Seiten soll es nicht fehlen. Sagen Sie dieses allen treuen Bürgern der Akademie und Stadt, die sich

gewiß bey dem bevorstehenden Geburtsfeste unsres fürtrefflichen Fürsten auch der Wiedergeburt erfreuen werden, welche dem jenaischen Wesen in manchem Sinne bevorsteht.

5 Der Secretair Vulpius, welcher morgen hinüber kommt, wird manches umständlicher erzählen, so wie ich hoffen kann Sie, mein werthester Herr Major, Sonnabends bey mir absteigen zu sehen.

Der ich mit neuen Hoffnungen für unser gutes 10 Jena die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Weimar
am 31. August
1803.

4705.

An Eichstädt.

Indem ich Ew. Wohlgeboren die in Ihrem 15 Schreiben gewünschte Erklärung sogleich übersende, verspare ich über alles andre Freitags das Weitere zu sprechen.

Mein Einladungsbrief wird in dieser Stunde bei Ihnen angekommen sein.

20 W. d. 31. Aug. 1803.

Goethe.

4706.

An den Herzog Carl August.

Als man, nicht ohne Überlegung, das kühne Wort aussprach: die allgemeine Litteraturzeitung in Jena fortsetzen zu wollen, sah man voraus daß, besonders

Anfangs, bey jedem Schritt Hindernisse entstehen würden, die sich einzeln wohl würden überwinden lassen.

Nachdem nun schon manches in kurzer Zeit beseitigt und eingeleitet ist; so tritt gleich eine Hauptfrage ein, mit welchen bedeutenden Männern man sich verbinden, wen man zur Theilnahme einladen wolle? 5

Es sey mir erlaubt von zwey derselben zunächst zu sprechen.

Der Präsident Herder ist durch seine Schriften, seinen Stand, seine Persönlichkeit in großem Ansehen 10 durch ganz Deutschland. Ihn, der sich aus mancherley Ursachen und auf mancherley Weise zurückgezogen, glaubt man für das neue Institut gewinnen zu können, wenn Serenissimus die Gnade hätten die bisher verweigerte Anerkennung, bey seiner Rückkunft, 15 aus dem Bade, zu gewähren. Unterzeichneter würde dadurch Gelegenheit erhalten ein, vor kurzem, wieder angeknüpftes altes freundschaftliches Verhältniß zu beleben und ihn mit dem neuen Institute zu befreunden.

Doctor Paulus ist der zweyte den man der 20 Akademie und besonders auch dem Institut zu erhalten wünscht. Der Akademie, weil, nach seinem und Griesbachs Abgang, die Theologische Facultät selbst mit großen Kosten kaum wieder zu restauriren wäre; dem Institut, an dem er bisher den thätigsten 25 Antheil genommen, indem er, bey seinen großen Einsichten in den alten und neuen Orient, eine sehr große Breite der Litteratur beherrscht und glücklich beurtheilt.

Sein, von allen Seiten her, als unaufhaltsam geschilderter Abgang scheint mir noch zu hintertreiben, wenn Serenissimus geneigt wären, auf irgend eine Weise, ihm Fürsorge und Wohlwollen zu bezeigen.

5 Hofrath von Schiller, der mit ihm in sehr gutem Verhältnisse steht, könnte deßhalb einen unpräjudicirlichen Versuch machen.

In der gegenwärtigen Lage bleibt nichts übrig als die Akademie und Zubehör von allen Seiten zu 10 bedenken, und sowohl die wissenschaftlichen als Landesherrlichen Kräfte sämmtlich aufzubieten. Ich sehe ein Vierteljahr von Mühe, Sorge, Verdruß und Gefahren vor mir, welche alle unnütz überstanden würden, wenn nicht, von oben herein, die Hebel der 15 Gaben, der Gunst, der Gnade, der Theilnahme gleichfalls angelegt würden.

Weimar am 1. Sept. 1803.

J. W. v. Goethe.

4707.

An den Herzog Carl August.

Daß die Herren Abiturienten in Jena auch mich 20 in ihre schmutzige Sache ziehen möchten giebt mich nicht Wunder, da sie zu Deckung ihrer Schande nach allen Seiten herum greifen.

Mit meiner Unterhaltung mit Herrn Griesbach verhält es sich folgendermaßen:

Ich sah den würdigen, so sehr kranken Mann, täglich, früh, durch den Schloßhof fahren, um seiner Lehrer=Pflicht unausgesetzte Folge zu leisten. Da ich, bey meinem kurzen Aufenthalt und der großen Hitze, ihn in seinem Garten, wie ich sonst wohl thue, 5 nicht besuchen konnte, ließ ich mich früh, als er herein gefahren war, bey ihm anmelden und ging um 9 Uhr, als sein erstes Collegium geendigt war, zu ihm hin= über. Ich wünschte ihm und uns zu seiner beharrlichen Thätigkeit Glück, worauf denn, natürlicher Weise, das 10 Gespräch auf die gegenwärtige Lage der Akademie fiel. Ich erinnere mich einiger bedeutenden Stellen des Gesprächs recht gut und habe sogar seine eigentlichen Worte in einem Brief an Herrn von Ziegesar wieder= holt gefunden; daß aber von der Versetzung der 15 Litteraturzeitung nach Würzburg, auf irgend eine bedeutende Weise, die Rede gewesen, erinnere ich mich nicht; ja ich erinnere mich nicht einmal deutlich daß davon die Rede gewesen.

Nimmt man nun dazu daß seit geraumer Zeit 20 zwischen Herrn Griesbach und mir kein officielles Verhältniß vorgefallen, so wie ich mich überhaupt seit geraumer Zeit nur als Freund der Wissenschaften und der verdienten Lehrer gerirt; ingleichen daß meines Gedenkens Herr Griesbach sein Verhältniß zur Litte= 25 raturzeitung gegen mich niemals verlauten lassen; so tritt der Ungrund jener Vorspiegelung noch mehr zu Tage.

Ich füge noch einige Bemerkungen hinzu:

Dieser Besuch war keineswegs eine von Herrn Griesbach veranlaßte Zusammenkunft, wie es sich geziemt hätte, wenn derselbe mir irgend etwas officielles hätte communiciren wollen, sondern eine freundschaftliche, ich kann wohl sagen, herzliche Attention, den Tag vor meiner Abreise. Wie hätte denn Herr Griesbach diesen vorgeblichen Auftrag ausgerichtet, wenn ich abgereist wäre, ohne mich bey ihm melden zu lassen.

Mein Besuch geschah, wie ich aus meinem Tagbuch sehe, Montag den 10. August. In beyliegenden Acten sehe man fol. 9 einen Griesbachischen Brief vom 24. Aug. an Herrn Geheime Rath Voigt, als an die rechte Instanz. In diesem Briefe gerirt er sich abermals keineswegs officiell, indem er etwa von Seiten der Unternehmer der Litteraturzeitung die Versetzung derselben nach Halle ankündigte; sondern er spricht aus den Zeitungen und giebt, als ein biederer Patriot, seine Besorgnisse zu erkennen. Er gedenkt mit keiner Sylbe einer, vor 14 Tagen, an mich gethanen officiellen Erklärung, wie es doch erforderlich gewesen wäre, so wenig als Herr Legationsrath Bertuch, indem derselbe am 25. Aug. die wirklich erste officielle Anzeige, bey Herrn Geheime Rath Voigt, anbringt, einer schon an mich gelangten erwähnt.

Nach diesem überlasse die Qualification der Loderischen Äußerungen höherem Ermessen und bedaure

nur, daß Männer, die ihre Zeit in Klätschereyen nicht zu verderben glauben, andere, die ihre Stunden besser anzuwenden wissen, zu einem ähnlichen Zeitverlust nöthigen dürfen.

Nachdem ich vorstehendes mit möglichster Samm- 5 lung dictirt, habe ich den Loderischen Aufsatz nochmals durchgelesen und kann die Indignation nicht bergen, welche die dreymalige Wiederholung des ganz grundlosen Vorgebens, der Officialität jener Zusammenkunft, in mir erregt. Wie mögen die übrigen Gründe 10 der Entschuldigung beschaffen seyn, wenn ein Hauptgrund völlig erdichtet ist.

Man bemerke ferner das Insidiose der Äußerung, da sie zum erstenmal vorkommt. Es heißt: „Beyde Herren Directoren der allgemeinen Littera- 15 turzeitung versicherten mich". Wer sind die beyden Directoren? doch wohl Schütz und Bertuch? also nicht Herr Griesbach, also nicht etwa vorliegende Acten, belehrten den Schreiber. Zum gelindesten genommen erscheint hier die Loderische leichtsinnige 20 Übereilung in ihrem höchsten Lichte.

Weimar am 1. Sept. 1803. G.

4708.

An C. G. Voigt.

Ich habe noch, mit Schiller und Niethammer, einige Stunden und zuletzt mit dem ersten allein, die

Angelegenheit durch, und abermal durchgesprochen, so daß ich sie, für heute Abend wenigstens, von Herzen satt habe. Das Resultat blieb immer: Wir können Kotzebue und Consorten nicht Lügen strafen, bis wir 5 sagen können: Paulus bleibt! Wir können die neue jenaische Litteraturzeitung nicht anzeigen, bis wir sagen können: Paulus sitzt mit im Rath; denn alle übrige Protestationen und Redensarten helfen nichts.

Haben Sie die Güte baldigst zu sondiren was 10 allenfalls für ihn geschehen könnte? die Art es an ihn zu bringen soll unverfänglich seyn, daß man sich keinem Refüs aussetzt.

Sobald wir uns sprechen, mehr von dem heutigen Colloquio, indessen wird auch das morgende seine 15 Beyträge liefern. Ich habe noch immer die beste Hoffnung; aber ohne mächtige Mitwirkung von oben geht es doch nicht.

Indem ich wohl zu schlafen wünsche bitte ich um ein Paar Bände Münzbelustigungen deren bunter 20 Inhalt mir sehr Noth thut.

Weimar am 1. Sept. 1803. G.

4709.

An Sabine Wolff geb. Schropp.

Madame!

Es hat sich vor einiger Zeit ein junger Mann bey mir gemeldet und den Wunsch geäußert auf

unserm Theater angestellt zu seyn. Bey einer genauen Prüfung fand ich daß er nicht ohne Anlage sey und als ich mich näher nach seinen Lebens- und Familienumständen erkundigte, erfuhr ich dieselben besonders durch Ihren mütterlichen Brief vom 12. Aug. 5 wodurch ich bewogen werde gegenwärtiges an Sie zu erlassen.

Der Schauspieler befindet sich bey uns keineswegs in der Lage wie etwa noch in Oberdeutschland. Er ist, so lange er sich zu dieser Kunst bekennt, weder 10 von guter Gesellschaft, noch andern wünschenswerthen Verhältnissen ausgeschlossen; so wie er auch, wenn er sie verläßt, wohl Gelegenheit findet irgend eine bürgerliche Stelle zu bekleiden. Es kommt alles darauf an was er leistet, wie er sich beträgt und ob er sich 15 beym Publikum Neigung und Achtung zu erwerben weiß.

In solchen und andern Rücksichten habe ich, nach wiederholtem Gespräch und vielfacher Überlegung, Herrn Wolf nicht abrathen können die Bühne zu be- 20 treten. Wird er sich einige Jahre, durch Fleiß, Betragen und Wirthschaftlichkeit, auszeichnen; so ist voraus zu sehen daß er, unter Begünstigung glücklicher Umstände, seiner Natur gemäß, ein zufriednes Leben führen werde. 25

Stille sowohl als brausende Leidenschaften, welche dem Menschen die Tage verbittern, sind in allen Ständen rege, wie Sie selbst in Ihrer Familie er-

fahren. Aber glücklicherweise kann man sich auch in jedem Stande sittlich bearbeiten und bilden.

Gönnen Sie Ihrem Sohn fortan Ihre mütterliche Liebe und den Beystand, dessen er in der ersten 5 Zeit noch bedarf, bis er sich, durch sein gesteigertes Talent, in eine bequemere Lage versetzen kann.

Ich wünsche daß Sie sich durch diese Betrachtungen beruhigt fühlen, um so mehr als ich versichern kann daß es nur von dem Betragen des jungen Mannes 10 abhängen wird, bey uns in gutem Verhältniß zu stehen und zu bleiben.

Weimar d. 1. Sept. 1803.

J. W. v. Goethe.

4710.

An den Herzog Carl August.

[Concept.]

Nachdem sich die Hoffnung, die Jenaische Litteraturzeitung 15 zu erhalten und gewissermaßen wieder herzustellen, täglich vermehrt; so ist es Pflicht zuförderst sich nach solchen Männern umzusehen, deren wissenschaftliches Gewicht die Schaale des neuen Instituts begünstigte.

20 Wir konnten uns in Deutschland nicht umher sehen ohne zunächst Herrn von Zach zu erblicken, dessen Nahme, (um uns, der Kürze willen einer vielleicht nie so adäquat gebrauchten Formel zu bedienen) anstatt einer großen Lobrede gilt.

Möchte derselbe, von seinen großen angeborenen und erworbenen Mitteln, der neuen Anstalt einiges freygebig zufließen lassen! möchte er das wissenschaftlich bedeutende und treffliche, was er zu verbreiten wünscht, in den Weg gedachter neuen Zeitung leiten, 5 möchte er die Männer anzeigen, auf deren Urtheil in dem weiten Felde das er übersieht am meisten zu trauen seyn dürfte; so würde jene Angelegenheit, welche Ew. Durchl. ganzes Interesse erregt, höchlich gefördert werden. 10

Geruhen Ew. Durchl. diese frommen Wünsche, nach Ihro schönem Verhältniß zu Herrn von Zach, bestens zu unterstützen; so wird Unterzeichneter, bey günstiger Äußerung, den verehrten Mann selbst begrüßen und das nähere mit Freuden anzeigen und 15 vernehmen.

Der ich dieses Geschäft und mich zu Gnaden empfehle.

W. d. 4. Sept. 1803.

4711.

An J. v. Müller.

Weimar, den 4. September 1803. 20

Von Euer Hochwohlgeboren habe seit unsrer frohen Zusammenkunft in Zürch nichts unmittelbar vernommen, desto mehr kann ich sagen, daß ich mittelbar in Verhältniß zu Denenselben geblieben bin.

Vielleicht sollte ich der Briefe nicht gedenken, welche ohne, ja wider Ihren Willen in's Publikum gekommen sind; allein für diejenigen war es eine große Gabe, die den Mann, der so viel geleistet, in 5 der Fülle jugendlichen Strebens nach unendlicher Breite und Höhe zu bewundern fähig waren.

Auch gegenwärtig, da mein Freund der Hofrath von Schiller, der sich Ihnen bestens empfiehlt, die Legende von Tell, als Tragödie, zu bearbeiten unter- 10 nommen, war sein Erstes, sich mit Ihrer Schweizergeschichte bekannt zu machen und mir Theil an seinen Studien zu vergönnen. Wer kann den Geschichtschreiber mehr schätzen als der Dichter! Wer kann den glücklich bearbeiteten Stoff, der ihm entgegengebracht 15 wird, von dem rohen besser unterscheiden!

Füg' ich nun hinzu, daß ich von dem wackern Professor Sartorius vor einiger Zeit vernommen, daß Sie ihm bei seiner traurigen Krankheit in der Kaiserstadt mit leiblicher und geistiger Hülfe die beste Er- 20 quickung geleistet; so darf ich wohl behaupten, daß Sie mir immer gegenwärtig geblieben sind.

Mit desto mehr Zutrauen wage ich daher, Sie um Theilnahme in einer Angelegenheit zu bitten, welche mir sehr am Herzen liegt.

25 Professor Schütz zu Jena hat sich durch die bedeutenden Vortheile, welche demselben unter Beding einer Wanderung nach Halle dargeboten worden, bewegen lassen, den letzten Ort zu seinem Aufenthalt

zu wählen; dadurch wird das Band der Jenaischen Litteraturzeitung zerrissen, und es ist Pflicht, bald wieder ein neues zu ähnlichen Zwecken zu knüpfen.

Es hat sich deshalb die eminente Majorität Weimarischer und Jenaischer Gelehrter und Gelahrtheitsgenossen mit Eifer ein solches Werk zu unternehmen verbunden. Euer Hochwohlgeboren werden die Schwierigkeiten dabei mit einem Blick übersehen, ohne daß ich sie umständlich aufzähle, und mit mir zugleich einstimmen, daß die neue Societät nichts Angelegneres haben kann, als genialische, wissenschaftlich gründliche, verdient berühmte Männer zu einiger Theilnahme aufzufordern.

Wo treffen diese und noch so manche andre Eigenschaften in schönerem Gleichgewicht zusammen, als bei Euer Hochwohlgeboren! Welch Verdienst würden Sie Sich durch Geneigtheit um uns, Ihre wahren Verehrer, erwerben, und vorzüglich den Dank des besten Fürsten verdienen, dem an Erhaltung und Förderung alles Guten so viel gelegen ist, und der Sie seit so vielen Jahren kennen und schätzen gelernt hat. Dürfte ich daher in allen diesen Rücksichten anfragen, ob Ihnen vielleicht ein neueres historisches Werk im Sinne schwebt, worüber Sie öffentlich Ihre Meinung zu sagen geneigt wären? Dürfte ich Sie an unsers Freundes Sartorius Geschichte des hanseatischen Bundes erinnern? Dürft' ich um gefällige baldige Antwort bitten, ob wir uns eines so köstlichen

Beitrags vielleicht vor Schluß des Jahres erfreuen dürften? wobei ich denn immer noch um Vergebung einer solchen Zudringlichkeit bitten muß, so wie ich mich kaum bei einem unschätzbaren Gegenstand eines
5 Preises zu erwähnen getraue.

Ich schließe diesen Brief mit der freudigen Empfindung, daß Vorfälle, die sonst manches Unangenehme haben, mir Gelegenheit geben, ungeheuchelte Gesinnungen, die ich so lange hege, Denenselben auf-
10 richtig darzubringen; der ich mich in Hoffnung künftig fortzusetzender Verhältnisse die Ehre habe zu unterzeichnen

Euer Hochwohlgeboren
ganz gehorsamster Diener
15 J. W. v. Goethe.

4712.

An A. W. Schlegel.

Für so manches Gute und Angenehme habe ich Ihnen noch nicht gedankt, nicht für Jon, nicht für Calderon. Ein angefangner Brief liegt schon lange da und Muße zum Briefschreiben kommt nie wenn
20 man sie erwartet. Nun regt eine äußere Veranlassung mich auf, Ihnen zu schreiben, eine alte Schuld abzutragen und neue Verhältnisse anzuknüpfen.

Das alte Band der jenaischen Litteraturzeitung löst sich auf, neue müssen geknüpft werden und ich

mag wohl, um des allgemeinen Besten willen, aus meiner Ruhe heraus treten und mit an einem neuen Institut Theil nehmen, wozu sich alles was wacker und tüchtig bey uns ist, zu versammeln verspricht.

Sage ich Ihnen daß man auch Ihre Theilnahme 5 aus der Ferne wünscht; so vernehmen Sie nichts unerwartetes. Ihr Geist, der sich, in Production sowohl, als Urtheil, thätig zeigt, wird sich gewiß zu einer Anstalt neigen, die nicht sowohl Zerstreutes versammeln, als das was von Natur zusammen ge- 10 hört, vereinigen möchte.

Haben Sie daher die Güte mir vorläufig zu schreiben: ob, und in wie fern Sie beyzutreten gedenken? ob Ihnen Bücher im Sinne schweben über welche Sie Ihr Urtheil sagen möchten und ob wir 15 noch manches vor Weihnachten erwarten dürften?

Sobald ich Ihre Gesinnung näher weiß schreibe ich weitläufiger und freue mich zum Voraus darauf, daß dieser Anlaß unsere Correspondenz beleben wird, welche, selbst unter Gleichgesinnten, ohne besonderes 20 Interesse, gewöhnlich ermattet.

Sie haben unter Ihren Freunden gewiß noch manchen jungen Mann, der, mit schönen Talenten und Kenntnissen, einen vorschreitenden Geist und mäßige Gesinnungen verbindet; wollten Sie mir wohl 25 Nahmen und nähere Verhältnisse bekannt machen.

Der ich für dießmal schließe, recht wohl zu leben wünsche und mich bestens empfehle.

Wenn Sie an Ihren Herrn Bruder nach Paris schreiben, so grüßen Sie ihn schönstens von mir. Auch ihm bin ich einen Brief schuldig und wohin bin ich nicht Briefe schuldig!

5 Weimar am 5. Sept. 1803.

Goethe.

4713.

An N. Meyer.

Die Nachricht, werthester Herr Doctor, von Ihrer so zweckmäßigen als angenehmen Thätigkeit hat uns, da wir immer viel Theil an Ihnen nehmen, besonders 10 erfreut. Wir wünschen nur zu hören, daß Sie durch diese viele Mühe, wo nicht ökonomischen Vortheil, doch die Zufriedenheit, die Zuneigung und das Zutrauen Ihrer Landsleute gewinnen mögen.

Nun einige Anfragen und Bitten. Sie haben von 15 Nürnberg eine Anzahl kupferne Münzen mitgebracht und neulich davon meinem August eine ansehnliche Parthie zugeschickt, worunter sich mehrere befanden, welche zur Kunstgeschichte des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts lehrreichen Beytrag liefern. 20 Indessen haben wir, aus einer nürnbergischen Auction, beynahe Tausend Stück erhalten und hierdurch, so wie durch die Freygebigkeit verschiedener Freunde, hat sich ein sehr lehrreiches Cabinet zusammengebildet. Fänden sich nun unter den Ihrigen noch Stücke aus gedachten 25 beyden Jahrhunderten und Sie hätten, wie ich aus

der Sendung an August vermuthe, an diesen Gegenständen kein weiteres Interesse, so wollte ich um gefällige Nachricht und allenfalls um Übersendung derselben bitten, wogegen ich sehr gerne etwas Ihren Wünschen und Liebhabereyen Gemäßes erstatten werde. 5

Eine zweyte Gefälligkeit, um die ich Sie ersuche, besteht in folgendem: Herr Hofrath Schütz begiebt sich nach Halle, um dort eine Litteraturzeitung zu schreiben. Die eminente Majorität der weimarischen und jenaischen Gelehrten hat sich sogleich vereinigt, um in Jena ein ähnliches Blatt herauszugeben, und sie haben sich daher unter den würdigsten, den Wissenschaften ergebenen Männern umzusehen und sich ihre Theilnahme zu erbitten. Möchten Sie wohl, werther Herr Doctor, die Herren Schröter und Olbers für diese Anstalt interessiren und noch etwa andere Freunde zu derselben einladen uns mit wissenschaftlichen Nachrichten und Urtheilen zu beehren. Wollten Sie sich selbst dabey auf irgend eine Weise thätig bezeigen, so wird es zu wechselseitigen Vortheilen gereichen können. Wenn Sie gedachte und ähnliche Männer vorbereitet haben und mir ihren guten Willen ankündigen, so werde ich ihnen selbst schreiben und in nähere Verbindung mit ihnen zu treten suchen. Es sollte mir sehr angenehm seyn auf diese Weise mit mehrern Ihrer Landsleute in Verbindung zu kommen, um dadurch noch nähern Anlaß zu finden künftigen

Sommer Ihren freundschaftlichen Einladungen Folge zu leisten.

Der ich mit vielen Empfehlungen der Meinigen recht wohl und vergnügt zu leben wünsche.

5 Weimar am 6. Sept. 1803. G.

Es steht auch die angeschaffte Mandoline schon lange wohl eingepackt bey uns. Vielleicht wissen Sie einen baldigen Anlaß zu geben daß dieses Instrument zu Ihnen transportirt werde.

4714.

An Schiller.

10 Heute ist es das erstemal daß mir die Sache Spaß macht. Sie sollten den Wust von widersprechenden und streitenden Nachrichten sehen! ich lasse alles heften und regalire Sie vielleicht einmal damit, wenn alles vorbey ist. Nur in einem solchen Moment kann 15 man am Moment Interesse finden. Nach meinem Nilmesser kann die Verwirrung nur um einige Grade höher steigen, nachher setzt sich der ganze Quark wieder nach und nach und die Landleute mögen dann säen! Ich freue mich Ihrer Theilnehmung und sehe Sie 20 bald.

Weimar d. 6. Sept. 1803. G.

4715.

An Johann August Reichardt.

[Concept.] [etwa 6. September.]

Bey dem zurückkommenden Aufsatz, welcher im Ganzen gut und zweckmäßig gefaßt ist, wäre folgendes zu bemerken:

ad 1. Wäre wohl die unterstrichene Stelle wegzulassen, weil zwar Herrn Hofrath Eichstädt, auf den 5 Fall daß er in Jena verbleiben und bey der fortgesetzten Litteraturzeitung sich thätig erweisen würde, wünschenswerthe Versicherungen zugegangen; allein die Übertragung einer Stelle kann nur bey Organisation des Ganzen, durch die eigentlichen Theilnehmer ge- 10 schehen.

ad 6. Diesen Paragraph wünscht man folgendermaßen gefaßt:

Wenn nun die hiesigen medicinischen Anstalten, durch das, nicht blos für die Aufbewahrung, sondern 15 zugleich für die Kur der Kranken errichtete Irrenhaus, einen neuen Umfang gewinnen, wenn das naturhistorische Museum, besonders im mineralogischen Fache, bedeutend erweitert worden, wenn die ehemalige Büttnerische Bibliothek im Herzogl. Schlosse 20 geordnet, ein besonderes Botanisches Museum im Fürstengarten errichtet wird, wenn sich eine nahe Aussicht auf ein Seminarium philologicum, dessen Stelle bisher die erneuerte lateinische Gesellschaft

vertrat, nicht weniger auf ein Prediger- und Schulmeister-Seminarium zeigt; so gehet auf das deutlichste hervor daß es unserer Akademie weder an Thätigkeit noch an Antheil fehle. Wie wir denn auch noch 5 mehrern und größern großmüthigen Unterstützungen der Durchlauchtigsten Herren Ernährer der Akademie zuversichtlich entgegen sehen.

4716.

An Friedrich Immanuel Niethammer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb.

danke zum besten für den lebhaften Antheil, an dem 10 gegenwärtigen Vornehmen. Erhalten Sie denselben und überzeugen sich daß man die Mitwirkung wohldenkender Männer, zu einem so schönen Zwecke, wünscht, und ihr auf jede Weise entgegen gehen wird.

Möchten Sie mir nicht einige neuere, in der 15 Litteraturzeitung bisher noch nicht recensirte Werke, aus Ihrem Fache, nennen, welche Sie zu recensiren geneigt wären. Ersuchen Sie Herrn Prof. Thibaut in meinem Nahmen um ein gleiches, mit vielen Empfehlungen, und versichern Sie jeden, der einiges Ver- 20 trauen in mich setzen mag: daß ich mich dieser neuen Anstalt nach allen Kräften annehmen werde.

Weimar am 7. Sept. 1803.

4717.

An F. A. Wolf.

[Concept.] [etwa 7. September.]

Also sind Sie wirklich wieder zu Hause angekommen, ich habe es lange nicht glauben wollen weil ich der Hoffnung so leicht nicht entsagen konnte Sie bey uns zu sehen. Ihr Zimmer war bereit und auch schon für Ihre Gesellschaft gesorgt. In wie 5 vielem Betracht wäre mir Ihre Ankunft wichtig gewesen.

Indessen bin ich ganz unerwartet auf eine eigne Weise mit Ihnen verwandt geworden. Herr Riemer, der mit Herrn Prof. Fernow aus Rom gekommen, 10 hat sich entschlossen diesen Winter bey uns zu bleiben und besonders den Unterricht meines Knaben im Griechischen und Lateinischen über sich zu nehmen. Sie kennen den lebhaften Knaben und wissen daß es mit seiner Kenntniß der alten Sprachen nicht sonder- 15 lich aussah, worüber ich zwar bisher manche Sorge hatte, dem Übel aber nicht abhelfen konnte. Nun glaube ich geborgen zu seyn und auch für mich persönlich nicht wenigen Vortheil von diesem Umgang zu haben. 20

Schon wird es Ihnen bekannt seyn daß wir durch den Abgang des Herrn Hofrath Schütz nach Halle genöthigt worden in Jena auch eine allgemeine Litteraturzeitung zu unternehmen. Auch ich muß

mich von hier aus verinteressiren, denn in dem Fall, in welchem wir uns befinden, wird wohl niemand von treuen, an einem Zustand haltenden Personen zurück bleiben sondern seine Kräfte gern hergeben 5 um ein Übel abzuwenden und ein Gutes zu gründen.

Kann sich ein neues Institut gegenwärtig der Art empfehlen so muß es dadurch geschehen, daß es in den gegenwärtigen Zustand der Wissenschaften ein= 10 greift und sich vor parteyischen Retardationen und Anticipationen hütet.

Mögen Sie mir über Ihr Fach, das Sie so ganz durchschauen, mit Ihrer gewöhnlichen Großheit und Freymüthigkeit ein bedeutendes Wort sagen so wird 15 es bey mir um so eher fruchten als ich im Falle bin durch den Umgang mit Ihrem würdigen Schüler ge= wiß in Ihren Sinn einzudringen.

Ich lebe der Hoffnung daß uns irgend ein gün= stiger Stern zusammen führen und ein immer wach= 20 sendes Interesse an wahrer Wissenschaft und Kunst uns immer näher verbinden wird.

Lassen Sie die Pausen unserer Correspondenz künftig nicht so lange dauern und das gewiß immer fortwährende stille Andenken in ein lautes und er= 25 weckendes verwandeln.

4718.

An J. C. Stark.

Ew. Wohlgeb.
kann heute nur mit wenig Worten versichern, daß ich mich des Geschäfts, die allgemeine Litteraturzeitung betr., mit Eifer annehme und den besten Erfolg hoffe. 5

Was die übrigen Academica betrifft, so bitte solche an Herrn Geh. Rath Voigt direct gelangen zu lassen, da derselbe den Vortrag in akademischen Sachen hat und ich von der Folge des Geschäftsganges nicht unterrichtet bin, ob ich gleich Gelegenheit habe, von 10 Zeit zu Zeit etwas davon zu vernehmen und allenfalls meine Gedanken über die Lage der Dinge zu eröffnen. Der ich, Ihnen und der Akademie alles Gute wünschend, die Ehre habe mich zu unterzeichnen

Ew. Wohlgeb. 15

Weimar am 8. Sept. 1803. ergebenster Diener

J. W. v. Goethe

4719.

An Friedrich Wilhelm Riemer.

Wenn Herrn Frommann und Ihnen, mein werthester Herr Riemer, aus einem achttägigen Aufenthalt in Jena Vergnügen und Nutzen erwachsen kann 20 so ist es auch mir sehr angenehm, ob ich gleich die

Ungeduld des kleinen Schülers kaum zu mildern weiß, der mit Leidenschaft seinen neuen Lehrer erwartet.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 10. Sept. 1803.

5 Goethe.

4720.

An Schiller.

Schreiben Sie mir doch wie Sie sich befinden und ob Sie heute Abend ins Schauspiel gehen können, ich sehe Sie heute auf alle Fälle. Indessen bitte ich um Ihren Rath. Indem ich daran denke Humboldten 10 etwas freundliches zu erzeigen, so fällt mir ein ihm die natürliche Tochter stückweise zu schicken. Zugleich aber auch das Bedenken daß der Verlust eines Kindes der Gegenstand ist. Soll man hoffen durch die nachgeahmten Schmerzen die wahren zu lindern oder soll 15 man sich vor dem stoffartigen Eindruck fürchten?

Ich wünsche zu hören daß Sie wieder wohl sind.

Weimar am 17. Sept. 03. G.

4721.

An Blumenbach.

Ew. Wohlgeb.

sagt Herr Geheime Rath Voigt mit mir recht vielen 20 Dank, für das Musterstück des athmosphärischen Steins.

Ich lege dagegen manches zusammen, was früher oder später aufwarten soll.

Meines Augusts weitläufigen Brief nehmen Sie als einen Beweis seines guten Willens Ihnen, in so bedenklicher Zeit, einen heiteren Augenblick zu bereiten. 5

Bleiben Sie unsers lebhaften Antheils gewiß und lassen von Zeit zu Zeit etwas von sich hören.

Weimar am 17. Sept. 1803.

Ew. Wohlgeb. ganz ergebenster Diener J. W. v. Goethe. 10

4722.

An Johann Daniel Wilhelm Otto Uhden.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb. haben bey dem freundlichen Besuche mit dem Sie uns auf Ihrer Durchreise beehrt, einer alten bronzenen Medaille erwähnt, welche auf das Florentiner Concilium verfertigt worden und sich in Florenz verkäuflich befindet. 15

Sollten dieselben etwa eine nähere Beschreibung in Ihren Papieren finden; so wollte ich darum gebeten haben, so wie um den Nahmen des Besitzers indem ich, durch Herrn Hackert, die Negotiation allenfalls erneuern könnte. 20

Herr Fernow ist diese Tage angekommen mit einem Fieber, das er glücklicherweise in Weimar verlor. Ich wünsche daß dieser brave Mann sich bald

bey uns völlig erholen und sich einer lebhaften Thätigkeit erfreuen möge so wie ich den aufrichtigen Wunsch hege daß Ew. Wohlgeb. sich bey Ihrer Versetzung aus dem lieben und jetzt so traurigen Süden recht
5 wohl befinden und in Ihren neuen Verhältnissen recht zufrieden leben mögen.

Der ich unter vielen Empfehlungen an Ihre Frau Gemahlin, meine werthe Landsmännin, mich mit besonderer Hochachtung unterzeichne.

10 Weimar am 17. Sept. 1803.

4723.

An Marianne v. Eybenberg.

[Concept.] [18. September.]

Sie haben, wertheste Freundin, in einem Ihrer Briefe etwas von meinen Zeichnungen verlangt, nun habe ich aber leider niemals gezeichnet sondern nur nach der Natur und der Idee gepfuscht. So lange
15 ich nicht wußte worauf es ankam gab ich mir Mühe, jetzt da ich's weiß erschrecke ich vor jedem weißen Blatt Papier.

Indessen findet sich eine Gelegenheit daß ich Ihnen ein Blättchen zuschicken kann durch ein Paar Freunde
20 die mit der Intention abreisen nach Wien zu gehen. Es ist ein schon bejahrter Engländer, Mr. Gore, und Geheime Rath von Einsiedel, Oberhofmeister bey der Herzogin Mutter. Letzterer hat auch das Blatt über-

nommen und wird, wenn Sie indessen etwas für mich ausgelegt haben, meine Schuld abtragen und wenn Sie von den pierre de stras angeschafft haben, diese blinkende Waare gern mit zurück nehmen um sie zur rechten Opern- und Theaterzeit hierher zu 5 bringen.

Gedruckte kleine Waare sollen Sie von mir auch bald erhalten, der ich gute Aufnahme zum voraus erbitte.

Leben Sie recht wohl und wenn die Freunde an- 10 kommen geben Sie mir doch einige Nachricht, zugleich auch ja von Ihrem Befinden und was es in dem großen herrlichen Wien sonst Neues giebt.

4724.

An Derling.

[Concept.] [18. September.]

Wohlgeborner

Insonders Hochgeehrtester Herr. 15

Aus Ew. Wohlgeb. gefälligem Schreiben habe ich, mit Vergnügen, gesehen, daß dieselben den Vertrieb der jenaischen Litt. Zeitung zu begünstigen geneigt sind. Ich habe daher sogleich diese Gesinnung den eigentlichen beyden Unternehmern Herrn Hofr. Eich- 20 städt und Herrn Commissions Rath Heun bekannt gemacht und ersuche Ew. Wohlgeb. sich mit gedachten Männern in ein unmittelbares Verhältniß zu setzen.

Der ich übrigens, zu gefälligen Diensten bereit, die Ehre habe mich mit besonderer Hochachtung zu unterzeichnen.

4725.

An C. G. Voigt.

Beyliegendes Concept der Vorstellung erhalte ich
5 so eben von Jena. Es scheint mir im Ganzen recht gut und zweckmäßig und beyderseitigen Planen und Wünschen gemäß. Einige Bemerkungen über einzelne Stellen communicire, wenn Sie erlauben daß ich halb 9 Uhr aufwarte und glückliche Reise wünsche.
10 Weimar am 19. Sept. 1803. G.

4726.

An Eichstädt.

Ew. Wohlgeb.

danke für die Mittheilung des im Ganzen sehr gut und zweckmäßig gefaßten Schreibens und werde solches mit einigen kleinen Bemerkungen Mittwoch durch die
15 Boten zurückschicken, zugleich auch wegen des mir mitgetheilten Nahmensverzeichnisses das Umständlichere zu erkennen geben.

Der ich mit besten Wünschen für das unternommene Geschäft mich mit besonderer Hochachtung
20 unterzeichne.

Weimar am 19. Sept. 1803.

Ew. Wohlgeb. ergebenster Diener J. W. v. Goethe.

4727.

An Eichstädt.

Ew. Wohlgeboren übersende das Concept hierbei; es ist vollkommen zweckmäßig, nur habe ich eine Stelle zu verändern räthlicher gefunden, wie ein beigestecktes Blatt andeutet. Morgen Abend mit der Post melde ich einiges von Recensenten und noch nicht 5 recensirten bedeutenden Büchern. Professor Meyer sorgt vor die Siegel.

Alles Gute wünschend, unterzeichne ich mich mit vorzüglicher Hochachtung Ew. Wohlgeboren
Weimar ganz ergebenster Diener 10
am 21. September 1803. J. W. v. Goethe.

4728.

An Eichstädt.

Recensenten betreffend.

Berlin.

1. Rath Schlegel.	hat günstig geantwortet, wäre einzuladen. 15
2. Professor Bernhardi.	Philosoph. Sprachlehre, Kunsttheorie. Einzuladen mit Bezug auf mich.
3. Professor Fichte.	Gleichfalls.
4. Geheimer Kriegsrath Uhden.	Gleichfalls. Antiquitäten, 20 besonders in Bezug auf Kunst.

5. Architekt Genelli.	Einzuladen; habe ihn begrüßen lassen.
6. Zelter.	Einzuladen; hat mir schon günstig geantwortet.
Stolpe in Pommern.	
7. Hofprediger Schleiermacher.	Speculative, besonders praktische Philosophie, philosophische Geschichte, einige Theile der Theologie; einzuladen mit Bezug auf mich.
Halle.	
8. Professor Wolf.	Erwarte Antwort auf einen Brief.
9. Musikdirector Türk.	Einzuladen.
10. Kapellmeister Reichardt.	Gleichfalls.
Leipzig.	
11. Rath Rochlitz.	Im musikalisch-theoretisch-ästhetischen Fache, etwa in acht Tagen einzuladen; werde ihn indessen vorbereiten.
Wien.	
12. Staatsrath v. Müller.	Erwarte Antwort; indessen einzuladen.
13. Hofrath Gentz.	Einzuladen; werde nächstens schreiben.

Regensburg.	
14. von Globig.	Wünsche, daß mit der Einladung innegehalten würde, weil ich hier in Weimar einen fürtrefflichen Mann für dieses Fach interessiren möchte.
Frankfurt a. M.	
15. Resident v. Schwarzkopf.	Wäre einzuladen; werde ihn begrüßen lassen.
Rom.	
16. von Humboldt.	Werde nächstens an denselben schreiben.
Weimar.	
17. Hofrath v. Schiller.	
18. Geheimer Assistenzrath Thon.	Publica.
19. Regierungsrath Voigt.	
20. Professor Meyer.	
21. Kammerjunker v. Herda.	Cameralia, Technologie, Berg- und Salzwerke.
22. Doctor Hunnius.	Medicin.
23. Assessor Weyland.	Französische Literatur.
24. Rath Falk.	
25. Riemer.	Allgemeine Grammatik, besonders griechische und lateinische.

(Die Einladungsschreiben an die Herren in Weimar könnten mir zugeschickt werden, damit ich sie mit einem freundlichen Empfehlungsschreiben übergäbe.)

Jena.

26. Doctor Niethammer.
27. Professor Fernow.

Paris.

5 28. Mendelssohn. Ist mir als Correspondent in Paris empfohlen; er wird ehestens durch Weimar gehen, wo man ihn näher kennen lernt.

4729.

An J. G. v. Herder.

10 Zur glücklichen Wiederkehr wünsche Glück! Möge Bade- und Reisekur guten Erfolg haben!

Deiner Angelegenheit ist indessen auch gedacht worden. Hier das Resultat:

Du unterzeichnest dich bey Expeditionen mit dem 15 adelichen praefixo, die Canzeleyen werden angewiesen, dich gleichmäßig zu ehren. Hierdurch wird der gewünschte Effect erreicht, nur daß die Operation nicht durch Rescripte geschieht, aus Gründen die bisher der ganzen Sache im Wege standen.

20 Möge dir hierdurch etwas angenehmes geschehen! Alles kann bey Seren. Wiederkunft sogleich berichtigt werden.

Nächstens mehr, wenn ich komme mich deines Wohlbefindens zu freuen.

25 W. d. 22. Sept. 1803. Der Deine Goethe.

4730.

An Schiller.

Möchten Sie wohl beykommendes Blatt an Fichten abgehen lassen? Leider steht die ganze Sache nicht erfreulich, Fichte steht bey seinem großen Verstande noch im Wahn, als könnte man vor Gericht auf seine eigne Weise Recht behalten, da es doch daselbst haupt- 5 sächlich auf gewisse Formen ankommt. Auch ist, wie Sie aus dem Blättchen sehen werden, Salzmann, der von Grund aus nichts taugt, abzuschaffen. Mich verlangt sehr Sie zu sehen. Möchten Sie wohl bey dem schönen Tage heute Mittag mit nach Tiefurt 10 fahren? ich habe mich anmelden lassen und man wird Sie gewiß auch sehr gerne sehen, ich würde nach 12 Uhr kommen um Sie abzuholen.

Weimar am 23. Sept. 1803. G.

4731.

An Schiller.

Mit einer sehr unerfreulichen modernen Römerin 15 sende ich Ihnen einen interessanten Brief von Johannes Müller und frage an, ob wir uns diesen Nachmittag etwa irgendwo begegnen können. Um 6 Uhr ist Hauptprobe vom Julius Cäsar.

Weimar am 30. Sept. 1803. G. 20

4732.

An Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher.

[Concept.] [September oder October.]

— — — — — — — — — — — — — — —

gebracht hätte, gelegentlich, äußere; da ich selbst meine
früheren Bemühungen, schon längst, aus mancherley
Ursachen, zu unterbrechen genöthigt war. Ich darf
einen solchen Wunsch um so mehr äußern, als sich
5 gegenwärtig eine Gelegenheit findet mit Männern
denen es Ernst um Wissenschaft ist, in ein näheres
Verhältniß zu treten.

Die Versetzung des Herrn Hofrath Schütz nach
Halle bringt eine Veränderung in der Redaction der
10 jenaischen Litteraturzeitung hervor.

Eine Gesellschaft jenaischer und weimarischer Ge-
lehrten haben sich vereinigt, um jenes Blatt mit allem
Ernst fortzusetzen, oder vielmehr zu erneuern, sie laden
daher würdige, deutsche Männer ein, sich mit ihnen
15 zu verbinden, zu allem was die Wissenschaften wahr-
haft fördern kann.

Möchten Ew. Hochwürden durch Nachrichten und
Urtheile, oder auf irgend sonst eine Weise, Theil an
diesem Institut nehmen; so würde die Gesellschaft
20 sichs zur Ehre rechnen.

Ein scharfsinniger Mann, der originelle Blicke in
viele Fächer hinwirft, findet, besonders in unserm
Vaterlande, gar manches Hinderniß das ihm wenig-

stens die Freude der Mittheilung verdirbt; ein geistreicheres Ausland ist dagegen oft gerechter. Jede Gelegenheit zu Rectificationen und Recapitulationen kann daher erwünscht seyn.

Vielleicht interessirt Sie gegenwärtig irgend ein 5 Buch, welches Sie anzeigen möchten, es sey einheimisch, oder gehöre unsern lebhaften Nachbarn an. Könnten wir wohl eine solche Recension vor Weihnachten erwarten?

Wüßten Sie übrigens noch einige ernstgesinnte 10 deutsche Männer, deren Mitwirkung das Institut consolidiren dürfte; so bitte solche mir zu nennen und auf eine directe Einladung vorzubereiten.

Verzeihen Sie daß ich mich zu meinen Briefen einer fremden Hand bediene, da mir das eigenhändige 15 Schreiben sehr beschwerlich und in einer gewissen Folge fast unmöglich wird.

4733.

An Schiller.

Ich habe mich sehr über das gestern geleistete gefreut, am meisten durch Ihre Theilnahme. Bey der nächsten Vorstellung schon hoffe ich die Erscheinung 20 zu steigern, es ist ein großer Schritt, den wir gleich zu Anfang des Winters thun.

Ich will gern gestehn, daß ich es auch in dem Sinn unternahm Ihre wichtige Arbeit zu fördern;

für mein Vornehmen habe ich auch schon Vortheil
daraus gezogen.

Ein Blatt an Trabitius liegt bey. Möge
Ihnen das einsame Zimmer recht gute Stimmung
5 geben.

Die zwey Bände Bücherkatalog erhält die aka=
demische Bibliothek zurück, wogegen ich einen aus=
gestellten Zettel erhalte.

Leben Sie bestens wohl.

10 Weimar am 2. Oct. 1803. G.

4734.

An A. W. Schlegel.

Weimar am 2. Octbr. 1803.

Die Beylagen werden mich genugsam entschuldigen,
wenn ich auf Ihre theilnehmende Briefe nicht schneller
antwortete, ja wenn ich heute nur einen flüchtigen
15 Laut von mir hören lasse.

Seit einigen Wochen bin ich mit der Ausstellung
beschäftigt, deren Einrichtung immer viel Mühe macht,
die Abende habe ich meist dem Cäsar gewidmet, um
ihn, im einzelnen und im ganzen, zu probiren. Ich
20 habe mich recht gesammelt, mit völligem Bewußtseyn
diese schwierige Unternehmung zu leiten, und ich kann
sagen daß alle, die dabey zu thun haben, sich nach
Vermögen bestrebten mit dem Autor und Übersetzer
zu wetteifern.

So eben erhalte ich ein Billet von Freund Schillern und lasse ihn sprechen:

> Diesen Vormittag gehe ich nach Jena. Ich nehme einen großen Eindruck mit und über 8 Tage bey der zweyten Vorstellung werde ich Ihnen etwas darüber 5 sagen können. Es ist keine Frage daß der Julius Cäsar alle Eigenschaften hat um ein Pfeiler des Theaters zu werden. Interessante Handlung, Abwechslung und Reichthum, Gewalt der Leidenschaft und sinnliches Leben vis a vis des Publikums — und der Kunst gegenüber hat 10 er alles was man wünscht und braucht. Alle Mühe, die man also noch daran wendet ist ein reiner Gewinn und die wachsende Vollkommenheit bey der Vorstellung dieses Stücks muß zugleich die Fortschritte unsers Theaters zu bezeichnen dienen. 15

Wie gern möchte ich Sie nun bald mit diesem Stück bewirthen um es durch Ihre Gegenwart, Berathung und Theilnahme immer weiter zu steigern.

Wie Sie uns besuchen, so gewinnen wir für das kritische Institut sehr viel; denn schreiben läßt sich 20 warlich jetzt nicht was man über die Lage unserer Litteratur denkt.

Schreiben Sie mir voraus wann Sie einzutreffen denken? kann ich Sie nicht selbst logiren; so besorge ich Ihnen ein Quartier in der Nähe und an meinem 25 Tisch sollen Sie immer heitere Gesellschaft finden. Bis dahin sey manches verspart. Heute nur noch so viel:

Haben Sie ja die Gefälligkeit Herrn Steffens zu ersuchen daß er bald die Reihe Schriften anzeigt,

welche er nachzuholen und zu beurtheilen geneigt ist. Sobald ich nur ein wenig zur Besinnung komme schicke ich einen Brief für ihn. Es thut mir sehr leid ihn nicht gesprochen zu haben.

5 Dank für die Blumensträuße! Es sind wirklich Erscheinungen aus einer andern Welt.

Wenn Sie zu uns kommen hoffe ich Ihnen wenigstens einige Scenen aus dem Calderon bey verschlossenen Thüren sehen zu lassen. Ich habe didaskalische 10 Stunden eingeleitet, die mir viel Vergnügen gewähren und wodurch die öffentlichen Vorstellungen sehr gewinnen. So habe ich seit acht Wochen drey Junge Leute, die noch nie oder kaum auf dem Theater gewesen, dergestalt zugerichtet, daß sie im Cäsar ein= 15 klingend auftreten konnten. Ohne diese Vorbereitung wäre diese Vorstellung unmöglich gewesen.

G.

4735.

An A. W. Schlegel.

Weimar am 2. Octobr. 1803.

Vom werthen Schelling weiß ich leider nichts zu 20 sagen als daß jeder Gedanke an ihn von dem Bedauern über seinen Verlust begleitet ist. Man sagt er sey in Würzburg wirklich angestellt. Ich wünsche ihm, wo er auch sey, das Glück das er verdient.

So eben gehen mir noch Belobungsschreiben wegen 25 der gestrigen Aufführung zu. Man bemerkt daß das

Stück in England nie unverkürzt und seit 50 Jahren gar nicht mehr gegeben worden weil Garrick selbst einmal daran gescheitert war. Man erinnert sich des großen Aufwandes den Herr v. Dalberg in Manheim vormals gemacht hatte ohne das Stück beleben oder 5 lebendig erhalten zu können.

Sie nehmen gewiß Theil an der Freude dieses Gelingens. An Sorgfalt haben wir es wenigstens nicht fehlen lassen. Nächstens mehr.

G. 10

Am 3. Octobr.

Bey dem Rumor, welchen die Aufführung des Cäsars erregt, hat es mich sehr gefreut daß das Publikum unaufgefordert einsieht daß nur Ihre Übersetzung eine solche Darstellung möglich gemacht. Ich wünsche 15 daß Sie Zeuge seyn mögen von der guten Disposition die dadurch entstanden.

4736.

An A. W. Schlegel.

Meine letzten Blätter die ich abschickte, waren, so viel ich mich erinnere, nur voll von Julius Cäsar, und Sie haben gewiß, statt mir diese Leidenschaft zu 20 verargen, mein Interesse getheilt. Heute und morgen Abend beschäftigen mich wieder die Proben davon, um so manches nachzuholen und aufzuputzen. Sonnabend den 8. wird die zweyte Vorstellung seyn.

Einen Kunstgriff muß ich Ihnen noch mittheilen, den ich gebraucht, um die Sinnen zu reizen und zu beschäftigen; ich habe nämlich den Leichenzug viel weiter ausgedehnt als das Stück ihn fordert, und, 5 nach den Überlieferungen aus dem Alterthum, mit blasenden Instrumenten, Lictoren, Fahnenträgern, mit verschiedenen Feretris, welche Städte, Burgen, Flüsse, Bilder der Vorfahren, zum schauen bringen, ferner mit Freygelaßnen, Klageweibern, Verwandten ꝛc. 10 ausgeschmückt, daß ich dadurch auch die rohere Masse heranzuziehen, bey halbgebildeten dem Gehalte des Stücks mehr Eingang zu verschaffen und gebildeten ein geneigtes Lächeln abzugewinnen hoffe.

Ich breche ab, mit dem Wunsche daß Sie es selbst 15 sehen mögen; denn sonst käm' ich in Gefahr wieder ein Blatt nach dem andern mit Betrachtungen über den Werth des Stücks, so wie der Übersetzung, über unsere bisherige Leistungen und über unsere ernstlichen Vorsätze auszufüllen.

20 Lassen Sie uns dagegen ein Wort von dem kritischen Institute sprechen. Sie haben das was dabey zu thun ist in Ihrem ersten Briefe so gut geschildert, daß ich nichts hinzu zu setzen brauche.

Die versäumten Bücher nachzuholen ist allerdings 25 ein Haupterforderniß und kann gleich dadurch das erste Vierteljahr gehaltvoll werden. Mögen Sie mir also Beyträge zu dem Verzeichniß, mit einigen Vorschlägen der Vertheilung, liefern, so

werden Sie unsere Entschlüsse beschleunigen und bestimmen helfen.

An Herrn Steffens lege ich einen Brief offen bey; Sie werden auch aus demselben sehen daß wir durchaus einstimmig sind. Es kann auch wohl bey Männern die die Sache durchschauen nur Eine Stimme seyn.

Durchaus hoffe ich das Beste. Denn wenn diejenigen, die productiv sind und auf mancherley Weise etwas leisten können, die Kritik, im eigentlichen Sinne, nicht wohl treiben mögen; so ist es denn doch auch erfreulich gelegentlich die Ideen und Maximen, von denen unsere übrige Thätigkeit geleitet und bestimmt wird, auszusprechen und auch durch die Reflexion dem Unsichtbaren und Unaussprechlichen eine Art von Körper zu leihen. Und dieß bey Gelegenheit, nicht etwa ex professo, wozu man sich nicht leicht entschließt. Hiermit lassen Sie mich endigen, damit der Brief heute fortkomme.

Sollte es Ihre Lage, wie ich wünsche, erlauben uns zu besuchen; so wünsche ich es bey Zeiten zu erfahren damit Sie mich in Weimar finden.

W. d. 6. Octobr. 1803. G.

4737.

An Steffens.

[Concept.]

Sehr ungern habe ich vernommen daß Sie sich in unserer Gegend befunden, ohne daß ich das Vergnügen gehabt Sie zu sehen; man kann in kurzer Zeit so vieles durchsprechen, wozu man schriftlich fast
5 niemals gelangt. Ich ergreife indeß die Gelegenheit, welche die Veränderung der jenaischen Litteraturzeitung mir anbietet, um einiges zu wiederholen was, wenn ich nicht irre, Herr Rath Schlegel schon an Sie gebracht hat.

10 Ich eile gleich in die Mitte der Sache und erneue Ihre eigne Äußerung gegen gedachten Freund: daß die eigentliche Arbeit des Recensirens für Sie nicht erfreulich seyn könne, daß es kein angenehmer Auftrag sey über eine isolirte Schrift ein Urtheil auf-
15 zustellen, daß Sie sich wohl aber entschließen könnten eine Reihe Schriften aus demselbigen Fache zusammen zu behandeln.

Nichts könnte uns erwünschter seyn als eine solche Zusage; indem ich selbst überzeugt bin, daß ein
20 kritisches Blatt dadurch den höchsten Werth erhält, wenn tüchtige Männer darin sich productiv erzeigen und durch Darstellung fremder und eigner Ansichten nicht Kritiken sondern Werke der lehrbegierigen Welt liefern. Möchten Sie mir bald möglichst diejenigen

Schriften nennen welche Sie auf diese Weise zusammen fassen würden.

Ich vermuthe daß Schellings Arbeiten, die sich auf Naturlehre beziehen, wohl vorzüglich darunter begriffen seyn möchten. Die Austheilung dieser und ähnlicher, von unsern Vorgängern theils verschwiegenen theils auf eine eigne Weise abgefertigten Schriften will ich suspendiren, bis Ihre Antwort zurückkommt.

Dürfte ich sodann auch noch den Wunsch hinzufügen, daß Sie uns vor Ausgang dieses Jahrs mit einem Theil Manuscript erfreuen mögen! damit die Gabe unserer ersten Monate auch durch Ihren Beytritt desto gehaltvoller werde.

Lassen Sie mich dieses Blatt mit der angenehmen Hoffnung schließen daß sich auf diesem Wege eine belebende Communication zwischen uns eröffnen wird. Empfehlen Sie mich Ihrer lieben Gattin und gedenken Sie mein im Guten.

Weimar am 7. Oct. 1803.

4738.

An Eichstädt.

Über einige Verhältnisse in Bremen.

Die Herren Olbers und Schröter haben zwar die Einladung abgelehnt, allein ich sollte denken es würde von gutem Nutzen sein, wenn Ew. Wohlgeboren solchen Männern das Compliment machten: daß wenn sie auch zu einer förmlichen contractmäßigen Verbindung

sich nicht entschließen könnten, man doch das Institut ihrer allgemeinen Vorsorge empföhle. Eine solche Höflichkeit macht sie geneigt vielleicht durch andere etwas zu wirken.

5 Doctor Albers, durch seine Kenntnisse der ausländischen medicinischen und naturhistorischen Litteratur rühmlich bekannt.

Professor Mertens, ein guter Botaniker.

Professor Roller, ein wackrer Historiker.

10 Von diesen dreien erwarte ich Nachricht; doch will ich überlassen, ob sie nicht geradezu einzuladen wären. Die Briefe wollte ich besorgen.

Weimar am 8. October 1803. G.

Wegen Herrn Doctor Schad scheint mir folgendes 15 räthlich: ohne daß ich seine letzten Schriften kenne, habe ich doch viel Vertrauen zu ihm und ich glaube, daß er in beiden Fächern dasjenige, was er sich zutraut, leisten wird. Da man aber Ursache hat in beiden vorsichtig zu Werke zu gehen, so wünschte ich 20 Herr Doctor Schad entschlösse sich eine Recension der Vorlesung über die Methode des akademischen Studium von Schelling zu fertigen sowie auch seine Gedanken über die gegenwärtigen Religionsstreitigkeiten in Bayern aufzusetzen; man würde daraus am besten 25 ersehen, wie er die Maximen, die er in dem mir communicirten Aufsatze und in einem Briefe an mich bekennt, anwendet und gelten macht.

4739.

An Zelter.

Ich versäume nicht Ihnen sogleich für das Packet, das ich durch Herrn Grafen von Lichtenberg erhalten habe, bestens zu danken. Fahren Sie fort mir die Comödienzettel gelegentlich zu schicken, wenn die Sammlung auch nicht ganz vollständig seyn sollte. 5

Da das Theater ein gedrängtes Leben darstellt, so sind die Schicksale von Ebbe und Fluth auch desto auffallender. Indessen recroutirt sich doch alles mehr oder weniger bald, denn es steht doch noch immer manches Talent im Hintergrunde. 10

Meine Theaterschule, wozu Unzelmann mir den ersten Anlaß gab, ist schon auf 12 Personen angewachsen. Nächsten Donnerstag wird von ihnen das erste Stück, mit allem Apparat, jedoch bey verschloßnen Thüren, vorgestellt. Ich hoffe viel Gutes von dieser 15 Bemühung.

Könnten Sie Sich wohl genau um den jungen Locheri, Sohn des königl. Balletmeisters, erkundigen, er ist beym Cadettenhause in Berlin angestellt. Wir brauchen in unsern Verhältnissen mehr einen Mann 20 der den Tanz versteht, als der tanzt, einen der eine leichte Methode im Unterricht und Geschmack zu theatralischen Arrangements und Divertissements hätte. Er ist hierher empfohlen und ich möchte gerne durch Sie näher von ihm unterrichtet werden. 25

Mit unserer Litteraturzeitung geht es recht schön; es haben sich schon recht wackere Auswärtige für uns erklärt.

Möchten Sie nicht gleich den letzten Jahrgang
5 der musikalischen Zeitung, der eben jetzt abgeschlossen worden, vornehmen, mit Rückblick auf die vorhergehenden. Mich däucht es wär' eine schöne Gelegenheit über das ganze musikalische Wesen im allgemeinen etwas zu sagen und künftige Urtheile ein-
10 zuleiten.

Den Almanach habe ich selbst noch nicht; er muß aber nun bald erscheinen. Ich weiß nicht wodurch er aufgehalten worden.

Von unserer dießjährigen Kunstausstellung, welche
15 ganz interessant geworden, sollen Sie nächstens hören.

Leben Sie recht wohl und lassen mich nicht lange ohne Nachricht von sich.

Weimar am 10. Oct. 1803.

Goethe.

4740.

An C. G. Voigt.

20 Ohne weitere Betrachtungen über die Gesichter, welche dieses Geschäft abermals zu schneiden anfängt, theile ich hier den flüchtigen Entwurf eines Schreibens mit, das ich an diesen Kautz abzulassen rathen wollte.

„Die beyden Schreiben seyen zu Ihren Händen gelangt, das Privilegium am 7. October resolvirt und in der Expedition begriffen, und seyen Sie bey Ausfertigung desselben willens gewesen den Herrn Supplicanten einzuladen mündlich über diese Gegenstände 5 zu conferiren. Gedachte Gesuche griffen, wie sogleich in die Augen falle, in so mancherley Verhältnisse ein, daß eine unbedingte, augenblickliche Zusage derselben nicht gedacht werden könne; deßwegen man auch bey seinem Hierseyn vor 3 Wochen dieselbe vorläufig ab- 10 zulehnen in dem Falle gewesen wäre. Seit der Zeit habe man die Sache reiflich durchgedacht und sey bereit ihm hierüber umständliche Auskunft zu geben wenn er sich, da ihm an Beschleunigung der Sache gelegen, morgen herüber bemühen wolle.“ 15

Ich würde rathen einen solchen Brief durch einen Boten sogleich nach Jena zu schicken, damit er nicht über Versäumniß zu klagen hätte; ob sich es gleich die beyden Herren zur Maxime gemacht haben auf ihre Antworten und Erklärungen warten 20 zu lassen. Deßhalb auch seine deßfallsige Entschließung durch den rückkehrenden Boten zu verlangen wäre. Ich bitte um Erlaubniß nach Tische aufzuwarten.

Weimar d. 11. Oct. 1803. G. 25

4741.

An Eichstädt.

Ew. Wohlgeboren übersende hierbei, da ich Gelegenheit finde, noch verschiedenes:

1. zwei mir communicirte Briefe von denen Herren v. Zach und Schlegel;

5 2. das Promemoria von Doctor Schad;

3. einen Brief von einem Herrn Harl aus Berlin;

4. ein paar Blätter Recensionen und Recensenten betreffend;

5. meine Gedanken über die Bezeichnung der Re-10 censenten;

6. einige Exemplare von der Anzeige unserer diesjährigen Kunstausstellung sowie dergleichen die polygnotischen Gemälde in der Lesche zu Delphi betr. Ew. Wohlgeboren finden ja wohl Gelegenheit diese 15 Blätter auszustreuen, um dadurch einige mehrere Aufmerksamkeit auf die Recension gedachter Kunstausstellung zu erregen, in welcher diese für Kunst- und Alterthumsliebhaber so interessante Materie abgehandelt werden wird.

20 Der ich, glückliche Reise wünschend, mich bestens empfehle.

Weimar am 13. October 1803.

Goethe.

[1. Beilage.]

Recensenten.	Bücher.
Wollte ich sämmtlich übernehmen; auch sind die Exemplare schon in meinen Händen.	Delphine von Madame de Staël. Bekenntnisse einer Giftmischerin. Castis Werke Animali parlanti. Novellen. Lyrische Gedichte. Opern. Frau v. Berlepsch Reisen nach Schottland, 3 Bände.
Wem theilte man diese bedeutenden Werke wohl zu?	Schlözers Biographie. Dessen Nestor.
Hat Herr Dr. Hunnius schon erhalten.	Der Scheintod von Ackermann.
Das Werk ist hier und ich wollte allenfalls für eine collective Recension sorgen, weil es von verschiedenen Seiten zu betrachten ist.	Reil, psychologische Curmethode für Wahnsinnige.
Herrn Zelter; ich würde darüber noch besonders an ihn schreiben.	Musikalische Zeitung letzter Jahrgang, der mit dem Anfang Octobers geendigt ist.
Wollen wir in Weimar gern übernehmen.	Voß, Gedichte.

Zu deren Recension ist Herr Rath Schlegel geneigt.	Dessen Prosodie.
Verspricht Herr Hofrath v. Müller vor dem Neuen Jahre.	Sartorius, Geschichte des Hansebundes.
Herr Riemer?	Bernhardi, philosophische Grammatik, 2. Theil.
?	Dornedden, Neue Theorie zu Erklärung der griechischen Mythologie.
Doctor Niethammer.	Dogmatik von Reinhard. Theologische Moral von Lange.
Herr Doctor Steffens hat sich schon willfährig im Allgemeinen erklärt, daß er eine Reihe von zusammengehörigen Büchern gern recensiren wolle; die nähere Bestimmung erwarte ich in Antwort auf einen neuen Brief.	Schellings Werke bezüglich auf Naturphilosophie.
Ist schon an Herrn v. Herda abgegeben. Derselbe wünscht auch noch Mineralogie in sein Departement.	August v. Herder, Dissertation vom Rechte der Vierung.

Stieglitzens Werke, nach welchen Ew. Wohlgeboren gefragt, sind nicht auf der hiesigen Bibliothek.

[2. Beilage.]

Indem ich manche Verhältnisse, welche bald bei der Jenaischen Litteraturzeitung zur Sprache kommen werden, bedenke, stoße ich auf folgende Betrachtungen.

Es muß allerdings sonderbar scheinen, wenn man ein kritisches Werk, das von so vielen dem Ort nach zerstreuten und den Gesinnungen nach keineswegs verbundenen Männern geschrieben wird, als eine Einheit behandeln und ihm dadurch ein scheinbares Ansehen geben will. Die Redaction wird dadurch sehr erschwert und ich halte — wenn man etwas Bedeutendes liefern und sich nicht nach und nach der Nullität nähern will — in dem Conflict unserer Tage eine ausgleichende Operation fast für unmöglich.

Sollte man nicht daher nach dem Beispiel früherer und noch bestehender kritischer Institute die Recensenten durch Buchstaben oder Zeichen unterscheiden. Die Verantwortlichkeit des Redacteurs verminderte sich dadurch ungemein und man brauchte es so genau nicht zu nehmen, wenn auch hie und da ein Widerspruch unterliefe, welches ohnehin nicht zu vermeiden ist, da ja selbst die Menschen, welche über Principien einig sind, über die Anwendung derselben oft sehr lebhaft streiten.

4742.

An Böttiger.

Auf Ew. Wohlgeb. gefällige Anfrage habe ich die Ehre zu erwiedern: daß ich unterm 4. October denen Herren Riepenhausen das gedruckte Blatt, welches durch ihre Umrisse veranlaßt worden, zu-
5 gesendet habe, theils um meinen Antheil zu bezeigen, theils um sie vorläufig auf das aufmerksam zu machen, was zu verändern seyn dürfte. Nach geendigter Ausstellung, bey Zurücksendung der Blätter, werde ich meine Überzeugungen umständlicher darlegen,
10 so wie meine Wünsche die noch obwaltenden Mängel verbessert zu sehen.

Indem sich die Künstler damit beschäftigen, können sie auch indeß diejenigen Tafeln, welche unverändert stehen bleiben, in Kupfer und das Geschäft vorwärts
15 bringen.

Auf Neujahr gedenke ich, bey Gelegenheit der Recension dießjähriger Ausstellung über die Spuren polygnotischer Kunst überhaupt, besonders aber über die Delphischen Gemählde meine Gedanken zu eröffnen;
20 nicht um die Materie zu erschöpfen, sondern um Künstlern und Gelehrten vorzuarbeiten und die Auflösung dieser Räthsel einigermaßen zu beschleunigen.

Dieses ist es was ich für meine Person zu Gunsten des Riepenhausischen Unternehmens vorhabe, dem ich
25 viel Glück und die Theilnahme aller derjenigen wünsche,

die es, in litterarischem oder artistischem Betracht, zu fördern im Stande sind.

Mit besonderer Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebenster

Weimar d. 15. Oct. 1803. 5

Goethe.

4743.

An Eichstädt.

Der von Ew. Wohlgeboren mitgetheilte Aufsatz hat sowohl einigen Freunden, denen ich solchen um mehrerer Sicherheit willen communicirt, als mir selbst höchst zweckmäßig geschienen und wir glauben, daß 10 derselbe ohne weiteres Bedenken sogleich dem Druck übergeben werden könne. Eine kleine Veränderung hat man sich erlaubt, damit eines unwürdigen Blattes auch nicht von ferne gedacht werde. Bald hören Ew. Wohlgeboren mehr von mir. 15

Der ich Ihnen zum Angriff eines so schweren und beschwerlichen Geschäfts dauerhafte Gesundheit und Heiterkeit aufrichtig und lebhaft wünsche.

Ew. Wohlgeboren

Weimar ergebenster Diener 20
am 23. October 1803. J. W. v. Goethe.

4744.

An Brinkmann.

[Concept.] [24. October.]

Die Fortdauer Ihrer geneigten Gesinnungen habe mit lebhaftem Vergnügen, aus dem durch Herrn Prof. Sartorius erhaltenen Brief, ersehen; empfangen Sie meinen besten Dank für die gute Aufnahme dieses 5 wackren Mannes und lassen Sie eine Bitte statt finden die ich im Vertrauen auf Ihre Neigung wage.

Möchten Sie nicht Ihre Kenntniß nordischer Litteratur, zu Gunsten des in Jena vom Neuen Jahre 10 an herauskommenden gelehrten Blattes, verwenden? und von Zeit zu Zeit über Vergangenes und Gegenwärtiges jener Sphäre Ihre Gedanken dem Publikum mittheilen?

Sie erlauben daß Herr Hofrath Eichstädt Ihnen 15 deßhalb eine förmliche Einladung zuschicke; so wie Sie mir vergönnen, von Zeit zu Zeit, durch irgend einen Durchreisenden, mein Andenken erneuern zu dürfen.

4745.

An N. Meyer.

Ich verfehle nicht zu melden, daß heute ein Kästchen an Sie abgegangen, mit Bilderbüchern, einigen Alma- 20 nachen u. s. w. Ich wünsche guten Empfang.

Darf ich Sie bitten Inliegendes an Herrn Professor Roller abzugeben mit höflicher Empfehlung von mir.

Die Meinigen grüßen und ich schließe mit dem Wunsche daß Sie Ihren Winter so gesund und froh als thätig zubringen mögen. 5

Weimar am 24. Octob.
1803.

Goethe.

4746.

An Charlotte Kestner.

Nicht besser weiß ich zu zeigen wie sehr mich Ihr Andencken, Ihr Zutrauen erfreut, als wenn ich sogleich vorläufig antworte und soviel melde, daß ich heute 10 nach Göttingen geschrieben und mir von dorther einiges Zeugniß von Lehrern und Freunden Ihres Sohnes erbeten. Was ich gutes erhalte soll sogleich, mit einem Schreiben von mir, an Herrn Stadtschultheiß Moors abgehen, wovon ich denn Nachricht 15 gebe und zugleich die Abschriften mitschicke. Wie sehr wünschte ich dadurch etwas zu Erheiterung Ihrer Lage zu wircken, die ich recht herzlich bedaure. Verzeihen Sie die Kürze dieses Briefs in Rücksicht auf seine Beschleunigung und fahren Sie fort meiner mit 20 alter Neigung und Freundschaft zu gedencken.

Weimar d. 26. Octb. 1803.

Goethe.

4747.

An A. W. Schlegel.

Erlauben Sie, daß ich heute meine eilige Depesche auf einen gebrochenen Bogen dictire, damit ich nachtragen kann, was mir später einfallen möchte.

Wir führen hier den Julius Cäsar, wie alle 5 Stücke, die einen größern Apparat erfordern, nur mit symbolischer Andeutung der Nebensachen auf und unser Theater ist, wie ein Basrelief, oder ein gedrängtes historisches Gemählde, eigentlich nur von den Hauptfiguren ausgefüllt. Die Shakespearschen 10 Stücke lassen sich besonders so behandeln, weil sie wahrscheinlich zuerst für beschränkte Theater geschrieben worden. Sie auf eine größere Bühne zu verpflanzen, wo die Wirklichkeit mehr gefordert wird, wenn das Wahrscheinliche geleistet werden soll, ist eine Aufgabe, 15 welche Iffland von seinem Standpunkt aus am besten lösen wird.

Gern füge ich jedoch, nach Ihrem Wunsch, meine Gedanken über Ihre besonderen Fragen bey.

Den Unbequemlichkeiten, auf die man freylich stößt, 20 aus dem Wege zu gehen thue ich folgende Vorschläge: Man lasse den dritten Act beysammen und fange ihn mit der Sitzung des Senates an, allein um die Bänke wegräumen und Cäsars Leiche, ohne daß sie vor den Augen des Publikums aufgehoben wird, wegbringen 25 zu können, lasse man nach den Worten des Antonius

„Leih deinen Arm mir" einen kurzen Straßenprospect fallen und schiebe eine Scene ein, welche nicht schwer zu schreiben seyn wird. Man bringe einen Theil der vom Capitol fliehenden Senatoren, so wie des Volks, in der Agitation vor, die auf eine solche That folgen 5 muß. Mitleid mit dem Todten, Furcht vor allgemeinem größerem Übel, persönliche Furcht u. s. w. nur lakonisch und zur Zeitausfüllung knapp hinreichend, so daß sie sich an die folgenden Ausrufungen der Bürger auf dem Forum „wir wollen Rechenschaft, 10 legt Rechenschaft uns ab" gleichsam anschlösse.

Die Scene mit Cinna dem Poeten, die auf dem Forum recht gut gespielt werden kann, möchte ich nicht gern entbehren; sie schließt den höchst ernsten dritten Act lustig und schrecklich: man sieht das Volk 15 in seiner ausgesprochenen Vernunftlosigkeit und sieht es nie wieder.

Die Scene mit den Triumvirn würde ich, zwar ungern, doch lieber entbehren, als sie an den dritten Act anschließen, denn ich halte selbst dafür, daß ein 20 anständiges ruhiges Zelt, das den ganzen Act über stehen bleibt, sehr gut thun werde. Die Art, wie wir uns, bey Verwandlung aus der ersten in die zweyte Scene, durch einen Baldachin geholfen, war, selbst für unsern knappen Hausrath, etwas zu knapp. 25

Ich weiß wohl, daß es gut und schön ist, daß Octavius sich selbst exponire und Lepidus so exponirt werde; aber die Wirkung dieses Auftritts könnte recht

gut durch eine kurze Exposition zwischen Brutus und Lucilius, am Anfange des vierten Actes Statt finden, wo man den Zuschauer, auf eine prägnante Weise, von dem Andringen einer mächtigen Gegenparthey und 5 von den unzeitigen Händeln zwischen Brutus und Cassius unterrichten könnte.

Wenn Sie ein paar solcher Scenen schreiben möchten, so theilen Sie mir solche mit; oder jeden andern Gedanken den Sie haben, um die Erscheinung 10 dieses so werthen Stückes bequemer und eindringlicher zu machen.

Dem Poeten, der pag. 116 vom Himmel fällt, aber nach meinem Gefühl unerläßlich ist, um dem Zuschauer eine Diversion zu machen, und das Vergangene 15 auszulöschen, habe ich ein Dutzend gereimte Verse gemacht, wodurch er sich deutlicher exponirt und seine Wirkung lebhafter äußert.

Überhaupt bin ich mit dem Stücke noch immer in einer Art von Conflict, der sich vielleicht nie lösen 20 kann. Bey der unendlich zarten Zweckmäßigkeit dieses Stücks, in die man sich so gern versenkt, scheint kein Wort entbehrlich, so wie man nichts vermißt, was das Ganze fordert, und doch wünscht man, zur äußern theatralischen Zweckmäßigkeit, noch hie und da durch 25 Nehmen und Geben nachzuhelfen. Doch liegt, wie bey Shakespeare überhaupt, Alles schon in der Grundanlage des Stoffs und der Behandlung, daß, wie man irgendwo zu rücken anfängt, gleich mehrere Fugen zu

knistern anfangen und das Ganze den Einsturz droht. Die Vorstellung auf dem Berliner Theater bringt uns hierüber gewiß zu größerer Klarheit und ich wünsche nichts so sehr, als ein so schätzbares Werk auf der Bühne erhalten zu helfen. 5

Leben Sie recht wohl und lassen mich bald von den Vorschritten dieses Unternehmens etwas erfahren.

Weimar, am 27. Oct. 1803.

Goethe. 10

4748.

An Schiller.

Hier der Kaufmann von Venedig mit Bitte um gefällige Übernahme der Revision und der Proben. Über die Austheilung denken Sie beym Durchlesen nochmals nach und wir sprechen darüber. Vielleicht mögen Sie morgen Abend um 6 Uhr zu mir kommen, 15 es wird allerley dramatisch-musikalische Proben geben. Hierbey ein Exemplar Taschenbuch.

Am 29. Octobr. 1803. G.

4749.

An Kirms.

Am 31. Oktober 1803.

Ich hätte gar nichts dagegen, wenn der Bittende 20 irgend auswärts ein besseres Schicksal finden könnte.

Ew. Wohlgeboren überlegen ja wohl in meiner Abwesenheit was allenfalls zu thun seyn möchte. Der ich indessen wohl zu leben wünsche.

G.

4750.

An J. v. Müller.

5 Jena, den 5. November 1803.

Herr Falk, der mir so viel Gutes und Freundliches von Ihnen mitgetheilt hat, wird gegenwärtiges Blättchen einlegen. Sie erlauben, daß ich mich einer fremden Hand bediene; auf diese Weise unterhalte 10 ich mich freier und öfter mit Freunden, da ich der Feder fast ganz entwohnt bin.

Ihren empfohlnen Schweden habe ich freundlichst aufgenommen und konnte ihn um so besser nach Göttingen befördern, als Professor Sartorius eben in 15 meinem Hause wohnte und ihm mit Vergnügen einige Adressen dorthin gab. Auch in der Zukunft soll mir jeder, der einen Brief oder eine Karte von Ihnen bringt, sehr willkommen sein, und ich werde ihn gern, so weit meine Bekanntschaft reicht, weiter leiten.

20 Ihr früher Antheil an unserm litterarischen Institut war ein glückliches Omen; es haben sich viele und wackre Männer für uns erklärt, und wir dürfen das Beste hoffen. Mit welchem Verlangen erwarte ich Ihre erste Sendung, und mit welchem Vertrauen 25 Alles, was Sie uns aus dem weiten Kreise Ihrer

mannigfaltigen Kräfte, Thätigkeiten und Verhältnisse zusichern; so wie ich sehr gespannt bin, was für einen Weg der Bildung der Süd-Ost nimmt? Möchte es doch nicht auch der tumultuarische seyn, den jede retardirte Cultur, leider, ergreifen muß. 5

Die Herren Schiller, Sartorius, Eichstädt grüßen zum besten; und ich empfehle mich zu fortdauernder Neigung.

Goethe.

4751.

An C. G. Voigt.

Bey den hier wieder zurückgehenden Rechnungen 10 und Acten äußere ich folgendes:

Serenissimus haben ja wohl die Gnade unsere über die herzoglichen Bibliotheken zu führende Oberaufsicht auch über die Museen zu erstrecken und davon fürstlicher Kammer Nachricht zu geben. Ich würde 15 alsdann den Amtsschreiber Bartholomä vorschlagen, dem man sowohl den Vorrath als das Michaelisquartal zur Kasse geben könnte. Man gäbe ihm zugleich von Commissions wegen eine Verordnung, daß er dem Bergrath Lenz vierteljährig 12 Thlr. 12 Gr. 20 in Laubthalern zu 1 Thlr. 12 Gr. als Besoldung auszahlte, übrigens aber commissarisch autorisirte Zettel allein respectirte, so würde sich dieses kleine Geschäft ganz leicht machen lassen.

Jena am 7. Nov. 1803. G. 25

4752.

An Friedrich v. Stein.

Ich ergreife eine Gelegenheit mein Andenken bei dir, lieber Freund, zu erneuern. Durch eintretende Veränderungen und Verhältnisse sehe ich mich genöthigt, für die in Jena herauskommende Litteratur-
5 Zeitung, von Neujahr an, einige Sorge zu tragen, wobei der Umstand vorkommt, daß man gern einige gute Recensenten der Schriften, die Schlesien unmittelbar betreffen, finden möchte. Hättest du selbst Lust mit anzutreten? und wüßtest du, in verschiedenen Fächern,
10 uns einige Freunde zuzuweisen? Sobald ich deine Einstimmung und sonstige Nachrichten erhalte, so sollen die förmlichen Einladungen und gewöhnlichen Contracte nachfolgen.

Du wirst mir eine Gefälligkeit erweisen, wenn
15 du bei deiner Kenntniß des Landes und bei deiner Bekanntschaft mit so mancherlei Personen dich unserm Institut freundlich und nützlich erzeigest.

Ich wünsche zu hören, daß du dich von deinen Übeln gut erholt hast, und empfehle mich deinem
20 freundschaftlichen Andenken.

Jena, am 10. November 1803. G.

4753.

An Eichstädt.

Da ich morgen nach Weimar zu gehen und etwa Sonntag den 20. wiederzukommen gedenke, so habe ich nicht verfehlen wollen Ew. Wohlgeboren folgendes zu bemerken.

1. Sende das französische Werk zurück und bitte 5 solches bis nach erhaltener Nachricht von Göttingen bei Sich zu bewahren.

2. Folgt der Meßkatalog. Da ich weder die Bücher noch die Recensenten kenne, so ersuche ich Ew. Wohlgeboren auch das ästhetische Fach nach 10 Überzeugung zu vertheilen. Das Verzeichniß der Recensenten habe bei mir behalten, um mich in der Folge nach und nach mit ihnen bekannt zu machen.

3. Könnte man nicht auch bei dem Institute sämmt- 15 liche Lectionskataloge anderer Akademien vereinigen? theils um sie öffentlich zu nutzen, theils um von fremden Zuständen unterrichtet zu sein.

4. An folgende allenfalls einzuladende Personen will erinnern: 20

Rivini in Wien, Hofsecretair, für ungarische Litteratur;

Forkel, Göttingen, historischer Theil der Musik;

Schmidt, Wien, Hofrath, Augenarzt.

5. Hätten meine Anmerkungen zu dem neu abzudruckenden Contract allenfalls bis zu meiner Wiederkunft Zeit?

6. Den Fiorillo erbitte ich mir zurück um solchen
5 an Professor Meyer abzugeben.

7. Athenäus und Nitsch folgen hier gleichfalls.

8. Das gestern mitgetheilte Intelligenzblatt wünschte zu behalten, wenn es Ew. Wohlgeboren entbehren könnten. Ew. Wohlgeboren

10 Jena ergebenster
d. 11. November 1803. Goethe.

4754.

An Eichstädt.

Wollten Ew. Wohlgeboren von Herrn Ebel die Adresse des Herrn Ölsners verlangen, so könnte man, indem man an den Bürger Pougens schreibt, gleich
15 einen Brief an Ölsner beilegen und dergestalt das Geschäft beschleunigen. Herr Ebel hat mit meinem kleinen Kopf gesiegelt, dessen Abdruck ich mir von einem abermaligen Briefe unversehrt zu erhalten bitte.

20 Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Jena am 12. November 1803.

Goethe.

4755.

An Eichstädt.

Ew. Wohlgeboren erhalten hiebei den Scharfischen Brief zurück. Man ist hier des Dafürhaltens, daß ein Promemoria der Unternehmer eingereicht werden solle. Ich bringe einen Entwurf dazu bei meiner nächsten Ankunft hinüber. 5

2. Das pariser Bücherverzeichniß bis zum 15. October.

3. Einige günstige Nachrichten von Regensburg, weshalb ich die weitere Besorgung überlasse.

Die Kupferplatte der Preiszeichnung wird etwa in 10 zehn Tagen fertig sein; Herr Professor Meyer wünscht sie nach Leipzig zu schicken, um sie dort abdrucken zu lassen, weil der außer der Bertuchischen Officin sich hier befindende Kupferdrucker Kolbe nicht zuverlässig ist; wollen Sie hierüber an Herrn Professor Meyer 15 direct Ihre Meinung sagen, welcher das Nöthige besorgen wird. Der ich mich bestens empfehle und recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 17. November 1803.

Goethe. 20

Herrn Reinholds Brief kommt wieder zurück; wollen Sie ihm die roth unterstrichenen Bücher zur Recension überlassen, so habe ich nichts dagegen zu erinnern. Die Recension selbst bringe ich mit.

Auch kann ich die angenehme Nachricht melden, daß Herr Steffens vor Ende des Jahres eine Recension der Schellingischen physikalischen Schriften einsenden wird.

Morgen erhalten Sie mit dem Kammerwagen das erste Paket Journale mit einem Lieferschein und einer Bemerkung, wie wir es künftig mit dem Hin- und Widerschicken dieser Schriften halten wollen.

Auch liegt ein Verzeichniß bei wegen einiger Recensenten zu den noch offenen Fächern.

[Beilage.]

Für Bienenzucht Jagd Fischerei	würde der Kammerarchivarius Kruse allhier ein guter Beurtheiler, zumal er gut und präcis schreibt. Er kann auch englische und französische Schriften dieser Art vornehmen.
Forstwissenschaft	kann ebenderselbe nöthigenfalls übernehmen. Er hat viele Kenntnisse in diesem Fach und ist ein in der Jugend, als eines Wildmeisters Sohn, darin theoretisch und praktisch geübter Mann.
Straßenbau	Der Conducteur Sartorius in Eisenach.
Schönschreibekunst	hierin ist der Geheime Canzleisecretarius Vogel ein wahrer

	und urtheilender Kenner; es wird allenfalls leicht sein seine Urtheile in eine Form zu bringen.
Galvanismus	will Herr Steffens übernehmen. Ich dächte man übertrüge ihm diese Partie ganz unbedingt, da man wegen einzelner Schriften in so großer Entfernung nicht wohl mit ihm tractiren kann.
Heraldik	Hiezu erbietet sich Herr Bibliotheksecretarius Vulpius, welcher zugleich in der
Diplomatik Sächsischen Geschichte und Deutschen Alterthümern	zu brauchen wäre.
Kochbücher	Der Mundkoch Durchlaucht der Herzogin Mutter, Goullon, ist ein sehr gebildeter Mann und schreibt recht gut französisch. Wenn Sie mir irgend einmal ein paar Kochbücher schicken wollten, so machte ich einen Versuch mit ihm; dann fände sich ja wohl für diese ohnehin nicht weitläufige Recension ein Übersetzer.

Weimar den 17. November 1803. G.

4756.

An C. G. Voigt.

Mit vielem Dank für die Mittheilungen bemerke ich folgendes:

1. Wegen dem an Ackermann versprochenen Quartier im Schlosse, welches man diesseits nie das
5 Loderische genannt hat, dächte ich, verführe man folgendermaßen: Man antwortete Schnaubert: da der Zusammenhang dieses Quartiers schwer zu beschreiben sey; so wolle man einen leichten Riß davon machen lassen, eine kurze Beschreibung hinzufügen und sie
10 Herrn Ackermann übersenden.

Übrigens sey das Quartier vor kurzem noch von Geh. Rath Loder mit Papiertapeten und Bordüren sauber ausgeziert worden, wofür er vor seinem Abgang von fürstl. Kammer eine Vergütung erhalten, und
15 werde dieses Quartier Herrn Ackermann von fürstl. Kammer reinlich und wohnbar übergeben werden.

Sobald ich wieder nach Jena komme will ich sorgen daß alles in solchen Stand gesetzt werde.

2. Die Confirmationsurkunde will ich mit nach
20 Jena nehmen und sie Lenzen vorlesen, welchem dieser Aufsatz zu großer Freude gereichen wird.

3. Dürfte ich um eine Abschrift des Schellingischen Abschiedsdecrets bitten, daß ich Sie ihm zusenden und dabey ein freundlich Wort sagen könnte.

25 4. Ich habe mir gewöhnlich, wenn ich sonst eigener

Arbeiten wegen mich in Jena aufhielt, jährlich einige Klafter Holz anfahren lassen, welche mir sodann zugerechnet wurden, dießmal gehen sie im Geschäft, ohne weitern Nutzen für mich selbst, auf, um so mehr als ich wegen beständigen Zuspruchs das große Zimmer heizen muß. Es wäre ja wohl billig daß sie zu dem herrschaftlichen Holze geschrieben würden, welches vorräthig liegt um Commissionen und sonstige höhere Personen zu erwärmen. Der Amtschreiber würde deßhalb einige Weisung empfangen.

5. Noch etwas wegen Ackermann. Er tritt erst das Frühjahr an und kann auch wohl nicht eher auf die Emolumente Anspruch machen.

Das Honorar für die Anatomie fiel' also wohl Fuchsen anheim, wegen der übrigen ordentlichen und außerordentlichen Besoldung fragte sich ob man nicht etwas davon zum Kabinetsfond erhalten könnte? Freylich wird auch Reisegeld zu zahlen seyn das man vielleicht davon zu bestreiten denkt.

6. Meine Abreise nach Jena wird etwa auf künftigen Donnerstag den 24. fallen.

7. Zugleich lege ich einen Entwurf eines kurzen Promemoria vor, wie Sie es dem Minister, Graf Schulenburg vorzulegen gedacht.

Wenn es im allgemeinen Beyfall erhält, so kann in stylo hie und da nachgeholfen und dasselbe, da ich es in stylo relativo concipirt, vielleicht gar ohne Unterschrift versendet werden.

Wenn es völlig ajustirt wäre, communicirte man es Eichstädt, welcher die nöthigen Beylagen verschaffen müßte.

So viel für dießmal mit einem herzlichen guten 5 Morgen.

Weimar d. 18. Nov. 1803. G.

4757.

An Johann Martin Wagner.

Mit Vergnügen habe ich Ihnen, mein werther Herr Wagner, anzuzeigen: daß Ihnen der Preis unserer dießjährigen Ausstellung mit 60 Ducaten zu- 10 erkannt worden.

Da ich aus Ihrem Briefe vom 8. Juli fast vermuthen könnte daß Sie indessen eine Reise angetreten: so frage ich durch gegenwärtiges nach: ob Sie sich noch in Würzburg befinden? um Ihnen gedachte 15 Summe, nebst der Zeichnung, wenn der kleine Umriß danach genommen ist, ungesäumt zuzusenden.

Wollten Sie mir, in Ihrem nächsten Schreiben, noch einige Nachricht von Ihrem Geburtsorte, Ihrer Kunstbildung und sonstigen Schicksalen geben; so 20 würde es mir sehr angenehm seyn.

Ich würde dagegen ein Empfehlungsschreiben an des Herrn Grafen von Thürheim Excellenz beylegen, da mir die besondere Gunst dieses Herrn gegen Gelehrte und Künstler genugsam bekannt geworden.

Sollten Sie in der Folge nach Paris oder Rom gehen: so würde ich Ihnen dahin noch einige bedeutende Addressen geben können.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar, d. 18. Nov. 1803.

Goethe.

4758.

An R. Langer.

Ich wünsche daß die vorlängst übersandte Lucretia wieder glücklich bey Ihnen möge angekommen seyn.

Heute ist, mit der fahrenden Post, Coriolan, mit den beygefügten Zeichnungen, abgegangen, für deren Mittheilung ich sehr zu danken Ursache habe, noch mehr aber für den Cato; den Sie mir zum Eigenthum bestimmen.

Sie haben in diese Arbeit so viel hineingelegt, daß man immer gern wieder dazu zurückkehrt, welches denn doch die beste Eigenschaft des Kunstwerks ist, das nun einmal so da steht und da stehen soll.

Lassen Sie das Wenige, was wir auch über Ihre schätzenswerthen Arbeiten, in dem Programm, das der jenaischen allgemeinen Litteraturzeitung beygefügt seyn wird, vortragen werden, zur Anmunterung gedeihen, ferner mit unserer bescheidenen Anstalt in einigem Verhältniß zu bleiben.

Verzeihen Sie wenn ich auf Ihre Rolle zugleich ein Bild von Herrn Peter Cornelius, von der

Düsseldorfer Akademie, mit aufgewickelt habe, um nicht zwey Kasten dorthin abzuschicken. Wobey ich nicht leugnen will, daß ich noch einen höhern Zweck im Auge hatte. Würde Ihr Herr Vater, würden Sie sich selbst dieses jungen Mannes dergestalt annehmen, daß er über manches was ihm noch im Wege steht, leichter hinüberschritte und in die ächten Regionen der Kunst eindränge; so würden Sie sich ein großes Verdienst erwerben. Vielleicht sehe ich schon übers Jahr die Früchte Ihrer Einwirkung.

Die dießjährige Ausstellung hatte sich gar mancher Cyklopen, nicht weniger auch einer Restauration nach Polygnot zu erfreuen, welche die Herren Riepenhausen, von Göttingen, nach Anleitung einer Beschreibung des Pausanias gearbeitet hatten.

Unter vielen Empfehlungen an Ihren würdigen Herrn Vater, wünsche ich Muth und Kräfte zu allem künstlerischen und menschlichen Guten.

Weimar d. 21. Nov. 1803.

Goethe.

4759.

An Georg Melchior Kraus.

Herr Rath Kraus wird ergebenst ersucht Vorzeigern dieses, Herrn Riemer, meinem Hausgenossen, das Gemählde von Guido gefällig sehen zu lassen.

Weimar am 22. Nov. 1803.

Goethe.

4760.

An Moors.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb.

erlauben daß ich, im Vertrauen auf frühere freund=
schaftliche Verhältnisse, einen jungen Mann empfehle,
der, wie ich vernehme, von Dero günstigen Gesinnungen
eine glückliche Wendung seines Schicksals hoffen darf. 5
Es ist der Doctor medicinae Kestner, mit dessen
würdigen Eltern ich, seit langer Zeit, in genauer
Verbindung stand und den ich vor einigen Jahren,
bey einem längern Aufenthalt in Göttingen, habe
näher kennen lernen. 10

Da ich indessen doch von seinem guten Betragen,
von seiner Neigung zu den Studien, von seinem
männlichen Ernste bey denen ihm obliegenden Ge=
schäften nur im allgemeinen würde sprechen, auch der=
gestalt nur allenfalls gute Vermuthungen für ihn 15
würde erregen können, so habe ich zweckgemäßer ge=
funden von seinen ehemaligen Lehrern glaubwürdige
Zeugnisse zu erbitten, welche günstig genug für ihn
lauten, und welche beyzulegen ich mir die Freyheit
nehme. 20

Mögen Ew. Wohlgeb. hieraus hinreichende Gründe
zu Begünstigung des jungen Mannes entnehmen, um
mit Überzeugung den Wünschen des, durch die un=
günstige Lage seines Vaterlandes, aus seiner Lauf=
bahn gerückten jungen Mannes Gehör zu geben. 25

Der ich mit dem Wunsche, durch irgend eine Art von Gegengefälligkeit mich dankbar erzeigen zu können die Ehre habe mich mit vollkommener Hochachtung zu unterzeichnen.

5 d. 23. Nov. 1803.

4761.

An Charlotte Kestner.

Die soeben angekommenen Zeugnisse von Göttingen habe gleich an Herrn Stadtschultheiß Moors abgesendet, sie klingen vortheilhaft genug und ich wünsche die beste Wirckung.

10 Sie haben mir, liebe Freundinn, durch Ihren Brief und diesen Auftrag große Freude gemacht, wie gern versetze ich mich wieder an Ihre Seite, zur schönen Lahn, und wie sehr bedaure ich zugleich daß Sie durch eine so harte Nothwendigkeit dahin versetzt 15 worden; doch richtet mich Ihr eignes Schreiben wieder auf, aus dem Ihr thätiger Geist lebhaft hervorblickt. Leben Sie wohl. Gedencken Sie mein, und lassen mich allenfalls durch Ihren Schwager wissen welche Wendung die Angelegenheit Ihres Sohnes nehmen mag. 20 Wiederholt mein

Lebewohl!

Weimar d. 23. Nov. 1803.

Goethe.

4762.

An Eichstädt.

Indem ich die communicirten Werke meistens zurücksende bemerke ich folgendes.

1. Vielleicht könnte der junge Klaproth, der sich in Weimar aufhält, und mit chinesischen und orientalischen Gegenständen sich viel abgegeben hat, etwas 5
Schickliches über die chinesischen Costums sagen. Von Seiten der Kunst ist nichts dabei zu bemerken.

2. Den ersten Band der Coburg-Saalfeldischen Organisation sende an Herrn Geheimen Rath Voigt, welcher denselben zu sehen verlangt. 10

3. Die Moniteurs können abgeredetermaßen jederzeit mit der fahrenden Post unfrankirt an Herrn Geheimen Rath Voigt zurückgeschickt werden.

4. Wenn die Absicht ist, daß die auf einem Blättchen verzeichneten Landkartenwerke von Herrn Güße- 15
feld recensirt werden, so will ich sorgen, daß er sie nach und nach aus der Sammlung Serenissimi erhalte.

Mich bestens empfehlend

Jena den 27. November 1803.

Goethe. 20

4763.

An Eichstädt.

Indem ich den Schlegelschen Brief mit Dank zurücksende, bemerke ich, daß meo voto sämmtliche Vorschläge zur Unterzeichnung zulässig sind.

Es giebt außer den gedachten noch eine Art, die ich sehr eingeführt wünsche: daß mehrere Gleichdenkende sich einerlei Zeichens bedienten, wie wir z. B. in Weimar mit der Chiffre

5 W. K. F.

zu thun gedenken. Dadurch kann's in diesem zerstreuten Wesen wieder Massen geben, welches denn auch sehr wünschenswerth ist.

Jena am 27. November 1803.

10 Goethe.

4764.

An Schiller.

Wenn ich nicht bey Zeiten schreibe, so unterbreche ich später noch schwerer das Stillschweigen; also will ich nur sagen, daß ich diese Paar Tage vorerst angewendet habe um Antworten und Promemorias in 15 allerley Geschäften los zu werden. Mancherley auf das neue kritische Institut beziehendes, das auf eine wunderliche Weise zu floriren verspricht, hat mich auch beschäftigt. Zunächst brauche ich vielleicht acht und mehr Tage zur Redaction des Programms, über die 20 Kunstausstellung und das Polygnotische Wesen. Ist dieses in Druckers Händen; so will ich sehen, obs nicht möglich ist irgend etwas Erfreuliches zu produciren. Geht es nicht, so werde ich auch deßhalb mich zu trösten wissen.

Recht angenehme Stunden habe ich mit Schelver, Hegel und Fernow zugebracht. Der erste arbeitet, im botanischen Fach, so schön aus was ich fürs Rechte halte, daß ich meinen eignen Ohren und Augen kaum traue, weil ich gewohnt bin, daß jedes Individuum 5 sich, aus närrischer Sucht originaler Anmaßung, vom schlichten Weg fortschreitender Potentiirung, mit fratzenhaften Seitensprüngen, so gern entfernt.

Bey Hegeln ist mir der Gedanke gekommen: ob man ihm nicht, durch das Technische der Redekunst, 10 einen großen Vortheil schaffen könnte. Es ist ein ganz vortrefflicher Mensch; aber es steht seinen Äuße-rungen gar zu viel entgegen.

Fernow ist, in seiner Art, gar brav, und hat eine so redliche und rechtliche Ansicht der Kunst- 15 erscheinungen. Wenn ich mit ihm spreche, so ist mirs immer, als käme ich erst von Rom und fühle mich, zu einiger Beschämung, vornehmer als in der so viele Jahre nun geduldeten Niedertracht nordischer Um-gebung, der man sich doch auch mehr oder weniger 20 assimilirt.

Es ist merkwürdig, daß das Historische, das so viel ist, wenn es würdige Gegenstände behandelt, auch etwas an und für sich werden und uns etwas bedeuten kann, wenn der Gegenstand gemein, ja sogar 25 absurd ist.

Doch das deutet von je her auf einen jämmerlichen Zustand, wenn die Form alle Kosten hergeben muß.

Die Herren sind übrigens fort und gehen fort und es fällt niemanden ein, als ob dadurch etwas verloren sey. Man läutet zum Grabe des tüchtigsten Bürgers allenfalls noch die Stadt zusammen und die 5 überbleibende Menge eilt mit dem lebhaften Gefühl nach Hause, daß das löbliche gemeine Wesen vor wie nach bestehen könne, werde und müsse.

Und somit leben Sie wohl, leisten Sie das bessere, in so fern es Ihnen gegönnt ist. Sagen Sie mir 10 etwas von Zeit zu Zeit, ich will mir zum Gesetz machen wenigstens alle acht Tage zu schreiben, um von meinen Zuständen Nachricht zu geben.

Jena am 27. Nov. 1803. G.

4765.

An Georg Wilhelm Friedrich Hegel.

Möchten Sie wohl beykommende Schrift durchsehen 15 und mir bey gelegentlicher Zusammenkunft Ihre Gedanken darüber sagen.

Jena am 27. Nov. 1803.

Goethe.

4766.

An Severin Graf Potocki.

[Concept.]

Hochgeborner Graf
20 Hochzuverehrender Herr.

Das Vertrauen womit Ew. Excellenz mich beehren, indem Hochdieselben, bey Besetzung einiger Stellen auf

der Akademie Charkof, Vorschläge von mir zu vernehmen wünschen, habe ich in beyliegendem gehorsamsten Promemoria zu verdienen gesucht, weßhalb ich Ew. Excellenz weitere Befehle erwarte.

Hochdero verehrliches Schreiben vom 12. Octobr. ist mir erst den 10. Nov. zugekommen, worauf ich die von verschiedenen Seiten einzuziehenden Erkundigungen nicht früher habe sammeln können.

Ich wünsche daß meine Nachrichten nicht zu spät kommen mögen und bitte um Verzeihung, wenn ich mich meiner Muttersprache bediene als in welcher ich mich am bestimmtesten auszudrücken glaube.

Zugleich muß ich bekennen daß ich den Ort, von welchem Ew. Excellenz Ihro Brief abgelassen, nicht zu entziffern vermocht, deswegen ich auch Gegenwärtiges durch Einschluß an des Herrn Fürsten Czartorisky Durchl. abzusenden mir die Freyheit nehme.

Der ich mich übrigens zu gnädigem Andenken empfehle, und die weiteren Entschließungen erwartend pp.

W. d. 27. Nov. 1803.

[Beilage.]

Ganz gehorsamstes Promemoria.

Des Herrn Senators Grafen Potocki Excellenz haben, als Curator der Akademie zu Charkof, von Unterzeichnetem die Benennung einiger Professoren, zu verschiedenen daselbst noch offenen Stellen, verlangt.

Man ermangelt daher nicht, nach Kenntniß mehrerer Subjecte, nach eingezogener Erkundigung und angestellter Prüfung, sich dieser angenehmen Pflicht sogleich zu entledigen.

5 Zur Professur der Moral, des Naturrechts und des allgemeinen Staatsrechts sowohl als zu allen Vorlesungen, welche die theoretische und praktische Philosophie enthalten, kann man Herrn Doctor Schad empfehlen.

10 Es ist derselbe ohngefähr 40 Jahr alt, ein geborner Francke. Er hat, von Jugend an, sich erst in alten und neuen Sprachen, besonders aber in der alten Litteratur umgethan und sich nachher vorzüglich der Philosophie ergeben, dabey die Dogmen 15 der verschiedenen christlichen Kirchen, die Gesetzgebung überhaupt, so wie die Geschichte zu studiren nicht versäumt, auch sich der Redekunst beflissen und, als Mitglied verschiedener litterarischer und kritischer Anstalten, fleißig gearbeitet.

20 Seit sieben Jahren hält er sich in Jena auf, wo er theils seine philosophischen Studien fortgesetzt theils die dem Philosophen unentbehrlichen empirischen Kenntnisse zu erweitern gesucht. In der Beylage sind seine Schriften verzeichnet, welche er seit 25 vier Jahren herausgegeben. Ein Compendium der Moralphilosophie, des Naturrechts und der Politik liegt zum Druck bereit. Es hat ihm, ohngeachtet der großen Concurrenz philosophischer Vorlesungen, hier

niemals an Zuhörern gefehlt. Man rühmt an ihm einen deutlichen und bündigen Vortrag und er ist nicht abgeneigt einen Ruf zu einem größern Wirkungskreise anzunehmen.

Was die Chemie betrifft findet sich ein empfehlungswürdiges Subject, Herr Ludwig Schnaubert, Sohn des hiesigen verdienten Hofrath Schnauberts, ohngefähr 24 Jahr alt. Er hat sich früh auf der hiesigen Universität mit den Naturwissenschaften bekannt gemacht, ist sodann nach Erfurt, in das chemisch-pharmacevtische Institut des Herrn Tromsdorf aufgenommen worden und hat daselbst die praktische Chemie, die Apothekerkunst und die dabey erforderliche Waarenkunde studirt, auch in der Officin förmlich zur Lehre gestanden und ist als ein gelernter Apotheker entlassen worden.

Hierauf kehrte derselbe nach Jena zurück und ergab sich fleißig dem Studium der neusten zahlreichen chemischen Schriften, lieferte verschiedene Abhandlungen in chemische Journale, deren Verzeichniß die Beylage enthält, nahm den Doctorgrad an, und ist im Begriff auf Ostern seine Vorlesungen anzufangen.

Ob nun gleich auch dieser junge Mann keine Ursache hat sich von Jena wegzusehnen; so schien ihm doch der Antrag auf eine von einem so großen Monarchen beschützte Akademie, als einem thätigen ein ganzes Leben vor sich sehenden Manne, höchst anziehend. Von seinen besonderen Wünschen werde ich

mir die Freyheit nehmen unten etwas weiteres zu erwähnen.

Zur Professur der Physik und der angewandten Mathematik, würde sich der Professor Herr Johann
5 Carl Fischer vollkommen eignen. Es ist derselbe ein geborner Thüringer, seine Jugend brachte er auf verschiedenen angesehenen Schulen zu, dergleichen in Sachsen und Thüringen mehrere eingerichtet sind, und befleißigte sich, auf der Akademie Jena, vorzüglich der
10 Mathematik, Physik und der Cameralwissenschaften.

Er machte sich durch mehrere geschätzte Schriften, deren Verzeichniß beygefügt ist, bekannt. Seinen mathematischen Vorlesungen fehlte es niemals, ohngeachtet der Concurrenz, und seinen physischen, ohn-
15 geachtet ihm ein vollständiger Apparat abging, welchen der eigentliche Professor der Physik besitzt, an zufriedenen Zuhörern.

Dieses ist ohngefähr dasjenige was man zu Schilderung obgedachter drey Männer vorlegen wollte. Sie
20 sind sämmtlich protestantischer Religion, von unbescholtnem Rufe. Der letzte ist verheyrathet und Vater von 2 Kindern.

Unterzeichneter wünscht nun daß es des Herrn Grafen Potocki Excellenz gefällig seyn möchte, das
25 nähere, was Männer, die sich jener Anstalt widmen, erwarten dürfen, gefällig bekannt zu machen.

Uns ist die Verordnung Ihro Kaiserl. Majestät wegen der Akademie Wilna zu Gesicht gekommen

und wir vermuthen daß solche im allgemeinen auch für Charkof gelte.

In dem Briefe an Unterzeichneten bestimmen des Herrn Curators Excellenz die Summe der Besoldung zu 2000 Silberrubel. Man wünschte nun zu erfahren: 5

Wie es mit einer Pension nach etwa 25 Dienstjahren gehalten würde.

Was, bey früherm Absterben des Mannes, Frau und Kinder allenfalls zu erwarten hätten.

Welche Reise- und Transportkosten auf diesen so 10 weiten Weg gezahlt würden.

Wann die Reise unternommen und die Stelle angetreten werden müsse.

Ob man hoffen dürfe die Besoldung etwa ein Vierteljahr vor Antritt des Amtes schon zu genießen. 15

In wie fern auch zu Charkof wie zu Wilna auf ein physisches Cabinet, auf ein chemisches Laboratorium und dergl. höchste Begünstigungen zu rechnen sey.

Nächstdem bittet der Chemikus Doctor Schnaubert um Erlaubniß zu Errichtung eines chemisch-pharma- 20 cevtischen Instituts junge Apotheker zu bilden, weßhalb ihm denn die Direction der Universitätsapotheke wünschenswerth wäre. Er offerirt sich zu Anlegung eines Cabinets der pharmacevtischen Waarenkunde und würde bey allen technischen Anstalten, Fabriken und 25 Manufacturen, die sich nach den Umständen des Locals schicklich anlegen ließen, seine Thätigkeit gern erproben.

Welches alles man des Herrn Curators Excellenz weiser Beurtheilung hiermit gebührend anheim stellen will.

4767.

An den Fürsten Czartorisky.

[Concept.]

Indem ich in Begriff stehe Ew. Durchl. für das
5 abermalige gnädige Andenken den verbindlichsten und aufrichtigsten Dank abzustatten, finde ich mich in der Verlegenheit eine kleine Ungeschicklichkeit bekennen zu müssen, deren ich mich aber gegen einen so trefflichen Herrn und Gönner nicht zu schämen gedenke.

10 Beyliegender Brief enthält diejenigen Nachrichten welche ich den Wünschen des Herrn Grafen Severin Potocki gemäß gesammelt habe und nunmehr demselben zuzuschicken wünsche.

Nun war es aber sowohl mir als meiner Um-
15 gebung unmöglich den Ort zu articuliren, woher gedachten verehrten Mannes Brief datirt worden, ich nehme mir daher, mit gewisser Überzeugung Vergebung zu erlangen, die Freyheit meine Antwort und Ausrichtung an Ew. Durchl. einzuschließen.

20 Der ich, zu allem was Höchstdieselben mir aufzutragen geruhen möchten stets bereit, mich zu fortdauernden Gnaden empfehle.

[Jena] d. 28. Nov. 1803.

4768.

An C. G. Voigt.

Hier abermals eine Parthie moniteurs.

Beykommenden Extract aus einem Petersburger Briefe bitte zu beherzigen und mir gelegentlich Ihre Gedanken darüber zu sagen.

Jena am 29. Nov. 1803. G. 5

4769.

An Rochlitz.

[Concept.]

Wohlgeborner
Hochgeehrtester Herr.

Ew. Wohlgeb. haben, wie ich vernehme, sich entschlossen an dem jenaischen kritischen Institut Theil zu nehmen, wofür ich, auch von meiner Seite, vielen 10 Dank abzustatten habe, und auf diesem Wege nun öfter etwas von Ihnen zu vernehmen hoffe.

Zugleich nehme ich mir die Freyheit Sie abermals um eine mir schon erwiesene Gefälligkeit zu ersuchen. Ich wünschte nämlich einen Katalog des letzten Wink- 15 lerischen Auctionstheils, die italienische Schule enthaltend, mit beygeschriebenen Preisen zu besitzen wie Sie mir schon vormals einen früheren zu verschaffen die Güte gehabt. Die Auslage erstatte mit vielem Dank und wünsche zu hören daß Sie sich recht wohl befinden. 20

Jena am 29. Nov. 1803.

Indem beyliegender Brief schon geschlossen ist fällt mir ein daſſ Sie mir ein freundliches in Berlin geschriebenes Wort über die Natürliche Tochter zusagten. Lassen Sie mich solches ja nicht entbehren. Bey dem
5 seltenen Charivari, das gleich im deutschen Publicum entsteht, wenn man vor ihm irgend eine Production aufstellt, hat der Schriftsteller warlich nöthig diejenigen zu vernehmen die sich einstimmend verhalten. Ich bitte daher um jenes Blatt um so mehr, als ich
10 zur Fortsetzung wirklich Aufmunterung brauche.

G.

4770.

An Schelling.

Gegenwärtiger Brief und seine Beilage, die ich wohl lieber niemals abgeschickt hätte, wird Sie nun wahrscheinlich in Würzburg treffen, wo ich Ihnen
15 Glück und Gedeihen wünsche.

Wir flicken unsere alten akademischen Zustände und, nach Eigenschaft lebendiger Wesen, so ist auch hier jene Hülfe die beste, die sich, bei geringer Anregung, die Natur selbst giebt.

20 Sie finden sich in einem neuen Zustand, der sich auf eine sonderbare Weise bildet; möge viel Gutes durch und für Sie entspringen.

Das jenaische kritische Institut gewinnt viele active Theilnehmer. Eine solche Gesellschaft wird
25 nach und nach einer unsichtbaren Akademie ähnlich,

die aus einer Menge geheimer Lehrstühle besteht, von wo herab sich so heterogene Naturen aussprechen, als immer auf einer sichtbaren Akademie geschehen mag.

Daher könnte ich, bei allem guten Fortgang, der Sache keinen Geschmack abgewinnen, wenn man sich nicht entschlossen hätte eine Einleitung zu treffen, welche Sie aus einer abschriftlichen Anfuge kennen lernen.

Dadurch wäre ein für allemal ausgesprochen, was sich in der Ausführung ohnehin ergeben würde: daß hier von keinem anmaßlichen Ganzen, sondern von einem Nebeneinandersein gleicher, ähnlicher, ungleicher und unähnlicher Ansichten und Gesinnungen die Rede sein könne.

Möchten Sie denn wohl auch dieser Anstalt, mit oder ohne Chiffer, die Recension irgend eines bedeutenden Werkes zuwenden? Vielleicht findet sich eins, das Sie günstig darstellen, dessen Verdienste Sie vor den Augen des Publikums entwickeln möchten. Was wir an andern billigen, versetzt uns selbst in eine productive Stimmung und diese wirkt immer wohlthätig.

Leben Sie gesund und froh und gedenken mein im schönen Franken. Mich kann Ihre Imagination noch immer in den einsamen Zimmern des jenaischen alten Schlosses finden, wo mich die Erinnerung der Stunden, die ich daselbst mit Ihnen zugebracht, oft zu beleben kommt.

Schließlich melde ein Ihnen gewiß nicht unangenehmes Ereigniß: Wir haben einem würzburger Künstler Martin Wagner, den Sie der Michaeliskirche gegenüber erfragen können, unsern diesjährigen
5 ganzen Preis von 60 Ducaten zuerkannt.

Können Sie etwas von Ihrer Seite thun ihn hervorzuziehen, weil er wenige Mittel zu haben scheint; so werden Sie sich Verdienste um die Kunst und Freude zugleich machen. Es ist, recht genau besehen,
10 unglaublich, was er in seiner Lage geleistet hat, ob gleich noch manches zu erinnern ist.

Können Sie ihm den Unterschied zwischen allegorischer und symbolischer Behandlung begreiflich machen; so sind Sie sein Wohlthäter, weil sich um
15 diese Axe so viel dreht.

Glauben Sie, daß es Herr Graf v. Thürheim freundlich aufnimmt, wenn ich ihm diesen jungen Mann empfehle; so werde ich es mit Vergnügen thun. Besonders wenden Sie allen Ihren Einfluß an, daß
20 er gerade nach Rom und nicht zuerst nach Paris geht; denn diese falsche Instradation verwindet das größte Talent nicht.

Ein herzliches Lebewohl.

Jena, den 29. Nov. 1803.

25 Goethe.

4771.

An Eichstädt.

Professor Meyer schreibt mir, daß wenn Papier zu den Kupfern in Jena zu haben wäre, ihm die gehörige Quantität zu den erforderlichen Abdrücken möchte übersendet werden; so wolle er drüben drucken lassen. 5

Die Umrisse drückten sich ohnehin leicht und Probeabdrücke seien ganz gut gerathen.

Wenn also Ew. Wohlgeboren solches Papier hier finden können, so wäre es gut solches bald hinüber zu schicken, wo nicht, so würden Sie der Kürze halber 10 heute Abend mit der Post nach Leipzig an Herrn Penzel schreiben, der sonst solche Aufträge übernimmt.

In der Allgemeinen, nunmehr zu Ulm herauskommenden Zeitung steht die Erklärung ans Publi- 15 cum der alten Litteraturzeitung vom 23. September; wollen Sie nicht auch eine Gegenerklärung an Huber schicken?

Jena am 1. December 1803. G.

4772.

An Eichstädt.

Was soll man Herrn Werneburg antworten? Es 20 ist ein guter, aber seltsamer Kopf. Ich dächte man

schrieb ihm: er möchte eine solche Recension einsenden, jedoch würde er es nicht übel nehmen, wenn man sie allenfalls, nach Befinden der Umstände, mit Dank für seine gute Intention, wieder zurück schickte.

5 Jena am 1. Dec. 1803.

Goethe.

4773.

An Schiller.

Herr Regierungsrath Voigt hat mich diesen Nachmittag besucht und mich abgehalten Ihnen zu schreiben, dagegen habe ich ihn gebeten Sie bald zu sehen und 10 Sie vom glücklichen Fortgang unserer litterarischen Unternehmung zu unterrichten. Hätten Sie nicht für jetzt das bessere Theil erwählt; so würde ich Sie bitten uns bald ein Zeichen Ihrer Beystimmung zu geben.

Für mich ist dieses Wesen eine neue sonderbare 15 Schule, die denn auch gut seyn mag, weil man mit den Jahren doch immer weniger productiv wird und also sich wohl um die Zustände der andern etwas genauer erkundigen kann.

Mich beschäftigt jetzt das Programm, das in zwey 20 Theile zerfällt, in die Beurtheilung des Ausgestellten und in die Belebung der Polygnotischen Reste. Jenen ersten Theil hat Meyer zwar sehr schön vorgearbeitet, indem er alles zu Beherzigende trefflich bedacht und ausgedruckt hat; doch muß ich noch einige Stellen 25 ganz umschreiben und das ist eine schwere Aufgabe.

Für die Polygnotischen Reste ist auch gethan was ich konnte; doch alles zuletzt zusammen zu schreiben und zu redigiren, nimmt noch einige Morgen weg; indessen führt diese Arbeit in sehr schöne Regionen und muß künftig unserm Institut eine ganz neue 5 Wendung geben. Nun kommt auch noch der Druck dazu, so daß ich das ganze Geschäft unter vierzehen Tagen nicht los werde. Das Programm wird dieß=mal ohngefähr vier Bogen.

Voß habe ich erst einmal gesehen, da ich wegen 10 der Nässe mich kaum bis in die Bachgasse getraue. Er hat nun Burkhardt Waldis an die Reihe genommen, um dessen Worte und Redensarten ins Wörterbuch zu notiren. Ich muß mich erst wieder zu ihm und seinem Kreise gewöhnen und meine Ungeduld an seiner 15 Sanftmuth bezähmen lernen. Dürfte ich an was Poetisches denken, so läse ich mit ihm wie sonst; denn da ist man gleich in der Mitte des Interesses.

Knebel hat sich bey Hellfeld, in Ihrer ehemaligen Nachbarschaft, am Neuthor, eingemiethet, weit genug 20 von Voßen um von dessen Rigorismus nicht incom=modirt zu werden. Dafür wird er auch unserm Pro=sodiker das Wasser nicht trübe machen; denn dieser wohnt am Einfluß, er aber am Ausfluß des Baches. 25

Ihren Vorschlag Fernow und Hegel zusammen zu bringen habe ich ins Werk zu setzen schon angefangen. Übrigens giebt es morgen Abend bey mir einen Thee,

bey dem sich die heterogensten Elemente zusammen-
finden werden.

Der arme Vermehren ist gestorben. Wahrscheinlich
lebte er noch wenn er fortfuhr mittelmäßige Verse
5 zu machen. Die Postexpedition ist ihm tödtlich ge-
worden, und somit für heute ein freundliches Lebe-
wohl.

Jena am 2. Dec. 1803. G.

4774.

An J. H. Meyer.

Beyliegende Chartenblätter können Sie, werthester
10 Freund, zum besten überzeugen daß diejenigen ab-
geschieden sind, die dem Kindlein nach dem Leben
strebten. Kommen Sie also, wann es Ihnen bequem
ist, und bleiben Sie einige Tage hier. Ich habe vieles
Bedeutende, für jetzt und für die Folge, mit Ihnen zu
15 besprechen. Sie finden eine warme Stube, ein gutes
Bett, einen guten Tisch, und was man sonst behaglich
heißen mag.

Ich setze voraus daß, wegen Abdrucks der Kupfer-
platte, alles eingeleitet ist, weil darauf doch so vieles
20 ankommt.

Schreiben Sie mir, mit den Boten, wie Sie
denken und können.

Es ist jetzt ein sehr prägnanter Moment, der weit
hinaus deutet, wo wir uns zusammen nehmen müssen,

wo wir aber auch, bey dem in Povertät ersoffnen Dünkel unsrer mit 10,000 rthlr. schlecht ausstaffirten Gegner, doch im Grunde mit leichter Wendung die Oberhand behalten müssen.

Der Polygnotische Theil des Programms ist schon 5 im Druck. Könnte ich mit Ihnen über den Ihrigen sprechen, ehe ihn der Setzer in die Klauen kriegte, so wäre es sehr gut. Dieß alles sey Ihnen mit dem besten Lebewohl ans Herz gelegt.

Jena d. 6. Dec. 1803. G. 10

4775.

An den Herzog Carl August.

[Concept.]

Unterthänigstes Promemoria.

Die, wegen der Angelegenheiten der jenaischen mineralogischen Societät, veranstaltete Sendung sieht sich Endesunterzeichneter bewogen mit einiger Anfuge zu erläutern. 15

Es erfolgt nämlich hierbey

1. Ein unterthänigstes Bittschreiben, mit beygefügten Statuten, in Hoffnung gnädigster Confirmation.
2. Eine historische Nachricht von gedachter Societät, vom Jahre 1801, gedruckt, welcher die seither 20 hinzugekommene Mitglieder, handschriftlich, beygelegt sind.
3. Ein Band Protokolle um daraus zu ersehen wie

das bey der Gesellschaft verhandelte aufgezeichnet wird.

4. Zehen Bände Correspondenz, jeden zu Einhundert Briefen, woraus die gute Aufnahme der Ein-
5 ladung und die gefällige Mitwirkung von vielen Seiten erhellet.

5. Der neugefertigte Katalog, von dem nunmehr mit dem Societätscabinette verbundenen Gallitzinischen, nach sehr lobenswürdiger, und zu didaktischen
10 Zwecken höchst gemäßer Einrichtung und Ordnung, wie die Exemplare auch im Cabinette liegen. An den folgenden Abtheilungen wird gegenwärtig gearbeitet.

Womit diese Anstalt und sich selbst zu Gnaden
15 empfiehlt und

6. Den Katalog einer der Societät gehörigen kleinen Büchersammlung gleichfalls beylegt

Jena d. 7. Dec. 1803.

4776.

An C. G. Voigt den Jüngeren.

Mit Dank, lieber Herr Regierungsrath, erwiedere
20 ich Ihren Brief, und wünschte nur, daß Jena näher an Weimar läge, oder daß wir uns die Loderische Beweglichkeit zu eigen machen könnten.

Wenn das metallne Modell zur Medaille ausgearbeitet ist, so besuchen Sie mich wohl, aber bei

früher Tageszeit, und nähmen Ihr Mittagessen mit bei dem Major, oder bleiben bei Nacht, wo für Sie und Ihre liebe Gesellschaft gut gesorgt sein soll.

Meine Büste möchte ich nur im äußersten Nothfall, so gern ich sonst willig bin, hergeben. Ein so guter Abguß wird schwerlich wieder hergestellt, und die Meinigen haben eine Art von Neigung zu diesem Exemplar, die bis an den Aberglauben grenzt, die ich gern respectire. Übrigens liegt die Form von dieser Büste bei mir, woraus man allenfalls wieder einen Abguß nehmen könnte. Ich weiß nicht, ob sie Wolf oder Hoffmann bei ihrer Abreise an mich geschickt.

Da die Fabrik des Alten Literarischen Zahnpulvers nun völlig weggewichen, so muß man sehen, ob die Neue in *Reinigung* des Gebisses, welches die Autoren gewöhnlich vernachlässigen, eine bessere und durchgreifende Wirkung thut.

Bei meiner Überzeugung, daß jeder Mensch in der Welt sehr entbehrlich ist, muß ich mir eine Illusion machen, daß ich gegenwärtig hier nöthig sei; das kann man nur durch ununterbrochene Thätigkeit, worin mich eben Freund Meyer zu unterstützen kommt.

Empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Vater, welcher ein kleines Packetchen mineralogisirenden Inhalts empfangen haben wird; die Masse der concernirenden Papiere ist schon in ein Kästchen eingeschlagen, das

den nächsten Sandfuhren als blinder Passagier mit-
gegeben werden soll.

Es ist recht Schade, daß Ihre Bestimmung Ihnen
nicht einen etwas weiteren Spielraum erlaubt; die
5 jetzigen für uns und, wenn ich nicht sehr irre, für
das Ganze bedeutende Momente ließen mich die Nähe
einer jüngern Natur wünschen, wodurch manches für
den Augenblick belebt und für die Folge erhalten
werden könnte.

10 Leben Sie indessen recht wohl. Durch Meyers An-
kunft und mancherlei Einschiebsel werde ich genöthigt
früher, als ich wollte, zu schließen.

Liebe und Vertrauen.

Goethe.

15 Jena, am 9. December 1803.

4777.

An den Herzog Carl August.

Unterthänigster Vortrag.

Der Contract der Schauspielerin Beck geht mit
nächsten Ostern zu Ende, da sie denn eine Verbesserung
ihres Zustandes wünscht. Würde ihr derselbe zu
20 Theil, so wäre wohl ein lebenslänglicher Contract
mit ihr zu schließen.

Ew. Durchl. würden die desfallsigen Unterhand-
lungen besonders befördern, wenn es Höchstdenen-
selben gefällig wäre dieser brauchbaren beliebten

Schauspielerin eine Pension von 200 rthlr. auf den Fall zu verwilligen, wenn sie beym Theater nicht mehr für brauchbar gehalten würde. Wir würden sodann wegen des übrigen nach Pflicht und Überzeugung mit ihr eine Übereinkunft zu treffen suchen. Die wir uns verehrend unterzeichnen

Weimar
am 10. Dec. 1803.

Ew. Durchl.
unterthänigst treugehorsamster
Joh. Wolf. v. Goethe.

4777a An P. Wagner XVIII, 90

4778.

An Schiller.

Vorauszusehen war es daß man mich, wenn Mad. de Stael nach Weimar käme, dahin berufen würde. Ich bin mit mir zu Rathe gegangen, um nicht vom Augenblick überrascht zu werden, und hatte zum Voraus beschlossen hier zu bleiben. Ich habe, besonders in diesem bösen Monat, nur gerade so viel physische Kräfte um nothdürftig auszulangen, da ich zur Mitwirkung zu einem so schweren und bedenklichen Geschäft verpflichtet bin. Von der geistigsten Übersicht bis zum mechanischen typographischen Wesen muß ich's wenigstens vor mir haben, und der Druck des Programms, der, wegen der Polygnotischen Tabellen, recht viele Dornen hat, fordert meine öftere Revision. Wie viele Tage sind denn noch hin, daß das alles fertig seyn und, bey einer leidenschaftlichen

Opposition, mit Geschick erscheinen soll? Sie, werther Freund, sehen gewiß mit Grausen meine Lage an, in der mich Meyer trefflich soulagirt, die aber von niemand kann erkannt werden; denn alles was nur
5 einigermaßen möglich ist, wird als etwas Gemeines angesehen. Deßhalb möchte ich Sie recht sehr bitten mich zu vertreten; denn niemanden fällt bey dieser Gelegenheit der Taucher wohl ein als mir und niemand begreift mich als Sie. Leiten Sie daher
10 alles zum besten, in so fern es möglich ist. Will Mad. de Stael mich besuchen, so soll sie wohl empfangen seyn. Weiß ich es 24 Stunden voraus, so soll ein Theil des Loderischen Quartiers meublirt seyn, um sie aufzunehmen, sie soll einen bürger-
15 lichen Tisch finden, wir wollen uns wirklich sehen und sprechen, und sie soll bleiben so lange sie will. Was ich hier zu thun habe ist in einzelnen Viertelstunden gethan, die übrige Zeit soll ihr ge-hören; aber in diesem Wetter zu fahren, zu kommen,
20 mich anzuziehen, bey Hof und in Societät zu seyn, ist rein unmöglich, so entschieden als es jemals von Ihnen, in ähnlichen Fällen, ausgesprochen worden.

Dieß alles sey Ihrer freundschaftlichen Leitung anheim gegeben, denn ich wünsche nichts mehr als
25 diese merkwürdige, so sehr verehrte Frau wirklich zu sehen und zu kennen, und ich wünsche nichts so sehr als daß sie diese Paar Stunden Weges an mich wenden mag. Schlechtere Bewirthung, als sie hier

finden wird, ist sie unterweges schon gewohnt. Leiten und behandeln Sie diese Zustände mit Ihrer zarten, freundschaftlichen Hand und schicken Sie mir gleich einen Expressen, sobald sich etwas bedeutendes ereignet.

Glück zu allem, was Ihre Einsamkeit hervorbringt, 5 nach eignem Wünschen und Wollen! Ich rudre in fremdem Element herum, ja, ich möchte sagen, daß ich nur drin patsche, mit Verlust nach außen und ohne die mindeste Befriedigung von innen oder nach innen. Da wir denn aber, wie ich nun immer deut= 10 licher von Polygnot und Homer lerne, die Hölle eigentlich hier oben vorzustellen haben, so mag denn das auch für ein Leben gelten.

Tausend Lebewohl! im himmlischen Sinne.

Jena am 13. Dec. 1803. G. 15

4779.

An Hegel.

Möchten Sie, werthester Herr Doctor, über bey= kommende Schrift eine Recension verfassen, in dem Sinne, wie Sie mir neulich darüber gesprochen, so würde ein für mich doppelt angenehmer Entzweck er= reicht werden, daß Sie dadurch sich an unser kritisches 20 Institut anschlössen und daß Sie zu interessanten Unterhaltungen nähere Gelegenheit gäben, die ich recht oft mit Ihnen zu wiederholen wünsche.

Jena am 15. Dec. 1803.

Goethe. 25

4780.

An Carl Wilhelm Constantin Stichling.

[Concept.] [Mitte December.]

Ew. Wohlgeb.

haben, mit so vieler gefälliger Thätigkeit, sich bey der Zerschlagung meines Oberroßlaer Gutes verwendet, daß ich dieselben wohl ersuchen darf mir, auch in 5 dem letzten Termin, noch besonders zu assistiren. Die litterarischen Geschäfte halten mich hier, möchten Sie wohl zu meiner Beruhigung nachstehendes vermitteln?

Herr Reimann hat auf Weihnachten noch 2500 rh. zu bezahlen. Bey seiner zwar übrigens redlichen, 10 aber doch etwas zauderhaften Art, könnte es vielleicht nicht schaden, wenn Sie ihm gelegentlich bemerken ließen: daß man, zu gedachtem Termin, die Zahlung bestimmt erwarte.

Ich habe dagegen an Frau Geh. Räthin von Herda 15 2000 rthlr. in Lbthlr. zu 1 rh. 14 gr. zu bezahlen. Schon habe ich Herrn Landkammerrath Ortmann deßhalb ersucht: ob nicht diese Summe könnte in Eisenach bezahlt und von mir an fürstl. Weimar. Kammer restituirt werden. Er ließ sich auch deßhalb 20 bereitwillig finden, nur fürchtete er daß draußen die Laubthaler raar seyn möchten und deßhalb einige Schwierigkeiten entstehen könnten.

Wollten Ew. Wohlgeb. nun die Gefälligkeit haben zu vernehmen, in wie fern sich eine solche Einrichtung

treffen lasse und mir gefällige Nachricht davon ertheilen; so würde ich, bey meinem verlängerten hiesigen Aufenthalt, mich wegen dieser Angelegenheit sehr beruhigt finden.

Der ich recht wohl zu leben wünsche und mich zu geneigtem Andenken empfehle. 5

4781.

An v. Klinger.

[Concept.] [Mitte December.]

Verehrter alter Freund.

Herrn Commissionsrath Heun, einen thätigen und verständigen Mann, der als Unternehmer der jenaischen allgemeinen Litteraturzeitung uns interessant 10 geworden, will ich nicht nach St. Petersburg reisen lassen, ohne ihm ein Wort an Sie mitzugeben.

Oft ist es mir ein angenehmer Gedanke, daß die werthen Unsrigen Ihnen so nahe sind, Ihres Umgangs und Ihrer Neigung genießen. 15

Vielleicht wird es uns auch einmal noch so wohl uns wieder zu sehen, möge Ihnen indessen ein alter Freund empfohlen bleiben.

4782.

An Charlotte v. Schiller.

Vor allem, werthe Frau, danken Sie Schillern, daß er sich zu meinem besten verwendet hat, es ist 20

nun alles auf einem recht guten Wege. Sodann haben Sie die Güte inliegenden Brief an Frau von Stael zu besorgen und suchen Sie wo möglich auf die Fragen, die hiernächst verzeichnet sind, mir 5 morgen Abend mit den Boten Antwort zu verschaffen; denn wenn ich die Freundin nur einigermaßen empfangen will, daß sie die Paar Tage, welche sie hier zubringt, nicht verflucht, so muß ich doch eigne Anstalten machen; denn es sieht durchaus etwas wüst 10 und zerstört hier aus.

Ich schwimme und bade so gut ich kann. Wenn wir nicht tugendhafter wären als wir selbst wissen und gestehen wollen, so müßte uns ein Zustand, der nichts als Aufopferung enthält, ganz unerträglich 15 werden. Grüßen Sie Schillern ohne ihn an seinem Werke zu stören, worauf ich mich herzlich freue. Leben Sie recht wohl und verzeihen Sie mir diese Zudringlichkeit.

Jena, d. 16. Dec. 1803.

20 Goethe.

4783.

An Anne Germaine de Staël-Holstein geb. Necker.

[Concept.] [16. December.]

Voila, Madame, une des contradictions les plus frappantes, Vous Vous trouves a Weimar et je ne vole pas Vous porter les assurances d'un parfait

devouement. Cependant je ne me plaindrai pas ni des affaires momentanement compliquees ni des indispositions physiques qui me retiennent ici, ces accidens me sont chers car ils me procurent un bonheur que je n'aurai jamais osè souhaitter. Vous vous approchez de l'heremite qui fera son possible pour ecarter ce qui pourroit l'empecher de se vouer entierement a la bienvenue. Vous eclaireres ces jours tristes, et les soirees infinies passeront comme des momens.

Soyes persuadee Madame que je sens tout le prix de Votre bonté et que j'attends avec impatience le moment de Vous exprimer combien je Vous suis attaché.

Je Vous arrange un petit logis dans mon Voisinage et je prie Madame de Schiller de vouloir bien me faire parvenir Vos intentions cette ... de me marquer le jour de Votre arrivée.

4784.

An Charlotte v. Schiller.

Da Frau von Stael erst auf den Sonnabend zu kommen gedachte, so kann ich ihr den unangenehmen Weg recht gut ersparen und was mir obliegt diese Woche hier vollenden.

Ich schreibe ihr das in beyliegendem Briefe und lade sie auf Sonnabend Mittag zu mir ins weimarische

Haus. Da werden denn auch Sie liebe Frau und Schiller mich mit Ihrer Gegenwart erfreuen. Am liebsten wäre mirs wir hielten uns in so kleiner Gesellschaft; haben Sie aber sonst noch irgend einen 5 Gedanken, wen ich einladen könnte, so theilen Sie mir ihn inzwischen mit. Wir können uns Glück wünschen, daß diese winternächtliche Kranken- und Todtenbilder durch eine so geistreiche Natur einigermaßen verscheucht und der Glaube ans Leben wieder 10 gestärkt wird.

Danck und Gruß.

Jena d. 19. Dec. 1803.

Goethe.

4785.

An Anne de Staël.

[Concept.] [19. December.]

Non Madame ce ne sera pas Vous qui feres 15 par ces neiges le petit mes tres desagreable trajet. Cette semaine me suffit pour arranger les affaires qui me tenoit ici. Samedi je viens me vouer tout a Vous et j'espere que Vous voudrez prendre le diner chez moi avec Mr et Mdme de Schiller. Mon 20 impatience de vous voir Madame s'accroit de jour en jour et Vous series surement contente d'un ancien ami si Vous pouvies lire ce qui passe et repasse dans mon ame. Adieu donc jusqua Samedi jusques Dimanche. N'oublies pas que ces jours en etoit

destinés et que j'aurois fait lundi le petit voyage dans votre voiture, de tous ces precieux moments je ne voudrois perdre que le moins possible. Peutetre vous ne penses pas que c'est un ami { importun / exigeant } qui va se presenter. S'il est possible je vous amene Mr Stark.

4786.

An Kirms.

Ew. Wohlgeb. sage mit Wenigem, daß ich Sonnabend nach Weimar komme.

Wegen der Stelle des hiesigen Stadtmusikus erhalten Sie Mittwoch früh ein Promemoria, woraus zu ersehen sein wird, was für Einkünfte er hat und wie sie zu verbessern sein möchten. Der Stadtrath wird indessen seine Wahl suspendiren.

Alles Übrige mag ruhen, bis ich das Vergnügen habe, Sie wieder zu sehen.

Wenn Sie „Tarare" auf den 31. zusammenbringen können, so lassen Sie sich ja nicht stören. Paläophron und Neoterpe kann recht gut wegbleiben, wenn etwas Brillantes an dessen Stelle tritt. Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Jena, 19. December 1803. G.

4787.

An Carl Wilhelm Zimmermann.

Bei den Verhältnissen, welche mir theils schon bekannt gewesen, theils durch Ihren Brief, mein werthester Herr Zimmermann, erst bekannt geworden, halte ich es, nach reiflicher Überlegung, für beide 5 Theile am Gerathensten, die bisher bestandene Verbindung, dem Contracte gemäß, auf Ostern aufzuheben, um so mehr als bei den lebhaften Anstalten in den Churfürstl. bayerischen Landen es kaum einem Mann von mannigfaltigen Talenten an einem 10 wünschenswerthen Unterkommen fehlen wird.

Indem ich Ihnen also für das bisher Geleistete meinen Dank abstatte, werde ich nicht ermangeln, von Seiten fürstlicher Commission die förmliche Entlassung baldigst zu ertheilen.

15 Jena den 19. Dec. 1803. G.

4788.

An Charlotte v. Schiller.

Sie sind so freundlich und gut, daß ich ein Paar Worte an Sie zu dictiren wage, ob ich gleich vom böſesten Humor bin. Dafür bitte ich Sie mir morgen mit den Boten etwas zu sagen, wie es in Weimar 20 aussieht.

Mit unserer Hauptunternehmung geht es gut, schön und vortrefflich! Hätte ich bis Neujahr hier bleiben können; so wäre alles, was mir obliegt, mit einem gewissen behaglichen Geschick zu lösen gewesen. Daß ich aber Sonnabends nach Weimar soll und will, 5 macht mir eine unaussprechliche Differenz, die ich ganz allein dulden, tragen und schleppen muß und wofür mir kein Mensch nichts in die Rechnung schreibt. Das ist das Verwünschte in diesen irdischen Dingen, daß unsere Freundin, der zu Liebe ich, zu gelegner 10 Zeit, 30 Meilen gern und weiter führe, gerade ankommen muß, wo ich dem liebsten was ich auf der Welt habe, meine Aufmerksamkeit zu entziehen genöthigt bin. Gerade zu einer Zeit, die mir die verdrießlichste im Jahre ist; wo ich recht gut begreife 15 wie Heinrich III. den Herzog von Guise erschießen ließ, bloß weil es fatales Wetter war, und wo ich Herdern beneide, wenn ich höre daß er begraben wird.

Demohngeachtet sollen Sie mich Sonnabends nicht unfreundlich finden und es ist schon etwas besser, da 20 ich mir die Erlaubniß genommen habe meinen Unwillen in einigen Worten und Redensarten herauszulassen.

Wenn Sie recht freundlich sind, so schreiben Sie mir noch einmal vor Sonnabend und schicken mir 25 auch ein Blättchen von Schiller und von Frau von Stael. Ich habe nöthiger als jemals mich durch Freundschaft und guten Willen zu stützen und zu

steifen. Schöben sich die Umstände nicht so wunderlich über einander; so hättet ihr mich so bald nicht wieder gesehen. Und so ein Lebewohl ohne Bitte um Verzeihung wegen meiner Unarten. Es ist heute der 5 zwanzigste! Nach dem Neuenjahre wird es, wills Gott, besser werden.

[Jena, 20.] Decembr. 1803. G.

4789.

An Charlotte v. Schiller.

Es bleibt also dabey, verehrte Freundin, daß Sie morgen, Sonnabends um 1 Uhr sich mit Schillern 10 in meinem Hause einfinden und Frau von Stael nochmals einladen ein Gleiches zu thun.

Sie wird mir verzeihen, wenn ich ihr nicht vorher der Form gemäß aufwarte. Ich komme dazu hier nicht früh genug weg.

15 Leben Sie recht wohl, ich freue mich Sie allerseits zu sehen.

Jena am 23. Dec. 1803. G.

4790.

An Johann Adam Schmidt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb. gönnen, wie ich von Herrn Hofrath Eichstädt vernehme, Ihre männlich ernste Theilnahme

der jenaischen allgem. Litt. Zeitung. Dieses fordert, in so fern ich Ursache habe an dieser Anstalt vorzüglich Theil zu nehmen, auch von meiner Seite den lebhaftesten Dank.

Kann ein solches Zeitblatt, das, mit unter, aus sehr heterogenen Elementen besteht, nicht immer eine gleiche Ansicht gewähren; so ist es doch, im Einzelnen, wie im Ganzen, das erfreulichste, wenn die Tüchtigen des Zeitalters nicht verschmähen durch dieses Organ sich hören zu lassen.

In mehrern Gesprächen mit Herrn Hofrath Himly, bey Lesung der ophtalmologischen Bibliothek und bey mehrern andern Gelegenheiten, habe ich mich von dem Werth Ihrer Bemühungen durchdrungen gefühlt und den lebhaften Wunsch nicht unterdrücken können über manches durch Sie belehrt zu werden.

Seit mehrern Jahren bearbeite ich die Farbenlehre, erst zu ästhetischen Zwecken, dann in physischer und chemischer Rücksicht, und wie hätte ich bey diesen redlichen Bemühungen das physiologische versäumen können.

Diesen letzten Theil, nunmehr den ersten meiner Abhandlungen, hätte ich vor allen Dingen dergestalt auszuarbeiten gewünscht, um Ihnen denselben vorlegen und Ihre entscheidenden Winke nutzen zu können.

Aber das Leben geht meist hin ohne daß man ordnen und beleben kann was man gesammelt hat und, wie das Ganze der empirischen Erscheinung, so

liefert auch der Einzelne mehr ein Wollen als ein Vollbringen.

Ihren gefälligen Antheil an unserer Litteratur-zeitung sehe ich deshalb auch für mich als höchst 5 günstig an, weil ich dadurch in den Fall komme noch mehr auf die Maximen zu merken, welche, in Ihnen, bey That und Urtheil, herrschend sind. Ohne daß ich Ihre Gesinnungen über meine Arbeiten vernehmen kann, betrachte ich alsdann meine Arbeiten 10 in Ihrem Sinne, und sehe getrost der Zeit entgegen wo ich sie Ihnen dereinst senden oder lieber bringen möchte, welche letzte Hoffnung ich mir nie ganz nehmen kann, um so weniger als ich bisher die große Kaiser-stadt zu sehen unverantwortlich versäumte.

15 Jena den 23. Dec. 1803.

4791.

An . . .

[Concept.] [23. December.]

Wäre die natürliche Tochter nicht schon ausgetheilt gewesen; so würden wir Ihnen gern solche zur Recension überlassen haben, um so mehr als Ihre Überzeugung, in den Hauptmomenten, mit der diesseitigen Ansicht 20 überein stimmt. Es ist uns jedoch angenehm auf diesem Wege mit Ihnen in Verbindung zu kommen und wir fragen vorläufig an: ob Sie etwa die Tieckische Übersetzung der altdeutschen Minnelieder einstweilen recensiren möchten pp.

4792.

An Johann Friedrich Christian Werneburg.

[Concept.]

Die Recension der Eschenmayerischen Schrift werde ich, mein werthester Herr Werneburg, mit Vergnügen erwarten, und hoffe, bey dieser Gelegenheit, mit Ihrer ausgezeichneten Denkweise näher bekannt zu werden; jedoch muß ich mir die Freyheit vorbehalten gedachte 5 Recension, wenn sie mit den Maximen, welche bey der Redaction festgesetzt worden, nicht übereinstimmen sollte, mit höflichem Danck zurück zu senden. Mögen Sie diesen Wünschen sich gemäß erklären; so bin ich überzeugt daß eine solche Communication, theils für 10 diesen Fall, theils für andere Fälle, für beyde Theile, nützlich werden und von guten Folgen seyn könne.

Jena den 23. Dec. 1803.

4793.

An Eichstädt.

Indem ich Ew. Wohlgeboren zu einem gesegneten Anfang Glück wünsche und bald wieder zu erscheinen 15 hoffe, übersende ich noch einiges zum Geschäft Gehöriges, dem ich Ihre Aufmerksamkeit erbitte.

1. Das Blatt b zu nochmaliger gefälliger Revision.

2. Das Blatt f nebst dem Manuscripte zur Correctur und weitern gütigen Besorgung. Ich habe es 20

noch nicht durchsehen können; da ich aber einen Abdruck mit hinüber nehme, so kann ich, wenn ich etwas zu verändern finden sollte, was das Manuscript nicht schon anzeigt, solches Ew. Wohlgeboren melden.

5 3. Das überbliebene Manuscript, welches nunmehr in zwei separirten Dosen untern Strich gesetzt werden kann; sonst will ich für diesen Raum nächstens noch manches schicken, womit ich recht wohl zu leben wünsche.

10 Jena den 24. December 1803. G.

4794.

An Eichstädt.

Den hierbei zurückkommenden Aufsatz finde recht zweckmäßig und könnte derselbe wohl bald abgedruckt werden. Die in dem Bogen f bemerkten Druckfehler haben Ew. Wohlgeboren schon bei der Revision ge-
15 funden und verbessert.

Wohl zu leben wünscht

Weimar den 26. December 1803. G.

4795.

An F. A. Wolf.

Ich durfte meinen Augen kaum trauen, als ich die Züge Ihrer verehrten Hand in einem Briefe von
20 Jena her erkannte. Meine Freude war desto größer und wie Sie mir dort herzlich willkommen gewesen

wären, so sollen Sie mir es auch hier seyn. Die Zimmer, die ich Ihnen in meinem Hause bestimmte, finden sich gegenwärtig von Riemern und meinem Sohne besetzt. Aber in einem Nachbarhause, Wand an Wand, lasse ich Ihnen ein klein Quartier zurechte 5 machen, für die Nachtruhe bequemer als in einem Wirthshause, und den Tag, hoffe ich, mögen Sie bey mir zubringen. Sie kommen zu einer bedeutenden Zeit, ein erwünschter Rathgeber und Helfer. Von unsern jenaischen Zuständen wird Ihnen nichts un- 10 bekannt bleiben, von unsern weimarischen soll es auch nicht.

Zur Freude, die Ihre Ankunft erregt, gesellt sich schon zum Voraus mein Dank.

Möchten Sie Mittwoch vor Tische anlangen? wir 15 würden alsdann einige Stunden ruhiger Unterhaltung genießen und Abends zusammen Maria Stuart sehen können. Das übrige würde sich geben und finden.

Vergeben auch Sie meinen Laconismus; denn ich bin gedrängt diesen Brief noch auf die Post zu 20 schaffen. Mit tausendfältigem Lebewohl.

W. d. 26. Dec. 1803.

Goethe.

4796.

An Eichstädt.

Ew. Wohlgeboren danke bestens für das Über- sendete. Dagegen überschicke: 25

1. den halben Bogen f, auf welchem ich noch einiges bemerkt habe, welches ich theils (besonders die Stelle von Palamedes) zu corrigiren, theils nach eigner Überzeugung beizubehalten oder zu verändern
5 bitte;

2. das Verzeichniß der pariser Neuigkeiten vom 24. October bis zum 22. November; nach gemachtem Gebrauch haben Sie die Gefälligkeit diese Blätter bei Sich zu bewahren;

10 3. einen interessanten Brief vom Kriegsrath von Stein, über den wir wohl erst mündlich sprechen ehe ich demselben antworte. Ich glaube daß wir auf diesem Wege sehr gute Theilnehmer gewinnen werden.

4. Die Recension des Herrn S. über die päda-
15 gogischen Ereignisse scheint mir auf den ersten Anblick mit vieler Sachkenntniß geschrieben. Vielleicht erlangte man von ihm eine Darstellung der ganzen Lage, nach welcher in der Folge theils dessen eigne, theils fremde Recensionen zu beurtheilen wären.

20 Die Ankunft des Herrn Professor Wolf hat mich äußerst erfreut. Ich wünschte nur, daß ich noch in Jena gewesen wäre! Empfehlen Sie mich ihm vielmals mit der Versicherung, daß ich mich höchlich freue ihn Mittwoch früh hier zu sehen.

25 Weimar den 27. December 1803.

Goethe.

4797.

An Eichstädt.

Ew. Wohlgeboren sende das zweite Stück mit vielem Danke wieder. Der darin enthaltene Beschluß der Recension wird freilich manches zu reden geben, indessen wenn zur Sprache kommen sollte, was bisher verschwiegen war, so ist nichts anders zu thun, 5 als dergleichen abdrucken zu lassen. Wenn nur öfter etwas so Gehaltvolles einläuft!

Statt der von Ihnen schon gemachten Veränderungen schlage ich ein paar andere vor, wobei ich Ihnen jedoch durchaus die Entscheidung überlasse. 10
Statt: einem solchen Kampfe — einem Scheinkampfe
Statt: so sonderbar — so eigen
worüber jedoch Ihrem kritischen Gefühl ganz die Entscheidung überlasse. 15

Wenn es ohne Aufenthalt zu verursachen geschehen kann, wird es mir sehr angenehm sein die Blätter vor dem Abdruck zu sehen.

Die Gegenwart des Herrn Professor Wolf macht mir viel Freude, wie sie Ihnen gewiß auch verursacht 20 hat. Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar den 28. December 1803.

Goethe.

4798.

An Piat Lefebre et fils.

[Concept.]

Messieurs

J'espere Messieurs que les tapis annoncés par Votre lettre du 19. May arriveront bientot, ayant en notice de leur depart de Francfort par Mssrs 5 Bethmann. Je ne manquerai pas de les deployer d'abord devant S. A. S. M. le Duc et d'en presser le payement.

En attendant je me trouve dans la necessité de Vous envoyer le dessin, la mesure et la description 10 d'un tapis, que l'on desire avoir bientot. Jl est destiné pour une chambre, qui n'est pas tout a fait rectangle et c'est pour cela que l'on veut eviter de mettre une bordure tout autour. L'intention d'allieurs se concoit aisement par le dessin, sur le quel on a 15 noté les couleurs desirées. La mesure est prise d'apres le pied de Leipzig dont Vous trouveres une Copie ci jointe.

On pense que Vous pouves Messieurs faire coudre les parties differentes qui composent ce tapis, 20 si cela ne se pouvoit pas, Vous auries bien la bonté Messieurs de me le faire scavoir bientot et de m'aider de Vos conseils.

Aussi je Vous prie de m'envoyer avec le premier transport qui se feroit une mesure du Brabant

en bois, pour pouvoir determiner en cas de besoin plus precisement les mesures. J'en avois fait copier une d'apres celle de Votre Voyageur qui s'est perdue.

Ayant l'honneur de me soussigner.

4799.

An Eichstädt.

Mit viel Vergnügen habe ich Ew. Wohlgeboren Sendung erhalten und hoffe davon morgen früh unserm gnädigsten Herrn eine angenehme Neujahrsgabe zu überreichen. 5

Sollte der kleine Aufsatz über Martin Wagner noch nicht abgedruckt sein, so erbitte mir ihn zurück, 10 indem ich ihn aus einem von dem Künstler selbst erhaltenen Briefe gegenwärtig noch interessanter machen kann.

Alles Übrige hat meinen vollkommenen Beifall, sowie zu Voßens treuer Nähe Glück wünsche. 15

Professor Wolf, dessen Gegenwart mir viel Freude und Nutzen bringt, grüßt Sie beide mit mir.

Sobald mir's möglich ist, komme ich und wenn auch nur auf kurze Zeit. Ich bereite manches und werde außerdem gern auf jede Veranlassung mich 20 dienstlich erweisen.

Mich zu geneigtem Andenken empfehlend

Weimar am 31. December 1803.

Goethe.

4800.

An Schiller.

Hier mein Werthester die Aushängebogen des Programms, auf Actenweise geheftet, bis ich Ihnen ein besseres Exemplar zuschicken kann. Möchten doch unsere Bemühungen Ihnen einigen Beyfall ablocken.
5 Ich gehe heute Abend nicht in die Comödie, wie halten Sie es? mögen Sie mich vielleicht gegen 8 Uhr besuchen? und alsdann Wolf bey mir erwarten, welcher wohl in das Schauspiel gehen wird.

Weimar am 31. Dec. 1803. G.

Lesarten.



Der sechszehnte Band, von Eduard von der Hellen herausgegeben, enthält Goethes Briefe aus den Jahren 1802 und 1803. Redactor der Abtheilung Bernhard Suphan.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Wo diesem Druck Briefe in durchaus eigenhändiger Niederschrift zu Grunde liegen, wird das unter den „Lesarten“ nicht besonders erwähnt, bei den ganz oder theilweise dictirten oder copirten Briefen hingegen wird das Eigenhändige vom Fremden jedesmal durch genaue Angaben unterschieden. Nur bei der blossen, ohne weitere Schlussworte unter Briefen von Schreiberhand auftretenden Namensunterschrift versteht sich die Eigenhändigkeit von selbst.

Da Goethe die meisten der dictirten und copirten Briefe mehr oder minder sorgfältig durchgelesen und corrigirt hat, erfordern die unter den „Lesarten“ mit „aus“, „über“ und „nach“ angeführten Correcturen Aufmerksamkeit, zumal sie genau zu scheiden sind von solchen, die der Schreiber selbst darin oder die andererseits Goethe in eigenhändigen Schriftstücken vorgenommen hat. Letztere beiden Arten werden durch einfaches „x aus (über, nach) y“ ausgedrückt; wo hingegen Goethe in einen von Schreiberhand niedergeschriebenen Brief oder Brieftheil ändernd eingegriffen hat, wird dieses unterschieden durch *g* bezw. g^1 vor dem „aus“, „über“ oder „nach“. Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, und wo die Eigenhändigkeit zweifelhaft ist, wird *g*? bezw. g^1? gesetzt. Lateinisch geschriebene Worte des Originals stehen im Text in Antiqua, unter den „Lesarten“ in *Cursivdruck*; in den Handschriften Ausgestrichenes führen die „Lesarten“ in Schwabacher Lettern an.

Erklärung der häufigsten Abkürzungen in Citaten s. III, 272. IX, 330.

4460. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 1, 2. 4 Probe und erste Vorstellung von A. W. Schlegels „Ion“, vgl. XV, 294, 2. 4461. 4463. 4464. 74, 11. 293, 17 und zu 4712. 6 der Grundlage von Schlegels Dichtung 13 zur Recension der Preis-Ausstellung von 1801, als Beilage zur Allgemeinen Litteraturzeitung 1802, vgl. 7, 16. 8, 1. 9, 14. 23, 19. 66, 15.

4461. L. Geiger *GJ* II, 250 nach der in Frorieps Archiv befindlichen Handschrift von Schreiberhand mit der Adresse Des Herrn Legationsrath Bertuch Wohlgeboren. Anlass dieses Schreibens war die 4, 15 geschilderte Beobachtung über Böttigers Verhalten während der ersten Aufführung des „Ion“ am 2. Januar. Goethes Ahnung, dass bei dieser Gelegenheit der volle Ausbruch lange verhaltner Gegnerschaft zu erwarten sei, erfüllte sich trotz dieses Versuches, einem solchen vorzubeugen. Vgl. 4463. 4464. 9, 12. 11, 10. 74, 12. 2, 7 Das Gastspiel der Friederike Unzelmann im September 1801 (vgl. 4418), jedoch nur die erste Hälfte, hatte Böttiger im „Journal des Luxus und der Moden“ mit grösster Anerkennung besprochen. Eine durchaus maassvolle Warnung vor allzugrosser Sucht nach Vielseitigkeit ist das Einzige, woran Goethe allenfalls Anstoss nehmen konnte. Vielleicht lag der strittige Punct in einer nicht zum Abdruck gelangten Besprechung der zweiten Hälfte des Gastspiels.

***4462.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXV, 20. Ohne Datum. Adresse g^1 aR An des Herzogs von Gotha Durchl. wahrscheinlich, wie manchmal in den Eing. Br., erst später dazugeschrieben bei Durcharbeitung dieses Materials für die „Tag- und Jahreshefte“. Zur Sache 3464. 3465. 3481. XV, 265, 13. Ferner 4547. Am 31. November (sic) 1801 schrieb die Fürstin, in Antwort auf 4423, an Goethe, dass sie gerade jetzt einer Summe von mindestens 12000 Reichsthalern zur Anlage eines Krankenhauses besonders bedürfe; ihr Brief schloss: „Handeln Sie wie ein Jude — vielleicht werden Sie zum Lohne dieser Liebe aus dem Alten ins Neue Testament erhoben. Das und alles erdenkliche Gute wolle der Ihnen geben, den ich täglich für Sie flehe“. 3, 4 mir *g* über allenfalls 5 weil — 7 betrachten *g* aR für um das nähere überlegen zu können

Ob der laut Tagebuch am 11. Januar abgesandte Brief

mit diesem Concept übereinstimmte, bleibt fraglich. In demselben Fascikel XXXV der Eing. Br. finden sich nämlich noch zwei Concepte an Herzog Ernst: fol. 3 vom 27. December 1801, das wohl nicht mundirt sondern durch 4462 ersetzt ist, und fol. 59, das ohne Datum auf demselben Bogen mit 4465 steht. Dieses letztere, von Goethe nicht durchcorrigirte Concept ist bis auf den ersten Absatz mit Bleistift durchstrichen, und es scheint möglich, dass dieser erste Absatz (Ew. Durchl. vermag ich — versichert zu seyn) als Eingang von 4462 vor 2, 14 benützt ist. Hier folgen beide Concepte (als „Vorconcepte") in vollständigem Abdruck; das erste hat dieselbe Adresse g^1 wie 4462, das zweite von Schreiberhand An des Herzogs von Gotha Hochfürstl. Durchl.

Erstes Vorconcept, Eing. Br. XXXV, 3:

Wenn ich nicht irre, so ist der Überbringer dieses, ein Italiäner, der mit geschnittenen Steinen handelt, Ew. Durchl. schon angekündigt. Ich erinnere mich seiner von Rom, und Meyer erinnert sich dessen besonders von Florenz her, wo er die Steine der großherzoglichen Sammlung formte. Was er mit sich führt ist meistentheils von neuen Meistern, die man bey dieser Gelegenheit, mit Vergnügen, kennen lernt; doch hat er auch einige gute und fürtreffliche alte Sachen.

Mit noch mehrerm Interesse besah ich diese Kunstwerke und horchte so im allgemeinen nach ihren Preisen; da ich die Antwort von der Fürstin Gallizin habe, welche noch immer geneigt ist ihre Sammlung geschnittener Steine wegzugeben und zwar gegenwärtig um einen Preis an dem nicht so viel abzudingen (*g* aus abzudüngen) seyn möchte (*g* aR für ist). Indessen bleibt es immer ein ernsthaftes Geschäft, über das ich Ew. Durchl. nächstens ausführlicher zu schreiben nicht verfehlen werde. Wenn ich nicht irre so besitzen Sie die Abdrücke davon in Gips. Für heute darf ich mich wohl hierbey beschränken indem ich mich mit der vollkommensten Verehrung unterzeichne.

Weimar am 27. Dec. 1801.

Zweites Vorconcept, Eing. Br. XXXV, 59:

Ew. Durchl. vermag ich mit Worten nicht auszudrücken welche angenehme Empfindungen mir neulich in Gotha zu Theil geworden indem ich nach so langer Zeit die mir ehedem gegönnten Gesin-

nungen wieder gefunden und von Ew. Durchl. so wie von den verehrten Angehörigen auf den alten vertraulichen Fuß behandelt worden. Je länger man lebt, je mehr weiß man zu schätzen was man nur einmal haben kann und desto angelegentlicher ist der Wunsch auch für die Folge von dessen Erhaltung versichert zu seyn.

Da Ew. Durchl. wenigstens einige Neigung zu der Gemmensammlung der Fürstin Gallizin zu erkennen geben so ist es sowohl meine als des Professor Meyers erste Sorge uns noch mehr als bisher über diesen Gegenstand aufzuklären.

Wir haben zwar nur unvollkommene Gipsabgüsse vor uns demohngeachtet läßt sich wenigstens vorläufig einiges Urtheil darüber aufstellen.

Es kommt jedoch vor allen Dingen darauf an wie Durchl. über den Preis überhaupt denken man verlangt 12 000 Thlr. wobey man bemerken wird daß man davon nicht viel nachzulassen geneigt seyn werde.

Ich erinnere mich recht gut, daß vor vier fünf Jahren von 18 000 die Rede war.

Prof. Meyer hat um nur einigermaßen eine Schätzung zu begründen die ganze Sammlung in vier Classen getheilt, wo in der ersten die unschätzbaren gesetzt und jedes Stück mit 100 Louisdor geschätzt ist in der letzten aber die zweydeutigen stehen die ohngefähr auf 6 Louisd'or angeschlagen sind. Diese Schätzung reicht denn doch auf 10 000 Thlr.

Wahrscheinlich würde sich hierbey, wenn man die Steine selbst sehen könnte verschiedenes ändern nicht weniger würde die Liebhaberey und Neigung diesen oder jenen Stein vielleicht herauf oder herab in eine andere Klasse setzen.

Hierüber kann in der Folge Ew. Durchl. auf Befehl das nähere vorgelegt werden.

Eine Antwort des Herzogs oder sonstige Correspondenz, die über den Ausgang dieses Handels Aufschluss gäbe, ist mir nicht bekannt.

4463. Vorlage und deren Adresse wie 4461, dazu Concept von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv mit der Adresse *g* An Herrn Leg. Rath Bertuch. Zur Sache 4461. 4464. 3, 12 von nach mir *Conc.* 13 ist fehlt *GJ*, wird aber in *Hs*, da diese von Schreiberhand, entweder stehen oder ohne Anordnung Goethes fortgelassen sein; ebenso ist

19. 21. 22. 22 dem *Conc.* gegen *GJ* im Text gefolgt. 13. 14 einem solchen *g* aR für diesen *Conc.* 19 remediren *g* aR für remittiren *Conc.* zu fehlt *GJ* 21. 22 den Geschäften *GJ* 22 vor] von *GJ* Eine bezügliche Erklärung Bertuchs ist nicht überliefert, auch meldet das Tagebuch nichts von dieser Sache; aber die Recension wurde erst nach Böttigers Tode (Kleine Schriften I, 328) veröffentlicht.

4464. L. Geiger *GJ* VI, 11 nach einer Abschrift der Handschrift, dazu Concept von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv mit der Adresse An Herrn Hofr. Wieland Osmanstädt. Zur Sache 4461. 4463. 4, 9. 10 lieben alten *GJ* 13 Erscheinung nach Aufführung *Conc.* 22 zeitig genug *GJ* 23 Jener Mißwollende *g* aR für Er *Conc.* um fehlt *GJ* 5, 1 vor] für *GJ* 1. 2 Das ... *Argumentum fabulae* *g* aus Der ... Stoff *Conc.* 2 gar wohl fehlt *GJ* 4. 5 verrannt ist *g* aus veranläßt *Conc.* (Hörfehler) 5 er ... 6 zu wollen scheint *g* aus er scheint ... zu wollen *Conc.* 7 Unreinlichkeiten *GJ* Die Lesart des Concepts wird durch Citirung dieses Satzes in Wielands Antwort (*GJ* VI, 14) bestätigt. erfähe *GJ* ersehe. Mag *g* aus mache, mag *Conc.* 12 da] so *GJ* 14 Nahme als fehlt *GJ* 6, 4 Unterschrift G. aus *GJ* in den Text zu setzen.

4465. M. Schubart *GJ* XI, 79 nach der Handschrift von Schreiberhand; desgl. Concept Eing. Br. XXXV, 60 mit der Adresse An Mad. Sander. Berlin. Vgl. zu 4444; die aufgedrungene Gevatterschaft wird durch 6, 16 anerkannt. 20 die — 21 trefflich *g* aus sowohl Rübchen als Fisch fürtrefflich *Conc.* 21 wollte ... 7, 1 bekommen *g* aus daß ... bekommen ist *Conc.* 22 ich *g* über sie *Conc.* 23 verstanden *Conc.* und *GJ*, da Goethe vergass, es im Zusammenhang mit der vorigen Correctur zu ändern. 24 mit *g* über und *Conc.* 7, 2 geschärften *g* über schärfenden *Conc.* 6 sey *g* über ist *Conc.* 7. 8 vgl. Werke XXXV, 99, 28 und Tagebuch III, 23, 16. 25, 15. 8 freundlichen *g* über artigen *Conc.* 12. 13 *g* *Conc.* 14 W. d. 14. Jan. 1802 *g* *Conc.* 15 fehlt *Conc.*

4466. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 7, 16 vgl. 1, 13. 19 Voltaire-Goethes „Tancred“, vierte Aufführung in Weimar.

4467. Vgl. zu 541. Schreiberhand. 8, 1 s. 1, 13. 7, 16. 4 s. 11, 10. 7 die 1791 und 1792 bei Bertuch (Industrie-

Comptoir) erschienen waren. 9 Schwager Griesbachs, vgl. XV, 243, 19. Werke XXXV, 99, 10 und Tagebuch III, 23, 15. 25, 13. 26, 18. Schütz erinnerte (Eing. Br. XXXV, 50) an diese Hefte, die Goethe ihm „zur Fortsetzung seines unvergesslichen Unterrichts in der Theorie der Farben" versprochen.

***4468.** Handschrift wie 4432 Fol. 39. Adresse Der Frau Gräfin von Egloffstein Gnaden. Hiernach scheint Goethes August in dem Maskenzug zum Geburtstag der Herzogin den Amor gemacht zu haben; vgl. 20, 12. *SGG* IV, 228, 6.

4469. Handschrift von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv. Antwort auf Wielands Brief vom 14. Januar 1802, s. *GJ* VI, 13. Zur Sache 4464. 9, 14 zu 1, 13. 20 Hofrath Büttner war im October 1801 gestorben, vgl. zu VI, 23, 1. XV, 267, 23. *GJ* XIV, 21. Werke XXXV, 130. Es galt, die werthvolle Bibliothek, um deren willen man ihn vor 19 Jahren „acquirirt" und die er indessen noch erheblich vermehrt hatte, zu ordnen und, in Verwirklichung eines von Goethe lange gehegten Planes (s. *GJ* XIV, 12), eine virtuale Vereinigung derselben mit der Herzoglichen Bibliothek in Weimar sowie der akademischen in Jena durch einen Gesammtkatalog herzustellen. Vgl. 11, 23. 4472—4474. 19, 4. 24. 4479. 30, 18. 4487. 4491. 41, 20. 42, 11. 58, 26. 76, 4. 26. 80, 20. 84, 23. 117, 14. 145, 15. 153, 19.

***4470.** Vgl. zu 2929. Schreiberhand. 10, 6 Goethes früherer Diener, gegenwärtig Bauconducteur in Jena 7 ausgemacht = ausfindig gemacht 10 Schlacht = das Schlachten.

4471. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 11, 1 im Schloss zu Jena 10 der Aufsatz „Weimarisches Hoftheater", der mit der Unterschrift „Weimar, den 15ten Februar 1802" im Märzheft des „Journal des Luxus und der Moden" erschien; vgl. zu 4461. 8, 10. 30, 14. 16 Goethes „Iphigenie", deren erste Aufführung in Weimar am 15. Mai 1802 stattfand; die Aufführung des gleichfalls „gräcisirenden" Schlegelschen Stückes hatte Goethe zu diesem Wagniss ermuthigt; vgl. 57, 22. 75, 25. 79, 20. 82, 22. 83, 11. 84, 15. 86, 1. 23 zu 9, 20. 15 erste Äusserung der Idee einer Selbstbiographie.

***4472—*4474.** Handschriften von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv. Zur Sache 9, 20. 13, 3 nicht überliefert. 6, 14. 16 Consilio Consilium 21 rangirt aus

arangirt 26 Johann Samuel Ersch (1766—1828), der Bibliograph, war seit 1800 in Jena an der Litteraturzeitung thätig (mit der er 1804 nach Halle übersiedelte), zugleich Bibliothekar und 1802 ausserordentlicher Professor der Geographie. 14, 6 und nach die 8 Vulpius 9 jetzt hier unsicher, auf beschädigtem Papier 15, 3 Voigts Bemühungen, die Räume für wissenschaftliche Zwecke zu retten, waren erfolglos geblieben. 5 Franz Ludwig von Hendrich, früher Kammerrath in Weimar, seit 1797 ausser Dienst, wurde jetzt Major bei dem Infanterie-Corps und Commandant von Jena. 6 die — 7 in *g* üdZ 8 nicht überliefert 10 Henderich 15 die letzte Zeile der ersten Seite ist abgeschnitten 17 wegen des Engagements von Gentz und Rabe; Voigt schrieb: „Wer kann den Herrn aus Berlin verdenken, wenn sie uns das überflüssige Fett abnehmen? wir wollen es ja so haben". 18 Voigt meldete „Sehr artig ist es, dass ich aus Berlin selbst von einem bedeutenden Manne gebeten werde, einen Architekten zu empfehlen, der unter reichlichen Bedingungen bei einem Russisch-Pohlnischen Fürsten engagirt werden soll. Ich dächte, in Berlin gäbe es dieser Herren, die so gute Forderungen zu thun verstehen, noch mehrere. Am Ende werden wir hier noch gar berühmt wegen des Bauwesens." 21 ein sehr erhebliches Deficit hatte sich ergeben; Goethe hatte diese Leiden, als Nachfolger Kalbs, kennen gelernt. 26 Jena] das J aus W 17, 12 eilig *g* aus eigentlich (Hörfehler) 19 von nach die 18, 1 aus nach hierzu 12 Professor Walther in Giessen war zur Cameralprofessur für Jena empfohlen. 15 durch Beschädigung des Papiers fehlt die Tageszahl und das J von Jan.

Ein ungedruckter Brief Goethes an Voigt vom 22. Januar 1802, der sich, wie schon Diezel vermerkte, im Besitz Woldemars Freiherrn v. Biedermann befindet, konnte für diese Ausgabe nicht benutzt werden.

4475. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 18, 18 „Gita-Govinda oder die Gesänge Vajadeva's, eines alten indischen Dichters" Erfurt 1802. Carl Theodor v. Dalbergs Übersetzung beruhte auf der englischen von William Jones. Vgl. 43, 24. 19, 1 erste Aufführung der „Turandot" am 30. Januar 1802, vgl. 29, 9. 4516. 4517. 122, 17. 4 zu 9, 20. 17 J. Datum *g*

***4476.** Vgl. zu 2929. Schreiberhand. 19, 24 zu 9, 20. 20, 12 vgl. 4468. 18 Christiane hatte selbst das Fahren gelernt und, wie sie schreibt, mit einer Fahrt durch die Stadt, durch alle Gassen und um alle Ecken, grossen Ruhm erworben. 26 vgl. zu 4337. Nicolaus Meyer, der zur Zeit in Weimar weilte, schrieb am 20. Januar an Goethe: „Die Zahnstocher, welche Ihnen die Demoiselle überschickt, kommen, wie das Papier worin sie gewickelt sind beweist, direct aus Coimbra; es ist vermuthlich ein Stück von dem Hefte des Studenten, der sie geschnitten hat, ich habe geglaubt, sie würden Ihnen vielleicht angenehm sein."

***4477.** Concept von Schreiberhand. Eing. Br. XXXV, 46. Adresse An Herrn Rapp nach Stuttgard. 21, 6. 7 ... licher scheint *g* aus ... lich erscheint 19. 20 kaum ... schämen *g* aus ganz ... nicht schämen 22, 1 = 4478. 1 in — 2 gegenwärtig *g* aR für mit heutiger Post 7 uns nach mir nämlich *g* üdZ 9 *Villeneuve* *g* aus *Willeneufe* vgl. 40, 2. 62, 4. 14 könnte? *g* aus könnte, 15 möchten *g* aR 17 möchte? *g* aus möchte 24 Familie *g* aus Familien

4478. Vgl. zu 3702. Schreiberhand, desgl. Concept Eing. Br. XXXV, 47 mit der Adresse An Herrn Cotta Tübingen. 23, 9 das erste die aus der *Conc.* allgemeinen *Conc.* Die „Englischen Miscellen", eine von J. Ch. Hüttner 1800—1806 in Cottas Verlag herausgegebene deutsche Monatsschrift, mit Auszügen aus englischen Zeitungen, Magazinen und Revuen über alles Neue und Wissenswürdige im gelehrten, litterarischen, artistischen und mercantilischen Fach (Vollmer S. 544 Anm. 3). Vgl. 239, 19. 10 den Schlegel-Tieckschen und den Damenkalender. 12 vgl. zu XIV, 124, 15. XV, 104, 1. 14 lebhaftern *Conc.* 19 zu 1, 13. 20 d. h. vorjährige 23 in der Nr. vom 29. October 1801. 24, 4 Mionettischen *Conc.* und *Hs* (immer so) vgl. 4392 und ferner 146, 16. 163, 2. 170, 1. 8. 173, 4. 220, 1. 10 auch üdZ *Conc.* 11 zu üdZ *Conc.* 20 fehlt *Conc.*

***4479.** Handschrift von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Achiv. Zur Sache 9, 20. 25, 16 ein dem Weimarischen Bibliothekar 18 der Professor der Rechte Dr. Joh. Ludwig v. Eckardt (vgl. VII, 402 und Nr. 4302) war am

22. December 1800 gestorben. 26, 1 Fernow wandte sich aus Rom, durch Böttiger, an den Herzog mit dem Vorschlag: er wolle sich in Jena niederlassen als Lehrer der archaeologischen Dinge, Kunstgeschichte, Aesthetik, italienischen Sprache etc. Der Herzog war nicht abgeneigt, falls Fernow kein Honorar verlange, und liess durch Voigt Goethe um seine Meinung fragen. Vgl. 40, 1. 174, 28. 199, 8. 300, 10. 304, 21. 311, 3. 356, 2. 14. 370, 26. 26, 11 ohne daß wie XV, 4, 23. 20 v. Pappenheim, den kürzlich eingetroffenen neuen Erzieher des Erbprinzen. 21 Voigt schrieb „die Gänse und Raben [Gentz und Rabe] machen nichts fertig“; vgl. zu 15, 16.

***4480.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXV, 57. Adresse An Durchl. d. Erbprinzen von Weimar. Antwort auf Brief vom 26., in dem der Erbprinz namens aller an dem Aufzug (vgl. Tagebuch 29. Januar) Betheiligten bittet, Goethe möge ein kleines Gedicht zu dieser Masquerade schreiben, da es sich doch nicht gut schicken werde, den Aufzug ganz ohne Poesie abgehen zu lassen. Am 29. dankt der Erbprinz für „das schöne Gedicht, welches gewiss die vornehmste Zierde unseres Aufzugs sein wird.“ Die Aufführung fand am 9. Februar, dem Geburtstag des Prinzen, statt. Vgl. Brief Augusts an seinen Vater vom 10. Februar, Eing. Br. XXXV, 64. 27, 3 ernennen *g* aus erkiesen 6 Apoll *g* über die Poesie 10 unter — 11 Umständen *g* aR für meinen guten Willen

***4481** und ***4482.** Handschrift bezw. Concept von Schreiberhand in Oberrosslaer Guts-Acten des Goethe- und Schiller-Archivs, Fascikel „Capital Verschreibungen in Concept pp. auch cassirte Verschreibungen“. Randantwort zu 4481 Beydes habe ich Herrn Steuer Rath Ludecus dermahlen zur weitern Besorgung einhändigen müssen. Steffany. Adresse zu 4482 An Herrn Geh. Rath von Herda Eisenach. Goethe hatte unter dem 1. Juni 1801 von Frau v. Herda 2000 Reichsthaler zu 4% geliehen, um damit rückständige Kaufgelder für Oberrossla auszuzahlen. Vgl. 4488. 4668. 379, 14. 28, 12 des Protocolls *g* aR für des 13 Glaubigerin 21 hat ... 22 vorgenommen *g* aus ist ... vorgenommen worden

4483 und **4484.** Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 29, 9

zur Turandot, deren zweite Aufführung am 3. Februar stattfand, vgl. zu 19, 1. 15 Regenbogen 18 der Blitz und 30, 4. 5 *g* 30, 8 für Verkauf oder Vermiethung des Hauses und Gartens in Jena. Vgl. 44, 11. 75, 18. 80, 27. 14 s. zu 11, 10. 18 zu 9, 20. 31, 2 geschäftig möglicherweise für beschäftigt verhört 9. 10 *g*

***4485.** Vgl. zu 2929. 31, 12 mit Mineralien.

4486. Copie der Handschrift von Schreiberhand, vom Besitzer, Herrn Geheimrath Richard Schöne, freundlichst übersandt, nachdem der Druck bereits auf Grund von W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 88 erfolgt war. Zu berichtigen: 32, 8 am statt den

***4487.** Handschrift von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv. Zur Sache 9, 20. 33, 10 ginge dann *g* aus ging denn 24 vgl. 38, 3. 26 Es in Er zu ändern oder er vor 27 wünscht zu ergänzen wäre pedantisch. 34, 2 beim Schlossbau angestellter Tischlermeister 5 v. Hendrich, s. zu 15, 5. 8 Der schon seit mehreren Jahren geplante Neubau des Theaters in Lauchstedt kam in diesem Frühjahr zu Stande, vgl. 3719. 4012. XV, 153, 1 und hier 4489. 4490. 37, 5. 4498. 53, 1. 58, 28. 4512. 80, 1. 90, 9. 95, 3. 97, 1. 102, 8. 103, 10. 106, 5. 111, 9. 113, 2. 117, 9. 145, 14. 4605. 222, 14.

***4488.** Concept von Schreiberhand wie 4481, dort auch zur Sache. Adresse An Herrn G. R. v. Herda Eisenach. 35, 3 mich fehlt. Das Geschäft fand am 12. April 1802 seinen endlichen Abschluss, indem Goethe, laut Notiz in den Acten, an diesem Tage die benöthigten Papiere an Herda sandte.

***4489.** Handschrift von Schreiberhand, vom Besitzer, Herrn Rudolf Zeitz in Rudolstadt, freundlichst übersandt; desgl. Concept in Theater-Acten des Goethe- und Schiller-Archivs, Lauchstedt XVII, 12 mit der Adresse An den Conducteur Goetze. Zur Sache 34, 8. 35, 18 demselben nach daher

***4490.** Concept von Schreiberhand wie 4489 Fol. 13. Ohne Adresse, darunter Antwort von Kirms. Zur Sache 34, 8.

4491. Handschrift von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv. 36, 19. 38, 9. 15. 25 zu 9, 20. 37, 2 man nach wenn 5 zu 34, 8. 21 wahrscheinlich ist der Hofrath und Amtmann Heinrich Christian Caspar Thon in Ostheim

gemeint; es scheint sich um die Untersuchung eines Krawalls zu handeln, den Voigt als „Steinigungs-Geschichte" bezeichnet. 27 Voigt rühmte die ausserordentliche Leichtigkeit, Gründlichkeit und Natürlichkeit der Thonischen Berichte. 38, 3 Franke, s. 33, 24. 11 Steffany 26 der Herzog beabsichtigte, etwa am 24. nach Eisenach zu gehen. 39, 10 *Serenissimo g* aus *Serenissimum* 11 am 6. Februar (vgl. 13, 14) war das Prorectorat von dem Theologen Carl Christian Erhard Schmid auf den Mathematiker und Physiker Joh. Heinrich Voigt übergegangen. 20 v. Hendrich, s. zu 15, 5. 40, 1 von einer Beziehung Benjamin Thompson Rumfords (s. Allgem. Deutsche Biogr. XXIX, 643) zu Goethe und Weimar ist mir sonst nichts bekannt. Fernow s. zu 26, 1. 2 Villeneuf zu 22, 9.

***4492** und ***4493.** Vgl. zu 2929. 4492 von Schreiberhand. 40, 7 Steffany 20 = 4488, 4490 und 4491, ausserdem laut Tagebuch Briefe an Vulpius, August und an Kotzebue (wegen des „Ion": die Frankfurter Theaterdirection liess bei Goethe durch Kotzebue um eine Abschrift bitten). 41, 4 Nicolaus Meyer (s. zu 20, 26) 6 die Schwester Christianens 7 Heinrich Meyers, des Hausgenossen 20 zu 9, 20. 24 Wilhelmine Maass debutirte am 17. Februar als Kathinka in Kratters „Mädchen von Marienburg"; Christiane meinte vor der Aufführung, durch eine solche Rolle müsse sich „so ein kleiner zwerg zu krude richten", war dann aber besonders über das Organ und die Aussprache der Maass erfreut, woran sie die Schülerin der Unzelmann erkannte; mit der Kleinheit fand sie sich auch ab und meinte: „es kan Sich auch ein mahl ein Zar in Ein klein Sahtz velieben". Vgl. Werke XXXV, 128 und hier 4566. 42, 3 über diese Gewohnheit Goethes s. z. B. „Mittheilungen über Goethe und Schiller in Briefen von Heinrich Voss" 1834 S. 9. 37.

4494 und **4495.** Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 42, 10. 44, 17 zur Sache Schillers Briefe vom 18. und 20. Februar. 42, 11 zu 9, 20. 14 Unſern Der Erbprinz Carl Friedrich trat am 24. Februar seine grosse Reise an, in Begleitung W. v. Wolzogens und seiner neuen Erzieher bezw. Begleiter v. Pappenheim (s. 26, 20) und v. Hinzenstern. 19 hat nach iſt 43, 1 vgl. Tagebuch 20. Februar; vielleicht ist die Notiz

daselbst (in der *Hs*) an eine falsche Stelle gerathen, zumal keine andere sich auf den 42, 23 erwähnten Abend bezieht. 5 speculativ erhalten durfte als Hörfehler unbedenklich berichtigt werden 7 fliehe *g* aus fliege 8 Paulus *g*[1] redactionell durch M. ersetzt, ebenso der — 9 vorlegte eingeklammert 24 Gita *g* aus Gida vgl. zu 18, 18. **44,** 11 zu 30, 8. 12 das und 13 doch mit dem Siegel ausgerissen 15 Ein — 16 G. *g* 17 Ihren 18 den 22. Februar 22 einer von Kotzebue geplanten grossen Abschiedsfeier für den Erbprinzen. 45, 4. 5 zu 42, 14. 6. 7 die sechszehnjährige Prinzessin Caroline Louise mit ihrer Hofmeisterin, Knebels Schwester, die sich seit dem Sommer 1791 in dieser Stellung befand, vgl. 191, 3. 8 den früheren Erzieher des Erbprinzen, der als Kammerrath in Weimarischen Diensten geblieben war; vgl. 353, 18. 10 vgl. Tagebuch, zugleich zur Bestätigung des nicht überlieferten Datums. 15 einigen = wenigen? vgl. IX, 107, 2.

4496. W. v. Biedermann, Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung vom 25. Dec. 1880. Dazu Concept von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv mit der Adresse An Herrn Hofkammerrath Kirms. Goethe hatte in Kotzebues „Kleinstädtern“ eine Anzahl Änderungen vorgenommen, besonders um darin versteckte Anspielungen auf Vulpius und A. W. Schlegel auszumerzen. Kotzebue beschwerte sich darüber bei Kirms und verlangte die Restitution mehrerer Stellen, widrigenfalls er dem Vergnügen entsagen müsse, seine Stücke in Weimar aufgeführt zu sehn. Zur Sache Werke XXXV, 121 f. und Biedermann a.a.O. Ferner 4497. 55, 4 und 4508. Christiane fasste ihr Urtheil über Kotzebues Verhalten, in einem Brief an Goethe, in den Satz zusammen: „der kozebue ist ganz doll“. 45, 18 herzlich fehlt *Bdrmn* 46, 1 manches *g* aR für manche Stellen *Conc.*, in *Hs* bei der Mundirung scheinbar falsch eingeschoben, denn bei *Bdrmn* steht es vor 45, 25 aus dieses Recht *g* über dasselbe *Conc.* 3 Einer — 4 Befugniß *g* aR für Dieses Recht *Conc.* 8 Radiation *Conc.*, woraus zu schliessen, dass das Concept nicht auf Dictat beruht, sondern Abschrift eines *g* oder *g*[1] Entwurfes ist. 14 werden *g* aus worden *Conc.* 15 dem *g* üdZ *Conc.* in — 18 parodirt *g* aus die parodirte Gurli in den

Theatralischen Abentheuern aufgefallen ist *Conc.* Kotzebue hatte sich schon am 22. Februar bei Goethe mündlich, am 24. nochmals bei Kirms schriftlich über die Darstellung einer Scene in Cimarosa-Mozarts „Theatralischen Abentheuern" (zuletzt am 13. Febr.) beschwert, durch die er eine seiner Frauengestalten parodirt glaubte. 20 jene *g* aR für diese *Conc.* 23 Ich nach Sollte ich künftig bey aller Aufmerksamkeit eine *Conc.* 24 zu legen *g* aus legen zu können *Conc.* den ich — 25 wünsche *g* aR für so wie ich denn freylich dagegen wünschen muß, daß, besonders in dem engen Kreise in dem wir leben, nichts vorkommen möge was öffentlich eine Opposition gegen mich oder meine Denkweise ausdrucken könnte. *Conc.* 24 so nach von meiner Seite *Conc.* 26. 27 fehlt *Conc.*

***4497.** Cassirtes Mundum als Concept, von Schreiberhand (47, 1 Da — 2 zu *g*), im Goethe- und Schiller-Archiv. Der hier beantwortete Brief von Kotzebues Mutter, vom 3. März, beschwert sich zunächst über die Schliessung des Stadthaussaales — s. Werke XXXV, 124 —, sodann: „Vielleicht ist es ohne Ihr Wissen geschehen, und darum schreibe ich diese Zeilen. Denn, dass es durch die kleinen Mishelligkeiten veranlasst, Rache von Ihnen sein solte, wie könte ich das von einem so grossen Manne glauben? Bey der Geschichte mit den Kleinstädtern haben Ew. Hochwohlgeb. völlig unrecht, das sagt die Mutter nicht sondern meine grosse Liebe zur Unpartheilichkeit" u. s. f. und gegen Ende: „Sein Sie nur nicht so partheiisch gegen Menschen die nur durch kriechende Schmeicheley um Ihre Liebe buhlen. Dieses würde mein Sohn nie können, aber desto wahrer würde Ihr Lob aus seinem Munde sein."

***4498.** Concept von Schreiberhand wie 4489 Fol. 22. Zur Sache 34, 8.

4499. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 49, 1 vgl. 4502. 11 das erste sie *g* über sich 18 Das Werk erschien Strassburg 1802 in sechs Bänden. 24 Scandal und Parteiung waren allgemein geworden im Gefolge der in 4496 und 4497 berührten Vorfälle. 26 *g*

Mit einem im Tagebuch verzeichneten Brief an J. Hoffmann, vom 12. März 1802, verhält es sich ähnlich wie mit den Briefen an Hartmann und Kolbe vom 7. und 10. März 1800,

über die XV, 312 berichtet wurde: Meyer ist Verfasser des wie 4417 Fol. 13. 14 überlieferten Conceptes, Goethe hat höchst wahrscheinlich allein das Mundum unterzeichnet; vgl. 50, 18. 4567. Da jedoch in diesem Falle die Einschaltungen Goethes (von Schreiberhand) bedeutender sind als in jenen, mögen sie hier folgen. Es handelt sich um die von Hoffmann eingesandten Entwürfe zu dem Deckengemälde, das ihm durch 4417 aufgetragen war:
... Der Gedanke, eine morgendliche Scene darzustellen, wo Diana, welche ihr Amt am Himmel verrichtet, nunmehr auf die Erde herabsteigt, um als Jägerin den Tag zuzubringen, ist, wie schon gesagt, recht gut und angenehm; das beygefügte allegorische aber, daß sie ihre Fackel am Morgensterne anzündet, ist schwer zu deuten und in so fern nicht erfreulich. Könnte dieses wegfallen, so würde das Ganze einen naiveren Eindruck machen und das Bild einfacher und mit sich selbst geschloßner erscheinen...
... fragte sich: ob Diana nicht mehr bekleidet auftreten sollte? indem der eine nackte Fuß mir nicht ganz günstig scheint. Auch könnte sie vielleicht, wenn es anders die Anordnung der Gruppen erlaubt, stehend vorgestellt werden; jedoch soll dieses ganz Ihrem eignen Gefühl und Geschmack überlassen bleiben...
... Was den Preis von 40 Louisd'or betrifft so wird derselbe Ihnen hiermit zugestanden, so wie bey der Zeit von 5 Monaten nichts zu erinnern ist. Das Gemählde würde also Ende Augusts fertig seyn und bey unserer nächsten Ausstellung, von der ich mir überhaupt viel gutes verspreche, mit aufgehängt [*g* aus aufgestellt] werden können. Es wäre recht artig, wenn Sie sich entschlössen es selbst hierher zu bringen und den Winter über einige Arbeiten an Ort und Stelle zu machen, wobey, durch öftere Conversation, manches Gute entspringen könnte.

Der ich indeß recht wohl zu leben wünsche.

Weimar am 12. Mrz 1802.

***4500** und ***4501.** Vgl. zu 2929. Schreiberhand ausser 50, 15. 16 und 51, 12 Wegen — 20. Adresse 4500 An *Dem.* Christiana Vulpius. 50, 2 s. 49, 1. 4502. 4 aus Drakendorf, s. IX, 58, 8. 5 Silvie, s. 4428. 4701. 18 s. oben. 51, 12 laut Tagebuch an J. H. Meyer, Professor Gentz, Kirms und (= 4502) an den Herzog Carl August. 13 Nicolaus, s. zu 20, 26.

***4502.** Fragment eines cassirten Mundums als Concept Eing. Br. XXXV, 138. Schreiberhand ausser 52, 13. 14 hingerissen wird. Datum und Adresse sind nicht überliefert, aber aus der Zeit der umgebenden Schriftstücke und aus der zu 51, 12 erwähnten Tagebuchnotiz mit Sicherheit bestimmt, unter Zuziehung eines undatirten Billets, mit dem Carl August den Soulavie an Goethe sendet (*GCA* I, 278). Vgl. 49, 1.

***4503.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXV, 152. Adresse An des Herrn Kammerrath von Bibra Hochwohlgeb. Meiningen. Aus Weimar datirt, in Jena geschrieben. Kirms schrieb am 20. Februar an Goethe: „Lauchstedt mit Liebenstein vertauschen zu wollen wäre eine Thorheit. Die Einnahmen sind schlecht, und Quartiere und Lebensmittel beträchtlich theuerer als in Lauchstedt. Der Transport ist auch weiter, und so lange die Badezeit dauert, muss unsere Gesellschaft in Lauchstedt bleiben; späterhin brauchet man unsrer Gesellschaft in Liebenstein nicht. Also dächte ich, man schlüge den Antrag gerade zu ab.“ 52, 19 Crise *g* aR für Griese 53, 1 zu 34, 8. 9 resolvirt, aus resolvirt worden; auch nach so sehe 10 deßfalls nach desfallsigen 16 Gelegenheit nach dieser 17 eines — Geschäft *g* aus einer desfallsigen Relation

***4504.** Vgl. zu 2929. Schreiberhand. Adresse An *Demoiselle* Christiana Vulpius in Weimar. Nebst einem Kästchen *DV sign.* frank. 54, 2 zu 50, 4. 4 Christiane hatte geschrieben, die Genannten wollten kommen und sie beabsichtige, sich ihnen anzuschliessen. 10 Pachter Reimann hatte darum gebeten, da die Quelle im Tröbel bedenklich stark werde. 14 der Büttnerischen, s. zu 9, 20; ihrethalben wollte August kommen. 15 nicht überliefert.

4505. *Hs* nicht wie 3064. C. A. H. Burkhardt druckte den Brief Grenzboten 1873 IV, 78 „nach dem Original“ und mit dem wohl ganz auf Ergänzung beruhenden Datum Jena im März 1802. Das Fehlen von Datum und Unterschrift legt die Vermuthung nahe, dass auch hier (wie XI, 323) unter „Original“ ein Concept oder cassirtes Mundum zu verstehen sei. 54, 18 „Wilhelm Tell“ hatte den „Warbeck“ verdrängt. Dass Schiller den Gegenstand seiner neuen

Dichtung vor Goethe geheimhielt, hat seinen Grund wohl darin, dass er sich die Freiheit seines Schaffens bewahren wollte; Goethes Interesse für den Gegenstand und sein Plan einer epischen Behandlung (vgl. zu XII, 328, 11. XIII, 102, 25. 199, 9. 222, 17) musste ihm die Befürchtung nahe legen, durch Rath, Vergleichungen und theoretische Erwägungen gestört zu werden. Vgl. 57, 4. 98, 15. (Tageb. 24. Juli 1803.) 291, 9. 314, 24. 381, 16. 55, 4—16 vgl. 4496. 4497. 57, 6. 59, 24. 4508 und Werke XXXV, 125, 23. Der Bürgermeister und Hofadvocat Carl Adolph Schulze war soeben zum Fürstlich Sächsischen Rath ernannt. 17 vgl. Tagebuch 15. März. 23 als im Ganzen schien auch Vollmer bedenklich, und ich war versucht als ein Ganzes in den Text zu setzen; möglich ist aber auch Streichung von als 27 J. H. Meyer. 56, 5 M. P. d. P (Pierre du Puis) Histoire des plus illustres favoris anciens et modernes (Düntzer und Vollmer).

***4506.** Vgl. zu 2929. Schreiberhand. 56, 7 Gestern denn 4504 ist laut Tagebuch erst am 16. März abgegangen.

4507. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 57, 4 s. 54, 18. 6 zu 55, 4 und 4508. 12 G. A. v. Halems „Irene, Zeitschrift für Teutschlands Töchter"; der Herausgeber liess durch Unger, als Verleger, Schiller und durch diesen Goethe zur Mitarbeit auffordern. 20 die erste Aufführung fand am 23. April 1803 statt. 22 s. zu 11, 16. 58, 4 Rhadamist g^1 redactionell aus Radamist Zenobie *g* aus Zinnobie Schiller hatte vom Herzog erfahren, dass Goethe ihm einige Hoffnung gemacht, den Rhadamist (Crebillon) zu bearbeiten, — ein „trauriges Geschäft", wie Schiller schrieb; vgl. *GCA* I, 279. Auch die Bearbeitung des Tancred hatte der Herzog bei Goethe „bestellt" s. XIV, 194, 5. 7 Das üdZ 8 die *g* üdZ 13 vgl. die Charakteristik dieses weltklugen geistlichen Schuftes in Schillers Brief vom 17. März. 17 vgl. 284, 1. 18 zu 77, 14. 20 neckisches *g* aus näckisches 26 zu 9, 20. 28 zu 34, 8. 59, 10 vgl. Tagebuch 15. März 24 zu 4508. 26 jedem nach im Falle der Bejaung

4508. *GJ* VI, 83. Zur Sache dort, 4432 und Werke XXXV, 126. 127 sowie hier 4496. 4497. 55, 13. 57, 6. 59, 24.

***4509.** Vgl. zu 3702. Schreiberhand ausser 61, 18—22; desgl. Concept Eing. Br. XXXVI, 174 mit der Adresse An

Herrn Cotta in Tübingen. Zur Sache XIV, 194, 4. XV, 8, 22. 89, 10. XVI, 78, 19. 106, 3. 61, 1 in Jamben *g* üdZ *Conc.* 3 „Tancred“ war zuletzt am 16. Januar 1802 in Weimar gegeben, nächste Aufführung daselbst 27. November 1802; „Mahomet“ wurde am 3. April 1803 wiederholt, nachdem er in Weimar zuletzt am 5. Februar 1800 und inzwischen mehrfach während der Sommer-Gastspiele gegeben war. 7 um — 8 werde *g* aR *Conc.* 9 an nach zum Verlag *Conc.* 11 denn *Conc.* 18—22 fehlt, dafür 500 Thlr. Sächſ. d. 31. März 1802 *g* aR *Conc.* Am 30. Mai bestätigte Goethe den Empfang dieser Summe.

***4510.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVI, 172. Adresse An Herrn Philipp Heinrich Rapp Stuttgard. 61, 23 Ihnen nach Denſelb 62, 1 Gontardiſche *g* aus Gondariſche 2 und nach füge ich noch eine Bitte den bewußten Capezier betr. hinzu Über Villeneuve zu 22, 9. 7 zu 42, 14. 25 Herr nach etwa ebenso 26 zwey und 27 3 25 Christian Gottlieb Schick (1776—1812), der soeben aus Paris zurückgekommen war und nach Rom ging; vgl. 176, 9. 63, 5 dem — 6 Lieben *g* aus Ihrem lieben Kreiſe 7 *g*

4511. Vgl. zu 4102. Schreiberhand. Adresse An Herrn Herrn Zelter nach Berlin. Dazu Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVI, 175 mit der Adresse An Herrn Zelter Berlin. 63, 8 eben heut *g* üdZ *Conc.* das *g* aus was *Conc.* 10 der] den *Conc.* 12 tüchtigen *g* aus düchtigen *Conc.* der oft genannte Bauinspector Steffany Vgl. ferner 118, 1. 127, 17. 128, 15. 17 vieles *g* über etwas düchtiges *Conc.* 20 zu fehlt *Hs* 22 ſucht *g* aus ſuchen *Conc.* 64, 5 uns] mich *Conc.* Gegenüber dem *g* durchcorrigirten *Conc.* kann die Abweichung mich der *Hs* nicht als autorisirt gedacht werden. 11 fehlt *Conc.*

***4512.** Handschrift von Schreiberhand wie 4489 Fol. 54, Nachschrift 57 (pag. 4). Ohne Adresse; Empfangsvermerk von Kirms. Zur Sache 34, 8.

***4513.** Vgl. zu 2929. Schreiberhand. 65, 15 des Pachters. 20—23 das Tagebuch erwähnt die Ausführung dieser Pläne nicht.

4514. K. Th. Gaedertz, Goethe und der Maler Kolbe 1889 S. 23. Adresse *A Monsieur Henry Kolbe chez le citoyen*

Lefeuve Limonadier, rue Thionville Nr. 1 en face du pont neuf. Paris. Dazu Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVI, 192 An Herrn Heinrich Kolbe nach Paris. 66, 11 ebenda 209—212, enthaltend „Bemerkungen über den jetzigen Zustand der bildenden Kunst in Frankreich," s. 67, 24. 12 Rouleau *g* aR für Ruleaux *Conc.* Es enthielt zwei Ölgemälde und eine Zeichnung Kolbes. 15 vgl. zu 1, 13. 67, 10 welchen *g* aus welcher *Conc.* 14 etwas nach auch *Conc.* 17—21 fehlt *Conc.* 68, 4 durch obgedachte *g* aus unter obgedachter *Conc.* 6 bekannt *Conc.* Die Abweichung bei Gaedertz, und also wol in *Hs*, kann auf *g* Correctur beruhen. 9 zu 42, 14. 14 unter *g* über in *Conc.* 18 ist *g* üdZ *Conc.* 24. 25 fehlt *Conc.*

***4515.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVI, 193b. Adresse An Herrn Hummel Mahler in Berlin. Hummel bat am 20. März unter Berufung auf die publicirten Bedingungen des Preisausschreibens (1801) um Rücksendung der von ihm dazu eingeschickten Zeichnungen, zu deren vortheilhaftem Verkauf er schon mehrere Gelegenheiten habe versäumen müssen. 69, 6 wurde *g* aus wurden Hummel bezieht sich in seinem Brief wiederholt auf mehrere Zeichnungen. 8 sie nach die geschene

4516. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 69, 14 zu 19, 1.

***4517.** *Hs* von Schreiberhand in *HB*. Ohne Adresse. Vgl. 69, 14.

***4518.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVI, 205. 206. Ohne Adresse. 70, 10 daß man in . . . 11. 12 auf einen aus daß in . . . ein 12 aufrechtstehenden aR 17 heraus nach und 19 unterlag nach und der (Hörfehler) 71, 9 *g* Die 2 der 20 aus 1 13 das *g* aus was 14 vgl. XV, 262, 7. von — 15 Klotze *g* aus aus der Mitte des ehemals beschriebenen Klotzes 16 Von — 17 schicken *g* aus von welchen letzten (über wovon) ich bald eine Zeichnung zu schicken hoffe 18 Zahn *g* aus Zähe 21 Nicht — 23 wurde *g* aR für Vielleicht kann ich auch von dem, der im vorigen (im vorigen *g* über vorm) Jahre bey Apolda entdeckt (entdeckt *g* über gefunden) wurde ein Stückchen nachschicken (nachschicken *g* über mitsenden) 25—27 *g* aus indem jedes auf eine andere Weise scheint erhalten zu seyn nachdem zunächst *g* corrigirt war in Es sey nun daß jedes auf

eine andere Weise erhalten worden, und daher einen besondern *Habitus* hat, wenn auch ihre frühere Natur gleich gewesen seyn möchte. 72, 1 Tenczin *g* aus Tenzin 7 hier steht *g* aR *gres calcedoinise* 10 hier folgt noch *g* in neuer Zeile *Gr*

4519. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 72, 12 Die ersten 5 Lieferungen der Hogarthschen Kupferstiche mit Lichtenbergs Erklärungen erschienen 1794—1799, und Goethe erhielt sie durch Lichtenberg selbst, vgl. X, 225, 14. 345, 2. XI, 298, 9. Nach Lichtenbergs Tode (24. Februar 1799) erschienen noch 6 Lieferungen, deren erste zwei hier gemeint sein werden. 18 Wilhelm Ehlers, s. zu XV, 100, 1. Ferner hier 94, 1. 230, 9. 241, 22. 252, 1.

4520. Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv. Adresse An Herrn Präsidenten von Herder. (Vgl. zu 4597.) Zur Sache 4541 und Haym, Herder II, 810. 73, 8 am 29. April ging August mit seinem Lehrer Eisert (s. zu 3593. XIV, 75, 25) und Ernst Schiller, als seinem Mitconfirmanden, zu Herder.

***4521.** Vgl. zu 3718 (Nr. 877). Schreiberhand. Erst nach geschehenem Reindruck bemerkte ich, das dieses Schreiben auf Eing. Br. XXXVII, 494 vom 27. September 1802 antwortet, dass somit 74, 6 April vom Copisten statt September verschrieben sein muss. 73, 14 vom Fürsten Dmitri Gallitzin zu Braunschweig, vgl. Werke XXXV, 155 und hier (vorangehend) 4560. 4579. 136, 4. 4587. 145, 21. 4599. 246, 20. 373, 8. 18 zur Aufstellung dieser Stiftung im Jenaischen Schloss.

4522. Vgl. zu 3557. Böcking S. 44. 74, 9 ein fragmentarisches nicht abgesandtes Mundum an A. W. Schlegel, von Schreiberhand, ist im Goethe- und Schiller-Archiv überliefert und lautet:

Da es meine Art nicht ist in freundschaftlichen Verhältnissen viele Worte zu machen, ja wohl manchmal vielleicht zu trocken erscheinen dürfte, so ergreife ich um so lieber eine Gelegenheit wo man zeigen kann wie man gesinnt ist. Glücklicherweise fiel die Vollendung Ihrer Arbeit in eine Zeit, wo mir für unser Theater etwas dergleichen wünschenswerth war und wo ich mit Sicherheit an die Ausführung gehen konnte. Es freut mich daß die Vorstellung in solcher Maße gelang daß man sie in sich vollendet

nennen konnte. Woraus denn doch auch wohl folgen möchte, daß das Stück selbst in eine Einheit zusammen gearbeitet ist die man wohl schwerlich, wenn sie nicht schon im Stück läge, hineinspielen dürfte. Die zu frühe Entdeckung Ihres Nahmens hat freylich sogleich eine starke Oppositionswoge erregt und es ist nicht ohne Händel abgegangen deren Eclat ich jedoch zu verhindern glücklich genug war.

Daß Iffland etwas vernehmen lassen*), habe ich noch nicht gehört vielleicht erfahre ich es ehe ich diesen Brief schließe, denn ich habe es nicht in meinem Nahmen, sondern von Seiten des Theaters überhaupt hingeschickt. Auf alle Fälle glaube ich, thäten Sie wohl wenn Sie sich gegen ihn dazu bekennten, es sieht gratioser aus und Sie erfahren doch bald woran Sie sind.

Um es nach Wien zu bringen würde ich rathen gerade an Herrn von Retzer zu schreiben.

Das Lustspiel**) ist angekommen es gefällt mir ganz wohl und wenn *Dem.* Jagemann Lust hat die Gräfin zu spielen, so werde ich es wohl bald geben. Bey dem ersten Anblick hatte ich zu erinnern daß die Intrigue mehr in den Herzen und Gemüthern als vor den Augen der Zuschauer vorgeht, oder, um vielleicht mich besser auszudrücken, daß sie nicht genug sinnlich auffallende und gefällige Situationen hervorbringt, ob gleich manche dieser Art auch darin enthalten sind. Dieses wird sich aber alles bey der Vorstellung besser zeigen, die nach meiner Meynung im Ganzen günstig genug ausfallen kann. Sie sollen bald mehr davon hören.

Die Größe des neuen Theaters***) wird schwerlich der wahren dramatischen Kunst vortheilhaft seyn, die Repräsentationen auf demselben werden sich immer zum opern- und spectakelhaften hinneigen, da wir die Mittelstraße, durch großen Styl etwas Be-

---

*) Schlegel hatte den „Ion“ auch in Berlin anonym eingereicht, und zwar über Weimar; am 19. Januar 1802 erkundigte er sich bei Goethe, ob Iffland ihm schon darüber geschrieben.

**) Vgl. zu 87, 5. Schlegel sandte es am 23. Januar 1802 aus Berlin ab. Da nun ein fernerer Brief Schlegels an Goethe vom 9. Februar 1802 in vorliegendem cassirten Mundum noch nicht beantwortet wird, ist dessen Zeit festgelegt.

***) In Berlin.

deutendes und auffallendes hervorzubringen, wohl schwerlich so bald betreten werden.

Schreiben Sie mir doch von Zeit zu Zeit etwas über die dortigen Vorstellungen auch sprechen Sie mir von den Verfassern der neuen Annalen*). Die Rührung und die Thränen, womit das alte Haus verlassen und das neue eingeweiht wurde**) war mir keineswegs erbaulich. Doch was hilfts, wir werden die stoffartige Effecte doch immer allen andern den Vorrang abgewinnen sehen.

74, 12 zu 4461. 17 Schlegel bat darum, in dem hier beantworteten Brief vom 17. April aus Berlin; das Drama wurde jedoch in Weimar überhaupt nicht wiederholt seit dem 2. und 4. Januar 1802, sondern nur auf Gastspielen in Lauchstedt und Rudolstadt 4 mal, 1802 und 1803, gegeben. 13 Janus Genelli, Buonaventuras Vater, und der Bildhauer Christian Friedrich Tieck hatten für die bevorstehende Aufführung des „Ion" in Berlin eine Zeichnung zur Decoration gemacht. 25 Friedrich Schlegels „Alarkos" wurde am 29. Mai 1802 in Weimar gegeben und nur auf Gastspielen wiederholt. A. W. Schlegel übersandte den Druck unter dem 16. März; am 17. April versprach er ein Ergänzungsblatt zu senden, das zur Berichtigung eines erheblichen Druckversehens hergestellt sei, und übersandte es am 8. Mai. Vgl. 80, 4. 83, 16. 88, 18. 75, 3 A. W. Schlegel rühmte in dem Briefe vom 16. März den ersten Theil von J. L. Tiecks „Octavian" als „ein unvergleichliches Werk, ganz der Gegensatz der Genoveva, nur in seiner Art vielleicht noch vollendeter und energischer." 5 zu 4457. 87, 23.

4523. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 75, 18 zu 30, 8. 20 einem ... 22 Quartier g^1 redactionell in einer ... Wohnung geändert. 25 zu 11, 16. 76, 2 Elise Bürger geb. Hahn, die vom October 1790 bis März 1792 G. A. Bürgers Frau gewesen, zog als Schauspielerin und Declamatrice umher; sie

*) Annalen des [französischen] Nationalmuseums der Naturgeschichte, übersetzt und mit Zusätzen begleitet von Dr. Joh. Jacob Bernhardi.

**) Am 1. Januar 1802, vgl. Teichmanns Litterar. Nachlass S. 73.

gastirte am 3. März 1802 in Weimar in Brandes-Bendas „Ariadne auf Naxos“, vgl. 79, 14. Christiane charakterisirte die Leistung der Hahn mit den Worten „dass wart vor lachen nicht auszuhalten“. 4 zu 9, 20. 6 göttlichen g^1 redactionell in göttlichem berichtigt. 8 das Arbeiten g üdZ 8 in nach das Arbeiten 9 Zeitenreihe nach Lebensreihe vor solche g^1 redactionell regelmäßig vorgenommen üdZ 9. 10 … bringt und bildet g^1 redactionell in … bringen und bilden geändert. 7—11 die mehrfachen und zu verschiedenen Zeiten (während des Dictats, nach dem Dictat und bei der Redaction der Briefe für die Ausgabe von 1829) vorgenommenen Correcturen zeigen, welches Gewicht Goethe auf diese Bemerkung legte. 18 Tagebuch und Briefe nennen diese Quelle nicht; Düntzer wies auf P. H. Mallet „Edda ou monuments de la mythologie et de la poésie des anciens peuples du Nord“. 19. 26 zu 9, 20. 77, 3 säße g aus sehe 7 Joh. Bapt. Schad, den einstigen Benedictinermönch, nunmehrigen Protestanten, Fichteaner und Privatdocenten der Philosophie in Jena, vgl. 323, 14. 327, 5. 359, 9. 11 g 12 August Gottlieb Richter, Professor der Chirurgie in Göttingen, den Goethe dort 1801 kennen lernte (s. zu XV, 254, 3) unternahm 1802 eine Reise nach Wien, s. Allg. Deutsche Biogr. XXVIII, 449. 14 zu 58, 18. Paulus g^1 redactionell in P. geändert. einem ebenso in einen berichtigt.

***4524.** Vgl. zu 2929. Schreiberhand. 78, 2 dem Commandanten und Mitbewohner des Schlosses, s. zu 15, 5. 374, 1. 9 der „Eugenie“ s. zu XIV, 221, 8. Eine andere Dichtung kann nicht gemeint sein; Christiane antwortete: „ich freu mich recht wen du wieder kömst Etwas von den neuen Stück zu hören.“ Vgl. 80, 24. 86, 17. Tagebuch 6. August 1802. Zu 200, 6. 4645. 210, 16. 212, 21. 4648. 229, 10. 239, 5. 249, 4. 21. 251, 22. 252, 13. 263, 4. 273, 23. 303, 11. 333, 19. 365, 3. 4791. 18 g

***4525.** Vgl. zu 3702. Schreiberhand. 79, 19 zu 4509. 23 J. C. Gädicke, der Buchdrucker in Weimar, schrieb am 19. April an Goethe, dass er bis in den Winter mit Aufträgen reichlich versorgt sei und auf einen solchen von Cotta, nach jahrelanger Vernachlässigung, nicht habe gefasst sein können. 4 den 6. und 7. Juni.

4526. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 79, 14 zu 76, 2. 20 zu 11, 16. 80, 1 zu 34, 8. 4 zu 74, 25. 6 Gegenstand unbekannt und in den Eing. Br. nichts bezügliches. 9 Studien (Hörfehler) g^1 redactionell berichtigt. 20 zu 9, 20. construirt für constituirt verhört? 24 zu 78, 9. 27 zu 30, 8.

***4527.** Vgl. zu 2929. Adresse von Schreiberhand *Demoiselle* Christiana Vulpius nach Weimar. 81, 5 = Johann Christian Stark. 7 abwarten wie Wilhelm Meisters Lehrjahre Buch 4 Cap. 9 Absatz 3. 13 von Schreiberhand neben der Adresse.

***4528.** Handschrift von Schreiberhand wie 4203 (A, 9593). Randvermerk von Kirms „Also ad Acta“. Unter dem 28. März 1802 hatte Carl August nachträglich genehmigt, dass der Capellmeister Kranz, wegen einer bei einer Aufführung des „Don Juan“ begangenen Ungebühr gegen die fürstliche Hofsängerin Jagemann, unter dem 19. März suspendirt worden war, hob diese Entlassung jedoch dahin wieder auf, dass Kranz zur Musikdirection nur bei solchen Opern nicht gebraucht werden solle, in denen die Jagemann mitwirke. Vgl. Pasqué, Goethes Theaterleitung II, 178.

4529. Vgl. zu 3998. Hartung S. 10. 82, 11 = 4528. 17 die Schauspieler bekamen auf Goethes Anordnung Tanzunterricht; einige allerdings hielten es „unter der Würde eines Schauspielers, von einem Balletmeister Stellungen zu lernen“, und schlossen sich aus. 20 vgl. zu 4787. Kirms hatte dem Schauspieler, dessen Forderungen reichlich hoch waren, privatim abgerathen, sich um ein Engagementsgastspiel in Weimar zu bemühen; dennoch kam Zimmermann, wurde engagirt und debutirte am 22. Jan. 1803 als Carlos im „Clavigo“. Vgl. 102, 23. 191, 13. 4787. 21 Carl Theophilus Döbbelin hatte im Winter 1756 auf 1757 mit seiner Truppe in Weimar gespielt, vgl. Pasqué, Goethes Theaterleitung I, 8f. Backer war ein junger Schauspieler seiner Gesellschaft, den Kirms empfahl. 22 Kirms schrieb: „Herr Professor Meyer will ein gelb gefärbtes Mousselines Kleid zur Iphigenie (vgl. zu 11, 16) haben; Madame Vohs protestirt aber dagegen. Sie will sich weiss kleiden und selbst für ihren Anzug sorgen. Soll ich die Depense machen und sie ziehet hernach das Kleid nicht an! — Ich sollte glauben

man liess sich mit diesen Leuten weiter in keinen Streit ein." Vgl. 200, 13—19.

4530 und **4531.** Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 83, 11 und 84, 15 zu 11, 16. 16 zu 74, 25. 23 was g^1 redactionell in etwas geändert. 84, 6 „Athenor, ein Gedicht in sechszehn Gesängen" 1802—1807 in 4 Auflagen erschienen, trotz Goethes vernichtender Recension in der Jenaischen Allg. Litteraturzeitung vom 14. Februar 1805; der anonym gebliebene Verfasser Anton v. Klein (vgl. J. Franck in der Allg. Deutschen Biographie XVI, 78) sandte das Gedicht am 17. April 1802 an Goethe als das Werk eines Freundes, der noch unbekannt zu bleiben wünsche. 8 gereimte *g* aus geräumte 10 der äußern *g* aus die äußere 18 einige g^1 redactionell in einen geändert. 23 zu 9, 20. 85, 16 Baad 20. 21 über den andern Abend wie XV, 240, 24. VII, 73, 21. 28 *g*

***4532.** Vgl. zu 2929. Adresse An Demoiselle Vulpius Weimar. 86, 1 zu 11, 16. 12 lies Herrn 17 zu 78, 9. 19 Jena] J. 87, 1 im Hof- und Adresskalender 1802 und 1803 steht der Commandant und Major v. Hendrich (s. zu 15, 5) nicht unter den Cammerherren.

4533. Vgl. zu 3557. Böcking S. 45. 87, 5 A. W. Schlegel sandte am 23. Januar 1802 ohne sich als Verfasser zu bekennen (vgl. v. Biedermann, Goethes Gespräche I, 231) ein Intriguen-Lustspiel zu der dramatischen Preisaufgabe, vgl. XV, 140, 1 und hier Anm. zu 74, 9. 4569. Unter dem 4. Mai erkundigte sich Schlegel darnach, da der Autor es gern in Berlin einreichen wolle. 23 der Bildhauer, vgl. zu 75, 6. Er hatte kurz nach einander Mutter und Vater verloren, seine Schwester war schwer krank, und so bat er durch Schlegel um Goethes Nachsicht.

4534. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 88, 18 zu 74, 25. 24 Sie nach bey Schmidt, Voigt und Wolzogen.

***4535** und ***4536.** Concepte von Schreiberhand Eing. Br. XXXVI, 207 ohne Adressen und Daten. Durch Versehen geriethen beide Nummern in den Mai statt in den April: Sartorius kam am 20. April und begab sich am 22. nach Gotha mit dem Empfehlungsschreiben 4535, laut Tagebuch. Adressat dieses Briefes (1754—1832) war Oberst und seit

1786 Director der Sternwarte in Gotha, vgl. Beck, Ernst II., S. 151 und hier 289, 21. 327, 4. 89, 7 Ende August 1801. Adressat von 4536 kann jede Weimarische oder Gothaische fürstliche Person sein; da Sartorius von Weimar nach Gotha ging, ist es in jedem Falle befremdend, dass er das Werk — Band I der „Geschichte des Hanseatischen Bundes" — nicht persönlich überreichte. 18 um — legen *g* 18 Einen — 21 werden sehr unleserlich g^1 nach (*g*) Ich entledige mich dieses Auftrags in der Hoffnung daß Ew.

***4537.** Handschrift von Schreiberhand wie 4486. Adresse An die Herren Breitkopf und Härtel in Leipzig.

4538. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 90, 9 Das Vorspiel „Was wir bringen" zur Eröffnung des Lauchstedter Schauspielhauses, s. Werke Band XIII und hier 34, 8. 91, 5. 16. 92, 1. 95, 5. 97, 7. 8. 106, 5. 111, 9. 25. 113, 1. 115, 1. 117, 10. 118, 12. 122, 22. 133, 14. 137, 2. 138, 16. 141, 12. 142, 12. 145, 6. 147, 9. 166, 18. 183, 16. 229, 8. 17 *Inpromtu* g^1 redactionell in *Impromtu* geändert. 19 alten und *g* üdZ

***4539.** Vgl. zu 2929. Schreiberhand. 91, 5 zu 90, 9. 8 bei Ziegesars, s. 50, 4. 54, 2. 4701.

4540. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 91, 16 zu 90, 9. 92, 4 ließ g^1 redactionell in ließe geändert. 5 freylich ebenso gestrichen, vgl. 3. 7.

4541. Nach einer von Fritz Jonas freundlichst besorgten Abschrift der im Besitz des Herrn Geheimen Commercienrathes Hahn in Berlin befindlichen Handschrift. Adresse Herrn Präsident von Herder. August wurde am 13. Juni confirmirt, vgl. zu 4520.

***4542.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVI, 338. Ohne Adresse und Datum, Antwort auf ebenda 331 vom 10. Juni, woselbst Frau v. Herda den am 8. Juni erfolgten Tod ihres Mannes, des Geheimen Rathes und Cammerpräsidenten — s. zu 4482 —, meldet. 93, 1 dem nach Bernhard Suphans Vermuthung für Dero verschrieben. 11 und nach erfüllt zu

***4543.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVI, 373. Adresse An Herrn Professor Sartorius nach Göttingen. Antwort auf ebenda 346 vom 14. Juni. 93, 14 Sartorius übersandte ein Buch mit dem Bemerken: „Obschon eine Lob-

schrift auf die Georgia Augusta und ihr jetziges Curatorium, bleibt das Büchlein doch in mancher Hinsicht merkwürdig.“ 101, 12 zeigt, dass gemeint ist des Göttinger Universitätsbeamten Ernst Brandes soeben erschienene Schrift „Über den gegenwärtigen Zustand der Universität Göttingen“. 94, 1 zu 72, 18. 6 mündlich im April; Sartorius schrieb, dass er sich nach der Existenz eines Orientalisten Weise in Göttingen vergeblich erkundigt habe. Über Wilken gab er dann in einem besonderen Schreiben vom 12. Juli durchaus vortheilhafte Auskunft. Doch wurde dieser nicht nach Jena berufen, sondern der bisherige ausserordentliche Professor der morgenländischen Sprachen, Johann Christian Wilhelm Augusti, erhielt die ordentliche Professur. 7. 10 Wilken *g* aus Wilkens 13 Nahmen *g* üdZ unter — 14 Lehrern *g* aus als Repetent Ihrer activen Lehrer Im Göttinger Vorlesungsverzeichniss vom Sommer 1801, das den Reise-Acten (s. zu 4401. Tagebücher III, 425) eingeheftet ist. 25 nach Leben Sie recht wohl und empfehlen mich bestens Dieser Satz und 25 bis 28 *g* 25 s. zu 89, 18.

4544 und **4545.** Vgl. zu 3064. Schreiberhand. Am 21. Juni war Goethe nach Lauchstedt gefahren; am 26. wurde das neue Schauspielhaus (s. zu 34, 8) mit Goethes Vorspiel „Was wir bringen“ (s. zu 90, 9) und Mozarts „Titus“ eröffnet. 95, 12 Friedrich August Wolf. Vgl. Naturwissenschaftliche Schriften III, 24 f. Schon am 19. Januar 1801 begann Goethe diese Übersetzung s. XV, 175, 13. Ferner zur Beschäftigung mit der Farbenlehre hier 100, 1. 170, 23. 229, 1. 230, 19. 231, 11. 16. 232, 3. 242, 1? 13. 388, 17. 96, 4 wo nach da 6 zu 99, 25. 97, 4. 5 beschweren *g* am Ende der Seite 7. 8 zu 90, 9. 8 Terenz-Einsiedel 10 Paisiello 11 Kotzebue 14 Oper von Wranitzky 15 Iffland 20 in nach sie 98, 2 waren *g* aus war 14 angeschaut *g* aus angeschafft 15—99, 2 zu 54, 18. 23 das] die 25 zu 96, 6. Goethe weilte dort vom 9. bis 20. Juli. 100, 1 zu 95, 12. 2 daß *g* aus das 24 vgl. zu IX, 163, 18. X, 144, 18. 4565. 101, 2 und er dürfte g^1 redactionell in doch dürfte er geändert 5 Concreto *g* aus Congreto 12 zu 93, 14. 15 mir nach er 102, 1 von Kotzebue.

***4546.** Handschrift von Schreiberhand in Theater-Acten des Goethe- und Schiller-Archivs Lauchstedt XIX, 39.

102, 8 zu 34, 8. 15 Rothe 23 zu 82, 10. 103, 3 nicht überliefert. Wahrscheinlich ist eine Sängerin Namens Stegmann gemeint, s. *GCA* I, 281. 284. Nr. 183. 186. 5 am 3. Juli.

4547. Mittheilungen aus dem Tagebuch und Briefwechsel der Fürstin Adelheid Amalia von Gallitzin 1868 S. 178 f. Dazu Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVII, 390 mit der Adresse An die Fürstin Gallizin. Die Abweichungen des Drucks vom Concept lassen die sichere Annahme zu, dass die Handschrift *g* war; vgl. 4340. 4344. Zur Sache s. zu 4462 und Kunst und Alterthum IV, 1, 1823 S. 152. 103, 15 vom 30? (geschrieben „31.") November, s. zu 4462. Ursprüngliche Gestalt des Textes (*Conc.*): 17 Leider — 19 haben] leider ist alles um mich her was ansehnliche Summen Geldes ausgiebt 20 entschiedene fehlt Kunst, besonders wenn sie nicht putzt und in die Augen fällt. Der 21 vieles auch an 22 alten Münzen scheuet Der bezügliche Brief des Herzogs ist bereits vom 20. Januar 1802. 25 Kenntniß der geschliffenen (Hörfehler) Steine Hierauf als besonderer Absatz Auf Ihre Anfrage wüßte ich also kaum zu antworten 104, 1 Heinrich Meyer 2 Abdrücke] Sache die — 3 abermals fehlt 4 dem — Originale] von ihrem großen Werth 7 Wir haben auch schon gedacht Umrisse von den Steinen 10 durchaus etwas 13 Schwierigkeit 13. 14 fordert 18. 19 verließen 19 Auch fehlt die Steine] sie 20 einer solchen 21 erst wieder 23 als= denn 26 wünsche 28 andere mit Ihnen mündlich zu 105, 2 und — 11 fehlt 10 Datirt wie üblich aus Weimar, obwohl Goethe an diesem Tage aus Giebichenstein nach Lauchstedt zurückfuhr.

4548. Vgl. zu 4318. Biedermann S. 14, Antwort auf S. 13. Dazu Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVII, 390 mit der Adresse An Herrn Rath Rochlitz Leipzig. 105, 14 vgl. XV, 298, 25. 15 Grau *g* in Lücke *Conc.* Der Mann war Actuar in Leipzig. 17. 18 Theile — Sammlung *g* aR für Schulen *Conc.* 22 überzeugen *g* über versichern *Conc.* vgl. 364, 15. 23 *g Conc.* Unterschrift fehlt *Conc.* und *Bdrmn.*

***4549.** Vgl. zu 3702. Schreiberhand, desgl. Concept im Goethe- und Schiller-Archiv. 106, 3 von *g* aus vom *Hs* Zur Sache 4509. 5 zu 34, 8. 90, 9. 14 Von meinem *g* aus

Für meinen *Conc.* 17 der Bibliothekar der Herzogin Mutter. Die Übersetzung erschien 1804 bei Reinicke in Halle und Leipzig. (Vgl. dagegen Allgem. Litt. Zeitung 1803 Intelligenzblatt Nr. 170 Spalte 1386.) 24 bey nach wie *Conc.* 107, 7 füllte nach darüber *Conc.* 8 nicht ganz abgeneigt aus geneigt *Conc.* 11—14 Der ich wohl zu leben wünsche *Conc.* 13 zu 23, 9. 15 28.] 27 *Conc.*

4550. Vgl. zu 4337. Hartung S. 2.

***4551.** Concept im Goethe- und Schiller-Archiv. Ohne Adresse. Zur Sache XV, 188, 7. Werke XXXV, 187. Zenobio schrieb am 31. Mai 1802 aus Calais an Goethe, wie es mit der Preisfrage stehe. 108, 24 *en question* aR 109, 7 *de n'avoir* aR für gestr. *sur ce que je n'ai pu* 9 *celui* nach gestr. *Vos* 12 *dans* — 13 *Michel* aR *convenoit* aus *conviendroit* 16 *j'ai* nach gestr. *je me recommande a Votre souvenir et* Zenobio liess nicht ab, da er die kleine Summe einmal zu nützlichen Untersuchungen bestimmt habe, sondern gab in seiner Antwort aus London vom 26. August der Preisfrage eine nach seiner Ansicht einfachere und klarere Gestalt, indem er sie formulirte „Des causes de la civilisation parmi les hommes". Hierauf antwortete Goethe scheinbar nicht, aber am 4. 5. Mai 1804 erschien Graf Zenobio wieder bei ihm, laut Tagebuch, und empfing die 50 Carolin zurück.

Zwei Schriftstücke mögen hier zur Vervollständigung des Zusammenhanges noch mitgetheilt werden:

1. Ein Blatt von Zenobios Hand, die Preisaufgabe in ihrer ersten Gestalt:

Un prix de 50 Louis sera donné par l'Université de Jena pour la solution de la question suivante.

Comment arrive-t-il que certains peuples, comme les Grecs, ont atteint un haut degré de connaisance politique et Metaphysique, tandis que des autres ont continué dans un Etat de Barbarisme, et que plusieurs se trouvent encore en ce moment dans l'Etat sauvage?

2. Ein Blatt *g*, Concept:

Le Sousigné atteste d'avoir reçu de Mr le Comte Zanobio la Somme de Cinquante Louis neufs qui doit etre remise au scavant [*scavant* über gestrichnem *celui*] qui resoudra

le mieux la question academique proposee par Mr le Comte. Le Sousigné se reconnoit donc Debiteur de la dite Somme jusqua ce que le Nom de l'auteur du Memoire couronné sera prononcé publiquement.

Weimar ce 28. Febr. 1800.

4552. Handschrift von Schreiberhand in *HB*. Adresse An Herrn Oberhofmeister von Wolzogen Hochwohlgeb. Paris. Adressat, der am 24. Februar in Begleitung des Erbprinzen aus Weimar abgereist war (vgl. zu 42, 14), schrieb am 25. Mai und 6. Juni aus Paris an Goethe; er machte die dringlichsten Vorstellungen und Vorschläge, dass dieser ihnen dorthin nachreisen möge. 109, 23 mit mir zutheilen aus mitzutheilen 110, 19 vom 22. Mai 19. 20 auch ihm ist . . . Ihre *g* aus da auch ihm selbst . . . ist Ihre 23 vgl. 176, 25. 111, 3 s. zu 26, 20. 9 zu 34, 8. 90, 9. 18 einen Diese Attraction an den Casus des Relativsatzes kommt wohl auf Rechnung des Schreibers.

4553. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 111, 25 zu 90, 9. 112, 4 In der Leipziger „Zeitung für die elegante Welt" (Nr. 84, 86, 102) hatte Reichardt über die ersten Lauchstedter Aufführungen berichtet. 15 mir wäre zu tun vgl. 114, 21. Wie dort das mir so fehlt hier ein leichter entbehrliches darum 16 Was — 18 fordern g^1 redactionell eingeklammert.

4554. Vgl. zu 3702. Nur 113, 22. 23 von Schreiberhand, quer auf dem zusammengefalteten Brief. 113, 1 zu 90, 9. 4553. 7 nicht überliefert 15. 21 zu 4509. 4525.

4555. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 114, 10 vgl. 116, 1. 21 mir fehlt 115, 1 zu 90, 9. 4554. 10 Tagebuch 6. August An Eugenien gedacht. Vgl. zu 78, 9. 12 gelegentlich der Übergabe von Erfurt an Preussen. 18 über nach wenn 21 Geist schrieb 1800, Riemer fragte mit Bleistift am Rande 1802? Goethe durchstrich dann Geists 1800 und setzte dafür 1802. Vgl. zu 4376.

***4556** und ***4557.** Vgl. zu 2929. Schreiberhand ausser 116, 9—11 und 117, 1—5. Adresse 4556 Dlle Christiane Vulpius darunter von Schreiberhand: „Herr Geh. Hofr. Loder bittet Sie ergebenst ihm die Lorgnette, welche er Ihnen einstmals in der Comödie geliehen hat, wieder gefälligst zuzu-

schicken." 116, 14 wohl von Frau v. Herda aus Eisenach, vgl. 4576.

4558. Vgl. zu 4102. Schreiberhand. **117**, 6 dem 1. April. 9 zu 34, 8. 10 zu 90, 9. 14 zu 9, 20. 18 als Ersatz des gesprengten cour d'amour, s. zu 4508. 118, 1 zu 63, 12. 12 zu 90, 9. 4554. 22. 23 *g*

4559. Vgl. zu 3064. 118, 24 Der Professor der Theologie und Mitdirector der Franckeschen Stiftungen in Halle, August Hermann Niemeyer hatte die Andria des Terenz bearbeitet; sie wurde unter dem Titel „Die Fremde aus Andros" am 6. Juni 1803 in Weimar zuerst aufgeführt. Vgl. Werke XXXV, 135. 147 und hier 137, 14. 4665. 25 zum Zweck der nun in Angriff genommenen, schon längst (s. zu XIII, 85, 28) geplanten Ausgabe des „Benvenuto Cellini"; s. ferner 123, 5. 4570. 4585. 159, 12. 4603. 4607. 169, 12. 174, 1. 181, 11. 4620. 197, 9. 208, 11. 229, 9. 239, 7.

***4560.** Vgl. zu 3718 (Nr. 874). Schreiberhand. 119, 6 vom Fürsten Dmitri Gallitzin aus Braunschweig, s. zu 73, 14.

4561. Vgl. zu 3831. Schellings Leben I, 399. 119, 19 Menechme Schelling übersandte am 17. Sept., aus Jena, den ersten Act der „Shakespearischen Menechmen" (Komödie der Irrungen) in einer möglichst genauen, nur an einigen Stellen mildernden Übersetzung; er hoffte, dass Goethe sie um so eher zur Aufführung bringen werde, als ihm dadurch erneute Gelegenheit zur Anwendung von Masken gegeben sei. Vgl. Werke XXXV, 86, 3. 120, 5 in der Schlegelschen Ehescheidungsangelegenheit.

***4562.** Concept in Theater-Acten des Goethe- und Schiller-Archivs. Adresse An die Wöchner des Hoftheaters Herren Genast und Becker.

***4563.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVII, 492. 493. Ohne Adresse. Die in Concepten sonst nicht übliche Vollständigkeit der Unterschrift lässt es möglich erscheinen, dass die Vorlage als cassirtes Mundum anzusehen ist. 121, 2 den nach untern auch Des Mahlers Jagemann, Bruders der Sängerin, den der Herzog in Wien und Paris studieren liess. 6 Gesinnungen nach ächte 11 an *g* aus auf 122, 1 Talente nach Tugenden und 4 früh *g* aus

nicht früh genug 5 dann *g* üdZ 11 diese Vortheile *g* aR für das 12—14 *g*

4564. Vgl. zu 3702. Schreiberhand. 122, 16 zu 4509. 17 zu 19, 1. 22 zu 90, 9. 23 am 25. September. 123, 5 zu 118, 25.

***4565.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVIII, 527. Adresse An Herrn Professor Sprengel. Halle. Vgl. zu 100, 24. Tagebuch III, 59. Werke XXXV, 136. 123, 12 die Brüder Johann Friedrich Heinrich und Christian Heinrich nebst deren Vetter Eduard Schlosser, die in Jena studirten; vgl. XV, 282, 1. 4441. 20 diese Gäste *g* aR für sie mecklische Der Professor der Anatomie und Chirurgie Philipp Friedrich Theodor Meckel in Halle starb am 28. März 1803; vgl. 234, 20 und W. v. Biedermann, Erläuterungen zu den Tag- und Jahresheften 1894 S. 68.

4566. Eduard Genast, Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers 1862 I, 96. Anton Genast war nach dem Abgange von Vohs (19. Sept. 1802) nach Nürnberg gesandt, um Esslair zu sehen und ein Engagement einzuleiten: er konnte in seinem begeisterten Bericht die ungewöhnliche Körperlänge dieses Künstlers nicht verschweigen, — und Demoiselle Maass, die in Weimar seine Partnerin hätte werden müssen (vgl. zu 41, 24), war ungewöhnlich klein. Das mitgetheilte Fragment aus Goethes Brief scheint aus dem Gedächtniss citirt zu sein.

***4567.** Concept von Schreiberhand wie 4417 Fol. 30. Adresse An Herrn Hoffmann in Cöln. Am 20. Juni 1802 hatte Goethe 20 Carolin an Hoffmann senden lassen für seine beiden grossen Zeichnungen; der hiermit beauftragte Absender hatte keine Quittung erhalten und daher durch das Kaiserliche Postamt bei Hoffmann anfragen lassen, ob er das Geld nicht empfangen habe. Hierüber drückte Hoffmann in seinem Brief an Goethe vom 27. September sein Erstaunen aus, da er diesem den Empfang damals sogleich gemeldet habe unter Beifügung einer neuen Skizze zu dem Plafond-Gemälde, in welcher er die durch Goethes Brief vom 12. März (vgl. S. 414) ertheilten Vorschläge zu verwirklichen versucht habe. Vgl. 4614. 124, 15 welche aus welcher 125, 5 Jahr aus Frühjahr

***4568.** Copie von Erich Schmidt im Goethe- und Schiller-Archiv, nach der in Hannover (im Besitz der Nachkommen Blumenbachs) befindlichen Handschrift von Schreiberhand. Blumenbach kam am 2. October nach Weimar, am 12. fuhr Goethe nach Jena.

4569. Handschrift von Schreiberhand in *HB* ohne Adresse, desgleichen Concept Eing. Br. XXXVIII, 541 mit der Adresse An Herrn Brentano in Marburg. Zur Sache s. zu 87, 5. 125, 22 zeichnet *Conc.*, *g* corr. *Hs* 126, 1 „Lasst es euch gefallen“ s. Tagebuch. 5 da *g* üdZ *Conc.* 6 die Stücke *g* über sie *Conc.* 9 Ihrige aus Ihrige zurück *Conc.* 11 W. d. 16. Octbr. 1802 *g Conc.*

4570. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. Zur Sache 118, 25. 142, 23.

4571. Vgl. zu 4102. Schreiberhand, desgl. Concept Eing. Br. XXXVIII, 550b. 551. Zelter schrieb am 6. October besorgt über den Charakter seines Stiefsohns und bat, Goethe möge auf ihn günstig wirken durch „einige ernsthafte Worte an den jungen Steffany (s. zu 63, 12), die meinem Sohn, der Ihren Namen vergöttert, zugleich zum Heil würden“. 127, 1 Der Fall ... 2 dessen — 3 bedenklich *g* aus Die Aufgabe ... der Sie bey mir anfragen ist freylich schwer zu lösen *Conc.* 6 dereinst *g* aR *Conc.* 15 leisten *g* über wirken *Conc.* 20 sich nicht gerne *g* aus freylich nicht gerne sich *Conc.* 128, 2 Er heirathete eine Tochter des Kanzlers v. Koppenfels; vgl. 133, 9. 138, 24. 142, 4. 146, 1. 174, 11. 5 vgl. 129, 5. 136, 21. 141, 17. 4589. 230, 19. 274, 25. 277, 22. 370, 10. 21. 14 er kam am 14. Mai 1803, s. Tagebuch. 17 W. d. 3. Nov. 1802 *Conc.*

4572. Vgl. zu 4318. Biedermann S. 17, Antwort auf S. 14. Dazu Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVIII, 549 mit der Adresse An Herrn Rath Rochlitz nach Leipzig. 128, 19 Rochlitz hatte gehört, dass Goethe eine Tragödie des Sophokles „mit möglichster Annäherung an die Darstellungsweise der Griechen“ in Weimar zur Aufführung bringen wolle. Er machte daher auf seine Untersuchungen über die Theatermusik der Alten aufmerksam, die er im 33. 34. Stück der Musikalischen Zeitung 8. Jahrgang veröffentlicht hatte und erbot sich, ferner dabei behülflich zu sein. 19. 20 im Wercke *g* aR für vor *Conc.* als das ist fehlt

Bdrmn 129, 1 zu nach daher *Conc.* 2 der musikalischen *g* aR für unserer deutschen *Conc.* 5 zu 128, 5. 10—16 fehlt *Conc.* 10 an Breitkopf und Härtel, laut Tagebuch, vgl. 4486.

***4573.** Concept von Schreiberhand in „Acta die nach dem Tode des Prof. Batsch bey dem botanischen Institut zu Jena nöthigen Vorkehrungen betr. October 1802“ Fol. 18. Adresse An Herrn Prof. Hildebrand Erlangen. Batsch war am 29. September 1802, im Alter von 41 Jahren, gestorben. Der Brief, in welchem Hildebrand — Professor der Physik, Chemie und Arzneikunde in Erlangen — den Steinbuch empfiehlt, ist vom 21. October. 129, 21 seiner *g* über desselben nachdem zuerst *g* in ihn geändert 130, 9 *g* Zur Sache ferner 133, 19. 139, 9. 4586. 145, 24. 152, 3. 4595. 4617. 184, 10. 20. 4633. 4641. 4650. 225, 18.

***4574.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVIII, 549b. 550. Adresse An die Herren Rißler und Compagnie Mühlhausen. Die Buchhändler Risler und Comp. in Mülhausen im Elsass sandten unter dem 1. April 1802 die ersten 12 Hefte des bei ihnen erscheinenden Kupferwerkes an Goethe mit der Bitte, die Widmung dieses ersten Bandes anzunehmen und die Veranstalter mit seinem Rath und Bemerkungen zu erfreuen. 130, 6 Das *g* aR für Dieses 14 besonderm 17 früher *g* üdZ 21 neuerm 131, 3. 4 besonders in Deutschland *g* aR 7 er *g* über ihm 8. 9 würcklich *g* aus würdig (Hörfehler) 9 Möchte — 12 muß stand ursprünglich vor 130, 24 Künstler 17 dem Ganzen *g* üdZ 20 durch den Buchhändler Friedrich August Leo in Leipzig.

***4575.** Handschrift wie 4432 Fol. 41. Adresse Der Frau Gräfinn von Egloffstein Gnaden.

***4576.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVIII, 552. Adresse An Frau Geh. Räthin v. Heerda. Datum nach den Postsendungen; dass dort „v. Holleben“ steht, darf nicht irren: Frau v. Herda war eine geborne v. Holleben, die Adresse der *Hs* wird diesen Zusatz enthalten haben und von dem notirenden Postbeamten falsch aufgefasst sein. 132, 18 zu 116, 14. 133, 1 zu 4542.

4577. Vgl. zu 4337. Hartung S. 2. 133, 9 zu 128, 2. 14 zu 90, 9. 16 vgl. 223, 6. 19—134, 10 zu 4573. 134, 1

Albrecht Wilhelm Roth (1757—1828). vgl. 178, 13. 184, 10. 20. 4626. 225, 21. 3 Roth schrieb u. a. die erste deutsche Flora, 1788. 8 auf fehlt bei Hartung, ist aber zu ergänzen in der Annahme, dass es in der Handschrift stand, vom Herausgeber aber in Unkenntniss des u. a. durch 113, 11. 115, 6 bezeugten Sprachgebrauchs (= sich berufen, beziehen auf) ausgelassen wurde.

4578. K. E. Franzos, Deutsche Dichtung 1. October 1890 und W. v. Biedermann, Wissensch. Beilage der Leipziger Zeitung 6. Mai 1891. Schreiberhand ausser 135, 11—14. Adresse An *Madame* Unzelmann nach Berlin. 134, 15 Carl Unzelmann, geb. 7. Dec. 1789 oder 1790, nach neueren Angaben jedoch 1786, debutirte am 29. November 1802 als „Görge" in Walls „Die beiden Billets". Vgl. Werke XXXV, 128. Ferner hier 4591. 4635. 269, 19. 317, 12. 324, 11. Anm. nach 4752. 22 Joh. Friedrich Kästner, Professor am Gymnasium, vgl. VII, 421.

***4579.** Vgl. zu 3718 (Nr. 890). Schreiberhand. Zur Sache 73, 14.

Der Herzog dankte durch ein Schreiben, das er von Goethe abfassen liess. Es ist im Concept (*g*) Eing. Br. XXXIX, 50 zwischen Schriftstücken vom Ende Januar 1803 überliefert und lautet:

Au Prince Dimitri Galizin a Brunswic.

Mr.

Les bontés particulieres que Vous aves temoigné, Monsieur, a la societé mineralogique de Jena demandent toute ma reconnoissance.

Cet institut, qui avec un tres petit commencement [1]) s'etoit acquis une certaine existence, Vous doit uniquement, Monsieur, la consideration et le splendeur qui le distinguent apresant de tant d'autres associations du meme genre.

Vous n'aves non [2]) seulement daigné [3]) accepter la charge de President pour aider la societé de Vos lumieres,

---

[1]) *avec un tres petit commencement* von fremder Hand aus *de tres petits commencements* [2]) *non* ebenso über *pas* [3]) *accepter* ebenso aus *d'accepter*

mais Vous mettes le comble a tant de bontés par le don magnifique d'une collection doublement interessante, tant par le prix et la rareté des exemplaires, que par les vues du connoisseur qui les avoit rassemblés.

Le plaisir que j'ai trouvé jusqu'içi de proteger particulierement cet institut, en lui facilitant les moyens de s'assembler et de jouir du Musée exposé à mon chateau de Jena, s'accroit infiniment lorsque je vois Vos tresors joints a une collection naissante qui, des apresant, peut se comparer aux plus completes et plus instructives.

Acceptes Monsieur avec la protestation d'une reconnoissance bien sentie, celle de la parfaite consideration avec la quelle j'ai l'honneur de me souscrire pp.

***4580.** Handschrift (nicht Concept, wie Voigts Randantworten zeigen) von Schreiberhand Eing. Br. XXXVIII, 583. Ohne Adresse. 136, 4 vgl. zu 73, 14 und zur vorigen Nummer. 13—20 Antwort: „Soll zur Erinnerung unvergessen sein". 18 ein Sohn des 1795 verstorbenen Hannoverischen Leibarztes? 21. 22 zu 128, 5. Antwort: „Man weiss dessen Charakter nicht; daran liegt die Ausfertigung". Durch das Privilegium der „Schriftsässigkeit" wurden Personen (auch Grundstücke) unmittelbar dem Landesherrn und seiner Kanzlei unterstellt, im Gegensatz zur „Amtssässigkeit".

4581. L. Urlichs, *GJ* I, 230 nach der Handschrift von Schreiberhand; desgl. Concept Eing. Br. XXXVIII, 563 mit der Adresse An Herrn Doctor und Professor Niemeyer nach Halle. 137, 2 der Druck des Vorspiels „Was wir bringen", vgl. zu 90, 9; vielleicht mit „Mahomet" und „Tancred" (Urlichs) darbietet *Urlichs* 10 besprochen *g* aus gesprochen *Conc.* besprachen *Urlichs* 14 in des Adressaten Bearbeitung, s. zu 118, 24. 17 Einen *g* aus Ein *Conc.* so viel *g* aR für wie *Conc.* 24 Niemeyer erklärte sich, am 30. November, zu dem Tausch gern bereit. 138, 3 nicht überliefert; vgl. jedoch Tagebuch 24. December 1802. 11 freundschaftliches *g* über geneigtes *Conc.* 14 den *Conc.* 15 fehlt *Conc.*

***4582.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVIII, 564. Adresse An Herrn Prof. Sartorius Göttingen. 138, 16 „Was wir bringen", „Mahomet" und „Tancred". 19 zu 4568. 21 sehen. In *g* aus sehen auch in wieder *g* üdZ 24 zu

128, 2. 139, 9 zu 4573. 12 Heinrich Adolph Schrader (1767—1836) war seit einigen Jahren Privatdocent in Göttingen und wurde dort im nächsten Jahre ausserordentlicher Professor sowie Director des botanischen Gartens, als Nachfolger G. F. Hoffmanns (vgl. 4438). Sartorius antwortete, am 27. November: Schrader, von dem er nichts als Gutes sagen könne, werde einem Antrag schwerlich folgen; man sei neuerdings mit Hoffmann so unzufrieden, dass man Schrader gern an dessen Stelle setzen wolle; auch gehe das Gerücht, Hoffmann habe einen Ruf nach Jena, vgl. zu 4586. 178, 12. 14 mäßiges Unterkommen *g* aus mäßige Stelle 26 Sartorius bestätigte den Empfang am 27. November. 140, 3 vgl. Werke XXXV, 180. Naturw. Schriften IV, 4 f. und Brief an F. A. Wolf 2. Mai 1805. 4 erhalten *g* aR für erlauben d. h. Sartorius sollte die Erlaubniss von Heyne erwirken. 14 in Kopenhagen, zum zweiten Bande der „Geschichte des hanseatischen Bundes".

***4583.** Concept von Schreiberhand in Theater-Acten des Goethe- und Schiller-Archivs. Randsignatur G. Goethes Autorschaft ist durch die Schreiberhand (Geist) sichergestellt und durch den Stil, trotz der allerdings starken Freiheit wird ... jede ... etwa zu unterzeichnende oder ... zu überreichende Vorstellung ... untersagt.

***4584.** Vgl. zu 3211. Bernays S. 93 nach verstümmelter Handschrift, in der von 141, 17—142, 2 nur die Worte unser trefflicher zu lesen waren. Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXVIII, 565 mit der Adresse An Herrn Prof. Wolf Halle. 141, 9 welche sich *g* aus welches ich (Hörfehler) *Conc.* 10 erhöhte *g* aus erhöht *Conc.* 11 ich *g* über es *Conc.* 12 „Was wir bringen", „Mahomet" und „Tancred" 16 Absichten nach Verhältnisse kennt *Conc.* 17 zu 128, 5. 21 einen *g* aus ein *Conc.* 142, 4 zu 128, 2. 5 liebe *Bern.* Wenn diese Abweichung vom *Conc.* auch in *Hs*, so kommt sie doch, falls nicht *g* Correctur vorliegt, auf Rechnung des mundirenden Schreibers. 8. 9. 11 fehlt *Conc.*

4585. Vgl. zu 3702. 142, 12—143, 2 Schreiberhand. Dazu Concept von Schreiberhand in „Collectanien zur neuen Bearbeitung des Cellini 1798" Fol. 36 (mit der Adresse An Herrn Cotta. Tübingen.), vgl. deren Beschreibung Werke

XLIV, 410 f. Zur Sache s. zu 118, 25. 142, 15 Heute ist . . . abgegangen *g* aus Auf den Freytag soll . . . abgehen *Conc.* 17 nicht überliefert nach 22 brauchen ist gestrichen indem ich es nur nochmals durchgehe, und ich sollte denken daß es auf Jubilate fertig seyn könnte. *Conc.* 23 s. zu 4570. Nach der Anmerkung Vollmers im „Briefwechsel zwischen Schiller und Cotta“ S. 473 ist dieses „Promemoria“ oder „Schema“, das Schiller am 24. October an Cotta sandte, im Cotta-Archiv nicht erhalten. Da Schiller dieses Schriftstück „ein kurzes Schema“ nennt, ebenso Cotta in einem Brief an Goethe vom 1. November „ein kurzes Schema vom Inhalt des Cellini“, wird es um so fraglicher, ob es identisch sein kann mit einem in Briefform gehaltenen Aufsatz Goethes, der Fol. 31. 32 der „Collectaneen“ von Schreiberhand doppelt, als Concept und als cassirtes Mundum überliefert ist und lautet:

Wegen des Drucks von Cellinis Leben gebe ich folgendes zu bedenken:

Das Manuscript enthält Quartblätter:

1 Band.	1 Buch 163 Blätter		2. Band	3 Buch 130
	2 — 180			4 — 145
	Inhalt			Inhalt
	der Cap: 12			der Cap: 12
	355			287
	287			
	68.			

Es würden also, um die Bände gleich[1]) zu machen, am[2]) zweyten 68 Blätter Manuscript fehlen, welche reichlich durch meine Zusätze nachgebracht werden.

Nun fragte sich's[3]) wegen Druck und Format? Mir wäre es nicht unangenehm, wenn man den der Propyläen wählte, weil sich doch auch das was hier abgehandelt wird vorzüglich auf bildende Kunst bezieht und man jene Schrift manchmal wird zu allegiren haben. Das Ganze wird gegen dritthalb Alphabeth

---

[1]) gleich nach ganz *Conc.* [2]) am nach welches doch immer ein artiges Ansehn hat *Conc.* [3]) sich *Conc.* und *cass. M.*

machen, wenigstens hat die englische Übersetzung so viel, welche freylich mit etwas großen Lettern gedruckt ist.

Sollten Sie übrigens eine andere Art des Druckes[1]) und Formats vortheilhafter finden; so würde ich auch nichts dagegen einzuwenden haben.

Was ich aber besonders wünsche ist, das jemand von Geist, der die italiänische Sprache versteht, eine Revision des Drucks übernehmen möge. Hauptsächlich[2]) wegen der Nahmen, welche ich auf das correcteste abgedruckt wünschte.

Eine Ankündigung dieser neuen Ausgabe, für die allgemeine Zeitung, erhalten Sie nächstens. Das ganze Manuscript kann bis Weihnachten abgeliefert seyn.

143, 3—12 fehlt *Conc.* Dagegen folgt Fol. 37 der „Collectaneen" (Fol. 36 Rückseite unbeschrieben) noch von Schreiberhand das Concept folgender Sätze, die nicht geschrieben sein könnten nach Absendung des soeben mitgetheilten cassirten Mundums:

Was Format und Druck betrifft, so dächte ich man nähme etwa das Format der Propyläen und die Lettern von Was wir bringen. Die Überschriften der Capitel würden mit etwas kleinern Lettern gedruckt und die Vorrede mit etwas größern.

Den ersten Bogen finge man gleich mit der Vorrede an. Den Titel wünschte ich in Kupfer gestochen, wozu ich, wie von einem Portrait des Cellini, eine Zeichnung senden will.

Die Correctur wird aufs beste empfohlen.

Hierauf folgen *g* Entwürfe zum Wortlaut des Titels.

***4586.** Concept von Schreiberhand wie 4573 Fol. 21. Antwort auf Anfrage Hoffmanns vom 4. Nov. 1802: ob man ihn in Jena als Nachfolger Batschens haben wolle, zu einem bestimmten und zureichenden Gehalt. Das in Göttingen umgehende Gerücht, Hoffmann habe einen Ruf nach Jena, war also falsch; Sartorius, der dies am 27. November an Goethe schrieb (s. zu 139, 12) äusserte sich dabei sehr ungünstig über Hoffmann: die Daten zeigen, dass diese Beurtheilung noch keinen Einfluss auf den Inhalt vorliegenden Briefes hatte. 143, 17 sind nach ist gedachtes 22 einer *g*

---

[1]) Drucks *Conc.* [2]) Hauptsächlich *g* aR für Besonders *Conc.*

über der zweyten 144, 1 eine *g* über diese 7 es nach denn 8 Jüngling *g* aus jungen Mann 9 Emonumenten Darunter *g* Abgesendet den 27. Nov. 1802. G.

***4587.** Vgl. zu 3718 (Nr. 897). Schreiberhand. Zur Sache 73, 14.

4588. Vgl. zu 268. Schreiberhand. 145, 6 mit „Was wir bringen", „Mahomet" und „Tancred". 14 zu 34, 8. 15 zu 9, 20. 21 zu 73, 14. 24 zu 4573. 146, 1 zu 128, 2. 16 zu 24, 4. 21 Küste *g* aus Küsten 26 Hiatus *g* aus Hyatus

Ein Brief Goethes an Sander (vgl. 4444. 4465), auf den sich dieser in einem Schreiben an Böttiger vom 18. December 1802 als „vor Kurzem sehr artig, beinahe freundschaftlich geschrieben" bezieht, ist im Tagebuch unter dem 28. November notirt und laut Postsendungen am 2. December abgesandt. Er gehört zu den vielen spurlos verschwundenen Briefen, von denen wir, durch die genannten Quellen, nur die Daten kennen.

4589. Düntzer, Aus Goethes Freundeskreis 1868 S. 151. Ein Concept von Schreiberhand mit der Adresse An Herrn Hofrath Voß Jena Eing. Br. XXXVIII, 587 (nach schlechter Abschrift gedruckt *GJ* V, 44 vgl. VI, 362) enthält nur 147, 9—21. Zur Sache 128, 5. 3 vgl. zu 136, 21. 9 „Was wir bringen", „Mahomet" und „Tancred" zugleich einige Arbeiten *g*[1] aus verehrter Mann, hierbey ein Bändchen das einige Arbeiten enthält *Conc.* 12 vorlegen] überschicken *Conc.* 13 zehen- oder eilffilbigen] unsern sogenannten fünffüßigen theatral. *Conc.* 14 näher fehlt *Conc.* 16 eins *Conc.* bringen aus überbringen *Conc.*

4590. Concept von Schreiberhand wie 4203 (A, 9837). Randsignaturen von Goethe, Kirms und Luck. Vgl. C. A. H. Burkhardt, Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte I, 441. Das Concept ist „Ende November" zu datiren, da 148, 2. 3 der 5. November der 5. „dieses" genannt wird; der unten mitgetheilte Schluss von Kirms' Hand ist vom 4. December, woraus hervorgeht, dass im Mundum „dieses" in „November" oder „vorigen Monats" verändert sein muss. — Zur Sache Burkhardt a.a.O. und Haym, Herder, II, 804f. Joh. Matth. Rempt, Cantor und Leiter des Seminar- und Gymnasial-Chores, war im Sommer 1802 gestorben. Der Concertmeister Destouches sollte nun die Leitung dieser Chöre zu-

getheilt erhalten, da der Herzog und die Theatercommission dieselben hierdurch enger mit dem Theater zu verschmelzen wünschten: der Opernchor konnte ohne die Mitwirkung der singfähigen Schüler nicht bestehen. Herders energischer Widerstand hiergegen veranlasste das Eingangs erwähnte Rescript, blieb aber erfolglos. 148, 11 wäre *g* aR für sey ihr *g* über derselben 24 Abends von *g* aus von Abends um 149, 4 Incumbenzen *g* aus Incombenzen 5 allem 5 gesetzt *g* über Gesetz 9 eine *g* aus einerley 12 datirt vom 13. November 1802. 21 treffen *g* über machen 22 erwarten *g* über lernen 23 Interesses von Kirms aus Interessen 25 nach pp von Kirms: bey Remittirung der Original Anfuge mit tiefster Verehrung allstets verharren Ew. pp. *Commissio.* Weimar den 4. December 1802.

4591. Handschrift von Schreiberhand in *HB.* Zur Sache 4578. 150, 19 Kratters Schauspiel in 5 Acten, ein Haupt-Repertoirestück, wurde zunächst am 4. December wieder gegeben. 151, 3 Bey einer Theaterdireсtion *g* aus Beym Theater Adressatin hatte hierin durch die Schicksale ihres Stiefvaters Grossmann besondere Erfahrung. 16—18 *g*

4592. Vgl. zu 4318. Biedermann S. 23, Antwort auf einen Brief vom 1. December (S. 18), in dem Rochlitz seine Gedanken über die Theatermusik der Alten — vgl. zu 4572 — mitzutheilen fortfuhr. 152, 3 zu 4573. 178, 6. 16 von mir fehlt, vielleicht auch Commissionsweise vgl. 139, 22.

4593. Vgl. zu 4102. Schreiberhand. 153, 4 das „Hochzeitlied" Werke I, 178; vgl. 167, 10.

***4594.** Handschrift von Schreiberhand wie 4568. 153, 17 nicht überliefert, daher die Titel unbekannt. 19 zu 9, 20. 25 flüchtiger] richtiger berichtigt von Erich Schmidt.

***4595.** Concept von Schreiberhand wie 4573. Adresse An Herrn von Hendrich. Vermerk Abgeschickt nebst den 100 rh. durch den Boten Wenzel von Jena. W. d. 8. Dec. 1802. Vgl. zu 15, 5. 154, 18 43 nach Geldern 155, 9 Maurermeister in Jena. hören? *g* über vernehmen

4596. Vgl. zu 4337. Hartung S. 4. Laut Anmerkung daselbst waren die Masken für ein kleines Drama des Adressaten bestimmt (gedruckt 1804 als „Kalloterpe. Ein polemisches Drama von Conti"), das bei einem Familien-

fest aufgeführt wurde. Meyers Briefe an Goethe beziehen sich gar nicht auf diesen Gegenstand. —

Ein loses Concept von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv, ohne Adresse und Datum, schliesst sich im Inhalt einigermassen an 4597 an und dürfte in Ende 1802 oder Anfang 1803 gehören, vielleicht in Februar oder März 1803, indem die alte Foliirung 91. 92 auf eine Lücke in Eing. Br. XXXIX (zwischen 84 und 85 neuer Foliirung) zu deuten scheint. Da eine andere, festere Bestimmung eben so wenig wie ein Beweis der Mundirung und Absendung zu gewinnen war, folgt hier ein Abdruck:

Indem ich die Masken, welche Ew. Wohlgeb. schon so lange, für einen Freund, gewünscht, fortzuschicken endlich im Stande bin; so finde ich mich in einiger Verlegenheit, weil es eigentlich nur Werkzeuge sind, deren Anwendung ihre besondere Schwierigkeit findet [1]), wenn man nicht [2]) mit den Maximen bekannt ist, wornach man bey Aufführung von Masken-Stücken sich zu richten hat [3]).

Wollte man die vier beykommenden Masken kürzlich charakterisiren; so könnte man sie, der Bequemlichkeit halber, nach den vier Temperamenten benennen, und so würde:

No 1 Cholerikus
2 den Sanguinikus,
3 den Melancholikus
4 den Phlegmatikus

vorstellen.

No. 1 und 3 waren, als ganze Masken, für den Haberecht und Griesgram, in dem Vorspiel Paläophron und Neoterpe bestimmt, so wie *No.* 4 für den Gnatho in dem Eunuch [4]). *No.* 2 gehörte einer Faunenartigen Figur, in einem andern Divertissement, an.

Man läßt selten Personen mit ganzen Masken sprechen, wenn es aber geschieht [5]) müssen, um Mund und Augen, große Öff-

---

[1]) findet *g* über hat [2]) nicht nach theils [3]) hier folgte noch theils nicht durch Genie oder allgemeine Praktik, welche man nicht immer bey einem Schauspieler voraussetzen darf, auf den rechten Punct gewiesen wird. [4]) vgl. zu 181, 17. [5]) wenn — geschieht *g* aR für und in diesem Fall

nungen ausgeschnitten werden, so daß besonders die ganze obere und untere Lippe des Schauspielers herausdringt. An *No.* 4 ist eine solche Grenze mit Bleystift um den Mund gezogen.

Der größte Vortheil entsteht aber, wenn man solche Masken zerschneidet und bald die obere bald die untere Hälfte benützt, so daß bald der untere Theil des Gesichts[1]) maskirt, oder frey ist. Hat man z. B. bey *No.* 4 den Mund, nach der Bleystiftlinie, ausgeschnitten; so kann man, nach einer andern Linie, die zwischen den Augen und Wangen durchgeht, den untern Theil vom obern trennen.

Nimmt nun ein Schauspieler, der ein mageres Gesicht, eine stumpfe Nase und einen schmalen Oberkopf hat, diese Pausbacken vor; so entsteht ein ganz entgegengesetzter Charakter und, bei einiger Übung, schon in geringer Entfernung eine große Täuschung.

So macht die obere Hälfte von *No.* 1 die man, nach der, an der linken Seite, gezogene Bleystiftlinie, etwa abschneiden kann, eine sehr gute Wirkung, besonders wenn man ihr mit einem Backen- und Schnurrbart zu Hülfe kommt.

Was die Farbe betrifft; so thut man wohl sie bey Nacht aufstreichen zu lassen, weil man sie bey Tage nicht mächtig und abstechend genug zu färben Muth hat.

Ist die Grundlage gut und charakteristisch, so hilft man, wenn der Schauspieler angezogen und das Gesicht mit der Maske in Einstimmung gebracht worden ist, mit Pastell nach, welches die Schauspieler, die ja ohnehin oft ihr Gesicht, nach verschiedenen Charakteren und Altern zu mahlen pflegen, meist recht gut verstehn.

Wovon aber hauptsächlich der Effect abhängt ist, daß man den Schauspielern sehr starke, und in so fern es der Stand und Charakter der Person leidet, bunte Farben gebe, es auch sonst an Schmuck, Flintern[2]), Lahn und dergl., am rechten Ort, nicht fehlen lasse, wozu das antike Kostum, der Männer und Weiber, gute Gelegenheit giebt.

No. 5 Ist die Nase eines jüngeren, *No.* 6 eines älteren nicht unwürdigen Mannes, letztere mit Stirnhaare und Bart, erste mit gerollten Stirnlocken accompagnirt, pflegt gut zu thun, obgleich die hier beykommenden Exemplare nicht zum besten gerathen sind.

---

[1]) des Gesichts *g* aR [2]) Flintern *g* aus Flindern

So viel von diesem neuen Kunstversuch, der, mit einigem Aufwand von Geist und Technik, wie ich hoffe, bald weiter gefördert werden soll.

4597 und **4598.** Vgl. zu 3064. Hier zum ersten Male (ebenso 4602) die Adresse Herrn Hofrath v. Schiller Hochwohlgeb. Das Adelsdiplom war am 16. November aus Wien in Weimar eingetroffen, Zeitungen hatten schon zwei Monate vorher Schillers Adelung gemeldet. Man wird es selbstverständlich finden, dass die Überschrift An Schiller unverändert fortgeführt ist. 157, 2 die Nachrichten über den Tag der Geburt schwanken zwischen dem 16. und 18. December, und somit das Datum von 4597. Das Kind starb bereits am 21. December. 7 „Camilla“ Oper in 3 Acten von Paer.

***4599.** Vgl. zu 3718 (Nr. 903). Schreiberhand. Zur Sache 73, 14.

4600. Vgl. zu 2843. „Zwischen Weimar und Jena“ S. 12. Hufelands Antwort ist nicht überliefert.

***4601.** Vgl. zu 3702. Schreiberhand. 159, 12 zu 118, 25. 18 Anhängebogen (im Gedanken an den „Anhang“ zum Cellini?) 22 vgl. XIV, 81, 16. 160, 15. 180, 18. 185, 9. Erst 1805 erschien der Entwurf, von Heinrich Meyer, in „Winkelmann und sein Jahrhundert. In Briefen und Aufsätzen herausgegeben von Goethe“ S. 161—386. 160, 2 Hierüber — 3 Gewißheit *g* zugesetzt. 9 könnte. Sobald *g* aus könnte sobald 11 vgl. 143, 8. 14—17 *g*

4602. Vgl. zu 3004. 160, 20 vgl. Werke XXXV, 139.

***4603.** Handschrift von Schreiberhand in den zu 4585 genannten Collectaneen Fol. 46 mit unmittelbar darunter gesetzten Antworten Tiecks, ohne Adresse und Datum. Das nächstvorhergehende datirte Schriftstück des nicht streng chronologisch geordneten Fascikels ist vom 18. Februar 1803, das nächstfolgende vom 17. Januar 1803. Wann Tieck nach Weimar kam und wie lange er blieb, ist mir unbekannt; vgl. zu 87, 24. Zur Sache 118, 25.

***4604.** Concept von Schreiberhand wie 4203 (A, 9596). Adresse An die Wöchner Herrn Genast und Becker. Randsignaturen von Goethe und Kirms. 162, 4 wird nach zeigten die Wöchner 9. 10 von Kirms' Hand.

***4605.** Theater-Acten des Goethe- und Schiller-Archivs Lauchstedt XXII, 11. Ohne Adresse. Darunter Notiz von Kirms, dass Genast und Lindenzweig von einer Brandversicherung des Lauchstedter Theatermobiliars (vgl. zu 34, 8) überhaupt absehen möchten, da das Versicherungs-Institut unsicher sei; auf Grund eines Gutachtens von Ludecus wurde dennoch versichert.

4606. Vgl. zu 3064. 163, 2 vgl. Tagebuch 3. Januar 1803 „alte Münzen". Die Mionnetischen Pasten (vgl. zu 24, 4) waren angekommen; s. 170, 1. 8. 173, 4.

***4607.** Vgl. zu 3702. Schreiberhand. Zur Sache 118, 25. 164, 4 der historisch berechtigte Genetiv Bogen kommt vielleicht auf Rechnung des Schreibers.

4608. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. Zur Sache *GCA* I, 285 Nr. 190.

***4609.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXIX, 24. Ohne Adresse. Goethe hatte den Fürsten Czartoryski, Russischen General der Artillerie zu Jaroslaw in Gallizien, schon 1785 in Carlsbad kennen gelernt, vgl. VII, 75, 19. Seit einiger Zeit hielt sich in Weimar ein Graf Morski auf (vgl. Tagebuch 28. October 1802, Eing. Br. XXXVIII, 567. XXXIX, 23), auf den vielleicht 165, 9 zu beziehen ist. Ferner 358, 16. 4767. 165, 17 und] um 18 feyerlich nach lebhaft 19 verspaarten Brief *g* aR bitten statt erbitten oder um (16) ein … bitten 22 Sich — 23 bedienen *g* aus so gut wie manche andere verstehen 25 unterzeichnen darf aus unterzeichnet habe

4610. Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXIX, 42b. 43. Adresse An Herrn Geh. Rath Willemer. Frankfurth. Goethe hat dies Concept in den Tag- und Jahresheften 1803 (Werke XXXV, 146) mit mehreren Änderungen zum Abdruck gebracht, mit der Angabe, dass es das Lustspiel „Der Schädelkenner" von einem „werthen Freund" betreffe; darnach ist es dann öfter wiederholt, ohne Adressaten, den zuerst v. Biedermann „Erläuterungen zu den Tag- und Jahresheften" 1894 S. 72, in Vergleichung des dort überlieferten Datums mit der Tagebuchnotiz vom 24. Januar, richtig bezeichnete. Mehrere Stücke ähnlichen Titels und Inhalts aus dieser Zeit führte v. Biedermann auf in „Goethes Briefen an Eichstädt" 1872 S. 280. Willemer hatte das Stück unter

dem 13. Januar für 3 Ducaten angeboten. 166, 2 artige *g* üdZ 3 zurücksende nach hierbey 6 möglich nach als 12 nehmen *g* aus nennen 15 für sich *g* über seiner Natur nach 17 darf dem *g* aus kann den 18 wie Goethe selbst es that im Anfang des 10. Auftritts von „Was wir bringen“, vgl. v. Loeper in der Hempelschen Ausgabe XI, 53 Anm. 2. 20 in einiger Breite *g* aR 23 nicht gern *g* üdZ 167, 1 dem nach aus oben angeführten Ursachen besonders — 3 dadurch *g* aus und dadurch manchen unserer gelehrten Zuhörer

4611. Vgl. zu 4102. Schreiberhand, desgl. Concept Eing. Br. XXXIX, 42 mit der üblichen Adresse. 167, 7 Zelter meldete sich am 18. December 1802 auf den Anfang Februar an. 10 des Hochzeitliedes u. a., vgl. zu 153, 4. 11—14 fehlt *Conc.*, feinere Schrift *Hs* Ohne Unterschrift.

***4612.** Handschrift (nicht Concept, wie Thieles Randantworten zeigen) von Schreiberhand Eing. Br. XXXIX, 87. Ohne Adresse, Unterschrift abgeschnitten. Thiele erwarb die beiden Radirungen zusammen für 18 Groschen; es sind die Nummern 483 und 485 in Schuchardt „Goethes Kunstsammlungen“ 1848 (I, 194). Vgl. 169, 15. 173, 21.

4613. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 169, 12 zu 118, 25. 15 zu 4612. 173, 21. 18 zu 175, 3. 23 = 4615. 170, 1 zu 163, 2. 3 Dr. jur. Chladni (1756—1827), dessen „Akustik“ soeben erschienen war, reiste zur Zeit mit seinem „Clavicylinder“ umher. Vgl. 177, 14. 181, 8. 197, 15. 8 der Numismatiker Eckhel (1737—1798), vgl. 173, 7. 220, 11. 22 zu 167, 7. 23 vgl. zu 95, 12. 25 befördert g^1 redactionell in gefördert geändert. 171, 10 jene

***4614.** Concept von Schreiberhand wie 4417 Fol. 33. Adresse An Herrn Hoffmann Cöln. Zur Sache s. zu 124, 19. 171, 17 glauben *g* aus Glauben 20 das zweite in *g* über für Darunter *g* Wieder erinnert am 28. März 1803. Vgl. 4644.

4615. Concept von Schreiberhand in einem Fascikel des Goethe- und Schiller-Archivs „Correspondenz mit Herrn von Humboldt in Rom 1803“ (vgl. 174, 18. 199, 4). Adresse An Herrn v. Humboldt nach Rom *No.* 1. 172, 3 am 27., von dem dieser erste Theil des Conceptes ist (175, 17) war keine Komödie, sondern am 22., 24. und 26. Januar; am 26. Vormittags bezeichnete Goethe (169, 23) den Brief schon als

geschrieben; Caroline v. Humboldt bezieht sich in ihrer Antwort auf ihn als vom 29. (vgl. 177, 12), laut Tagebuch endlich und Postsendungen war der 31. der Tag der Absendung. 173, 3 vgl. Carl August an Goethe 2. Januar 1803; sonst findet sich von diesem Anfall keine Spur. 4 vgl. zu 24, 4. 163, 2. 170, 1. 7 zu 170, 8. 13 Ansichten und ... 14. 15 dargestellt zu finden *g* aus Ansichten zu finden und ... dargestellt 16—18 *g* aR 21 vgl. 4612. 169, 15. 28 neue üdZ 174, 1 zu 118, 25. 4 soll *g* aus sollte 5 Ton *g* über Thon 10 „Die Braut von Messina", die am 19. März 1803 zuerst aufgeführt wurde, vgl. 180, 3. 181, 21. 187, 9. 190, 5. 4631. zu 200, 6. 4637. 252, 13. 263, 23. 11 zu 128, 2. 18 daher die Anlage eines besonderen Actenstücks für diese erhoffte Correspondenz. 25. 26 mich sehr verbinden *g* aus mir viel Freude machen 28 zu 26, 1. 175, 3 im August 1801: vgl. 169, 18. 12. 176, 2 vgl. zu XV, 144, 6. 17 *g* 176, 8 der Radirer und Landschaftsmaler Johann Christian Reinhart (1761—1847) lebte damals in sehr enger Verbindung mit dem Humboldtschen Ehepaare. 9 wohl Schick, vgl. zu 62, 25. Auch dessen einstiger Lehrer, der Stuttgarter Professor Hetsch (vgl. zu XII, 277, 11), war damals in Rom. 12—17 hierauf antwortete Caroline nicht. 20 in nach auch 25 aus Paris, vgl. 110, 23.

4616. Vgl. zu 4102. Schreiberhand. 177, 14 zu 170, 3. 16 zu 167, 7. 18 musikalisch= aus musikalische

***4617.** Handschrift von Schreiberhand wie 4573 Fol. 56. 58. 178, 6 zu 152, 6. Christian Friedrich Schwägrichen (1775—1853) war 1802 in seiner Vaterstadt Leipzig Professor der Naturgeschichte geworden, 1806 erhielt er dort die specielle Professur für Botanik. 12 zu 139, 12. 13 zu 134, 1. 15 war aus ward 17 Fol. 57 der Acten, ohne Unterschrift, von N. Meyer, vgl. 179, 21. 4621. 19 ... 20 beweist ... von in Verschmelzung mit vorschwebendem zeugt ... von 25. 26 *g*

4618 und **4619.** Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 180, 3. 20 vgl. 174, 10. 8 der, noch ohne den Prinzen (s. zu 192, 2), aus Paris heimgekehrt war. 181, 7 „Wallensteins Lager" und ein Ballet des Weimarischen Tanzmeisters Morelli. 8 zu 170, 3. 11 zu 118, 25. 17 der „Eunuchus" des Terenz,

in Einsiedels Bearbeitung, aufgeführt unter dem Titel „Die Mohrin" am 19. Februar; schon am 12. December 1802 (156, 23) bezeichnete Goethe dazu bestimmte Masken als fertig. Vgl. ferner 187, 7. 4624. 21 der „Braut von Messina", s. zu 178, 10.

***4620.** Vgl. zu 3702. Schreiberhand. Zur Sache 118, 25. 182, 10 Andere nicht unmöglich. 22 von Frau v. Staël, vgl. 328, 2.

4621. Vgl. zu 4337. Hartung S. 5. Zu 184, 20—186, 22 Concept von Schreiberhand wie 4573 Fol. 59. 60 mit dem Randvermerk Abgeschickt an *Dr.* Meyer in Bremen unterm 7. Febr. 1803. 183, 16 zu 90, 9. 19. 20 zu 4573. 178, 13. 179, 21. 21 botanische fehlt *Hartung* und vielleicht auch *Hs:* denn im *Conc.* ist unser neues botanisches *g* in das neue botanisches geändert, und Geist mag beim Mundiren die unvollständige Correctur durch Auslassung von botanisches zu vollenden geglaubt haben. 22 vgl. die zu 3038 bezeichneten Acten und die daraus hier mitgetheilten Briefe. 16 für — 18 ist *g* aus höchst wünschenswerth ist *Conc.* 186, 2 der vor dafür zu ergänzen, ist überflüssig. 20 im Auge haben *g* aR für beabsichtigen 21 begleitet

Ein Hoffmeisterscher Autographen-Katalog verzeichnete unter dem 7. Februar 1803 einen Brief an Caroline v. Wolzogen, nebst 3734 und 4139, die darin auch als an diese gerichtet verzeichnet waren. Vgl. 180, 12. 13. 181, 6. 7. Eine weitere Spur war nicht zu finden.

4622 und **4623.** Vgl. zu 3064. 4623 von Schreiberhand. 187, 7 zu 181, 17. 9 zu 174, 10. 17 *g*

4624. Handschrift von Schreiberhand wie 2677. Adresse Des Herrn Geheimrath von Einsiedel Hochwohlgeb. Zur Sache 181, 17. 188, 3 Morellis „Zaubertrompete". 15. 16 *g*

4625. Henriette von Bissing, Das Leben der Dichterin Amalie von Helvig geb. Freiin von Imhoff 1889 S. 35. Das Billet (von Schreiberhand) beantwortet ein solches der Adressatin vom 15. Februar 1803 und wird hierdurch datirt (Eing. Br. XXXIX, 61). Zelter hatte im Anfang Februar kommen wollen (vgl. 167, 7. 177, 15), aber am 3. Februar schrieb er ab (*GZ* I, 47) vgl. 193, 1.

4626. Vgl. zu 4337. Hartung S. 8. Zur Sache 4573. 4621.

189, 18 vgl. 4655. Meyer antwortete am 2. April, dass er dieses bisher nicht habe ermitteln können, und kam in späteren Briefen nicht wieder darauf zurück.

4627. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 190, 2 zu 191, 14. 4 vgl. 194, 16. 5 der „Braut von Messina", vgl. zu 174, 10.

4628. Handschrift im Besitz des Freiherrn v. Donop in Weimar. Adresse Frl. v. Imhof Gnaden. 190, 20 den 8. März. 21 s. zu 191, 14. 191, 3 zu 45, 7. 9 die 1803 von fremder Hand in 1801 verändert und so in der zu 4625 genannten Biographie S. 36 gedruckt.

4629. Vgl. zu 3064. 191, 13 Zimmermann s. zu 82, 20. 14 Brand war Tenorist, s. 190, 3. 21. 194, 18. Er debutirte am 26. Februar als Murney im „Unterbrochenen Opferfest". Vgl. *GCA* I, 293 Nr. 204. 17 von Fr. Schlegels Zeitschrift „Europa" war soeben das erste Heft erschienen; vgl. 202, 14 und zu 200, 6.

4630. H. Rollett *GJ* XI, 80 nach der Handschrift von Schreiberhand. Ohne Adresse. 191, 21 aus Paris, s. zu 4552. 4642. 192, 3 die beiliegende Notiz lautet: „Adresse: Herrn Johann Richter im Meschtschaninowschen Hause auf der neuen Bosmanne in Moskwa." Der Brief an Richter, den Strehlke II, 88 nach Diezel verzeichnet, beruht auf einem Missverständniss dieser Notiz.

4631. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 192, 12 „Die Braut von Messina", s. zu 174, 10.

4632. Vgl. zu 4102. Schreiberhand, desgl. Concept Eing. Br. XXXIX, 112. 113. 193, 1 vom 3. Februar, s. zu 188, 19. 6 vgl. 4590. 263, 8. 6 mehr — 7 Augenblick *g* aus besonders für die Zukunft *Conc.* 14 sie nicht erreichen *g* aus nicht hinreichen *Conc.* 15 darf *g* über Name *Conc.* 194, 2 eine Leitung *Conc.* und *Hs*, das L aus E corrigirt *Conc.* Hörfehler für eine Einleitung ist sehr wahrscheinlich. 8 der fehlt *Hs*, wegen Zeit *g* aus der Zeit nach und dieses *g* aus in der Zeit, wobei das der aus Versehen mit gestrichen ist *Conc.* 16 zu 153, 4. 167, 10. 190, 4. 18 Brand, s. zu 191, 14. 26 die Vermählung des Erbprinzen Carl Friedrich mit der russischen Grossfürstin Maria Paulowna fand erst am 3. August 1804 statt; aber schon im Juli 1803 reiste der Prinz nach Petersburg, s. 245, 6. 380, 14. 195, 4 „Erinnerung", s. Werke

I, 67. 9 sehr nach so *Conc.* 10 jeder (Hörfehler) 14 Gertrud Elisabeth Mara (1749—1833) befand sich auf ihrer letzten europäischen Concertreise; vgl. 263, 12. 15—18 *g Hs*, statt dessen Weimar am 10. März 1803 *Conc.*

***4633.** Concept von Schreiberhand wie 4573 Fol. 66. 67. Dort auch zur Sache. Adresse An Herrn Doktor Schelver Halle. Randsignaturen von Goethe und Voigt. Adressat war 1778 geboren und hatte in Jena studirt. Er kam, mit einem Empfehlungsbriefe Schellings vom 24. Jan. 1803, aus Halle nach Weimar, um sich Goethe persönlich vorzustellen. Die einzige bisher von ihm veröffentlichte Schrift bezog sich auf die Sinnesorgane der Insecten und Würmer. 196, 16 aller wie Werke XXXVI, 144, 13 dessen 25 welche — interessirt *g* aR Vgl. ferner 4641. 4650. 226, 4. 14. 356, 1.

4634. Concept von unbekannter Schreiberhand wie 4615 Fol. 10. 11. Die Fehler des ganz ungeübten Schreibers und diejenigen Correcturen Goethes, die sich nur auf solche beziehen, werden hier nicht aufgeführt. Das Datum beruht auf dem Randvermerk abgegangen den 14. März 1803, womit das Tagebuch und eine Beziehung in Carolinens Antwort vom 20. April übereinstimmen; 198, 26. 27 wird in die Reinschrift erst am 4. März erhielt gesetzt sein. 197, 9 zu 118, 25. 11 Parthieen *g* aR für Theile 13 gleich *g* aR für nun 15 zu 170, 3. 198, 1 eher *g* aR 15 zu 194, 17. 22 zu 193, 1. 26 Januar *g* aR für Febr. 199, 4 s. zu 4615. 6 damit — 7 gelange *g* aR 8 zu 26, 1. 16 Gründlichsten *g* aR für tiefsten 19 Abstoßens nach des 20 Morgens *g* aR 24 uns — zusammen *g* aus Ihm ab mit Ihm 28 gewinnt nach nichts 200, 6 Hierauf folgen noch folgende Notizen von der Hand des Schreibers Geist:

Ferner war erwähnt 1) Herrn Uhdens [vgl. zu 4722]. 2) Des großen architektonischen Werks. 3) Der Venus von Arles [vgl. 180, 7]. 4) Der Braut von Messina [s. zu 174, 10]. 5) Schlegels Europa [vgl. 191, 17]. 6) Cottas Journal.

Endlich ist noch *g* hinzugefügt:

NB. d. 31. März Fortsetzung des Auszugs aus Europa. Ein Wort über die natürliche Tochter [s. zu 78, 9].

4635. K. E. Franzos wie 4578. Dazu Concept von Schreiberhand Eing. Br. XXXIX, 118. Antwort auf ebenda 117.

200, 8 eine Tasse, auf der sie als Iphigenie (Berlin, 27. December 1802) dargestellt war. köstliches *g* aR für schönes *Conc.* 10 Man sieht . . . 12 etwas so vollendetes *g* aus Ich habe . . . schöneres gesehn *Conc.* 14 wie das Bild der Tasse zeigte; die Künstlerin hatte das Costum nach einer Zeichnung von Hirt machen lassen und bat um Goethes Urtheil; vgl. 82, 22. 13 eine — 14 gebraucht *g* aR für etwas farbiges mit gebraucht *Conc.* 20 werden *g* aR für müssen *Conc.* 23 versetzt *g* aus gesetzt *Conc.* 201, 7 einsehen lerne *g* aR für einsieht *Conc.* 7. 8 wodurch *g* aR für und man kann sagen daß *Conc.* 8 gewissermaßen schon erlangt *g* aus wirklich schon erlangt hat *Conc.* 11 über diese Theaterschule s. Werke XXXV, 148 und vgl. ferner hier 315, 1. 317, 10. 324, 11. 17 nach nach man *Conc.* 18 sich *g* über ihn *Conc.* 19 viel nach immer *Conc.* 22 pedantisch = rodomontadisches *g* aus pedantisches *Conc.* 23 gewiß *g* üdZ *Conc.* 202, 1 um — gewinnen *g* aus um Beyfall zu gewinnen und zu behalten *Conc.* daurenden *Conc.*, im Text zu berichtigen 11 am *Conc.* 12 fehlt *Conc.*

4636. Vgl. zu 3064. 202, 14 vgl. 191, 17 und zu 200, 6.

4637. Handschrift von Schreiberhand wie 4203 (A, 9552), zwei Foliobogen, deren zweiter 205, 1—7 trägt, beide mit Empfangsvermerk vom 23. März 1803 Morgens 8 Uhr. Am Schluss der ersten Aufführung der „Braut von Messina“ (vgl. zu 174, 10) hatte der junge Doctor Schütz, Sohn des Professors und Herausgebers der Litteraturzeitung in Jena, dem Dichter ein „Vivat“ gerufen und das ganze Haus veranlasst, einzustimmen. Vgl. 205, 11. 204, 26—28 rechts *g*

4638. Vgl. zu 3064. 205, 8 s. zu X, 201, 12. Das Stück war am 14. October 1794, 15. Januar 1795 gegeben und wurde auch jetzt nicht wiederholt. 11 zu 4637.

4639. Vgl. zu 4102. Schreiberhand. 205, 15 = 4632. Zelter erhielt das Billet am 30. März durch Gentz und meldete am 1. April, er komme sicher nach Weimar, spätestens im Juni. Vgl. 236, 8. 4676.

*__4640.__ Concept wie 4417 Fol. 38. Adresse An Herrn Hackert Florenz und 206, 1—6 geworden von der in diesen Jahren (seit 1795) sonst allein begegnenden Schreiberhand (Ludwig Geist), 7 und — 18 Etwas *g* und 18 Fiesolanisches — 207, 11 von der sonst nur durch die Concepte zu 4634 und

4651 bekannten Schreiberhand. 206, 2 gesehen nach mit Vergnügen was *g* aR stand daß — Hackert *g* aus werthester Hackert, daß Sie noch . . . 3 ununterbrochen fortfahren *g* aus sich noch . . . befinden 8 wieder . . . 9 seyn aus mich wieder . . . befinden so jedoch, dass Goethe mich zu streichen vergass 16 Carl August schrieb (*GCA* I, 292 Nr. 203), der Spass werde mit Rahmen und Transport doch wohl an 1500 Thaler kosten. 18 oder — 19 ombrosa *g* 20 von nach etwas 24 außer nach viele Fremde hier durch 207, 1 sowohl — 2 nehmen *g* aus theils durchkommen theils hier verweilen 5 der Herzog erinnerte daran in dem oben angeführten Billet. 7 an . . . 8 verschieden gegen *g* aus verschieden an . . . gegen 9 und *g* üdZ Hackert antwortete, zusagend, am 4. Mai; da er hierauf keine Antwort erhielt, schrieb er nochmals am 10. August: darunter steht von Geists Hand beantwortet den 8. Septbr. 1803. Von diesem, auch durch das Tagebuch bezeugten Brief, ist kein Concept bei den Acten und von der Handschrift keine Spur.

***4641.** Concept von Schreiberhand wie 4573 Fol. 74. Dort auch zur Sache, vgl. 4633. 208, 1. 2 *g* aR, vgl. 179, 15. Die Anzeige lautet: „Fridr. Joseph. Schelver D. botanicam tradet, hortique botanici ducalis plantas demonstrabit."

4642. Literarischer Nachlass der Frau Caroline von Wolzogen, 2. Aufl. 1867 I, 414. Der nunmehr zwanzigjährige Erbprinz war am 20. März aus Paris zurückgekehrt, s. 192, 2.

***4643.** Vgl. zu 3702. Schreiberhand. Zur Sache 118, 25. 4620. 208, 21 Cotta wünschte einen „Lieder-Almanach" von Goethe zu verlegen. Es entstand hieraus das „Taschenbuch auf das Jahr 1804. Herausgegeben von Wieland und Goethe". Vgl. 229, 12. 15. 237, 11. 239, 5. 249, 4. 21. 251, 22. 263, 18. 325, 11. 333, 19. 338, 17.

***4644.** Handschrift von Schreiberhand im Kestner-Museum zu Hannover; hier nach einer von dort bereitwilligst übersandten Abschrift. Adresse An Herrn Hoffmann Mahler in Köln. 209, 10 vgl. 4614.

4645. Göthes Briefe, worunter viele bisher ungedruckte. Mit geschichtlichen Einleitungen und Erläuterungen. Berlin, Deutsche Verlagsanstalt. III, 450. Am 2. April war

die „Die natürliche Tochter“ (vgl. zu 78, 9) zuerst aufgeführt, mit der Adressatin als Eugenie; vgl. 212, 24. 210, 2 Ihren berichtigt von Bernhard Suphan.

4646. Vgl. zu 4337. Hartung *S.* 9. 210, 11 des „Naturhistorischen Bilder- und Lesebuchs“, wie Meyers Antwort zeigt; vgl. Hartung p. XI; hier 333, 19. 16 zu 4645. 17 theatral. 18 Meyers Bericht, vom 19. April, lautet sehr ungünstig.

4647. L. A. Frankl, Wiener „Sonntagsblätter“ 5. Jahrgang, Beilage zu Nr. 22 (31. Mai 1846). Dazu Concept von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv, ohne Adresse. 211, 5 Wochen, in *g* aus Tage, an *Conc.* 7 nehme *g* aus nehmen konnte *Conc.* 8 nun kommt *g* aus heute kommt nun *Conc.* vom 5. März, s. *GJ* XIV, 38. 13 die besondre *g* aR *Conc.* 14 halten *g* über nehmen *Conc.* 20. 21 einen ... Geschmack, einen ... Einfall *Conc.* 212, 3. 4 um solche also muss Goethe in einem nicht überlieferten Briefe gebeten haben, den, wie Mariannens Schreiben vom 5. März zeigt, Gentz ihr überbrachte. (Dies muss Friedrich Gentz sein, der im November und December 1801 in Weimar war und 1802, endgültig erst im Sommer, nach Wien übersiedelte; der Architekt Heinrich Gentz begab sich Ende März von Weimar nach Berlin; das nicht überlieferte Schreiben wird daher *GJ* XIV, 112 mit Unrecht in Februar 1803 gesetzt.) 4 wohl *g* üdZ *Conc.* 8 drey *g* aR für zwey *Conc.* ungefähr *Fr.* 11 Hätte nach Um den *Conc.* 11—18 auch mit diesem „Reisenden“ kann nur Friedrich Gentz gemeint sein; Heinrich war auf ein halbes Jahr beim Schlossbau angestellt und zur Zeit in Weimar. 13. 14 manche andre *g* aR für andere *Conc.* manche Andere *Fr.* 17 schade *Fr.* 19—22 nach Was mich betrifft, so habe ich diesen Winter ziemlich einsam gelebt und ein etwas sonderbares Theaterstück verfertigt, welches nun so weit gediehen ist, daß es, wie Sie aus dem beyliegenden Zettel sehen, morgen gespielt werden kann. Eine gewisse Art von Effect kann ich mir bey uns versprechen, da es sehr gut besetzt ist. Ob es übrigens [d. h. auch sonst] auf die Theater kommen und sich darauf erhalten wird, mag die Zeit lehren. *Conc.* 20 anderem *Fr.* 21 „Die natürliche Tochter“ s. zu 78, 9. 23 Delle.] Dem. *Conc.* 24 zu 4645.

26 keine Anführungsstriche *Conc.* 27 in die Reihe *Fr.* Ihrer *Conc.* 28 Sie *Conc.* 213, 3 Naivität *Conc.* 9—19 fehlt *Conc.*, das nur noch *g* aR den Vermerk d. 4. Apr. 1803 trägt. 11 das vor 212, 19 gestrichene Stück des Conceptes muss vom 1. April sein; in der That zeigt schon diese Stelle eine gegen das Vorhergehende veränderte Schrift. 14 entschlöße das ß in Frankls Abdruck der *Hs* gestattet den Schluss, dass das im Concept Fehlende dort *g* zugesetzt ward. — Vgl. 4652.

4648. Handschrift im Goethe- und Schiller-Archiv. 214, 3 der „Natürlichen Tochter“ s. zu 78, 9.

4649. Facsimile wie 3012. Schreiberhand. Unter dem 2. März sandte Gerning sein soeben erschienenes Buch über Italien an Goethe, und zwar aus Frankfurt durch Uhden, der mit seiner dorther stammenden Frau (geb. Huth) von Rom nach Berlin reiste; vgl. 4722.

Der *GJ* XI, 170 aus einem französischen Autographenkatalog verzeichnete Brief Goethes vom 7. April 1803 an? ist bisher nicht ermittelt. Vgl. IX 380. X, 383.

***4650.** Concept von Schreiberhand wie 4573. Zur Sache dort und 4633. Randsignatur G. 215, 8 am Fürstengraben, das gegenwärtig Erinnerungstafeln an ihn und Goethe trägt.

***4651.** Handschrift von Schreiberhand ohne Adresse in *HB*, desgl. Concept in „Acta den ausgesetzten Preis betr. 1802. 1803“ Vol. II, Fol. 47 mit der Adresse An Herrn Langer den jüngeren nach Düsseldorf. Das Concept umfasst nur 215, 18—218, 9 und ist von der zu 4634 und 4640 bezeichneten Schreiberhand. Es sei schon hier bemerkt, dass durch einen bedauerlichen Zufall mehrere Concepte dieses Actenfascikels übersehen sind und nun für die Nachträge verspart bleiben müssen. 215, 20 schätzungswerthen *Conc.* 216, 5 stehet ... verwahret *Conc.* 6 ich *g* üdZ *Conc.* 11 anvertraun *Conc.* 12 Langer gestand, in seinem Brief vom 15. März, dass er schon mehrere vergebliche Versuche gemacht habe, den Gegenstand der neuen Preisaufgabe (— „Ulyss, der den Cyklopen hinterlistig mit Wein besänftigt“ —) zu seiner Zufriedenheit zu concipiren; er bat um Goethes Trost und Rath. Vgl. ferner 266, 8. 4758.

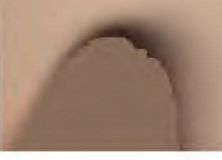
15 zu nach der Kunst *Conc.* 23 wissen *g* aR für werden *Conc.* 26 fast nach uns *Conc.* erschienen *Conc.*, die Abweichung der *Hs* kommt wahrscheinlich nur auf Rechnung des mundirenden Schreibers Geist. 217, 7 vgl. 3528; da J. P. Langer erst später geadelt wurde, ist dort das v. der Überschrift zu streichen. 8 und — eingedenck *g Conc.* 9 Weimar am 12. Apr. 1803 Geist *Conc.* 11 zu 215, 18.

4652. H. Rollett *GJ* XI, 80 nach der Handschrift von Schreiberhand, desgl. Concept Eing. Br. XL, 197. 198 mit der Adresse An Frau von Eubenberg. 218, 16 durch den Gothaischen Vicekanzler Johann Carl von der Becke (1756 bis 1830), der in Wien gewesen war und dort von Marianne eine Schachtel mit 25 griechischen und römischen Münzen zur Beförderung an Goethe erhalten hatte; ein Freund, den Marianne nicht nennt, hatte sie für Goethe ausgesucht und stellte noch mehr in Aussicht. Vgl. 212, 3. 219, 16 nichts. 19 zeigen nach für seine Gefälligkeit *Conc.* 23 eine nach aus frühern Zeiten *Conc.* 24 aus nach fast *Conc.* 220, 1 zu 24, 4. 2 dann *GJ* 5 Bentinck *g* aus Banding *Conc.* 6 Meiningen *GJ* 11 zu 170, 8. 23 Bildnisse *GJ* 27 vgl. 261, 5 und Werke XXXV, 159. 221, 1 gerne *GJ* 8 d. 27. Apr. 1803 *g Conc.*, als Absendungsdatum.

***4653.** Vgl. zu 2929. Schreiberhand. Adresse An *Demoiselle* Christiana Vulpius in Weimar. Goethe fuhr am 1. Mai nach Jena, von dort am 2. nach Naumburg, am 3. von dort nach Lauchstedt. 222, 14 zu 34, 8. 25 Datum der Absendung dieses am 4. geschriebenen Briefes, vgl. 21 und Tagebuch.

4654. Vgl. zu 4337. Hartung S. 9. 223, 6 zu 133, 16. 224, 3. 4 vgl. 4596. 15 René François le Goullon war Mundkoch der Herzogin Anna Amalia, vgl. 297, 6. 346, 19.

4655. Vgl. zu 541. Schreiberhand. *GJ* II, 252. Abschrift des Concepts bei den Actencopien des Goethe- und Schiller-Archivs, s. zu 2200. Adressen Des Herrn Legationsrath Bertuch Wohlgeboren *GJ* An Herrn Legationsrat Bertuch *Conc.* 225, 8 so fehlt *GJ* 18 zu 4573. 19 Professor *GJ* 21 zu verrufen *Conc.* und *GJ* 22 vgl. 189, 18. 226, 2 des neben 3 den zu halten. 4 zu 4633. 12 W. d. 13. May 1803 *g Conc.* 13—18 fehlt *Conc.* 14—18 auf besondrem Foliobogen,



durch Bertuchs Antwort (*GJ* II, 254 und 4664) mit Sicherheit hierhergewiesen. In dieser Antwort heisst es auch u. a.: „Da nun aber die A. L. Z. kein akademisches, sondern ein ganz freies Institut ist, das nicht Jena, sondern ganz Deutschland angehört und ebensogut in Halle, Leipzig, Erfurt, Hamburg als hier sein könnte, so ...“ u. s. w. Dass die Unternehmer wirklich das Organ zu verpflanzen planten, war Goethe noch völlig unbekannt. Die erste Mittheilung machte ihm, am 3. August 1803, Hegel. In der That scheint aber auch der erste Antrag an Schütz, zur Übersiedlung nach Würzburg, erst Ende Juni 1803 erfolgt zu sein. Vgl. zu 4697.

4656. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 226, 19 Beziehung unsicher, wohl scherzhafte Wendung für Cottas auf den 21. Mai angekündigten Besuch. 20 nach der bisherigen Erklärung ein zur Aufführung eingereichtes Drama; vgl. zu 4689. 227, 2 Goethe fuhr am 15. dorthin, das Datum (*g*) ist vielleicht falsch; auch ist Cottas Anmeldung (s. zu 226, 19) vom 13. aus Leipzig datirt.

***4657.** Handschrift von Schreiberhand wie 4573 Fol. 72. Adresse Des Herrn Major von Hendrich Hochwohlgeb. Jena. Vgl. 4595.

***4658.** Concept von Schreiberhand wie 4203 (A, 10004). Adresse An den Schauspieler Herrn Graff. 228, 5 von 100 rh. *g* aR 7 Hofcasse *g* aus Theatercasse 8 nach und nach *g* aR für in drey Jahren 12 Abdruck des bezüglichen Contracts bei Pasqué II, 191 f. Graff blieb und feierte am 9. April 1839 sein 50jähriges Jubiläum als Schauspieler; in Weimar wirkte er seit 1793. 13 hiermit zu

4659. Vgl. zu 3064. 228, 16 zu 226, 19. 4660. 22 s. 3373. 23 der Schreiber Geist. 229, 1 zu 95, 12.

4660. Vgl. zu 3702. Concept im Goethe- und Schiller-Archiv. Vgl. 228, 16. 229, 6 eine *Conc.* 8 zu 90, 9. 9 zu 118, 25. 10 zu 78, 9. 12. 15 zu 208, 21. 13 Das — ist aus erstere sind *Conc.* 16 verfaßt. Mit] stellt, mit *Conc.* 19 das — 20 haben] wird in Leipzig deßhalb konvenirt haben *Conc.* 23 Hiervon *Conc.* 230, 1 nebst Auslagen fehlt *Conc.* 5 Überrestes aR für Übrigen *Conc.* 6 in Leipzig fehlt *Conc.* zu nach um *Conc.* 8 alsbald — werden] sogleich der Anfang ge-

macht werden nach zu *Conc.* 9 zu 72, 18. 9. 10 zur ... ein-gerichtet] auf die ... gesetzt *Conc.* 10 50 rh *Conc.* 11 Golde, wovon *Conc.* 13 in Bezug gesetzt] in Verhältniß gesetzt, dergestalt daß ein gewisser Bezug statt findet *Conc.* 14 daher fehlt *Conc.* auch — Notendruck] diese Lieder mit Noten auch *Conc.* 15 geschehen könnte] gedruckt werden könnten *Conc.* 16. 17 fehlt *Conc.* Vgl. 230, 25. 231, 9.

4661—4663. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 230, 19 Voss, „Zeitmessung der deutschen Sprache“ Königsberg 1803. 19. 231, 11. 16. 232, 3 zu 95, 12. Naturw. Schr. I, 382. 25. 231, 9 = 4660. 231, 4 am 18. 7. 14 „Der Neffe als Onkel“, am 18. Mai 1803 zuerst aufgeführt. 233, 12 Klopstocks „Hermanns-Schlacht“; man hatte daran gedacht, sie in Weimar aufzuführen, wie Schillers Brief vom 20. zeigt; Klopstock war am 14. März 1803 gestorben, und so war die Aufführung wohl als eine Todtenfeier geplant.

4664. Vgl. zu 541. Schreiberhand. *GJ* II, 256. Adresse Des Herrn Legationsrath Bertuch Wohlgeboren. Zur Sache 4655.

4665. Vgl. zu 4581. Schreiberhand. *GJ* I, 232. Zur Sache 118, 24. 234, 10 am 23. Juni. 14—16 *g.*

4666. Vgl. zu 1929. Wagner S. 22. 234, 20 zu 123, 20. 21 es liegt nahe und statt uns zu setzen, doch ist auch dieses möglich. Sömmerrings Antworten in dieser Angelegenheit sind im Goethe- und Schiller-Archiv nicht überliefert, auch aus amtlichen Acten (s. zu 2200) mir bisher nicht bekannt geworden. Er war auch an Meckels Stelle nach Halle berufen, hatte aber abgelehnt. Da er verlauten lassen, dass er seine Praxis in Frankfurt aufgeben wolle, erhielt er, kurz nach einander, Berufungen nach Halle, Jena, Würzburg, Heidelberg, Petersburg und München; er wählte letzteres und empfahl an seiner Statt Ackermann (s. zu 328, 15) nach Jena. Vgl. ferner 4684. 4685. 262, 1. 328, 15.

4667. Vgl. zu 3724. Schreiberhand, desgl. Concept Eing. Br. XL, 238. Adressen An Herrn Unger angesehenen Buchhändler in Berlin *Hs* An Herrn Unger in Berlin *Conc.* Antwort auf Brief Ungers vom 6. Mai aus Leipzig. 235, 18 die Übersendung *Conc.* Chr. E. v. Kleists Sämmtliche Werke nebst des Dichters Leben aus seinen Briefen an Gleim, herausgegeben von W. Körte, 2 Bde., Berlin 1803. der —



Kleistischer] der Kleistischen *Conc.* 19 auf eine angenehme *Conc.* 19 Die Gedichte *Conc.* 20 die Briefe *Conc.* 22 auf darstellt folgt noch wie unendlich sind die Forderungen, die der Autor an sich machen muß gestiegen *Conc.* 25 aber fehlt *Conc.* gerade wieder *Conc.* 236, 1 ein von Unger, für seine Zeitung, gefertigter Holzschnitt 3 Talentes *Conc.* 5 Leider — 7 verbinden] wie Schade daß Sie nicht mehr in Zeiten leben in welchen große Meister zu einem solchen Geschäfte vorarbeiteten was würden Sie uns alsdann in jeder Rücksicht unschätzbare Blätter geliefert haben. *Conc.* 8—17 fehlt *Conc.* 8 zu 4639. 10 ruhen aus ruht *Hs.* Die starken Abweichungen der *Hs* vom *Conc.* beweisen, dass erstere nicht Abschrift ist sondern auf einem neuem Dictat beruht, das Goethe auf Grund des *Conc.* gab.

***4668.** Concept von Schreiberhand wie 4481, wo auch zur Sache. Adresse An Frau Geheimde Räthin von Herda. 236, 20 an den bisherigen Pachter Immanuel Reimann, s. zu 4354. 243, 14. 253, 14. 257, 6. 259, 20. 4780. 23 gehorsamst *g* aR 24 fälligen *g* aus völligen (Hörfehler) 237, 7 das *g* aus den Ferner *g* aR die Notiz: *NB.* am selbigen Tage die übrigen Aufkündigungen abgesendet An Frau v. Herda An die Kriegscasse An die Hofm. Erben An Fr. Schlevoigt An Leg. R. Schnauß An Mstr. Bauch An Rentsecr. Wirsing.

4669. Vgl. zu 3064. Zur Sache 208, 21.

4670. Concept von Schreiberhand Eing. Br. XLI, 292b. Adresse Herrn Oberappellationsrath Körner Dresden. 238, 1 vgl. 236, 8. 244, 1. *GZ* I, 55. 2. 3 mögen den Überbringer 4 um *g* üdZ 10 vgl. 291, 18. Goethe sandte diesen Brief als Einschluss an Sartorius nach Dresden, s. Tagebuch. Dieser war seit dem März auf einer halbjährigen Urlaubsreise mit den Hauptzielen Berlin und Wien unterwegs. Vgl. 245, 22.

***4671.** Vgl. zu 3702. Schreiberhand, desgl. Concept im Goethe- und Schiller-Archiv mit der Adresse An Herrn Cotta in Tübingen. 238, 21 s. 276, 10. 239, 1 mit in der *Hs* mit *g* über (versehentlich) nicht gestrichenem in *Conc.* 5 der nach sogleich *Conc.* zur Sache 229, 14. 15. 208, 21. 78, 9. 7 des nach ist *Conc.* vgl. 118, 25. Werke XLIII, 384. 11 St. *Conc.* und *Hs* 19 zu 23, 9. 22 welches nach um *Conc.* 26. 27 fehlt *Conc.*

***4672.** Concept von Schreiberhand wie 4671. Adresse An Herrn Rapp Stuttgardt. 240, 4 vergangene *g* aus vergangener 11 Sollte — 14 erfahren *g* aR für wodurch sich dieser Posten berichtigt 15 Ferner *g* über Nun 20 dieselben geändert, denn gemeint ist Adressat wie 7 und 239, 2.

***4673.** Vgl. zu 2929. Christiane war seit der Mitte des Juni auf etwa fünf Wochen in Lauchstedt; sie schrieb von dort in dieser Zeit 81 Quartseiten Briefe an Goethe; vgl. 253, 4. 241, 14 nach Lauchstedt. 15 einem dramatischen? vgl. 242, 1? 22 zu 72, 18. 230, 9.

4674. Vgl. zu 3064. 242, 1 bisher auf die Farbenlehre bezogen, vgl. zu 95, 12. 242, 13; aber auch 241, 15.

***4675.** Vgl. zu 2929. 243, 12—27 Schreiberhand. Adresse An Demoiselle Christiane Vulpius in Lauchstedt. 242, 13 Farbenlehre, s. zu 95, 12. 243, 4 = *SGG* IV, 247 Nr. 150: die Audienz bei der Königin Louise; vgl. 262, 20. 14 zu 236, 20. 24 der Architekt.

4676. Die Handschrift befindet sich nicht unter der zu 4102 erwähnten Masse. Hier nach *GZ* I, 54. Zelter war am 25. Juni, über Dresden, nach Berlin zurückgekehrt; vgl. 236, 8. 238, 1. 244, 3 Wolzogen reiste in Begleitung des Erbprinzen nach Petersburg, vgl. 194, 26. 245, 6.

4677. Concept von Schreiberhand Eing. Br. XLI, 291. Adresse An Herrn General Major von Klinger Petersburg. Zur Sache 194, 26. 245, 6 ihnen 15 Jul. *g* aus Jun.

***4678.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XLI, 292. Adresse An Herrn Legat. Rath Brinkmann. Vgl. zu XIII, 70, 20. 245, 22 zu 238, 3. 246, 3—9 *g* 4 mit nach wohin er sich 8 zu erhalten] da erhalt wäre zu lesen, wenn man die nur flüchtig andeutenden Schriftzüge mechanisch auffassen wollte.

4679. Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen 1834 S. 121. Vgl. 347, 19. 246, 19 vgl. zu 3718. 20 so des Gallitzinschen, s. zu 73, 14.

***4680.** Vgl. zu 2929. 249, 4 zu 229, 14. 15. 8 vgl. 241, 13. 11 Kirms.

4681. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. Nach Lauchstedt. 249, 21 zu 4660. 250, 2 *Maitre en page g* in Lücke 5 zu 234, 19. 9 wunderlichen g^1 in Lücke (also wohl erst redactionell und eigentlich nicht in diesen Text zu nehmen)

19 Götz von Berlichingen, vgl. Schillers Antwort und Tagebuch vom 22. 23. 28. Juli. 251, 3 sollten *g* aus sollen 4 Möge *g* aus Mögen 8 sie . . . wollten] Sie wollten ursprünglich; zunächst (1803) wollten *g* in wollte geändert, aber wiederhergestellt; dann g^1 redactionell Sie in sie berichtigt. 10 unbekannt.

***4682** und ***4683.** 4682 von Schreiberhand. Adressen *g* An (fehlt 4682) Demoiselle Christiane Vulpius nach Lauchstedt (Lauchstädt 4682). 251, 21 unbekannt; vielleicht ist der Museumsdiener Dürrbaum in Jena gemeint. 22 zu 229, 14. 15. 252, 1 zu 72, 18. 230, 9. 3 *g* zugesetzt 12. 13 Wallensteins Lager (mit Walls „Stammbaum"), Braut von Messina, Natürliche Tochter; vgl. Schillers Brief vom 6. Juli. 18 Becker und Genast 253, 4 zu 4673. 8 Äugelchen 14 vgl. zu 236, 20. 16 Stichling s. zu 4780. 17 der Cammerconsulent und Hofadvocat Siegmund Christian Gottlieb Kirchner, vgl. 259, 21. 19 vgl. Werke XXXV, 151. 254, 9 Friederike Silie (eigentlich Petersilie), später Frau des Carl Unzelmann (s. zu 4578) war seit dem Frühjahr 1802 in Weimar Schauspielerin und mit Christiane sehr befreundet; vgl. 259, 2. 269, 14.

4684. Vgl. zu 1929. Wagner S. 22. Zur Sache 4666.

4685. K. Bartsch *GJ* II, 257 nach der Handschrift von Schreiberhand ohne Adresse. Zur Sache 4666. 4684. 256, 17—19 rechts *g* 18 Dr

***4686** und ***4687.** Vgl. zu 2929. Adresse 4687 Demoiselle Christiane Vulpius Lauchstedt. 257, 6 zu 236, 20. 23 damit nach auf 258, 10 Schiller 10. 11 deinen Brief aus deine Briefe 12 August 259, 2 zu 254, 9. Sie bat „im Namen der ganzen Lauchstädter Welt", er möge dorthin kommen. 18 Christiane schrieb, sie sei schon seit einer Woche in Gedanken wieder bei Goethe und halte es die letzte Zeit nur noch dem Kind zu Liebe aus: „es ist mit danzsen und Äuchellen [253, 8] gust genuch". 20 zu 236, 20. 21 zu 253, 17. Ein andrer Kirchner, Johann Andreas, war Bauconducteur in Weimar.

***4688.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XLI, 358. Adressat folgt aus einem Brief des Fürstlich Sächsischen Legationsrathes bei der Kreisversammlung zu Nürnberg, Joh. Wilh. Thon, an Voigt vom 11. Juli 1803 (ebenda 335).

Grattenauer war Buchhändler in Nürnberg. Vgl. Tagebuch 25. Juli. 260, 13 die — 14 sämmtlich *g* aus von den silbernen etwas 14 alle nach hierbey 17 Kunstwerth nach ihre Mannigfaltigkeit nach ihren 20 lege ... 21 zu *g* aus habe ... zugelegt 21 in — 22 Stück *g* aus Stück der drey Säcke 23 und — 261, 1 bitte *g* aR für und mehrere abgesonderte Packete gemacht werden, die man denn zuletzt zusammen packt. Weil bey diesen Münzen alles auf die Erhaltung ankommt so werden Sie die Güte haben nach eigner Einsicht dergestalt packen zu lassen daß sich die Stücke unterweges nicht an einander scheuern können. Mit diesen schliesst die erste Seite des Concepts, die Worte Münzen — können auf Seite 2 sind nicht gestrichen, wie überhaupt diese Seite keine Correcturen mehr zeigt. 261, 5 zu 220, 17 und Werke XXXV, 159. Eine Antwort ist nicht überliefert. Vgl. 295, 20.

4689. E. Elster, Grenzboten 1885 II, 626. Die Handschrift (*g*) ist ein Quartblatt, dessen linker Rand gerissen, nicht geschnitten ist; das abgetrennte Blatt mag die Adresse getragen haben. Elster schloss hieraus, das Überlieferte sei nur der Schluss eines längeren Briefes, doch geben auch Form und Inhalt dieser Annahme keine Stütze. — Levezow war zur Zeit Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin. Seine Schriften sind meist archaeologischen Inhalts, doch war er auch belletristisch productiv; vielleicht ist 261, 14 der am 13. Mai 1803 an Schiller gesandte „Nepotian" gemeint, s. 226, 20. Briefe Levezows an Goethe sind nicht überliefert.

4690. Vgl. zu 2666. 262, 1 Sommrings, vgl. zu 4666. 3 vgl. Werke XXXV, 151f. 6 Menschen d. h. die a.a.O. genannten akademischen Lehrer.

4691 und **4692.** Vgl. zu 4102. Schreiberhand. 262, 16 Zelter machte sich in seinem hier beantworteten Schreiben lustig über eine (zur Hälfte Goethe gewidmete) Mozartbiographie, deren ungenannten Verfasser er als in Neudietendorf (bei Erfurt) wohnend bezeichnete. Vgl. *GZ* I, 56. 65. 19 zu 243, 3. 263, 4 zu 78, 9. Vgl. *GZ* I, 63. 77. 8 zu 4590. 193, 6. 273, 14. 10 einem 12 zu 195, 14. 18 vgl. 208, 21. 23 zu 174, 10. 266, 3 vgl. 273, 19. 8 Polyphem *g* aus Polyphöm Zur Sache 216, 12. Ferner 315, 16. 325, 14.

327, 11. 331, 17. 344, 10. 4758. 10 der nach sich 12 Johann Martin Wagner (1777—1858) sandte seine Zeichnung am 28. Juli 1803 aus Würzburg (Preis-Acten II, 49. 50); er erhielt den Preis, vgl. 4757. 367, 3. 396, 9. 14 vgl. 274, 1. 4730 und Werke XXXV, 151f. 18 vgl. 3263. XV, 71, 14. 232, 10. Zelters Antwort auf diese (missverstandene) Frage *GZ* I, 74. 20 *g* 21 Anschluss an 265, 20.

***4693.** Concept wie 4417 Fol. 64. Adresse *Mss Piat le Febre et Fils Tournay.* 268, 10 *M.* 12 der Einzug fand am 1. August 1803 statt. 15 Gabriel Ulmann, Hofcommissarius. Vgl. 4798.

***4694.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XLI, 472. Adresse An Herrn Bergrath Reil Halle. Als Datum ist (vgl. Tagebuch und Postsendungen) über 269, 1 zu ergänzen „[15. August.]" Johann Christian Reils „Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Kurmethode auf Geisteszerrüttungen" erschienen 1803. Vgl. 328, 17. 4 indem *g* über als darin *g* aus darinn 5 berühren — dabey *g* aR 6 wie im Juli 1802 und Mai 1803, vgl. Tagebuch III, 59, 20. 73, 1. 7 Bekanntschaft nach nähere 9 Worauf — 13 *g* 10 daß ich einen ... beylege aus einen ... beyzulegen Höchst wahrscheinlich das Gedicht „Die Metamorphose der Pflanzen", vgl. Reil 2. Aufl. 1818 S. 60.

***4695.** Vgl. zu 2929. 269, 14 zu 254, 9. 18 Christiane war seit dem 17. in Jena, kehrte am 22. zurück. 19 wohl Carl Unzelmann (s. zu 4578). 270, 5 v. Hendrich; er liess durch Christiane an Goethe melden, dass am 18. eine „Noth- und Hülfsconferenz wegen Halle" in Camburg gewesen sei. Zur Sache 4697.

***4696.** Copie von Canzlistenhand in „Acta Camerae Die der Fürstl. Chaussee- und Wegebau-Commission, alhier, übertragene Direction über die Ufer- und Wasserbaue in den hiesigen Fürstl. Landen betr. Anno 1803. 1804. 1806" im Grossh. Sächs. Geh. Haupt- und Staats-Archiv (B, 9270^{b}). Ohne Adresse. Unter dem 1. September 1803 erfolgte ein Rescript des Herzogs an die Weimarische und Eisenachische Cammer, in welchem „die durch Rescript vom 21. October 1790 angeordnet gewesene Commission" aufgehoben und ihre Geschäfte der „Chaussee- und Wegebau-Commission" übertragen wurden. 270, 20 C. G. Voigt.

4697. Goethes Briefe an Eichstädt. Mit Erläuterungen herausgegeben von Woldemar Freiherrn von Biedermann. Berlin 1872. Nach den Angaben der Einleitung p. XXVII f. wurden die Originale der Briefe Goethes an Eichstädt in 2 Actenheften, welche die Aufschriften „Goethii Epistolae Ao. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807“ bezw. „Ao. 1807. 1808. 1809“ trugen, in „Eichstädts Archiv zu Benndorf“ aufbewahrt; nur drei Briefe (4726. 4794. 16. Febr. 1829) waren schon damals (1872) in anderem Besitz. Inzwischen sind auch die von Eichstädt selbst hinterlassenen beiden Actenfascikel (350 bezw. 250 Seiten, 217 Nummern) aufgelöst und zum Theil, auf den Autographenmarkt geworfen. Zwölf Nummern aus den Jahren 1807—1816 erwarb Herr Rudolf Brockhaus in Leipzig und übersandte sie dem Goethe- und Schiller-Archiv zur Benutzung. Ihre Vergleichung mit dem Druck v. Biedermanns ergab, dass dieser in mehreren Fällen sehr unzuverlässig ist (z. B. in dem Brief vom 8. December 1808, von Kleinigkeiten abgesehen, folgendes: bezüglichen statt sich beziehenden von der statt zu der Arbeit statt Ärnten einen Begriff statt den wahren Begriff Angriffe statt Ungerechte Unwahre statt Unwesen Obstehendes statt obenstehendes). Die Bemerkung v. Biedermanns (in der Einleitung p. XXIX), dass er von den Originalen nur in Sachen der Rechtschreibung normalisirend und modernisirend abgewichen sei, aber „alle Fehler der Wortfügung oder der in Schrift sich kundgebenden Sprechweise beibehalten“ habe, ist daher mit Vorsicht aufzunehmen. Die oben mitgetheilte Probe allein schon verpflichtet den Herausgeber, den Text aller in jener Publication enthaltenen Briefe sorgfältig zu prüfen, da es leider nicht möglich sein wird, viele der Handschriften zur Vergleichung zu erhalten. — Über den Adressaten und zur Sache: v. Biedermanns Einleitung. Goethes Darstellung in den Tag- und Jahresheften (Werke XXXV, 153 f.) und hier 4655. 4664. 262, 3. 6. 270, 6. 4698. 4699. 274, 4. 4702—4708. 4710. 291, 23. 4712. 296, 8. 4714 bis 4716. 302, 3. 4724—4728. 4732. 316, 20. 319, 20. 4737. 4738. 325, 1. 4740. 4741. 4743. 4744. 339, 20. 4752—4755. 348, 3. 4762. 4763. 355, 16. 4768. 364, 9. 365, 23. 368, 14. 4772. 369, 10. 370, 5. 371, 11. 23. 374, 14. 376, 18. 4779. 380, 10. 381, 14. 386, 1. 12. 4790—4797. 4799.

4698. Vgl. zu 2666. 272, 1 Voigt war bei Bertuch, um sich officiell zu erkundigen: was es auf sich habe mit Kotzebues Notiz „für alle Freunde der Litteratur" im „Freimüthigen" vom 19. August, dass die Litteraturzeitung von Jena nach Halle übersiedle. 6 zu 4697, wo überhaupt zur Sache.

4699. Handschrift in *HB*. Voigt schrieb, indem er Münzen und Mineralien zum Geschenk sandte: „Es ist doch immer ein Glück, dass auf der Welt das Frohe mit dem Absurden so gut wechselt. Der angekündigte jüngste Tag für die arme Jenaische Akademie lässt sich abwarten, wenn man nur noch den 28. August erlebt." 272, 18 daß an zu halten 273, 3 ein Malachit, den Voigt als Ersatz eines „entlaufenen" schenkte.

4700. Vgl. zu 4102. Schreiberhand, desgl. Concept Eing. Br. XLI, 440. 441. 273, 12 nach nach Theils *Conc.* 14 zu 263, 8. 19 zu 266, 3. 23 zu 78, 9. Der Brief ist *GJ* XIV, 44 gedruckt. 274, 1 vgl. 266, 13. ruht *Hs* (die Form des *Conc.* ist die von Goethe gesprochene oder doch bei der Correctur des *Conc.* anerkannte, die der *Hs* kommt auf Rechnung des Abschreibers). 2 dem *g* über allem *Conc.* 2 so leicht *g* üdZ *Conc.* 4 zu 4697. Unternehmen nach närrischen *Conc.* 8 durch — 9 Zudringlichkeit *g* aR *Conc.* 14 da nach und zwar von Neujahr an *Conc.* 275, 5. 6 ...ischer Schaubrote *g* aus ...ischen Wesens *Conc.* 7 können *g* aus könnten *Conc.* 14 Paul Friedrich Ferdinand Buchholz (1768 bis 1845), vgl. 328, 4. 16 am 10. Juli in Antwort auf 4667. 17 einen *g* über den *Conc.* 19 vgl. 4660. 24—276, 8 fehlt *Conc.*

***4701.** Nach einer vom Besitzer der Handschrift, Herrn Grafen v. Werthern auf Beichlingen, freundlichst übersandten Copie. Über die Adressatin vgl. zu 4428 und hier 50, 5. 54, 2. 91, 8. Antwort auf Brief Silviens vom 22. August. 276, 10 vgl. 238, 21. Golla, bei der inneren Ausschmückung des Schlosses beschäftigt, sollte bei Ziegesars einen Spiegel belegen, doch entschloss man sich, eine Statue statt eines Spiegels zu stellen. 13 eine scherzhafte Bezeichnung für Leimstöcke zum Fliegenfangen? 18 in Beziehung auf Gartenanlagen in Drakendorf, vgl. „Wahlverwandtschaften". Silvie

schrieb: „ich ... versichere Sie, dass ich oft schon der bewussten Stationen gedacht habe; aber dass meine unglückliche Furcht, Ihnen meine gewiss sehr gewöhnlichen Ideen zu sagen, mich abhalten, sie weiter auszuspinnen, und ich hoffe, dass Sie, lieber Herr Geheimrath, so gütig sind, das Ausdenken und Ausführen zu übernehmen." Während der nächsten Aufenthalte in Jena, im Nov. und Dec. 1803, besuchte Goethe Drakendorf nicht.

4702. Vgl. zu 4697, wo auch zur Sache. 277, 16 am 2. September. 22 treffliche zu halten. Johann Heinrich, s. zu 128, 5. Er kam nicht mit.

***4703.** Handschrift von Schreiberhand (280, 4—6 rechts *g*) in den Acten des Goethe- und Schiller-Archivs (I, 26. 27), auf die Goethe sich Werke XXXV, 154, 23 bei der Darstellung dieser Vorgänge bezieht. Es sind zwei Volumina. Das erste trägt von C. G. Voigts Hand die Aufschrift „Acta die Stiftung einer Neuen Allgemeinen Literatur-Zeitung zu Jena betr. 1803" (149 Folia), das zweite von der Hand des Goethischen Schreibers Geist „Acta domestica Die neue Litteratur-Zeitung in Jena betr. 1803" (204 Folia). — Zur Sache 4697. Randantwort des Herzogs vom 1. Sept.: „Überzeugt von der Güte der Gründe, welche beystehender Vortrag enthält, genehmige ich, dass den Vorschlägen gemäss die Ausfertigungen für das neue Institut der Litt. Zeit. ergehen." Während Goethe 279, 2 von der „Fortsetzung" der Litteraturzeitung spricht, drückt sich der Herzog juristisch correcter aus. Goethes Bestreben im Interesse der Akademie ging dahin, die in Jena neu zu begründende Litteraturzeitung als eine Fortsetzung der alten, die rechtliche Fortsetzung der alten in Halle als eine Neugründung erscheinen zu lassen. Vgl. zu 309, 23.

***4704.** Concept von Schreiberhand wie 4703 I, 31. Ohne Adresse. Zur Sache 4697. 280, 16 zuverlässiger *g* über sufficienter 19 Entreprise *g* aus Entreprice 281, 1 unsres — 2 Fürsten *g* aR 3 werden *g* aus wird 6 umständlicher *g* aus umständliche 8 am 3. September 9 mit nach mich

4705. Vgl. zu 4697 wo auch zur Sache. 281, 15 Der bei der alten Jen. Litt. Ztg. beschäftigte Hofcommissarius Fiedler, der mit den Expeditionsgeschäften seit langen Jah-



ren genau vertraut war und unentbehrlich schien, wurde von beiden Seiten umworben. Die von Goethe und Voigt unterzeichnete Erklärung vom 31. August ist in den Acten I, 29. 28 (cassirtes Mundum und neues Concept) überliefert; sie besagt, dass Fiedler „bei dem in Jena bleibenden [cass. Mundum „fortgesetzten"] Institut der allgemeinen Litteraturzeitung" hiermit vorläufig engagirt werde unter Zusicherung alles desjenigen, was er bisher erhalten zu haben documentiren könne. Fiedler selbst hatte durch Eichstädt um ein derartiges Schriftstück bitten lassen, um den Versuchungen der Gegenpartei gegenüber etwas Festes in der Hand zu haben; Eichstädt betrieb diesen Wunsch, da er meinte, man würde sonst dem Fiedler von neuem bieten „was nur die Casse oder die Desperation vermag". 281, 18 = 4702.

***4706.** Handschrift von Schreiberhand wie 4703 I, 32. 33. Ohne Adresse. Zur Sache 4697. 282, 3 beseitigt *g* aus geseitigt 6 wen *g* aus wenn 15 die Anerkennung des von dem Kurfürsten Maximilian Joseph von Bayern unter dem 8. Oct. 1801 Herder verliehenen Adels. Herder hatte sich um diesen beworben, da sein Sohn Adelbert ein adeliges Gut in Bayern kaufen wollte und nur durch einen Adelsbrief vor bestimmten Rechten bayerischer Edelleute gegen bürgerliche Besitzer adeliger Güter Sicherheit erhalten konnte; Carl August, der dem jungen, mit seiner Unterstützung (vgl. zu 3223. 3727) erzogenen Manne ein anderes Lebensziel bestimmt hatte, war über diese Wendung ungehalten: er ignorirte Herders Adelung und spielte einen kaiserlichen Adelsbrief für Schiller (s. zu 4597) dagegen aus. Vgl. Haym Herder II, 798 f. 4729. 20 vgl. K. A. v. Reichlin-Meldegg, H. E. G. Paulus und seine Zeit, 1853 I, 351 f. wo überhaupt, von falschen Daten abgesehen, gute Nachrichten über die der Universität Jena damals drohende Katastrophe. Paulus folgte einem Ruf nach Würzburg. 23 zu 4707. 283, 14 wenn nicht *g* aus wenn ich (Hörfehler)

***4707.** Handschrift von Schreiberhand wie 4703 I, 42—44. Ohne Adresse, die besonders durch 285, 28 bestimmt wird. Zur Sache 4697. Unter den Actenstücken, auf die sich Goethe in vorliegendem Schreiben nicht bezieht, ist

auch der Brief vom 3. August, in dem Hegel die erste Mittheilung über die bevorstehenden Ereignisse machte, vgl. zu 4655. Hegel nannte als seine Quelle die Frau Geh. Kirchenräthin Griesbach, der Schütz selber das Geheimniss anvertraut habe; Hegel setzte ausdrücklich hinzu: „Herr Geh. Kirchenrath Griesbach weiss noch nichts davon, und man sucht es ihm zu verbergen, weil es ihn sehr alteriren möchte“. Griesbach war damals sehr leidend (58, 17. 284, 1), so dass sein Abgang wahrscheinlich wurde (282, 23), doch erholte er sich und setzte seine Lehrthätigkeit in Jena noch bis Anfang 1812 fort; er starb bald darnach. 283, 19 Loder, der hauptsächlich die Übersiedlung der Litteraturzeitung nach Halle vermittelt hatte, sandte unter dem 31. August ein langes Schreiben an Voigt, das dessen Empfangsvermerk vom 1. Sept. trägt*). Loder stellte darin die Entwicklung der ganzen Angelegenheit und sein besonderes Verhältniss zu ihr dar. Er habe, als die Unternehmer der Litteraturzeitung, Bertuch und Schütz, mit Preussen und Bayern unterhandelten, ihnen gegenüber mehrfach geäussert „dass sie wohl, vor einem förmlichen Abschluss mit einem der beyden grossen Höfe, das Ministerium Sr. Durchl. des Herrn Herzogs zu Weimar, als des regierenden Landesherrn, davon zu informiren und Serenissimi gnädigste Erklärung abzuwarten haben würden. Beyde Herren Directoren der A. L. Z. versicherten mich [vgl. 286, 14—16], dieses sey schon durch Herrn Geh. Kirchenrath Griesbach geschehen, welcher den Herrn Geheimen Rath von Göthe von dem Wirzburger Antrage ausführlich unterrichtet habe.“ Dann, nachdem Kotzebues Artikel im „Freimüthigen“ erschienen und in der Ungerschen Berliner Zeitung nachgedruckt worden war, habe er die beiden Directoren der A. L. Z. am 24. August zu sofortigem Abschluss mit Berlin (für Halle) dringend bestimmt. „Die Herren entschlossen sich dazu um so eher, weil sie, in Zeit von drey Wochen, auf die vom Herrn Ge-

*) Daher ist 4707 als besondere Nummer nach 4706 gestellt: Goethe kann von diesem Schreiben Loders durch Voigt erst Kenntniss erhalten haben, als 4706 an den Herzog abgegangen war.

heimen Kirchenrath Griesbach dem Herrn Geheimen Rath von Göthe gegebene officielle Anzeige keine Antwort erhalten hatten und daher in der Meynung waren, dass Serenissimus von diesem ihrem [d. h. Bertuchs und Schützens] Privat-Institute keinen Gebrauch für die hiesige Universität zu machen geneigt seyn.“ Übrigens sei der Abschluss mit Berlin vom 24. August, in Folge einer von Loder angehängten Clausel, noch kein definitiver „und noch gegenwärtig würde das Herzogliche Weimarische Ministerium, welches bereits vier Wochen von der im Werke seyenden Translocation der A. L. Z. auf eine officielle Weise unterrichtet worden ist, dieses Institut für die Universität Jena erhalten können, wenn es sich mit den Directoren darüber vergleichen wollte.“ 284, 14 die bezüglichen Sätze aus Griesbachs Brief an Ziegesar, vom 10. August, sind in Voigts Abschrift Acten I, 5 überliefert. Sie lauten: „Doch noch ein andres grosses Übel drohet. Sogar die A. L. Z. will man uns debouchiren. In Würzburg hat man ungemein grosse Offerten gemacht, um eine Transplantation zu bewirken, und in Halle oder vielmehr in Potsdam geht man itzt eben damit gleichfalls um, und unser Loder arbeitet bey seiner itzigen Anwesenheit in Potsdam wohl nicht entgegen. So verlören wir nicht nur meinen lieben Schütz und Bibliothekar Ersch (vielleicht auch Herrn Eichstädt) sondern es wäre auch ein unauslöschlicher Schimpf für Jena, wenn dieses einheimische so berühmt gewordene Originalwerk, hinter welchem alle Nachahmungen weit zurückbleiben, deportirt würde. Jedermann würde daraus schliessen: Conclamatum est! Nicht zu gedenken, dass Stadt und Land dabey bedeutend einbüssten. Noch arbeite ich entgegen; aber mein bischen ehemalige Kraft ist fast dahin. Ich erliege fast, auch körperlich, unter dem vielfachen Kummer, und murre beynahe gegen das Schicksal, dass es mich so etwas noch erleben liess.“ In Voigts Antwort an Loder (5. September 1803. Acten I, 73) heisst es: „Auch erinnert sich der Herr Geheimrath von Göthe nicht, wie bey seinem dem Herrn Geh. Kirchenrath Griesbach abgestatteten Privatbesuche von der Versetzung der A. L. Z. nach Würzburg auf einige bedeutende Weise [284, 18] die Rede

gewesen sey, oder wie diesem Discours die Gestalt einer officiellen Anzeige gegeben werden wollen." Loder antwortete am 7. Sept. mit Übersendung eines Billets von Griesbach, das über dessen Unterredung mit Goethe „die nöthige und hinlängliche Auskunft" gebe; es ist nicht in den Acten überliefert, da Voigt es am 10. zurücksandte, aber auch eine Copie ist nicht, wie in verwandten Fällen, darin zurückbehalten. 24 gerirt *g* aus gerire 25 sein Verhältniß *g* aus seines Verhältnisses 285, 20 Griesbach begründete darin sogar die Wünschbarkeit eines Versuches, Schütz und mit ihm die A. L. Z. in Jena zu halten, wenn man ihm eine so beträchtliche Zulage gäbe, dass er sie als eine Entschädigung für die Anerbietungen von auswärts gelten lassen könnte. 23 wenig als *g* über wie 286, 1 in nach nicht 3 ähnlichen *g* über solchen

***4708.** Handschrift von Schreiberhand wie 4703 I, 46. Adresse Des Herrn Geheime Rath Voigt Hochwohlgeb. Zur Sache 4697. 286, 23 Goethe hatte Niethammer an diesem Tage erst bei Voigt, dann bei Schiller getroffen. 287, 5 zu 282, 20. Aus einem Brief von Paulus (wohl an den Orientalisten und Stiftsdirector Schnurrer in Tübingen), der bei Reichlin-Meldegg I, 352f. unter dem 9. Januar 1803 gedruckt ist, aber vom 9. September d. J. sein muss, geht hervor, dass der Herzog ihm 200 Thaler Zulage anbot: „eine Ehre, die ich mit tiefem Respect erkenne, noch aber vor Verfluss von 8—10 Tagen weder annehmen, noch abwenden kann, weil ich nicht nur gegen Würzburg, sondern auch gegen Erlangen zum Zuwarten verbunden bin. Für die neue Zeitung sollte ich Redacteur werden; ich bin aber der existirenden viel zu viel Dank schuldig, als an einer erklärten Antagonistin von ihr Antheil zu nehmen und meine andern Geschäfte und deren Ruhe auf diese Weise aufzuopfern. Auch Sie, mein Verehrter, werden hiermit von Griesbach [vgl. dagegen zu 4707], Schütz und mir selbst ausdrücklich gebeten, die künftige Hallische allgemeine Litteraturzeitung für die ‚einzig ächte und gerechte' zu halten und als einer ihrer ältesten Freunde durch Ihre über mein Lob weit erhabenen Beiträge ferner so thätig, als irgend Ihre Zeit es erlaubt, zu unterstützen. Haben

Sie die Gewogenheit, dies auch unter andern Freunden bekannt werden zu lassen." 19 von Heinrich Carl Ernst Köhler (1765—1838).

4709. Abdruck der Handschrift von Schreiberhand durch Max Koch in „Studien zur Litteraturgeschichte. Michael Bernays gewidmet von Schülern und Freunden" 1893 S. 25f. Dazu Concept von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv ohne Adresse und Datum, vgl. *SGG* VI, 160. Max Martersteig „Pius Alexander Wolff. Ein biographischer Beitrag zur Theater- und Literaturgeschichte" 1879 S. 17f. Goethe an Zelter 3. Mai 1816. 287, 22 *g Conc.* 24. 288, 1 auf unserm *g* über bey dem *Conc.* 5 12. Augt. *g* üdZ *Hs*, fehlt *Conc.* (Lücke). Der Brief der Frau Wolff ist nicht überliefert; der Sohn übersandte ihn am 27. August 1803 mit einem Billet (Eing. Br. XLI, 428) an Goethe, dem er sich im Juli d. J. vorgestellt hatte. Es ist augenscheinlich ein Schreiben der Mutter an den Sohn gemeint; wie der vorliegende Brief Goethes zeigt, ein Versuch, ihn von der theatralischen Laufbahn zurückzuretten. 8 befindet sich *g* über ist *Conc.* 9 wie — Oberdeutschland *g* aus wie er etwa in Oberdeutschland noch seyn mag *Conc.*, das er ist erst in *Hs* gestrichen. 10 so nach weder *Conc.* 14 begleiden *g* aus begleiten *Conc.*, dieselbe Correctur von Schreiberhand *Hs* Es nach die sein Auskommen sichert *Conc.* 15 wie nach und *Conc.* 15 ob er *g* üdZ *Conc.* 23. 24 glücklicher *g* über der *Conc.* 24 zufriednes *g* nach zweckmäßiges und *Conc.* 25 werde aus werden *Conc.* 26 sowohl als *g* über und *Conc.* 289, 1 Aber — 2 bilden *g* aR für Überall kommt es darauf an, in wie fern der Mensch sich moralisch bearbeitet und bildet *Conc.* 7 Sie sich *g* aus ich *Conc.* 12. 13 fehlt *Conc.*, *g Hs* (Das v. im Namen ist gegen Kochs Druck eingesetzt, da, wie früher schon erwähnt, Goethe den Namenszug in solcher Ligatur schreibt, dass der Buchstabe v meistens einer kleinen Schlinge, oft nur einem Puncte gleicht und manchmal ganz verschwindet.)

***4710.** Concept von Schreiberhand wie 4703 II, 9. Adresse *Serenissimo.* Zur Sache 4697. 289, 18 des nach zu Gunsten 21 zu 4535. 23 adäquat *g* aus attäquat nach ant 290, 1 von über bey 8 dürfte *g* über möchte würde jene *g*

über möchte eine 9 erregt *g* aus erregt hat 12 nach *g* aR für bey 13 unterstützen *g* über empfehlen und zu befördern 19 *g* Das vorliegende Schreiben weicht in seinem formellen Charakter von den vorhergehenden an Carl August ab, und es läge nahe zu denken, dass es an Herzog Ernst II. von Gotha gerichtet sei, in dessen nächstem Dienste v. Zach stand. Doch würde dann die Adresse des Concepts *Serenissimo Gothano* lauten; der formelle Charakter erklärt sich hinreichend durch die Annahme, dass der Brief als „ostensibel" gedacht ist: Carl August sollte ihn an v. Zach schicken. Vgl. 327, 4.

4711. Vgl. zu 1532. Maurer-Constant III, 3. Dazu Concept von Schreiberhand wie 4703 II, 13 mit der Adresse An Herrn Etatsrath von Müller. Wien. 290, 20 fehlt *Conc.* 21 Hochwohlgeborner pp. Von Ew. pp habe *Conc.* 22 Zürich *M-C* vgl. Tagebuch 20. September 1797. 24 Denselben *M-C* 7 mein — 8 empfiehlt *g* aR für Freund Schiller *Conc.* 9 vgl. zu 54, 18. 9. 10 unternommen *g* über vorhat *Conc.* 11 bekannt zu machen] zu befreunden *Conc.* und — 12 vergönnen *g* zugesetzt *Conc.* 13 Dichter!] Dichter der den Stoff zu seinen Arbeiten aufsucht *Conc.* 16 Füge *Conc.* 17 Professor fehlt *Conc.* 18 vgl. 238, 10. 19. 20 Hülfe — Erquickung] Erquickung die beste Hülfe *Conc.* 22 mehrerm *Conc.* 23 zu 4697. 26 unter Beding] bey *Conc.* 292, 3 zu einem ähnlichen Zwecke *Conc.* 4 deshalb] daher *Conc.* 5 Gelehrten *Conc.* 6 ein — 7 verbunden] verbunden sogleich ein solches Werk zu unternehmen *Conc.* 7 Ew. pp. werden *Conc.* 8 dabei fehlt *Conc.* 9 umständlich aufzähle] her erzähle *Conc.* 11 kann] muß *Conc.* als fehlt *Conc.* 12 gründliche und daher verdient *Conc.* 14 und — andre fehlt *Conc.* 15 wohl in *Conc.* 16 Ew. welch *Conc.* 17 durch Geneigtheit] dadurch *Conc.* 20 Beförderung *Conc.* 26 unseres nach das Werk *Conc.* 27 dürfte *Conc.* 28 so] solchen *Conc.* 293, 1 und vielleicht *Conc.* Jahrs *Conc.* 2 denn freylich noch immer um *Conc.* 3 muß. So *Conc.* 4 bey nach zu erwähnen getraue *Conc.* 10 darzulegen *Conc.* der — 15 fehlt *Conc.*, dafür *g* d. 5. Sept. 1803. Die Abweichungen des Maurer-Constantschen Druckes erklären sich zum grossen Theil durch die Annahme eigenhändiger Mundirung des Concepts, die auch das Fehlen eigenhändiger Correcturen in diesem

wahrscheinlich macht; ein Theil der Lesarten des Concepts verdient jedoch Vorzug vor denen des Druckes, die wohl auf Flüchtigkeit des Herausgebers beruhen, aber die Grenze war nicht mit Sicherheit zu bestimmen. — Vgl. ferner 312, 16. 329, 4.

4712. Handschrift von Schreiberhand in *HB*, desgl. Concept wie 4703 II, 10 mit der Adresse An Herrn Rath Schlegel Berlin. 293, 17 zu 1, 2. 18 dem ersten Band des „Spanischen Theaters", enthaltend „Die Andacht zum Kreuze", „Über allen Zauber Liebe" und „Die Schärpe und die Blumen". Vgl. 317, 8. Beide Drucke sandte Schlegel am 7. Mai 1803 an Goethe. — Der angefangene Brief, ein Concept von Schreiberhand, ist Eing. Br. XLI, 293 überliefert, gehört etwa in die Mitte Juni 1803 und lautet:

Für den Abdruck des Jon, eines Stücks für das ich mich gleich von Anfange so sehr interessirt und das mir durch Sorgfalt bey der Aufführung und durch manche Abentheuer gleichsam zu eigen geworden danke ich Ihnen recht sehr.

Ingleichen für die Übersetzung aus dem spanischen. Ich freue mich der Hoffnung die Sie uns geben diesen außerordentlichen Mann noch weiter kennen zu lernen. Stünde nur nicht gar zu viel entgegen, so brächte ich die Anbetung zum Kreuz aufs Theater.

Das mittlere Stück läßt sich vielleicht am ersten produciren das letztere liegt auch zu sehr außerhalb des Fassungskreises deutscher Zuhörer.

Wenn Sie irgend unter des Dichters übrigen Werken etwas fänden das sich unserer Denkweise annäherte und wollten es vor allen Dingen übersetzen so würde ich es gern[1]) gleich im October vornehmen und den Winter damit einweihen.

Die Schilderung, die Sie mir von Herrn .....[2]) machen werde ich gegenwärtig behalten und vielleicht in der Folge einige

---

[1]) gern nach in der ersten [2]) Lücke. Gemeint ist Georg Andreas Reimer, der seit dem 1. Januar 1801 die Realschul-Buchhandlung in Berlin gepachtet hatte. Er verlegte das „Spanische Theater", und Schlegel empfahl ihn angelegentlichst an Goethe.

Eröffnung thun, gegenwärtig verhindern mich meine übrige
hältnisse an irgend einer Zusage.

Leben Sie recht wohl wie es Ihre Thätigkeit verdient.

Herr Zelter der sich vierzehn Tage bey mir aufgehalte
uns durch seine Gegenwart viel Freude gebracht[1]) hat, bringt
einen Gruß von mir.

293, 20 vgl. zu 4697. 24 werden *g* aR *Conc.*
Besten *g* aus bestens *Conc.* 17 Sobald nach Da das
noch nicht gestattet ist so würden wir vorerst *Conc.* 19
g aus unserer *Conc.* 26 Nahmen nach ihren *Conc.*
schuldig! *g* aus schuldig? *Conc.* 6 fehlt *Conc.*

4713. Vgl. zu 4337. Hartung S. 11. 295, 8 als
arzt in Lilienthal bei Bremen. 20 zu 4688. 296,
4697. 16 Johann Hieronymus Schröter (1745—1816),
amtmann in Lilienthal und Besitzer einer weltberüh
Sternwarte; Heinrich Wilhelm Matthias Olbers (1758—
Arzt in Bremen, war gleichfalls ein hervorragender A
nom. Olbers lehnte vorläufig ab, in Rücksicht auf
Verhältnisse, gab aber zugleich die Absicht kund,
für die Hallische Zeitung nicht zu schreiben und Schr
der sich mit der Menge seiner Geschäfte entschuld
noch zur Mitarbeit an der Jenaischen zu stimmen;
Eing. Br. XLII, 500 und hier 322, 21. 297, 6 zu 224,

4714. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. Zur Sache
297, 12 vor streitenden keine Bindestriche einzusetzen:
streitenden neben widersprechenden wäre tautologisch.
4703.

***4715.** Concept von Schreiberhand wie 4703 I, 81.
Sache 4697. Ohne Adresse, Antwort auf Brief des
fessor Reichardt (Jurist) in Jena vom 5. September
Das Consistorium der Universität erliess gegen Kotze
Artikel im „Freimüthigen“ eine Erklärung, die der
hauptung von dem allgemeinen Nieder- und bald
Untergang der Akademie Jena nach Kräften entgegen
s. Acten I, 93—95. 298, 5 Herrn *g* aus Herr dem

---

[1]) gebracht kann Hörfehler für gemacht unter Einwirk
des folgenden bringt sein.

gegangen *g* aR für geschehen 18 besonders nach eine 19 Fache *g* aus Fach 22 nahe nach für gelehrte Schulen

***4716.** Concept von Schreiberhand wie 4703 II, 21. Adresse An Herrn Doctor Niethammer. Zur Sache 4697. 299, 9 zum besten *g* über ergebenst den] dem 11 daß nach daß wohldenkende Männer in der zu treffenden und dieses nach daß man solche 13 ihr auf ... entgegen gehen *g* aus auf ... einleiten 17 Anton Friedrich Justus Thibaut, Jurist, Professor in Jena und später in Heidelberg, vgl. *GJ* X, 42.

***4717.** Concept von Schreiberhand wie 4703 II, 21b. 22. Adresse Herrn Prof. Wolf Halle. Eine *Hs* dieses Briefes hat Bernays (s. zu 3211) nicht vorgelegen, und eine Antwort Wolfs ist im Goethe- und Schiller-Archiv nicht überliefert, auch kann die Absendung dieses Schreibens durch 309, 13 nicht als unbedingt gesichert gelten. 300, 3 könnte 9 Friedrich Wilhelm Riemer (1774—1845), Schüler F. A. Wolfs, war Privatdocent in Halle, später Hauslehrer bei W. v. Humboldt in Tegel gewesen und folgte diesem im Herbst 1802 nach Italien. Vgl. J. Wahle, Allgem. Deutsche Biogr. XXVIII, 559f. Ferner hier 301, 16. 4719. 310, 25. 329, 7. 351, 22. 392, 3. 10 vgl. zu 26, 1. 16 zwar nach mich 21 zu 4697. 23 auch eine allgemeine *g* aus eine Fortsetzung der allgemeinen Einem Professor in Halle gegenüber war besondere Sorgfalt bei der Formulirung dieses Gegenstandes geboten; vgl. zu 279, 2. 274, 13. 280, 14. (zu 4705). 281, 24. 287, 5. 292, 3. 293, 23. 296, 9. 12. 313, 13. 301, 3 einen 16 Riemer, s. 300, 9.

4718. Handschrift von Schreiberhand, vom Besitzer, Herrn Dr. Paul Hase in Hannover, dem Goethe- und Schiller-Archiv freundlichst zur Benutzung übersandt. Ohne Adresse, Grenzboten 1880 III 356 von C. A. H. Burkhardt als Brief an Eichstädt gedruckt. Das Tagebuch vom 8. September zeigt die richtige Adresse. 302, 3 zu 4697. 15—17 rechts *g*

4719. Handschrift von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv. Adresse An Herrn Riemer bey Herrn Buchhändler Frommann in Jena. Vgl. zu 300, 9. Frommann war am 7. in Weimar gewesen (s. Tagebuch), und Riemer hatte ihn nach Jena begleitet, in der Absicht am Sonnabend den 10. zurückzukehren. Frommanns Wunsch und die Arbeiten

für den 2. Band seines griechisch-deutschen Wörterbuchs veranlassten ihn, Goethe um Urlaub für die nächste Woche zu bitten.

4720. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 303, 7 „Die Jungfrau von Orleans“ 9 W. v. Humboldt meldete am 27. August 1803 an Schiller (Briefwechsel 2. Ausgabe 1876 S. 310) den plötzlichen Tod seines besonders geliebten Sohnes Wilhelm. 11 zu 78, 9.

***4721.** Handschrift von Schreiberhand wie 4568. 304, 8—10 rechts *g*

***4722.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XLI, 474. Adresse Herrn Geh. Kriegsrath Uhden Berlin. Uhden war W. v. Humboldts Vorgänger als preussischer Ministerresident in Rom gewesen; vgl. Anm. zu 4634. 4649. 308, 20. 304, 13 alten bronzenen *g* über kupfernen dieses nach Münze erwähnt, welche 14 verfertigt *g* über geschlagen 15 befindet *g* über befände 16 lies Dieselben 19 die nach mit dem ich in Correspondenz stehe Vgl. 4640. 21 zu 26, 1. 305, 3 bey — 4 Süden *g* aR für in einem ähnlichen Falle

4723. Concept von Schreiberhand Eing. Br. XLI, 472. Adresse An Frau v. Eibenberg. Das Datum wird durch die Überlieferung auf demselben Bogen mit 4722 und das Tagebuch vom 18. September 1803 bestimmt. 305, 21 Engländer aR Über den schon oft genannten Gore s. Werke XLVI, 331. 306, 3 *pierre* aus *tiers* (indem der Schreiber zunächst „tiers état“ zu hören glaubte) 5 zu fehlt; möglich bleibt (statt der Ergänzung von zu) die Änderung von 4 um in und

***4724.** Concept von Schreiberhand wie 4703 I, 104b. Ohne Adresse und Datum, Antwort auf ein Schreiben des Erfurtischen Postdirectors Derling vom 13. September 1803, ebenda 103; vgl. Tagebuch. Derling erbot sich, die Avertissements und Correspondenz der Jen. A. L. Z. (s. zu 4697) prompt zu befördern und den Hauptverlag zu übernehmen. Er leitete seinen Antrag mit der Bemerkung ein, dass er mannigfaltige Gelegenheit habe, das Institut sowohl zu stören als zu unterstützen; er nannte sich sogar berechtigt „keine Zeitungs Paquets eines andern Postamts über Erfurt passiren zu lassen“. 306, 14 Wohlgeborner nach Hochwohl 15 Insonders *g* zugesetzt 21 Commiss. R. Carl Heun, mit dem

Schriftsteller-Pseudonym Heinrich Clauren (1771—1854), war Königl. Preuss. Commissionsrath und Theilhaber an einer ganzen Reihe commercieller Unternehmungen. Auf Eichstädts Antrag hatte er sich (unter dem 9. September 1803, Acten I, 90. 91) bereit erklärt, die erforderlichen Capitalien für die Gründung der Jen. A. L. Z. vorzuschiessen und im Umlauf zu halten, wofür er zu Gunsten jener Privatunternehmungen die verschiedenartigsten Privilegien erbat; vgl. 4740. 380, 8.

***4725.** Handschrift von Schreiberhand wie 4703 I, 141. 307, 4 vgl. 12. 308, 1.

4726—4728. Vgl. zu 4697, wo auch zur Sache. 4726 Handschrift von Schreiberhand in *HB* mit der Adresse Des Herrn Hofrath Eichstädt Wohlgeb. Jena. Durch den rückkehrenden Boten, welcher früh halb 5 Uhr angekommen und um 9 Uhr expedirt worden. Zu 4728 ausser v. Biedermanns Druck Concept von Schreiberhand wie 4703 II, 58. Über das Datum vgl. v. Biedermann S. 222. Die Datirungen v. Biedermanns und seine Zutheilung der „Beilagen" zu den Briefen an Eichstädt ist hier beibehalten, obwohl in dieser Hinsicht mehrfache Verwirrungen, in Eichstädts Acten sowohl als in der Ausgabe der Briefe Goethes an ihn, vorzuliegen scheinen. So dürfte z. B. die „1. Beilage" S. 328. 329 hierher gehören, unter den 22. Sept. (vgl. 308, 4—6), wofür auch Vergleichung von 328, 23—26 mit 325, 4—10 spricht. 307, 13 vgl. 4. 308, 1. Nicht überliefert; v. Biedermanns Beziehung auf die vom 30. September 1803 datirte „Ankündigung" der „Allgemeinen Literatur-Zeitung zu Jena" ist unrichtig. Eichstädt sandte unter dem 18. September den Entwurf einer dem Herzog vorzulegenden Vorstellung an Goethe; sie enthielt verschiedene auf die Begründung und den Vortheil der A. L. Z. bezügliche Wünsche. 308, 14 Schlegels eingehende Antworten vom 10. und 17. September in den Acten; seine vielfachen Reibungen mit der früheren A. L. Z. machten ihn zu einem besonders eifrigen Wirken für die neue gestimmt. Unter den im folgenden Genannten sind es Nr. 2 und 7, die er, mit Angabe der von ihnen zu übernehmenden Fächer, zunächst als Mitarbeiter empfahl; auch Fichtes (Nr. 3) hatte er sich sogleich versichert. 15 Eichstädt benutzte als „Einladungen" gedruckte Formulare, in denen für Titulatur,

Honorar und Fach freier Raum zu handschriftlicher Ausfüllung gelassen war; Unterschrift „Die Unternehmer der Allgemeinen Litteraturzeitung zu Jena". Ein in die Verhältnisse nicht Eingeweihter hätte aus einer solchen Einladung nicht ersehen können, dass es sich um eine Neugründung handle, ja dass überhaupt unter den „Unternehmern" andre als Schütz und Bertuch zu verstehen seien. Es hies nur: „Ew. .... erlauben uns, hierdurch bekannt zu machen, dass die Jenaer *Allgemeine Literatur-Zeitung*, wie bisher, auch künftig, und zwar vom Jahr 1804 an unter besonderer Begünstigung unseres Fürsten und durch theilnehmende Fürsorge mehrerer einsichtsvoller und berühmter Männer in Weimar und Jena, herauskommen wird. Bey dem lebhaften Bestreben, diesem Journale durch Erhaltung sowohl als durch Beytritt mehrerer Urtheilsfähiger immer höhere Vollkommenheit zu verleihen, und bey den jetzt so günstigen Auspicien, bittet die Societät der Unternehmer vorzüglich auch um Ihre fortwährende Theilnahme." 19 Fichte liess schon am 7. September durch Zelter (vgl. 274, 28) zusagend antworten. 20 in 4722 wird dieser Gegenstand nicht ausdrücklich erwähnt; doch war das Schreiben wohl zur Vorbereitung der Einladung erlassen. 309, 2 durch 294, 22; vgl. zu 74, 18 Auch Zelter (*GZ* I, 84) wies auf ihn hin. 3 vgl. 274, 4. Zelters Antwort vom 7. September *GZ* I, 83. 6 s. 4732. 13 s. 4717. 24 nicht überliefert 25 s. 4711. 28 nicht überliefert und wohl gar nicht abgefasst, da Gentz aus eigner Initiative (s. Urlichs, Briefe an Schiller S. 539) um Aufnahme unter die Mitarbeiter bat. 310, 1 Hans Ernst v. Globig (1755—1826) war zur Zeit am Reichstag in Regensburg; sein Fach war das criminalistische. 4—7 Beziehung unbekannt. 9 Präsident *Bdrmn* 12 dies unterblieb; vgl. 303, 9. Am 25. Februar 1804 (Bratr. III, 202 f.) beklagte Humboldt Goethes Schweigen und empfahl einen Anderen zur Mitarbeit, ohne die Frage eigner Mitwirkung zu berühren 15 v. fehlt *Bdrmn* 18 C. G. Voigt der Jüngere 21 v. Herder *Bdrmn;* 329, 25 stehen die beiden Verwechselten einander gegenüber. 23 der Geheime Secretarius des Herzogs, Kriegsassessor und Legationsrath Phil. Chr. Weyland. 24 s. zu 3754. 339, 6. 25 zu 300, 9. 311, 2 vgl. 4716. 3 zu 26, 1. 5 durch Zelter. Gemeint ist

Abraham Mendelssohn (geb. 1776 als zweiter Sohn des Philosophen), der sich schon im nächsten Jahre in Hamburg als Bankier niederliess; es ist der Vater des Felix M.-Bartholdy.

4729. Handschrift vom Besitzer, Herrn Rud. Brockhaus in Leipzig, freundlichst zur Benutzung übersandt. Adresse von Schreiberhand Herrn Präsident von Herder Hochwohlgeb. Herder war am 18. September, von seinem letzten Ausflug, nach Weimar zurückgekehrt; vgl. Haym II, 811f. 311, 12 zur Sache 282, 15.

4730 und **4731.** Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 312, 1 zur Sache 266, 14. 7 Dr. Gottfr. Just. Wilh. Salzmann, Hofgerichtsadvocat in Jena. 15 unbekannt 16 nicht überliefert, es war die zusagende Antwort auf 4711; vgl. 4750. 18 die erste Aufführung von Shakespeares „Cäsar“ in Schlegels Übersetzung fand am 1. October statt, s. 314, 18. 4734—4736. 4747.

***4731.** Fragmentarisches Concept von Schreiberhand ohne Adresse und Datum im Goethe- und Schiller-Archiv; loser Bogen, der sich durch Nadelstiche als einstmals geheftet erweist, also wohl den Acten der A. L. Z. oder den Eing. Br. angehörte. Zur Sache 4697 und 309, 6. Die Absendung könnte fraglich erscheinen, da weder Tagebuch noch „Postsendungen“ solche verzeichnen; auch ist eine Antwort im Goethe- und Schiller-Archiv nicht überliefert. Vgl. jedoch die Anführungen v. Biedermanns, Goethes Briefe an Eichstädt S. 223. Schlegel, der am 10. September auf Schleiermacher als zur Mitarbeit geeignet hingewiesen hatte, schrieb am 8. October: „Von Schleiermacher weiss ich jetzt bestimmt, dass er im Fall einer Aufforderung sehr bereit seyn wird, eifrig Antheil zu nehmen, und wenn es darauf ankommt, gleich zu Anfange manches zu liefern, so wird er gewiss nicht hinten bleiben.“ Eichstädt hatte am 23. September eine Einladung an Schleiermacher gesandt. 313, 2 schon nach auf diesem Wege 6 um nach und 21 originelle 23 manches ... das *g* aus manche ... die vgl. III, 255, 4. VI, 380, 9. VII, 19, 3. 314, 2 Jede *g* aus Eine Jede 3 zu *g* aus zur 4 *g* aus ist daher erwünscht 5 nach Vielleicht beschäftigen Sie sich gegenwärtig 6 anzeigen nach irgend 14 Briefen aus Briefe

4733. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. **314,** 18 die Aufführung des „Cäsar“ s. zu 312, 18. 24 „Tell“, s. zu 54, 18. 315, 1 bezieht Düntzer wohl mit Recht auf die Theaterschule, s. zu 201, 11. 3 Schiller hatte gewünscht, Goethes vom Schloss-Thor-Wärter Trabitius besorgte Zimmer im Jenaer Schloss auf einige Tage zu beziehen.

4734—4736. Vgl. zu 3557. Böcking S. 46—50. Zu 4736 Concept von Schreiberhand wie 4703 II, 85. 86. 315, 12 nicht bekannt, wohl auf die „Cäsar“-Aufführung Bezügliches (Zettel und schriftliche Anerkennungen wie 317, 24), vgl. zu 312, 18. 13 vom 10. und 17. September. 16 s. zu 266, 8. 316, 3—15 die Abweichungen von Schillers Handschrift hat Goethe darin mit Rothstift angeordnet. 9. 10 *vise a vise* 20 zu 4697. 28 Steffens (vgl. zu XV, 92, 2. 4398) kehrte auf zwei Jahre in den Dienst seines Vaterlandes zurück und hielt sich auf der Durchreise von Freiberg nach Kopenhagen in Berlin auf. Schlegel hatte ihn (auf Grund von 294, 22) zur Mitarbeit an der A. L. Z. aufgefordert; Steffens antwortete in dem 321, 12 referirten Sinne. 317, 5 die „Blumensträusse italienischer, spanischer und portugiesischer Poesie“, die Schlegel am 17. September geschickt hatte. 8 s. zu 293, 18. 10 zu 201, 11. 12 Carl Unzelmann (vgl. zu 4578), Pius Alexander Wolf (zu 4709) und Carl Franz Grüner (mit eigentlichem Namen Akáts, vgl. Tagebuch und „Postsendungen“ 27. September und 17. October 1802). 19 Schlegel, dessen Frau Caroline nach vollzogener Scheidung (vgl. zu 120, 5) sich am 26. Juni mit Schelling verheirathet hatte, fragte bei Goethe an, ob er meine, dass dieser bald nach Jena zurückkehren werde; er wolle es in diesem Falle bis dahin verschieben, ihm seine „Blumensträusse“ zu schicken. Schellings Anstellung in Würzburg, als ordentlicher Professor der Naturphilosophie, war kürzlich entschieden. 318, 4 in den Jahren 1785 und 1786, vgl. Martersteig „Die Protokolle des Mannheimer Nationaltheaters unter Dalberg 1781—1789“ 1890 S. 427. 319, 1 noch *g* über aber doch *Conc.* 7 mit *g* über und *Conc.* welche *g* üdZ *Conc.* 9 ferner *g* üdZ *Conc.* Klageweibern aus Sclavenweibern *Conc.* (Hörfehler) 10 daß ich aus daß sich *Conc.* (desgl.) 11 heranzuziehen *g* aus heranziehen *Conc.* bey nach und *Conc.*

12 und — 13 hoffe *g* aR für hoffe *Conc.* 15 käme *Conc.* 18 ernstlichen *g* aus ernstliche *Conc.* 20 zu 4697. dagegen *g* aR für aber dieses *g* über also *Conc.* 24 Schlegel hatte am 10. September vorgeschlagen: „die bedeutenden, in der bisherigen Lit. Zeitung übergangenen oder ganz unwürdig angezeigten Schriften gleich anfangs zu geben ... Es ist nicht bloss gegen mich und meine Freunde, dass die A. L. Z. in den letzten Jahren die feige Polemik des Schweigens ausgeübt hat, sie hat die Verbreitung alles Reellen und Durchgreifenden auf diese Weise zu hindern gesucht." 320, 1 werden nach so soll bey der nächsten Berathung *Conc.* 3 = 4737. 14 auch *g* üdZ *Conc.* 17 *ex* nach an *Conc.* 18 Hiermit — mich *g* aus und hiermit will ich *Conc.* 21 wünsche — 22 erfahren *g* aus lassen Sie mich es ja bey Zeiten wissen *Conc.* 24 fehlt *Conc.*

***4737.** Concept von Schreiberhand wie 4703 II, 84. 85. Adresse An Herrn Doctor Steffens in Coppenhagen. Zur Sache 4797. 317, 2. 320, 3. 321, 10. 11 erneue *g* über wiederhole 21 erzeigen *g* aus bezeigen 322, 3 Arbeiten *g* über Schriften 11 die — 12 Monate aus unsere erste Gabe Steffens antwortete zusagend (Acten II, 131), vgl. 345, 2.

4738. Vgl. zu 4697, wo auch zur Sache. 322, 21 über Olbers und Schröter vgl. zu 296, 16. 323, 5. 8. 9 diese drei Männer empfahl N. Meyer an Goethe (23. September 1803, Eing. Br. XLII, 501) mit der hier benutzten Charakterisirung. Johann Abraham Albers (1772—1821) war Arzt, Franz Carl Mertens (1764—1841) Lehrer am Pädagogium in Bremen, Ch. N. Roller des Letzteren College. Vgl. 334, 2. 14 Schad s. zu 77, 7. Er bot seine Mitwirkung in einem Brief vom 4. October an und bezeichnete in einem Aufsatze, der durch Eichstädt an Goethe kam, die Fächer in denen er recensiren wollte („Philosophie, katholische Theologie, Moral und Erbauungsfach mit inbegriffen"), sowie die Methode, wie er sie zu bearbeiten gedächte; vgl. 327, 5.

4739. Vgl. zu 4102. Schreiberhand. 324, 1 Berliner Theaterzettel, vgl. 263, 2. 2 Sohn des darmstädtischen Gesandten in Berlin, der auf der Durchreise Goethe mit einer Empfehlung Zelters besuchte. 11 zu 4578 und 201, 11. 13 am 13. October, Goethes „Mahomet" 18 ungünstige

Antwort *GZ* I, 95. 325, 1 zu 4697. 10 Zusage 24. October, vgl. 328, 23. 11 vgl. 208, 21. 14 zu 266, 8.

***4740.** Handschrift von Schreiberhand wie 4703 I, 121. Ohne Adresse. Zur Sache 4697 und 4724 (zu 306, 21). 326, 2 resolvirt nach exped. 19 Heun und Eichstädt.

4741. Vgl. zu 4697, wo auch zur Sache. Zur ersten Beilage vorbereitende Notizen wie 4703 II, 87. Über ihr Datum vgl. zu 4727. 327, 4 s. zu 4710. 5 zu 323, 14. 6 Jean Paul Harl (1772—1842), Cameralist, früher Professor der Pädagogik in Salzburg, zur Zeit Privatgelehrter in Berlin, erklärte sich unter dem 8. October zur Mitarbeit an der A. L. Z. und zur Übernahme einer Professur in Jena bereit. 7 Beilage I? 9 Beilage II. 11 zu 266, 8. 13 vgl. 4742. 355, 20. 369, 21. 370, 1. 372, 5. 376, 21. 378, 11. 20 Eichstädt antwortete aus Leipzig; am 12. war er in Weimar gewesen. 328, 2 vgl. 182, 22 und v. Biedermann, Goethes Gespräche I, 250 Nr. 206. 4 von Buchholz, vgl. 275, 14. 6 vgl. Ital. Reise 16. Juli 1787. Werke XXXVI, 73. 11 unter dem Titel „Caledonia“ anonym erschienen (v. Biedermann). Von allen hier übernommenen Recensionen lieferte Goethe keine; auf Castis „Animali parlanti“ bezog er sich später in „Kunst und Alterthum“ 1817 (I, 3, 70). 13 — 329, 31 Titel- und Recensionsnachweise bei v. Biedermann S. 228 f. 15 Jacob Fidelis Ackermann (1765—1815) wurde als Loders Nachfolger nach Jena berufen, nachdem Sömmerring abgelehnt hatte, und zwar auf dessen Empfehlung; vgl. 4684. 4685. 262, 1. 347, 3. 348, 11. 17 vgl. zu 4694. 23 zu 325, 4. 329, 1 vgl. 230, 19. Schlegel erklärte sich hierzu am 10. September bereit, setzte aber hinzu: „Nur müsste ich dabey überhoben seyn, von seinen Gedichten zu sprechen, für die ich nur einen grammatischen Gesichtspunkt würde finden können“. 4 zu 4711. 312, 16. 7 zu 300, 9. 12—14 auf Niethammers Wunsch (Acten II, 52). 15 vgl. 4737. 25 zu 310, 21.

4742. Handschrift von Schreiberhand im Germanischen Museum zu Nürnberg. Adresse Des Herrn Oberconsistorial Rath Böttiger Wohlgeb. Concept von Schreiberhand in „Acta den ausgesetzten Preis betr. 1802. 1803“ II, 74. — Franz und Johannes Riepenhausen, Maler in Göttingen, hatten zur Weimarischen Kunstausstellung 1803 zwölf Zeichnungen

eingesendet, in denen sie die Gemälde Polygnots in der Lesche zu Delphi auf Grund der Beschreibung des Pausanias nachzubilden versuchten; vgl. 327, 13. 351, 13 und ferner zur Sache Goethes Werke, Hempelsche Ausgabe, XXVIII, 233f. Böttiger schrieb am 10. October an Goethe: die Herren Riepenhausen hätten ihn durch Heyne auffordern lassen, einen Commentar zu ihren Zeichnungen zu schreiben, mit welchem sie diese, in Kupfer gestochen, herauszugeben gedächten; er halte es jedoch für schicklich, auf diesen Antrag nicht zu antworten, ehe er Goethes Absichten und Wünsche deswegen vernommen habe; er bitte daher um eine Unterredung mit Goethe oder anderweitige Mittheilung seiner Gedanken. 331, 2 bezüglicher Brief nicht überliefert, hingegen der 9 angekündigte unter den zu 4651 bezeichneten Concepten. 12 sich die Künstler *g* aus sie sich *Conc.* 17 zu 266, 8. 17. 18 die Spuren polygnotischer *g* aus Polygnots *Conc.* 23 Dieses nach Der ich *Conc.* 25—332, 2 ein scharfer Hieb gegen Böttiger, der eben durch dieses Schreiben von der Theilnahme ausgeschlossen wird; vgl. zu 4461. 3—6 fehlt *Conc.*, *Hs g*

4743. Vgl. zu 4697, wo auch zur Sache. Concept von Schreiberhand wie 4703 I, 128b. Eichstädt sandte am 17. October aus Leipzig den Entwurf zu einer öffentlichen Antwort auf verschiedene gedruckte Blätter, in denen „die Herren Abiturienten“ und andere Feinde der neuen A. L. Z. ihrem Grolle Luft machten; vgl. 368, 17. 332, 10 höchst *g* üdZ *Conc.* 16 Ihnen — 17 Geschäfts *g* aus zu Ihrem für den Anfang so schweren und beschwerlichen Geschäfte nachdem zunächst *g* geändert war in Ihnen zur Leitung eines u. s. f. *Conc.* 19—21 rechts fehlt *Conc.*

***4744.** Concept von Schreiberhand wie 4703 II, 93. Adresse An Herrn Geh. Leg. Rath von Brinkmann Berlin. Datum nach dem Tagebuch. Zur Sache 4697, auch 4678. 333, 3 Sartorius war vom 14.—20. October in Weimar gewesen; er kehrte nun nach Göttingen zurück. 9 des *g* aus der 12 jener Sphäre *g* aR

4745. Vgl. zu 4337. Hartung S. 13. 333, 19 zu 210, 11. 78, 9 und 208, 21. 334, 2 vgl. 323, 9. Eichstädt sandte die für Roller bestimmte Einladung an Goethe. Mertens

und Albers (323, 5. 7) waren schon im September eingeladen.

4746. Handschrift und Druck wie 4403, wo auch zur Sache. Cassirtes Mundum von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv (mit späterer *g* Aufschrift An Mad. Kestner Wetzlar), als Concept zur *g* Mundirung benutzt. — Charlotte schrieb am 15. October 1803 an Goethe: ihr Sohn Theodor, den Goethe 1801 in Göttingen kennen lernte (vgl. zu 4403), wolle sich in Frankfurt als Arzt niederlassen; sie bitte um Empfehlungen Goethes, etwa an den Stadtschultheiss Moors. 334, 9 Andenken und Zutrauen erfreut hat, als daß ich sogleich *Conc.* 11 an Sartorius, s. Tagebuch; nicht überliefert. 11 und ... 13 erbeten] um ... zu erbitten *Conc.* 12 und guten Freunden *Conc.* 13 Sohns *Conc.* 18 Charlotte klagte nicht in ihrem Brief; vgl. aber *SGG* IV, 250. 18 Verzeihen — 21] Leben Sie recht wohl und gedenken mein in jenen Gegenden wo wir früher so manche angenehme Stunden zu brachten. d. 26. Octbr. 1803 *Conc.* Dieser bei der Mundirung verworfene Satz knüpfte an Erinnerungen an, denen Charlotte in ihrem Schreiben Ausdruck gegeben hatte. Zur Sache ferner 4760.

4747. Die Handschrift von Schreiberhand (335, 2) ist von K. v. Gerstenberg *GJ* V, 5 abgedruckt, eine Abschrift von W. v. Maltzahn im Shakespeare-Jahrbuch VII (= *SJ*). Zur Sache 312, 18 und die von Maltzahn a.a.O. veröffentlichten zugehörigen Schriftstücke von Iffland und Schlegel. Letzterer legte am 21. October die hier beantworteten Fragen Goethe vor, um sich Iffland gegenüber darauf zu berufen: so kam das Schreiben in Ifflands Besitz und wurde *GJ* V, 5 (vgl. 12 und VI, 362) als an diesen gerichtet gedruckt. 335, 9 Shakespearischen *SJ* 23 wegzuräumen *GJ* 336, 20 anschließen, denn — 25 knapp] zu dieser Stellung der Sätze denn — knapp glaubte ich mich berechtigt, obwohl sie in beiden hier zu Grunde gelegten Drucken auf 337, 11 machen folgen. Die Interpunction verrieth, dass hier etwas nicht in Ordnung sei: im *GJ* ist machen, denn u. s. f. gedruckt, im *SJ* machen. (Absatz) Denn u. s. f. Inhaltlich gehört denn — knapp nicht hierher sondern nach 336, 20 anschließen Dass die Sätze dennoch im Abdruck der Handschrift (*GJ*) sowohl wie in der Abschrift (die dem Druck *SJ* zu Grunde

liegt) an dieselbe falsche Stelle geriethen, erklärt sich aus dem durch 335, 2 zufällig bezeugten Charakter der Handschrift: sie sind als ein „späterer Einfall“ zu betrachten, als ein Zusatz auf der linken Hälfte des gebrochnen Bogens, mit einem falschen oder missverständlichen Zeichen zur Einschiebung in den Haupttext und (nach Art des Schreibers Geist) ohne Interpunction. 22 thuen *GJ* 337, 13 den *GJ* 15 nicht überliefert, vgl. die Anm. *SJ* 18 vgl. Goethes Antheil an Lavaters Physiognomischen Fragmenten 1888 S. 210—217. 24 hier *SJ* 338, 7 dem Vorschreiten *SJ*

4748. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 338, 11 zur ersten und nur einmaligen Aufführung kam es erst am 29. December 1812. 17 zu 208, 21.

4749. Pasqué, Goethes Theaterleitung in Weimar II, 138. Der Bassist Spitzeder (vgl. zu XIV, 55, 5) wünschte seine Entlassung, um in einem andren Engagement mehr zur Geltung und in die Lage zu kommen, seine in Weimar aufgehäuften Schulden und Vorschüsse abtragen zu können.

4750. Vgl. zu 4711. Maurer-Constant III, 6. Concept von Schreiberhand mit der Adresse An Herrn Hofrath Johannes von Müller Wien wie 4703 II, 112. Zur Sache 4697. 339, 5 fehlt, dafür Randvermerk *g* abgegangen d. 5. Nov. *Conc.* 6 Müller hatte die zusagende Antwort auf 4711 (312, 16) durch Falk übersandt (Acten II, 106). 6. 7 viel gutes und freundliches *g* aus vieles und gutes *Conc.* 9 daher ist das Verhältniss des Maurer-Constantschen Druckes zum *Conc.* hier ein anderes als in 4711. 10 der nach übrigens *Conc.* 12 am 30. September 1803 gab Müller dem Baron Ehrenström, einst vertrautestem Secretär Gustavs III. von Schweden, ein Empfehlungsschreiben an Goethe mit (Acten II, 79), in dem er zugleich um Weiterempfehlung nach Göttingen bat. 15 vom 14.—20. October. 20 zu 4697. 21 Omen *g* über gestr. *Omen* fürs Ganze *Conc.* 22 das nach fürs Ganze *Conc.* 340, 2 sehr nach auf das *Conc.* 4. 5 retardirte *g* aus redardirende *Conc.* 7 und — 9 fehlt *Conc.*

4751. C. A. H. Burkhardt, Grenzboten 1878 IV, 131. Die Adresse ergiebt sich aus 340, 12 unsere

4752. Vgl. zu 2071. Ebers und Kahlert S. 72. Dazu Concept von Schreiberhand wie 4703 II, 118 mit der Adresse

g An Herrn Kriegsrath von Stein nach Breslau. Zur Sache 4697. 341, 9 das Fragezeichen *g Conc.*, daher anzutreten nicht als Hörfehler für einzutreten betrachtet werden darf; Goethe vermied das üblichere Wort vielleicht, da er es schon in 2 gebraucht hatte. 11 und — Nachrichten *g* aR *Conc.* erhalte nach und deine *Conc.* 14 erweisen] erzeigen *Conc.* Die Abweichung des Druckes beruht wahrscheinlich auf *g* Correctur in *Hs*, die sich durch 17 erklärt. 18—21 fehlt, dafür Randvermerk *g* d. 10. Nov. 1803 *Conc.*

Einen Brief Goethes an Carl Unzelmannn vom 11. November 1803 verzeichnete Strehlke II, 520 als im Privatbesitz befindlich und nannte (1884) „seine Veröffentlichung bald zu erwarten". Sie ist bisher nicht erfolgt.

4753—4755. Vgl. zu 4697, wo auch zur Sache. 342, 6 von Sartorius: Goethe hatte ihm am 8. November geschrieben, wie das Tagebuch und die Antwort vom 18. November (Acten II, 145) zeigen; es handelte sich um Simonde „De la richesse commerciale", dessen Recension Sartorius übernahm. 21 vgl. v. Biedermann in Anm. und Register S. 230. 358. 23 Johann Nikolaus Forkel (1749—1818), Musikdirector in Göttingen und Verfasser einer fragmentarisch gebliebenen „Allgemeinen Geschichte der Musik" 1788. 1801. 24 Johann Adam Schmidt (1759—1809), vgl. 4790. 343, 2 zwischen den Unternehmern der A. L. Z. und den Recensenten; vgl. zu 354, 23. 4 vgl. Tagebuch 1. November Französische Kunstgeschichte von Fiorillo. 6 wohl eine der antiquarischen Schriften des Pfarrers Paul Friedrich Achat Nitsch (1754—1794). 7 = Nr. 208 des Intelligenzblattes der (alten, bis Ende 1803 noch in Jena erscheinenden) A. L. Z., die eine geharnischte Erklärung enthielt gegen das von den Unternehmern der neuen beliebte Verfahren; sie ist den Acten II, 113 eingeheftet. 12 Joh. Gottfried Ebel (1764—1830) war Arzt in Frankfurt a. M. und ein besondrer Kenner der Schweiz; als solcher hatte er (Acten II, 71) die Beurtheilung aller Schriften übernommen, welche dieses Land in irgend einer Rücksicht angingen. 13 Conrad Engelbert Oelsner (1764—1828), politischer Schriftsteller, war zur Zeit Geschäftsträger Frankfurts in Paris. 14 Marie Charles Joseph de Pougens (1755—1833), französischer Publicist; er hatte

seine Schriften an den Herzog gesandt, vgl. *GCA* I, 289. 344, 1 vgl. 348, 22. Der Oberpostcommissarius Scharf schrieb am 10. November 1803 aus Leipzig an Eichstädt (Copie Acten II, 129): Schütz habe ihm an diesem Tage eine Königl. Preuss. Cabinetsordre gezeigt, durch welche die neue A. L. Z. in Jena „in sämmtlichen preussischen Landen verboten werden soll, wofern nicht deren Titel, welcher mit der in Halle übereinstimmend und ganz ähnlich seyn soll, verändert wird". 8 wahrscheinlich in Bezug auf die Verhältnisse der A. L. Z. im Reich (v. Biedermann). 10 zu 266, 8. 13 diese konnte in Folge des Litteraturzeitungskrieges den Auftrag nicht erhalten, da sonst der Mitbesitzer der alten mitgewirkt haben würde für die neue, zu der das „Programm" über die Kunstausstellung von 1803 als Beilage erscheinen sollte; vgl. zu 350, 19. 21 des Philosophen. 345, 2 zu 4737. 11—346, 4 sind Abschrift einer in den Acten II, 94b befindlichen Aufstellung Voigts (der Abschreiber, wohl Geist, hat folgende Versehen gemacht: 345, 13 nach Beurtheiler ausgelassen seyn 16. 17 vornehmen verschrieben für verstehen 25 in für zu 346, 3 eine für die) 345, 27 der in früheren Jahren als Schreiber Goethes thätig war. 346, 5—29 hierzu *g* Notizen unter der Aufstellung Voigts. 5 in der Antwort auf 4737. 19 zu 224, 15.

***4756.** Handschrift von Schreiberhand, ohne Adresse, mit Randantworten Voigts, in „Acta die Oberaufsicht über das anatomische Museum, das botanische Institut, das naturhistorische Museum, nebst Bibliothek zu Jena betr. von Michaelis 1803 biss Johannis 1804" Fol. 36. 37. Vgl. zu 2200. 347, 3. 348, 11 vgl. zu 328, 15. 19 zu 4679. 22 zu 317, 19. 365, 12. 348, 22 vgl. zu 344, 1. Zugleich nach Ehestens 26 daßselbe *g* üdZ

4757. L. Urlichs *GJ* I, 233 nach der Handschrift von Schreiberhand, desgl. Concept in den „Acta den ausgesetzten Preis betr. 1802. 1803" II, 91b mit der Adresse An Herrn Martin Wagner Würzburg. Über den Adressaten s. zu 266, 12. 349, 7 werther] verehrter *Urlichs*; da mir dies unmöglich schien und die Unzuverlässigkeit des Abdrucks in einer anderen Veröffentlichung von Urlichs (4581) offenkundig

war, nahm ich Schreibfehler für werther an; das erst nach dem Reindruck zugezogene Concept (vgl. zu 4651) hat werthester und dies ist folglich in den Text zu setzen. 9 unserer nach der *Conc.* 13 noch *Urlichs* (Conjectur nach durch *Conc.* bestätigt) 16 darnach *Conc.*, in den Text zu setzen (danach *Urlichs*) ungesäumt nach und es (Hörfehler) *Conc.* 18 noch lies doch (Conjectur noch durch *Conc.* widerlegt; sofern man nicht Hörfehler annehmen wollte) 20 sehr *g* üdZ *Conc.* vgl. zu XV, 144, 6. 22 den kurfürstlich bayerischen Generallandescommissär in Franken, der in Würzburg residirte und sich als Organisator dieses neu zu Bayern gekommenen Landestheiles, besonders der Universität, grosse Verdienste erwarb, vgl. 365, 21. 367, 16. 350, 4—6 fehlt, dafür abgegangen den 18. Nov. 1803 *Conc.*

***4758.** Handschrift in *HB.* Schreiberhand, desgl. cassirtes Mundum als Concept wie 4757 II, 95. 96. Zur Sache 4651. 350, 12 s. Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 274 Nr. 424. 19 zu 344, 10. 355, 19. 369, 19. 372, 5. 376, 21. 378, 11. 390, 18. 19. 391, 13. 396, 6. 397, 1. 25 durch Sendung vom 1. September 1803 (Acten II, 63) betheiligte sich der noch nicht ganz zwanzigjährige (— er nennt sich in seinem Briefe achtzehnjährig —) Cornelius an der Preisaufgabe; es war sein „erster Versuch in Oelfarben zu arbeiten". 351, 1 mit nach zugleich *Conc.* 2 dorthin *g* über nach Düsseldorf *Conc.* 11 nach Die jenaische allgem. Litteraturzeitung wird auf Neujahr das Programm über die dießjährige Ausstellung mit sich bringen, welche sich der Concurrenz von ein Duzend Cyclopen, und außerdem der Restauration der Polygnotischen Gemählde in der Lesche zu Delphi, nach der Beschreibung des Pausanias, von den Gebrüdern Riepenhausen zu Göttingen zu erfreuen hatte *Conc.* 12 zu 266, 8. 13 zu 4742. 19. 20 fehlt *Conc.*, *g Hs*

***4759.** Handschrift von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv unter den Briefen an Riemer. Adressat zweifellos, obwohl 351, 21 Krause überliefert ist. Riemer zu 300, 9. Zur Sache *GCA* I, 295 Nr. 208.

***4760.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XLII, 564. Adresse An Herrn Stadtschultheiß Moors Franckfurth a. M. Vgl. VII, 434 und zur Sache 4746. 4761. 353, 6 Kästner

7 ich aus ich selbst 11 Da ich indessen doch ... 14. 15 nur im allgemeinen würde sprechen auch dergestalt nur allenfalls gute ... 16 würde erregen können, so *g* aus Jedoch würde ich nur im allgemeinen ... im allgemeinen und dergestalt gute ... erregen können 11 guten *g* üdZ 13 denen ihm *g* aus dem ihnen 16 zweckgemäßer nach es 18 zu nach für ihn 20 Goethe schrieb laut Tagebuch am 26. October 1803 in dieser Sache an Sartorius, der sich ihrer, wie seine Antworten zeigen, sehr lebhaft annahm. 22 um *g* aus und 23 des *g* aR 353, 5 *g* Am 15. Juni 1804 meldete die Mutter den Erfolg vorliegenden Briefs, s. *SGG* IV, 260.

4761. Handschrift und Druck wie 4403. Zur Sache 4746. 4760. 353, 10—17 vgl. die letzte Correctur im Concept zu 4746. 18 Ridel, vgl. zu 45, 8.

4762 und **4763.** Vgl. zu 4697, wo auch zur Sache. 354, 3 Julius Heinrich Klaproth, der Orientalist (1783—1835), hielt sich zur Benutzung der von Büttner hinterlassnen sprachlichen Sammlungen (vgl. *GJ* XIV, 22) in Weimar und Jena auf. 8 v. Kretschmann, Die Organisation der Coburg-Saalfeldischen Lande, 1. Bd. 11 vgl. 345, 7. 15 dem schon in früheren Bänden oft begegneten Geometer, der nunmehr Rath und Forstsecretair war. 23 Ein von Goethe dictirter und durchcorrigirter kleiner Aufsatz, eine Umarbeitung der Sätze 330, 5—24 enthaltend, ist in den Acten II, 133 überliefert; er ist mit geringfügigen Änderungen als Absatz *5r* in den Contract zwischen der Societät der Unternehmer der Jenaischen A. L. Z. und den Recensenten aufgenommen. Hierauf bezog sich wohl die Frage 343, 1. Vgl. auch 366, 7. 355, 5 = Weimarische Kunst-Freunde.

4764. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 355, 14 zu 4766. 16 zu 4697. 19. 20 zu 350, 19. 327, 13. 356, 1 zu 4633. 2. 14 zu 26, 1. 6 aus aus auch 12 es *g* aus er 17 käme *g* aus käm 20 mit assimilirt schliesst die zweite Seite der *Hs*, obwohl noch Platz für zwei Zeilen übrig ist vor der als Unterrand üblichen Grenze; in diesem Raume *g*: (*Hiatus*) 22 das erste das *g* über es (Hörfehler) 357, 1 die „Abiturienten" 6 das *g* üdZ 8 eigne Production, vgl. 369, 12.

***4765.** Handschrift von Schreiberhand auf der Königl. Bibliothek in Berlin. Hier nach einer von Fritz Jonas

bereitwilligst gemachten Copie. Vgl. 4779. Rosenkranz, Hegels Leben S. 223.

***4766.** Concept von Schreiberhand in einem Acten-Fascikel des Goethe- und Schiller-Archivs „die zur Akademie Charkoff verlangten Lehrer betr. 1803“ Fol. 29 und (Beilage) 25—28. Adresse An des Herrn Grafen Potosky Excellenz. 358, 7 durch Major v. Hendrich (s. zu 15, 5). 17 s. 4767. mir fehlt 23 Senators *g* üdZ Potosky (immer so) 359, 9 Schad, vgl. zu 77, 7. 10 ein — 11 Francke *g* aR für aus Franken gebürtig 13. 14 vorzüglich *g* aR für besonders 14 Dogmen nach Lehre der 16 überhaupt, so wie *g* aR zu studiren *g* üdZ nach Rhetorik u. s. w. 17 auch — und *g* aR für und 18 litterarischer und critischer *g* aus litterarischen und critischen 22. 23 empirischen *g* aR 27 ihn *g* aus ihm 360, 3 zu *g* aR für nach 10 sodann *g* aR für nachher 23 gleich üdZ 26 als nach allzuerwün thätigen nach jungen 361, 3 und *g* üdZ 5 da dieses Fach schon besetzt war, zerschlugen sich die Verhandlungen mit Fischer, während Schad und Schnaubert im Mai 1804 nach Charkow abgingen. 9 befleißigte ... der *g* aus legte sich ... auf auf — Jena *g* aus da er auf der Academie Jena sich endlich einfand 10 der *g* üdZ 13 es niemals ... 16 an *g* aus es ... niemals an 19 Sie — 22 Kinder *g* aR 21 Rufe. Der *g* aus Rufe und nur der wobei jedoch das und zu streichen vergessen. ist üdZ 28 im Intelligenzblatt der Allg. Litt.-Ztg. vom 19. October 1803. 362, 7 würde *g* aus werden solle 8 Was nach wie es be des Mannes *g* üdZ 14. 15 *g* aR 17 auf *g* aR für so wie auch 21 junge — bilden *g* aus zu Bildung angehender Apotheker Potockys Antwort vom 8. (20.) Januar 1804 erhielt Goethe am 21. Februar.

***4767.** Concept von Schreiberhand wie 4766 Fol. 29b. 30. Adresse Ihro des Fürsten Adam Czartoryski königl. kaiserl. General Feldmarschall Lieut. Durchl. Pulawy. Vgl. zu 4609. 363, 4 stehe *g* aR für bin 5 Schreiben vom 10. Juni 1803 zur Empfehlung der in 4766 behandelten Angelegenheit; es geht daraus hervor, dass Potocky damals „als Mitglied der von Russlands gepriesenem Monarchen errichteten Erziehungs- und Schul-Commission eine auf Verbesserung und zweckmässige Einrichtung höherer und niederer Schul-

anstalten in dem unermesslichen Reiche einzig und allein gerichtete Reise durch das nördliche Deutschland" unternehmen und Goethe persönlich aufsuchen wollte, um seinen Rath zu erbitten. Die Ernennung Potockys zum Curator der Universität Charkow veränderte die Richtung dieses Wunsches. 7 bekennen *g* aR für gestehen 11 Severin *g* aR 15 Lemberg articuliren *g* aR für dechiffriren 16 worden *g* aR für war 23 *g*

***4768.** Handschrift von Schreiberhand wie 4703 II, 155. Zur Sache 4697. Als Adressat ist Eichstädt anzusehen, nicht Voigt, von dem vielmehr Goethe den Extract aus dem Brief eines Ungenannten erhielt (Eing. Br. XLII, 575). Petersburger Abonnenten der bisherigen A. L. Z., die deren Fortbezug wünschten, kamen in Differenz mit dem dortigen Postamt wegen der Frage: ob „die" A. L. Z. nach wie vor in Jena oder künftig in Halle erscheinen werde.

***4769.** Concept von Schreiberhand zu 364, 6—21 im Goethe- und Schiller-Archiv mit der Adresse An Herrn Rath Rochlitz Leipzig. Die Nachschrift 365, 1—11 wie 4318, v. Biedermann S. 24 ohne Datum. Die Zusammengehörigkeit beider Stücke ergibt sich aus Rochlitzens Antwort vom 9. Mai 1804. 364, 9 vgl. zu 4697. 13 Zugleich nehme ich *g* aus Ich nehme 15 vgl. 4548. 16 ital. 18 früheren *g* üdZ 20 hören *g* über vernehmen 365, 3 vgl. zu 78, 9. Die beiden ersten Aufführungen in Berlin waren ungünstig aufgenommen; auch Zelter wollte darüber nicht recht mit der Sprache heraus.

4770. Vgl. zu 3831. Schellings Leben II, 6. Concept von Schreiberhand im Goethe- und Schiller-Archiv mit der Adresse An Herrn Prof. Schelling Würzburg. 365, 12 das Entlassungsdecret, vgl. zu 347, 22. 16 academischen *g* aR *Conc.* 18 jene über die *Conc.* 21 zu 349, 22. 23 zu 4697. viele] wieder Schellings Leben 366, 7 vgl. zu 354, 23. 13 Ansichten und *g* aR *Conc.* und Gesinnungen fehlt Schellings Leben (und wohl auch *Hs*, indem der Schreiber die Correctur missverstand) 14 seyn könne *g* aus sey *Conc.* 17 Vielleicht — sich *g* aR für Wählten Sie doch *Conc.* 18 Schelling antwortete zusagend, am 17. März 1804, ohne Angabe eines bestimmten Werkes. darstellen *g* aus darstellten *Conc.* 367, 3

zu 266, 12. 4757. 9 Freude *g* aus Freunde *Conc.* 15 so fehlt *Conc.* und ist vielleicht auf Rechnung des mundirenden Schreibers oder des Druckes zu setzen. 16 vgl. 349, 22. 16 Herr Gr. v. Thierheim *g* aus des Herrn Gr. v. Thürheim *Conc.* 21 falsche *g* aR *Conc.* 23—25 fehlt, dafür Randvermerk *g* abges. d. 29. Nov. 1803 *Conc.* Diese Empfehlung verschaffte dem jungen Künstler die Anstellung als Professor der zeichnenden Künste mit der Aufsicht über die (früher Mannheimische) Sammlung von Abgüssen antiker Bildwerke; Thürheim sorgte sogleich noch weiter für ihn durch Empfehlung an den Kurfürsten. Als Schelling diesen Brief erhielt, war Wagner schon unterwegs nach Paris, meldete aber bereits nach kurzer Zeit „seinen Verdruss über den Kunstgeist und die Kunstanstalten in dieser Hauptstadt und die Sehnsucht nach Italien", wohin er, wie Schelling vermuthete, nun vielleicht, als Stipendiat des Kurfürsten auf mehrere Jahre, schon unterwegs sei.

4771. Vgl. zu 4697. 368, 1 zu 344, 10. 5 also wohl bei Kolbe. 17 vgl. zu 4743. Ein Exemplar dieser vom 27. October 1803 datirten „Gegenerklärung" befindet sich in den Acten II, 109.

***4772.** Handschrift von Schreiberhand wie 4703 II, 165. Ohne Adresse. Dr. J. F. C. Werneburg in Göttingen erbot sich in einem etwas wunderlichen Brief an Goethe vom 24. November 1803, Eschenmayers Schrift „Die Philosophie im Übergange zur Nichtphilosophie" für die neue A. L. Z. zu recensiren. Vgl. 4792.

4773. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 396, 6 der Sohn des Geheimraths, vgl. 4776. 10 zu 4697. 12 vgl. 357, 8. 19—21 zu 350, 19. 266, 8. 327, 13. 370, 5 der A. L. Z. 10. 21 zu 128, 5. 19 vgl. K. L. v. Knebel. Ein Lebensbild von Hugo von Knebel-Doeberitz 1890 S. 109. Christian August Friedrich v. Hellfeld war ausserordentlicher Professor der Medicin. 26 zu 26, 1. 356, 2. 371, 1 vgl. Tageb. III, 90, 1—4. 3 vgl. zu XV, 170, 7.

***4774.** Vgl. zu 2677. Schreiberhand. Adresse An Herrn Professor Meyer Weimar. 371, 9—11 wohl Visitenkarten der „Herren Abiturienten", vgl. zu 4697. 374, 15. 12 Meyer kam am 9. 18 zu 344, 10. 368, 1. 372, 2 Gnadengeschenk

Friedrich Wilhelms III. zur Etablirung der A. L. Z. in Halle. 5 zu 327, 13. 350, 19.

***4775.** Concept von Schreiberhand wie 4756 Fol. 48. 373, 3 vgl. zu 3718. 8 zu 73, 14. 16 6.] 7.

4776. W. v. Biedermann, Goethe und Christian Gottlob von Voigt der Jüngere (Goethe-Forsch. I, 278). 373, 20 vom 7. December (Eing. Br. XLII, 602), in dem Adressat sich für die gütige Aufnahme am 2. December bedankte, vgl. 369, 7. 374, 2 v. Hendrich. 3 die Frau des Adressaten und den Bildhauer Tieck. 4 Tieck bat durch Voigt, von seiner Goethe-Büste einen neuen Form-Abguss machen zu dürfen, um den Wunsch mehrerer Verehrer Goethes nach dem Besitz dieses Portraits erfüllen zu können. 15 zu 371, 11. 4697. 26 vgl. 4775. 375, 13 erstes Auftreten einer in den späteren Briefen Goethes häufig werdenden Art von Schlussformel; sie pflegt Briefen von Schreiberhand eigenhändig angefügt zu sein. Vgl. 383, 11.

***4777.** Handschrift von Schreiberhand wie 4203 (A, 9526). Bewilligende Antwort des Herzogs am Rande. Henriette Beck ging 1823 von der Bühne ab mit einer Pension von 300 Thalern, die im nächsten Jahre verdoppelt wurde. 376, 7—9 rechts *g* 9 diese Form der Namens-Unterschrift ist sonst wohl kaum zu belegen.

4778. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. Über den Besuch der Staël vgl. Werke XXXV, 162 ff. und hier 4782—4789. 376, 15 dem seiner Gesundheit immer gefährlichen December, vgl. 382, 3. 386, 15. 18 zu 4697. 21 378, 11 zu 327, 13. 350, 19. 377, 7 niemanden *g* aus niemand

4779. Handschrift von Schreiberhand wie 4765. Vgl. zu 4697. Rosenkranz (Hegels Leben S. 223) vermuthete, es habe sich um Herders „Gott" (2. Ausgabe, Gotha 1800) gehandelt, worüber eine handschriftliche Recension sich in Hegels Nachlass befinde. 378, 21 anschlössen *g* aus anschließen 22 gäben *g* aus geben

***4780.** Concept von Schreiberhand Eing. Br. XLII, 642. Adresse An Herrn Rath Stichling Weimar. Zur Sache 236, 20. 253, 16. 4482. Datum nach den benachbarten Schriftstücken. 380, 4 sehr *g* üdZ

4781. Concept von Schreiberhand Eing. Br. XLII, 650.

Adresse An Herrn Generalmajor von Klinger Petersburg. Datum wie 4780; Klinger antwortete am 26. Januar 1804, s. *GJ* III, 252. 380, 8 zu 306, 21. einem berichtigt von Bernhard Suphan 10 zu 4697. 14 zu 194, 26. 17 möge *g* aus mögen

4782. Abdruck der Handschrift (die nicht wie 4648 überliefert ist) durch C. A. H. Burkhardt Grenzboten 1873 IV, 79. Zur Sache 4778. 380, 20 meinen 381, 2 = 4783. 3 Sie mir wo 4 nicht überliefert 8 einige für eigne zu setzen liegt nahe und würde durch die Art der Überlieferung gerechtfertigt. 11 vgl. 378, 6—8. kann wenn in Burkhardts Druck beweist, dass die Handschrift vom Schreiber Geist war. 14 zu 4697. 16 Tell, s. zu 54, 18.

4783. Concept Eing. Br. XLII, 649 ohne Adresse und Datum. Vgl. 381, 2 und zu 4778. 381, 23 *Vous* über gestr. *de* 382, 1 *ni* üdZ 2 *ni* — 3 *phisiques* üdZ 3 *ces* nach gestr. *ni de ma santé toujours souffrante de l'eloignement du soleil, qui me defend de car* 4 *car ils* üdZ 5 *Vous* — 8 *bienvenue* aR nach gestr. *Je tacherai pour m'en rendre* für gestr. *Je Vous verrai ici* 8 *entierement a la bienvenue* g^1 aus *tout a Vous* 15 *Je* g^1 aus *Permettes que je* 16 *et* — 18 *arrivée* g^1 nach gestr. *et que par Madame de Schiller* Die Worte g^1 sind ausser 17 *cette* mit ziemlicher Sicherheit gelesen; die auf dieses Wort folgenden Schriftzüge, für die Andeutung nur eines zweisilbigen Wortes ausreichend, sind ganz unleserlich. Walther oder Wolfgang v. Goethe, von denen Bratranek eine Abschrift des Concepts zum Abdruck (*GJ* V, 113) erhielt, glaubten hinter 16 *Schiller* noch *mon amie* zu lesen; doch scheinen die Schriftzüge, die vielleicht so zu lesen sind, gestrichen zu sein.

4784. Handschrift von Schreiberhand wie 4648. Vgl. zu 4778. Bezüglich auf Brief der Staël vom 18. December, s. *GJ* V, 113. 382, 23 = 4785. 383, 8 am Abend des 18. war Herder gestorben; vgl. 386, 18. 11—13 *g* 11 vgl zu 375, 13.

4785. Bratranek *GJ* V, 114 nach dem nicht mehr überlieferten Concept, dessen Verschwinden sich wie folgt erklärt: Eine Abschrift (moderne Schreiberhand) des Concepts 4783 im Goethe- und Schiller-Archiv, wohl eine Schwesterabschrift der an Bratranek gesandten (vgl. zu

4783), enthält am Schluss die Notiz: „Soviel ich mich erinnere, ist Herrn Professor Bratranek bereits ein eigenhändiges Concept Goethes von diesem Briefe zugesandt worden.“ Da das Concept 4783 aber mit alten Fäden in Eing. Br. XLII fest geheftet überliefert ist, muss in obiger Notiz eine Verwechslung der Concepte 4783 und 4785 vorliegen: letzteres war im Original an Bratranek gesandt und ist nicht an seine Stelle zurückgekehrt. — Es beantwortet den unter 4784 erwähnten Brief der Staël; vgl. 382, 23 und Tagebuch 19. December. 383, 19 *Mdm.* 24 *Noublies en*] *on* 384, 6. 7 *amene* (?) *M.* (?) *Stark* Diese Worte scheinen also im Concept undeutlich gewesen zu sein; sie beantworten die Bitte der Staël: sie wünsche Stark zu sehen, um ihn wegen ihrer Tochter zu consultiren und ihm für Goethes Heilung (Januar 1801) zu danken.

4786. Grenzboten 1857 I, 223. 384, 17 nächste Aufführung 11. Februar 1804. 19 wurde überhaupt nicht wiederholt (einzige öffentliche Aufführung 1. Januar 1803) 20 am 31. December 1803 „Die Saalnixe“, Oper in 3 Acten von Kauer.

4787. E. W. Weber, Zur Geschichte des Weimarischen Theaters 1865 S. 103. Über den Adressaten s. zu 82, 20. Antwort auf Schreiben Zimmermanns vom 10. December, Eing. Br. XLII, 632. 633. Er bat, von seinem Beruf enttäuscht und durch die erfahrene Behandlung erbittert, um seine Entlassung; er wollte eine Professur bei einer zu errichtenden Zeichnungs-Anstalt in Bamberg, die ihm zugesagt sei, annehmen.

4788 und **4789.** Handschriften von Schreiberhand wie 4648. Adresse 4789 An Frau Hofrath von Schiller Hochwohlgeb. Weimar. Vgl. zu 4778. 386, 1 zu 4697. 12 *am g* aus dem 15 vgl. 376, 15. 18 vgl. 383, 8.

Ein Einladungsbillet an einen Ungenannten vom 23. December 1803 verzeichnet Strehlke II, 483 als ungedruckt im Privatbesitz befindlich. Es könnte an Joh. Christian Stark (den Älteren) gerichtet sein, vgl. zu 384, 7 und Tagebuch 24. December 1803.

***4790.** Concept von Schreiberhand wie 4703 II, 180. 181. Adresse An Herrn Hofrath Schmidt Wien. Zur Sache 4697

und zu 342, 24. 387, 18 gönnen ... 388, 1 Zeitung *g* aus sagen ... Zeitung zu 388, 1 fordert ... 3. 4 den ... Dank *g* aus fordert mich ... zum ... Dank auf 2 an ... 3 Theil zu nehmen *g* aus mich ... anzunehmen 11 dem Ophthalmologen in Jena. 12 die Himly und Schmidt zusammen herausgaben. der *g* üdZ 17 vgl. zu 95, 12. 19 und nach Rückſi 23 vor — Dingen *g* üdZ 26 meiſt *g* aR 389, 4 höchſt *g* aR 5 weil *g* über daß 6 Maximen *g* aus Maxime 8 über *g* aR für ohne 10 Sinne, und *g* aus Sinn und 11 wo nach wenn 14 unverantwortlich *g* aR

***4791.** Concept von Schreiberhand wie 4703 II, 182b Zur Sache 4697. 78, 9. Adressat scheint auf keine Weise bestimmbar zu sein. Tiecks „Minnelieder aus dem schwäbischen Zeitalter, neu bearbeitet“ Berlin 1803 sind im Jahrgang 1804 der Jenaischen A. L. Z. überhaupt nicht recensirt; Th. H. A. Bode, der diese Recension ursprünglich übernehmen sollte, hatte abgelehnt, wie Eichstädt schon am 2. December 1803 an Goethe meldete (Acten II, 163). — Vgl. Goethe an Eichstädt 9. Januar, 2. und 29. Februar 1804.

***4792.** Concept von Schreiberhand wie 4703 II, 182b. Zur Sache 4697. 4772. 390, 3 und hoffe *g* aus um 4 ausgezeichneten *g* üdZ 5. 6 gedachte Rezenſion *g* üdZ 8 mit — ſenden *g* aus ſolche höflich zurück zu ſchicken 8 Mögen — 9 ſo *g* aR für Auf alle Fälle 12 und — könne *g* für kann

4793 und **4794.** Vgl. zu 4697, wo auch zur Sache. 390, 18. 19. 391, 13 vgl. zu 350, 19. Das Programm, Goethe-Meyers Aufsätze über die Kunstausstellung 1803, die Preisaufgabe für 1804 und die Abhandlung über Polygnots Gemälde enthaltend, füllt pag. I—XXIV = Bogen a—f des ersten Bandes der Jenaischen A. L. Z. 391, 5 übrigbliebene *Bdrmn*, schwerlich *Hs*; überbliebene ist wahrscheinlicher als übrig gebliebene 6 Vgl. Intelligenzblatt der Jenaischen A. L. Z. 1804 Nr. 4 und 6. 11 unbekannt; die von *Bdrmn* als sicher gegebene Beziehung ist unmöglich, s. zu 368, 17.

4795. Vgl. zu 3211. Bernays S. 94. Concept von Schreiberhand Eing. Br. XLII, 692. Wolf schrieb am 25. December Abends aus Jena, man habe ihm in Halle gesagt, er würde Goethe dort treffen; er fragte nun an, ob dieser noch in der letzten Woche des Jahres dorthin zurück-

kehren werde oder ob er in Weimar zu treffen sei. Als Mittler zwischen zwei feindlichen Parteien (vgl. zu 4697) war Wolf gegenwärtig ein besonders wichtiger Gast; seine Reise war auch wohl in Rücksicht auf den Litteraturzeitungskrieg unternommen. 392, 2 vgl. 142, 5. 3 zu 300, 9. 5 kleines *Bern.* Die Abweichung der *Hs* vom *Conc.* ist schwerlich autorisirt, und die Übereinstimmung der *Hs* mit dem *Conc.* im Übrigen vollständig, so dass die Annahme eigenhändiger Mundirung (die auch bei *Bern.* angemerkt sein würde) ausgeschlossen ist. 15 am 28., vgl. auch Tagebuch. Doch wurde an diesem Abend „Nathan der Weise" gegeben, am 2. Januar 1804 „Maria Stuart"; am 6. Januar reiste Wolf ab. Vgl. ferner 393, 20. 394, 19. 396, 16. 397, 7. 22. 23 fehlt *Conc.*

4796 und **4797.** Vgl. zu 4697, wo auch zur Sache. 393, 1 zu 390, 19. 391, 13. 10 Antwort auf 4752, in Goethes Nachlass nicht überliefert. 14 wie v. Biedermann richtig vermuthete und Eichstädts Brief beweist, ist Johann Carl Spazier (1761—1805) gemeint, der Liedercomponist und frühere Mitdirector des Dessauer Philanthropins. 20. 394, 19 zu 4795. 394, 1 der grossen theologischen Recension, welche die beiden ersten Nummern der Jenaischen A. L. Z. füllt und sich hauptsächlich auf Matthaeis neue Ausgabe des „Novum Testamentum, Graece" bezieht; die Stelle, auf die sich Goethe 394, 3 und 8—15 bezieht, ist folgende, auch durch v. Biedermann richtig bezeichnete: „Gewiss würde Matthaeis Opposition von erspriesslichen Folgen für die Kritik des N. T. in den letzten funfzehn Jahren gewesen seyn, wenn der Wortkampf weniger einem Schaukampfe ähnlich gesehen hätte, der nur die Zuschauer divertirt, zumal da Griesbach's Gravität bey der Abhaltung der auf ihn gerichteten Angriffe, und die Heftigkeit des Gegentheils so sonderbar contrastirten." Statt der hier gesperrt gedruckten Worte stand ursprünglich „Hahnenkampfe", und „komisch", wofür Eichstädt „solchem Kampfe" und „sonderbar" vorschlug; Eichstädt befolgte Goethes Gegenvorschläge also nicht, und zwar, wie er schreibt, mit Zustimmung von J. H. Voss, vgl. 396, 14. 15. 18 hierfür war es zu spät.

***4798.** Concept wie 4417 Fol. 66. Ohne Datum, als das sich aus der Antwort der 28. December ergiebt. Adresse *Msrs Piat le Febre et Fils Tournay.* Vgl. 4693. 395, 6 *presser* über gestr. *ordonner* 9 *le dessin* aR 14 *dessein* 14 *sur* — 15 *desirées* aR für gestr. *auquel j'ai joint la traduction de la description.* 19 *les* — *tapis* aus *ce tapis de plusieurs pieces* 22 *conseils* über gestr. *lumieres* 23 *Aussi* nach gestr. *Ayant l'honneur de me soussigner* *avec* über gestr. *par*

4799. Vgl. zu 4697, wo auch zur Sache. 396, 6 Eichstädt sandte am 30. December 1 Exemplar des Programms (s. zu 350, 19) nebst 4 Stücken Zeitung und 4 Stücken Intelligenzblatt für den Herzog, dazu 19 ungebundene (397, 1) Exemplare des Programms. 9 zu 266, 12. 391, 6. Vgl. Intelligenzblatt der Jenaischen A. L. Z. 1804 Nr. 6, unter dem Strich; an Eichstädt 2. Januar 1804. 14. 15 vgl. die Anm. zu 4797. 16 zu 4795.

4800. Vgl. zu 3064. Schreiberhand. 397, 1 zu 350, 19. 396, 6. 5 vgl. zu 384, 20. 7 zu 4795.

Postsendungen.

(vgl. IV, 380. X, 429. XII, 460.)

1802.

Januar
4. Goethe, Frankfurt.
11. Herzog von Gotha [Gotha].

Februar
1. v. Herda, Eisenach.
16. v. Herda, Eisenach.
25. Goetze*), Jena.
28. Goetze, Jena.

März
5. Rapp, Stuttgart.
11. Goethe, Frankfurt.
13. Goethe, Frankfurt.
31. Rapp, Stuttgart.

April
2. Zelter [Berlin].

Mai
19. [Reichardt] Giebichenstein.

Juni
9. [Reichardt] Giebichenstein.

Juli
1. [Herzog Carl August] Elze.
4. [Herzog Carl August] Elze.
11. ....., Lauchstedt.
23. [Herzog Carl August] Elze.

Juli
29. Rochlitz, Leipzig.
Cotta, Tübingen.
30. Langer, Düsseldorf.
Voigt, Eisenach.
Gallitzin, Paderborn.
Meyer, Bremen.

August
3. ....., Halle.
19. [Mad. Unzelmann] Berlin.
22. Meyer, Bremen.
29. v. Hendrich, Jena.
30. Zelter [Berlin].

September
15. Ramann, Erfurt.
20. Prinz von Gotha [Gotha].
27. Mad. Unzelmann, Berlin.
v. Eybenberg, Wien.
d'Akats**), Augsburg.
Ramann, Erfurt.
29. Cotta, Tübingen.

October
4. Meyer, Bremen.
6. ....., Jena.
7. Reichardt, Giebichenstein.
13. Hoffmann, Köln.

*) überliefert: v. Goethe. Vgl. Tagebuch.
**) = Schauspieler Grüner.

October
14. ....., Berlin.
17. d'Akats, Augsburg.
27. Meyer, Bremen.
30. ....., Jena.
....., Jena.

November
2. ....., Jena.
3. Risler, Mülhausen.
4. ....., Jena.
5. v. Holleben*), Eisenach.
Hildebrand, Erlangen.
10. Meyer, Bremen.
Lobald, Cassel.
Strack, Eutin.
13. Sartorius, Göttingen.
Loder, Jena.
19. Cotta, Tübingen.
22. Starke, Jena.

November
27. ....., Jena.
....., Jena.
28. Hoffmann, Göttingen.
Schilling, Öhringen.
Thiele, Leipzig.
29. Meyer, Bremen.
Ramann, Erfurt.

December
1. *Voss, Jena.
4. Frau Prof. Batsch [Jena].
Lenz [Jena].
9. Blumenbach, Göttingen.
13. Piat Lefebre et fils, Tournay.
Meyer, Bremen.
23. Loder, Jena.
24. Cotta, Tübingen.

1803.

Januar
2. Blumenbach, Göttingen.
5. Goethe, Frankfurt.
7. Cotta, Tübingen.
10. Thiele [Leipzig].
13. Fürst Czartoryski, Jaroslaw.
Wolke, Altona.
24. Zelter [Berlin].
*Thiele [Leipzig].
26. Hoffmann, Köln.
*....., Frankfurt.
31. v. Humboldt, Rom.
Zelter [Berlin].

Februar
3. ....., Jena.
7. Cotta, Tübingen.
Meyer, Bremen.
16. Ramann, Erfurt.
18. Hoenig, Mainz.
19. ....., Jena.
27. Meyer, Bremen.
28. Ramann, Erfurt.

März
7. Cotta, Tübingen.
Hoffmann, Göttingen.
Loder, Jena.

*) vgl. Nr. 4576 nebst Anmerkung S. 457. 499.

März
7. *. . . . . , Bremen.
10. Zelter [Berlin].
Schelver [Halle].
14. v. Humboldt, Rom.
Mad. Unzelmann [Berlin].
15. Frommann, Jena.
17. v. Hendrich, Jena.
21. [v. Hendrich] Jena.
24. Goetze, Jena.
Schelver [Halle].
28. Hoffmann, Köln.
Cotta, Tübingen.
29. v. Hendrich, Jena.
31. Thiele [Leipzig].

April
4. Ramann, Erfurt.
Mad. v. Eybenberg, Wien.
v. Humboldt, Rom.
[Meyer] Bremen.
6. Gerning, Frankfurt.
Crayen, Leipzig.
11. Sartorius, Wien.
[Ramann] Erfurt.
12. Langer, Düsseldorf.
20. Meyer, Bremen.
27. Mad. v. Eybenberg, Wien.

Mai
6. . . . . . , Halle.
13. v. Hendrich, Jena.
Meyer, Bremen.
22. Schiller [Weimar].
25. Meyer, Bremen.
26. Thiele [Leipzig].

Juni
8. Niemeyer, Halle.
Mad. v. Eybenberg, Wien.
v. Holleben *), Eisenach.
Sömmerring, Frankfurt.
Unger, Berlin.
9. Frommann, Jena.
16. Sartorius [Dresden].
19. Nahl, Cassel.
20. Zelter [Berlin].
22. Rapp, Stuttgart.
27. Piat Lefebre, Tournay.
Hoffmann, Köln.

Juli
4. Sartorius [Göttingen].
7. [Genast] Lauchstedt.
8. . . . . . , Weimar.
23. [Grattenauer] Nürnberg.
27. Grattenauer, Nürnberg.
29. Hoffer, Anspach.

August
4. Meyer, Bremen.
Mad. Unzelmann [Berlin].
Zelter [Berlin].
*Thiele [Leipzig].
5. Blumenbach, Göttingen.
7. . . . . . , Weimar.
8. v. Gutschmid [Merseburg].
10. *. . . . . , Göttingen.
15. Reil [Halle].
16. Grattenauer, Nürnberg.
17. *[Ramann] Erfurt.
*Ehlers, Rudolstadt.
20. . . . . . , Jena.
*. . . . . , Jena.

---

*) Nr. 4668, vgl. die Anmerkung S. 498.

September
1. Zelter [Berlin].
v. Leyser [Halle].
5. Schlegel [Berlin].
6. Frommann, Jena.
7. Meyer, Bremen.
8. Hackert, Florenz.
Starcke, Jena.
15. Meyer, Bremen.
Grattenauer, Nürnberg.
17. Blumenbach, Göttingen.
18. Uhden, Berlin.
23. Ramann, Erfurt.
26. Frege [Leipzig].
30. ....., Nürnberg.

October
2. Frommann, Jena.
5. Riepenhausen, Göttingen.
7. Hackert, Florenz.
Ramann, Erfurt.
14. Meyer, Bremen.
22. Eichstädt, Jena.
26. Loder, Jena.
Sartorius, Göttingen.
Fuchs, Jena.
28. Hildebrand, Erlangen.

November
4. Zelter [Berlin].
4. Rochlitz [Leipzig].
9. Meyer, Bremen.
Sartorius, Göttingen.
10. [v. Stein] Breslau.
15. Wolf [Halle].
Niemeyer [Halle].
18. Riepenhausen, Göttingen.
Wagner, Würzburg.
21. [Sartorius] Göttingen.
[Grattenauer] Nürnberg.
23. Moors, Frankfurt.
28. [Sartorius] Göttingen.
30. [Schelling] Würzburg.

December
2. [Schiller] Weimar.
Rochlitz, Leipzig.
Sander [Berlin].
Mad. Unzelmann [Berlin].
6. Zelter [Berlin].
Rochlitz [Leipzig].
8. *Voigt [Weimar].
17. ....., Weimar.
18. Hoffmann, Köln.
25. Eichstädt, Jena.
26. Wolf, Halle.
27. Eichstädt, Jena.
29. Eichstädt, Jena.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

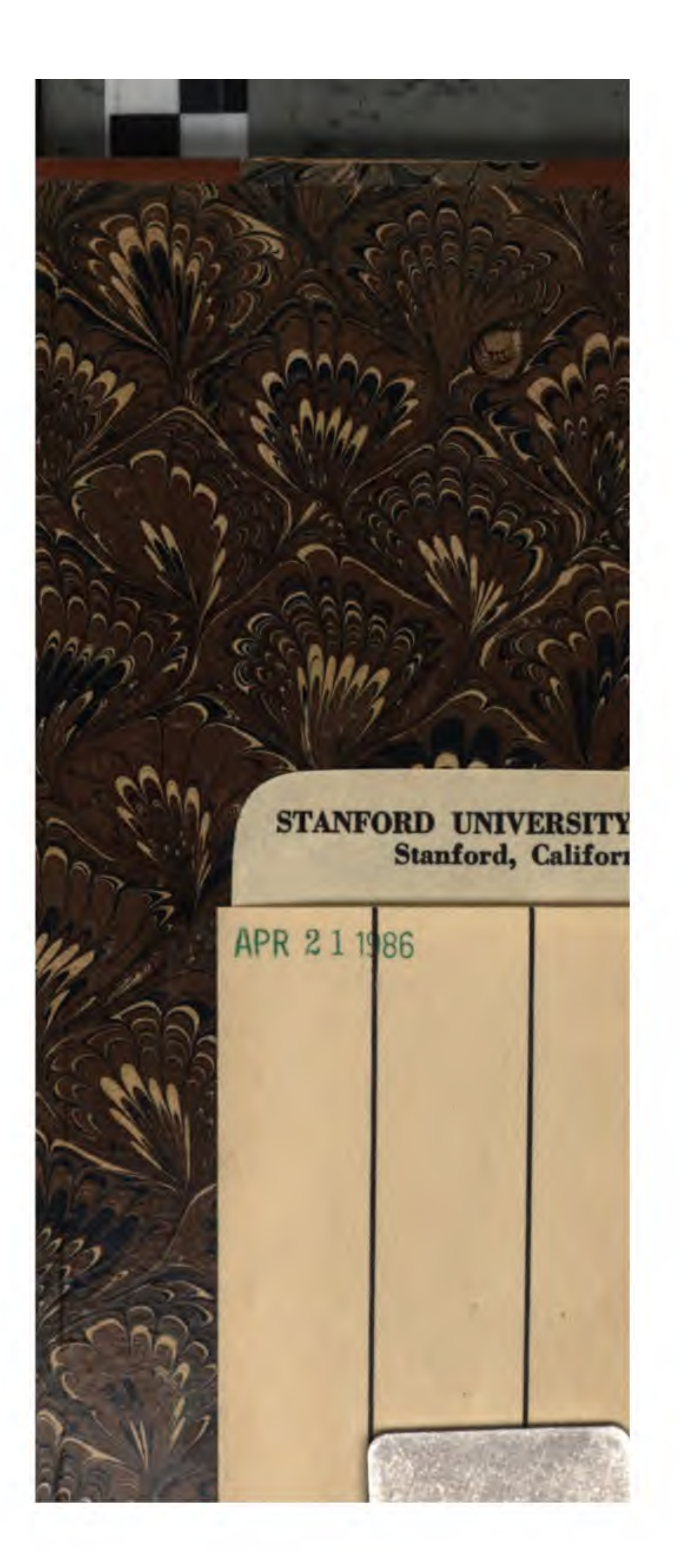












STANFORD UNIVERSITY
Stanford, Califor
APR 21 1986

